Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 37 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 11. September 1910. Zweiundzwanzigster Jahrgang.

Die bösen Fluthen!

Die Oder hat höchsten Stand; viele Orte überschwemmt.

Luftfahrtliches.

Amerikanisches Institut in Berlin eröffnet.

Kaiserpaar wird Franz Joseph noch verspätet gratuliren.

Zur Wiener Cholerafrage.

Berlin, 10. Sept. Anhaltend kommen traurige Nachrichten über die Hochfluthen aus Schlesien. Die Oder hat dort ihren höchsten, jemals dagewesenen Stand ereicht; eine Menge Orte ist überschwemmt, Dämme sind gebrochen, und riesige Verheerung wird fort und fort verursacht! In vielen Fällen wird die Hilfe des Militärs zu Rettungs- und Schutzzwecken in Anspruch genommen.

Besonders scheint der Weistritz-Distrikt gelitten zu haben. Derselbe war auch längere Zeit ganz von der Welt abgesperrt. Nach den letzten Berichten ist jedoch eine Verbindung wieder hergestellt, und mit Spannung wartet man jetzt auf weitere Meldungen von dort.

Luftfahrtsperre gemildert.

Das Passagier-Luftschiff „Zeppelin VI." ist neuerdings doch über Straßburg geflogen, nachdem die Behörden etwas milderen Sinnes in dieser Hinsicht geworden sind. Man will gegen gelegentliche Flüge über Festungen keinen Einspruch mehr erheben, vorläufig wenigstens.

Das, ebenfalls lenkbare Passagierluftschiff „Parseval VI." hat endlich — ziemlich kurz vor Schluß der Oberammergauer Passionsspiele! — seinen ersten Flug nach Oberammergau gemacht, und derselbe ist vollkommen glatt von statten gegangen. Alle verfügbaren Plätze auf dem Luftschiff waren besetzt.

Hat noch kein ständiges Quartier.

Mit gebührendem Zeremoniell wurde das Amerikanische Institut in Berlin eröffnet, vorläufig aber erst in einem provisorischen Quartier. Sein ständiges Quartier wird es in der Bibliothek der Universität erhalten.

Die Gründung des Instituts ist hauptsächlich das Werk von Professor Hugo Münsterberg, von der Harvard-Universität, welcher gegenwärtig in Berlin ist und über „Praktische Psychologie" liest, auch öffentliche Vorträge über „Idealistische Gedanken der Welt" hält. Münsterberg ist Tauschprofessor. Das Geld für das genannte Institut wurde von der Koppelstiftung, sowie vom Bankier James Speyer in New York geliefert.

Kommender Kaiserpaarbesuch in Wien.

Zu dem mehrerwähnten beabsichtigten Besuch des Kaisers Wilhelm und seiner Gemahlin in Wien wird mitgetheilt:

Kaiser Wilhelm kommt aus Ungarn, nachdem er dort mehrere Tage der Gast des Erzherzogs Friedrich auf der Jagd gewesen, nach der österreichischen Hauptstadt und trifft dort mit der Kaiserin zusammen, welche dort am selben Tage, am 20. des Monats, anlangen soll, um dem Kaiserkönig Franz Joseph, wenn auch etwas verspätet, ihre Gratulationen zu seinem 80. Geburtstage darzubieten. Für die deutsche Kaiserin ist dies der erste Staatsbesuch in Wien.

War kein Zarenattentat.

Die, so sensationell aufgebauschte Geschichte über den Besuch zweier Fremden, in der Uniform des 88 deutschen Infanterieregiments, im Schloß zu Friedberg, Hessen, wo sich gegenwärtig der russische Zar Nikolaus aufhält, stellt sich nach neuester Meldung als ganz harmlos heraus.

Es gelang den Beiden schließlich doch, den Nachweis zu erbringen, daß sie wirkliche Offiziere von jenem Regiment sind, und daß sie Erlaubniß hatten, das Schloß zu betreten (wo sie von der inneren Wache zurückgewiesen wurde, nachdem die äußere sie bereits durchgelassen hatte.)

Damit fällt die Geschichte, wonach es Agenten der russischen revolutionären Partei gewesen wären, welche ein Attentat auf den Zaren beabsichtigt hätten, in nichts zusammen.

Zum Stand der Arbeitsversicherung.

Das statistische deutsche Reichsamt bringt in Heft 7 des Reichsarbeitsblattes eine dankenswerthe Zusammenstellung über die Arbeiterversicherung in ganz Europa nach dem gegenwärtigen Stande der Gesetzgebung. Aus der Uebersicht geht hervor, daß nur der kleine Staat Luxemburg in seiner Arbeiterversicherung gegen Unfall und Krankheit sich Deutschland ebenbürtig an die Seite stellen kann. Die Invaliden- und Altersversicherung steht in Luxemburg kurz vor ihrem Abschluß. In den meisten Staaten beruht die Versicherung der Arbeiterschaft nur auf Freiwilligkeit der Arbeiter und Unternehmer. Eine obligatorische Krankenversicherung besteht außer in Deutschland nur in Oesterreich-Ungarn, Norwegen und Luxemburg. Frankreich hat eine Zwangsversicherung nur für Bergleute. Die übrigen in Frage kommenden Staaten, nämlich Italien, England, Belgien, Schweden, Dänemark, Finland, Spanien und die Niederlande, haben freiwillige Krankenversicherung der Lohnarbeiter, bezw. Angestellten. Welch' große Verschiedenheiten bezüglich des Kreises der Versicherungen und der Höhe der Leistungen in den einzelnen Ländern bestehen, zeigt eine Gegenüberstellung der Ziffern und die Zahl der Versicherten und die Höhe der Beiträge, wobei zu berücksichtigen ist, daß in Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Luxemburg die Arbeitgeber ein Drittel und die Arbeitnehmer zwei Drittel der Lasten tragen, während bei der freiwilligen Versicherung die Unkosten meistens die Arbeiter mit staatlicher Beihilfe (wie in Italien, Frankreich u. s. w.) aufzubringen haben.

In Deutschland — obenan stehend — bilden die Versicherten nahezu 27 Prozent der Einwohner.

† Bischof von Speyer.

Der katholische Bischof von Speyer, Pfalz, Konrad v. Busch, ist im Alter von 61 Jahren gestorben.

Zum Johann Orth-Fall.

Wie aus Wien gemeldet, geht jetzt das Oberhofmarschallsamt, welches eine offizielle Todeserklärung betreffs Johann Orth's (ehemaligen Erzherzogs Johann Salvator) ausarbeiten soll, Schritt für Schrit in der Sammlung von Material vor. Es hat soeben ein Ersuchen an Offiziere veröffentlicht, alle Briefe zu unterbreiten, welche sie etwa von Johann Orth haben. Auf solche Weise soll die Behauptung widerlegt werden, daß der Ex-Erzherzog, Seefahrer usw. noch lange nach seinem Verschwinden mit Offizieren korrespondirt habe.

Aber alle „offiziellen" Erklärungen werden wohl auch ferner einen großen Theil des Publikums nicht in dem Glauben wankend machen, daß Johann Orth noch am Leben sei.

Wien doch nicht cholerafrei!

Das Gesundheitsamt in Wien konstatirt, etwas kleinmüthig, daß „vereinzelte" Cholerafälle doch in der Stadt vorhanden seien.

Diese Bekanntmachung hat zu den erregtesten Erörterungen Anlaß gegeben, da Wien kaum erst amtlich als cholerafrei erklärt worden war.

Nunmehr gilt der mitgetheilte, vom „Volksblatt" gegen die städtischen Behörden erhobene Vorwurf, daß sie die Permanenzwache verfrüht aufgehoben und sich damit der Schlamperei schuldig gemacht hätten, als vollkommen berechtigt.

Jene Bootkatastrophe.

Hat eine lockere Platte den Untergang von „Pere Marquette No. 18" verursacht?

Ludington, Mich., 10. Sept. Während die Untersuchung über die Katastrophe des Waggonfährbootes der Pere Marquettebahn No. 18 — und zeitweiligen Chicago-Waukegan-Ausflugbootes — im Gange ist, tauchen allerhand Theorien über die Ursache des Unglücks auf, das so heimtückisch kam.

Einer Theorie zufolge, welche hier vielfachen Glauben findet, könnte eine Platte locker gewesen sein, als das Boot ausfuhr. Und in diesem Falle, so wird weiter erklärt — mag das Ueberbordstoßen mehrerer schwer beladener Eisenbahnwagen dazu geführt haben, daß die lockere Platte ganz abgeschüttelt wurde, infolge des starken Rückschlages beim Sturz jedes Schienenwagens vom Boote.

Der Rumpf des Bootes liegt jetzt in 50 bis 60 Faden (300 bis 360 Fuß) Wasser; aber man hält es füu möglich, daß Taucher ihn erreichen und die Leichen sowie die Werthsachen erreichen könnten, — obwohl Taucher nur unter den allergüstigsten Umänden je in eine solche Tiefe gelangt sind. Die Gesammtzahl der Todten scheint auf 33 zu kommen.

Eine andere Angabe hält jedoch an 28 Todte fest!

Die Untersuchung wird sowohl vom Bundes-Dampfschiffinspektionsdienst, wie von der Pere Marquettebahn und von den Koronern in Ludington sowie in Milwaukee betrieben.

Neue Zensusberichte.

Yankee-Athen ist ebenfalls stattlich gewachsen.

Washington, D. K., 10. Sept. Vom Volkszählungsamte wird soeben mitgetheilt, daß seinen neuerlichen Erhebungen zufolge die Stadt Boston 670,585 Einwohner hat.

Washington, D. K., 11. Sept. Jetzt ist auch der Wettstreit zwischen Boston und St. Louis bezüglich der Einwohnerzahl entschieden.

Bostoner Enthusiasten hatten geglaubt, ihre Stadt werde in den neuen Zensusberichten über St. Louis stehen; indeß ist St. Louis doch um 2098 voraus. Immerhin ist das Wachsthum der beiden Städte fast ein genau gleiches gewesen.

Chicago ist jetzt die einzige der fünf größten Städte des Landes, für welches das neue Zensusergebniß noch nicht mitgetheilt ist.

Aus unserer Fliegerwelt.

Neue Rekordleistung von Kapt. Baldwin zu St. Louis: Unter der Eadsbrücke hindurch! — Brookins schafft zu Boston einen Landungsgenauigkeitsrekord. — Der ve[illegible]zte Aviatiker Hamilton.

St. Louis, 10. Sept. Kapt. Thomas S. Baldwin, der bekannte Aviatiker, schuf heute Abend einen neuen Rekord für Aeroplanmanövriren, indem er unter der Eadsbrücke dahinflog.

Er hatte soeben einen schauprächtigen Flug über den Lauf des Mississippi vollendet und eine Entfernung von 10 Meilen in 12 Minuten bewältigt. Auf seinem Rückflug glitt er sodann anmuthig bis 4 Fuß über der Wasseroberfläche hinab und flog mit seinem „Red Devil"-Zweidecker unter dem mittleren Bogen der Brücke hindurch.

Er erklärte übrigens nachher, der Wind sei der schlimmste gewesen, den er jemals durchgemacht habe. Ein sehr launenhafter Stoßwind traf den Hintertheil des Doppeldeckers bedenklich und veranlaßte Baldwin, an der Arsenal Str., 5 Meilen südlich von der Eadsbrücke, sich niederzulassen. So glänzend auch seine Leistung war, so konnte er doch seine Hoffnung nicht verwirklichen, einen ganz ununterbrochenen Rundflug zu machen.

Baldwin stieg um 5:24 Uhr Abends auf. Südwärts fliegend und seine Maschine über dem Fluß haltend, überquerte er die Merchants-, die McKinley- und die Eadsbrücke und wurde so durch das Herz der St. Louiser Wasserfront getragen. Was er an und unter der Eadsbrücke dann leistete, hatte niemals ein Aviatiker zuvor auch nur versucht! Trotz des beständig starken Windes arbeiteten seine Maschine und seine Motoren vollkommen.

Boston, 10. Sept. Innerhalb 12 Fuß und 1 Zoll vom Zentrum eines 100 Fuß-Kreises landend, brach Walter Brookins heute in einem Wright'schen Doppeldecker den Weltrekord für Genauigkeit im Niedergehen. Der beste frühere Rekord in dieser Beziehung war derjenige von C. F. Willard zu Los Angeles, im letzten Januar, als derselbe in einem 20 Fuß-Viereck landete. Brookins hatte auch einen Passagier bei sich: Wilbur Wright, der eine Bombe niederwarf.

Ferner brach bei dem Harvard-Bosto-Wettflug Ralph Johnstone, ebenfalls in einem Wright'schen Biplan, einen Rekord, indem er mit dieser Maschine 2 Stunden 3 Minuten und 5 Sekunden oben blieb.

Es war die gewöhnliche große Menge auf dem Flugfelde. Unter den Anwesenden war auch wieder Charles Taft, ein Sohn des Präsidenten.

Sacramento, Kal., 10. Sept. Sobald er wieder ganz wohl ist, wird Chas. K. Hamilton einen weiteren Aeroplanflug versuchen.

Hamiltons Maschine war gestern Abend, nach einem Rekordflug, zusammengebrochen. Erst glaubte man sogar, die Verletzungen, die er erlitt, seien tödtliche! Aber nach neuester Angabe der Aerzte wird er wohl davonkommen, — obschon sie mehrere Tage Zeit verlangen, bis sie ein endgiltiges Urtheil abgeben können, da sie noch nicht sagen können, ob er auch innerlich verletzt ist!

Vom Baseball-Felde.

„National League."

Chicago (Westseite Park), 10. Sept. Im heutigen Wettspiel siegten die Pittsburger über die Chicagoer („Cubs") mit 5 zu 4.

„American League."

St. Louis, 10. Sept. Die Chicagoer (White Sox") gewannen das erste heutige Wettspiel über die St. Louiser („Browns") mit 7 zu 6; im zweiten Spiel, das indeß im 7. Gang wegen Dunkelheit abgebrochen wurde, machten die St. Louiser 7, die Chicagoer nur 2 Treffer.

Muthmaßliches Wetter.

Wer sich noch in's Vergnügen stürzen will, muß sich eilen.

Washington, D. K., 10. Sept. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Schön und wärmer am Sonntag. Am Montag aber wahrscheinlich unbestimmt.

Im Wesentlichen dasselbe gilt für Indiana. Nieder-Michigan soll schönen und im Westen wärmeren Sonntag, aber zunehmend trüben Montag haben; Ober-Michigan theilweise trüben Sonntag und Montag; ebenso Wiskonsin, mit wärmerem Wetter im östlichen Theil.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Im Allgemeinen schön und etwas wärmer am Sonntag. Am Montag wahrscheinlich Regenschauer und am Abend kühler. Mäßige bis lebhafte Südwinde, welche Sonntagabend zu westlichen werden.

Es wird ein idealer Ausflugssonntag verheißen.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte zeigte Samstag Nachmittag um 2 Uhr 64 Grad, um 3 Uhr noch dasselbe, um 4 Uhr und die ganze übrige Zeit bis 8 Uhr Abends 65 Grad, was die höchste Temperatur des Tages war. Die niedrigste Temperatur, nämlich 54 Grad, herrschte um 6 Uhr Morgens. Der Wind erreichte seine höchste Schnelligkeit, nur 12 Meilen pro Stunde, um 10 Uhr Morgens.

Roosevelt's Redereise.

Letzte Strecke begann gestern Abend. — Hielt in Columbus, O., eine sehr schneidige Pauke über den Straßenbahnstreik.

Columbus, O., 10. Sept. Eine ungewöhnliche kräftige und „spektakulare" Rede hielt Oberst Roosevelt vor der Volksmenge, welche den Goodale Park dahier füllte. Er sprach, auf besonderes Ersuchen von vielen Seiten hin, über den hiesigen Straßenbahnstreit und zog auf das Schärfste über die Verüber der vielen Gewaltthaten los — und kaum minder scharf über die Beamten, welche das Fortbauern der Unruhen zugelassen hätten, obwohl es ihrer Aller erste Pflicht gewesen wäre, für die Aufrechterhaltung der Ordnung und die vollkommene Unterdrückung der Gewaltthätigkeit zu sorgen.

Der Ex-Präsident unterließ es übrigens nicht, die Arbeitergewerkschaften in starken Worten zu indossiren, forderte aber, daß auch sie ihr Theil zur Erzwingung der Ordnung beitragen.

Bürgermeister Marshall, welcher mit auf der provisorischen Tribüne saß, sagte nachher:

„Es war die beste Rede, die ich je angehört habe. Wenn seine Worte der Weisheit Beachtung finden, so wird dieser Streit sofort enden. Friede und gute Ordnung werden jetzt in unserer Stadt aufrechterhalten, und jetzt ist die beste Zeit, ein Schiedsgericht zu erzwingen. Eine Extratagung derOhio'er Staatslegislatur sollte sofort einberufen werden, um ein Zwangsschiedsgerichtsgesetz anzunehmen. Mittlerweile sollte das Volk von Columbus seine Stimmung in nicht ungewissen Ausdrücken aussprechen."

Roosevelt, der heute von Cincinnati abgereist war und von Columbus nach Pittsburg weiterfuhr, begann heute Abend die letzte Theilstrecke seines merkwürdigen Zirkelschwunges anzutreten. Er selbst ist mit seiner dreiwöchigen Reise und Redehalten höchst zufrieden. In 20 Tagen hat er so ziemlich den ganzen großen mittleren Westen „gedeckt" und ist überall von jubelnden Tausenden begrüßt worden. Er hat in seinen Reden so ziemlich jede öffentliche Frage erörtert, mit welcher Amerika heute zu thun hat. Nebenbei — oder hauptsächlich? — ist er jetzt das anerkannte Oberhaupt der fortschrittlichen Republikaner, und es wird allgemein angenommen, daß er vollkommene Kontrolle über die republikanische Partei zu gewinnen sucht.

Pittsburg, 11. Sept. Solche, welche in der Lage sind, Vergleiche anzustellen, behaupten, der hiesige Empfang Roosevelt's sei der großartigste auf seiner ganzen Reise gewesen.

Um 8 Uhr Abends nahm Roosevelt in Pittsburg an einer Kutschenparade, mit Musik usw., durch die Straßen der Geschäftsstadt nach dem „Monongahela House" theil (dieses Hotel bildet ein geschichtlich berühmtes Wahrzeichen), wo er vom Balkon herab zu 40,000 Menschen sprach. Während der Parade erschollen aus der Menge viele Rufe: „Teddy in 1912!" Als er das Hotel erreichte, flammte ein großes elektrisches Lichtzeichen auf, mit den Worten: „Welcome, Teddy". In derselben Kutsche mit Roosevelt saß der jetzige Pittsburger Bürgermeister Magee und der frühere Bürgermeister Guthrie.

Noch zwei andere Reden hielt der Expräsident schon vorher, eine auf dem Ausstellungsplatz und die andere an der Werft. Er versäumte dabei nicht, auch von der Pittsburger Grabschsensation zu sprechen.

Vom Arbeitsfelde.

Ueberraschende Jury-Anklagen gegen 400 Kohlenstreiker und viele Verhaftungen! — Sieht wie ein „Kampf bis auf's Messer" aus!

Greensburg, Pa., 10. Sept. Die Großgeschworenen erhoben heute Nachmittag Anklagen gegen etwa 400 streikende Kohlengräber, und zwar in allen Fällen wegen „Aufruhrs".

Zugleich empfahlen sie in ihrem Bericht ein neues Arbeitshaus zu bauen, um Abhilfe für den großen Andrang im Countygefängniß zu schaffen.

Greensburg, Pa., 10. Sept. Der Bericht der Countygroßgeschworenen kam für die Grubenarbeiter als eine vollständige Ueberaschung, und die Massenverhaftungen von Angeklagten gingen sofort los.

Nach Ansicht der Grubenarbeiter bilden die Massenanklagen nur einen Theil eines Planes der reichen Grubenbesitzer im Irwin-Greensburg-Distrikt, die 10,000 ausständigen Grubenleute des Distrikts einfach zu zwingen, den Streik aufzugeben.

Vor einer Woche waren Prozesse gegen 37 angebliche Streikführer und Beamte der Vereinigten Grubenarbeiter von Amerika seitens der Grubenbesitzer anhängig gemacht worden, welche behaupteten, die Führer hätten eine Verschwörung angezettelt, den Ausstand zu verlängern.

Der Streik hatte im März begonnen. 10,000 Grubenleute mit ihren Familien waren aus den Häusern der Grubengesellschaften hinausgesetzt worden, und alle diese leben jetzt in Zelten auf dem Hügelrücken, während schwerbewaffnete Sheriffsgehilfen beständig das Grubeneigenthum abpatrouilliren.

(Siehe auch das Betreffende unter „Roosevelt's Redeweise".)

Zwangssoldatendienst

Liberale brit. Regierung gibt einen „Anschauungsunterricht".

König Georgs Fleiß.

Schach der spanischen Königsmutter gegen Premier.

Plan der Vertheidigung im Crippenfall ziemlich deutlich erkennbar.

Frankreichs Fliegerrausch.

London, 10. Sept. Das britische Kriegsdepartement hat sich einen wohlberechneten Scherz mit den „Territorialen" erlaubt — wie die englische Miliz noch immer genannt wird.

Bekanntlich betreiben die englischen Konservativen derzeit einen wüthenden Feldzug zugunsten zwangsweisen Militärdienstes. Die Liberalen, welche gegenwärtig dieRegierung kontrolliren, sind Gegner der zwangsweisen Aushebung. Schon seit einiger Zeit war das Kriegsdepartement — das natürlich ebenfalls liberal ist — auf eine günstige Gelegenheit aus, dem Lande eine Ueberdosis von „Militarismus" zu geben, in der Erwartung, daß hierdurch das britische Volk denselben gründlich satt bekäme!

Diese Gelegenheit kam mit dem jährlichen zweiwöchigen Feldlager der ganzen Territorialstreitmacht. Zunächst wurden die Milizler im Voraus in Kenntniß gesetzt, daß sie unbedingt zur Stelle sein müßten, für die ganzen zwei Wochen, und daß keinerlei geschäftliche, gesellschaftliche oder sonstige Entschuldigungen angenommen würden (wie es sonst gewöhnlich geschah), sondern Jedermann wirklichen Soldatendienst leisten oder im Versäumnißfalle die Folgen tragen müsse.

Die Folge davon waren alle Arten geschäftlicher Verwirrung! Viele Geschäftshäuser, von welchen viele Angestellte zu den „Territorialen" gehören, mußten ihre Thätigkeit sogut wie ganz einstellen, während die zweiwöchigen Uebungen im Gange waren. In allen Engagements der Gesellschaftswelt gab es schreckliche Zerrüttung. Wirrwarr herrschte an allen Ecken und Enden im Lande. Eine Anzahl Milizler, welche nicht zum Dienst rapportirten, wurde streng verfolgt und erhielt je einen Monat Gefängniß, ohne Ansehen der Person. Kurzum, — es geschahAlles, was das Kriegsdepartement ausdenken konnte, um das ganze Land wissen und fühlen zu lassen, wie es erst aussehen würde, wenn das Zwangaushebungssystem allgemein wäre.

Und die Art, wie die Miliztruppen gedrillt wurden, als das Kriegsdepartement sie einmal im Felde hatte, war furchtbar! Unbarmherzigen Märschen wurden sie unterworfen; ihre Speisung ließ Vieles zu wünschen übrig; sie wurden mehrere Nächte gezwungen, im Freien zu biwakiren. So erhielten sie in der That einen Geschmack vom wirklichen Soldatenleben. Auch das Wetter spielte dem Kriegsdepartement in die Hände. Denn es regnete während der zwei Wochen fast beständig; die Wege waren geradezu bodenlos. Feuer wollte nicht brenen u. Speisen konnten nicht gekocht werden. Und die Leute, die so plötzlich hinter den Ladentischen hervor und von allen Arten sitzender Lebensweise weggenommen worden waren, fühlten alle diese Beschwernisse viele Male stärker, als wirkliche Soldaten.

Es ereigneten sich auch mehrere Meutereien; und allgemein gab es ein Murren ohne Ende. Nun diese Erfahrung endlich vorüber ist, kommt eine ganze Lawine von Abdankungen! Das Kriegsdepartement wird mit einem ganzen Wirbelwind von Schmähungen überhäuft; es macht sich aber nichts daraus, sondern es hatte dies ja erwarwartet. Die Liberalen aber rufen dem Volke zu: „Nun, jetzt habt Ihr eine Probe von wirklichem Soldatenthum gehabt, — wie gefällt sie Euch? Bei einer allgemeinen zwangsweisen Militäraushebung würde Jeder eine derartige Erfahrung machen müssen, und zwar nicht blos für zwei Wochen, sondern für ein oder zwei Jahre vorausgesetzt! Ueberlegt's Euch zweimal, ehe Ihr auf so etwas besteht!"

* * *

König Georg V. entfaltet einen, wenigstens für die britischen Könige rekordbrechenden Arbeitseifer. Statt den größeren Theil seiner Zeit fürJagd oder andere Vergnügungen zu verwenden, widmet er sich im Schloß Balmoral den Regierungsgeschäften. Zusätzlich der gewöhnlichen Berathung mit dem „aufwartenden Minister" — welcher alle zwei Wochen ein anderer ist — empfängt er mit bedeutsamer Häufigkeit hervorragende Staatsmänner jeder der britischen Parteien, um seinen Finger an dem Puls des berühmten Streites über die Zukunft des Oberhauses im britischen parlamentarischen System zu halten. In gewöhnlich wohlunterrichteten Kreisen heißt es, daß der König den ganzen Druck, den er ausüben kann, zugunsten eines Abkommens unter den Mitgliedern der „Vetokonferenz" ausübe, wie es später beiden Kammern des Parlaments mit Aussicht auf Annahme, wenigstens imPrinzip, unterbreitet werden könnte. Und man hat Grund zu der Annahme, daß er mit seinen Bemühungen Fortschritte macht.

* * *

Bisher hatten die britischen Gewerkschaftsführer den Gang der Ereignisse bei Streitigkeiten mit den Arbeitgebern beherrscht, — aber jetzt scheint es in einem Fall nach dem andern, daß vielmehr die Masse der Arbeiter geneigt ist, ihre Führer zu „reguliren" und die Dinge in ihre eigene Hand zu nehmen! Während man früher in England glaubte, die Gefahr inoustriellen Krieges liege in der Ausbreitung der Organisation, sieht es jetzt immer mehr darnach aus, als ob sie aus dem Zusammenbrechen der Organisation entspringe.

In die neuerlichen Wirren sind vier Klassen Arbeiter verwickelt: die nördlichen Schiffsbauer, die Bergleute von Wales, die Angestellten der Great Northern Bahn und die Baumwollspinner von Manchester. Unter den Schiffsbauern stehen die Kesselschmiede im Vordergrund; diese warfen ihren Führer sozusagen über Bord und stimmten mit 2 zu 1 dafür, das zu Kraft bestehende Schiedsgerichtsabkommen zwischen ihnen und den Arbeitgebern zu zerreißen. Letztere vergalten dann mit einer Aussperrung.

Auch die Bergbauer von Wales und die Leute der Great Northern Bahn sind in Empbrung gegen ihre Führer und ihre Schiedsgerichtsabmachungen. Und beinahe ebenso ist die Lage in Manchester, wo die Angestellten der Oldham-Fabriken streiken, und die Arbeitgeber drohen, von Oktober an eine allgemeine Aussperrung zu verhängen, wenn die Arbeiter nicht bis nächsten Montag dem Schiedsgericht zustimmen.

In allen diesen Fällen ist die Stimmung eine sehr gereizte, und es sind längere Feindseligkeiten wahrscheinlich, mit ungewissen Ergebnissen!

* * *

Die weitere Verhandlung im Gattin-Mordprozeß gegen den amerikanischen Zahnarzt Dr. Crippen und Frl. Leneve zu London ist auf den 14. September vertagt. Es ist aber bereits aus einer Reihe Fragen, welche der, von reichen Freundinnen dem Hauptangeklagten zur Verfügung gestellte Kriminalanwalt Newton an verschiedene Zeugen im Kreuzverhör richtete, zur Genüge ersichtlich, welchen Kurs die Vertheidigung einschlagen wird.

Sie wird vor Allem ihre Anstrengungen darauf richten, die bestimmte Identifizirung der, im Keller des Crippen'schen Hauses in London ausgegrabenen Leichentheile zu verhindern. Nur zu diesem Zweck erwirkte der Anwalt auch vom Richter die Erlaubniß, die zerstückelten angeblichen Ueberreste von Belle Elmore durch drei hervorragende medizinische Fachleute untersuchen zu lassen.

Trotz aller Zuversicht, mit welcher die Verfolgung auftritt, und trotz aller weiteren Anhaltspunkte, welche sie gefunden haben soll, wird es ihr doch nicht leicht sein, eine Identifizirung aller Leichentheile über allen Zweifel zu bewerkstelligen! Auf diesen Punkt kommt vorerst Alles an, obschon das wahrscheinlich nicht der einzige Trumpf ist, welchen die Vertheidigung im Aermel hat.

* * *

Der jüngste französische 487 Meilen-Wettflug über Land war thatsächlich—besonders da den größeren Theil der Zeit über Sturm herrschte — die schwerste Probe, welche die Aeroplane jemals bisher zu bestehen hatten. Und daß drei Männer diese Wettfahrt innerhalb programmgemäßer Zeit glorreich beendeten — wenn der Eine sie auch hatte unterbrechen müssen — ist ohne Zweifel ein großer technischer Triumph.

Daher ist denn auch der französische Kriegsminister Brun jetzt ungefähr der glücklichste Mann Europas! Er war auch persönlich zur Stelle, um sogleich die Hauptsieger Leblanc und Aubrun, sowie auch Lagagneux zu begrüßen, als wären sie das verkörperte, über die ganze Welt triumphirende Frankreich.

Jetzt wird wohl kein Abgeordneter in der französischenKammer mehr das Herz haben—wie es in der letzten Session geschah—an den Kriegsminister die Verblüffungsfrage zu richten: „Wo sind denn eigentlich unsere Lenkballons?" Jedenfalls wird General Brun nicht mehr über eine derartige Frage nervös auffahren, wie er es damals gethan.

Das französische Publikum scheint sich jetzt tiefer denn je, in dem Glauben zu wiegen, daß die deutschen Zeppelinballons ganz werthlos oder doch nur in ruhigem Wetter zu gebrauchen seien, auf welches ein angreifender Kriegsführer nicht zu warten pflegt. General Brun selber gab bei einem Bankett für die Sieger zu verstehen, daß Deutschland jetzt entweder seinen Glauben ändern müsse, oder für die Luftfahrt als Kriegsfaktor gar nicht mehr in Betracht komme.

* * *

Aus Madrid wird berichtet: Eine der merkwürdigsten Entwicklungen in dem Streit zwischen der spanischen Regierung und dem Vatikan bildet die Art, wie hier das Gerücht aufgenommen wurde, daß die Königinmutter vielleicht ihre Abneigung gegen die Taktik des Premiers Canalejas dadurch zum Ausdruck bringen werde, daß sie das Land verlasse und ihren ständigen Wohnsitz in Oesterreich nehme, von wo sie stammt.

Man hält es in Madrid zwar äußerst unwahrscheinlich, daß sie diese Drohung ausführen wird; aber man würde Solches nichts weniger, als beklagen, — vielmehr macht man in ministeriellen Kreisen gar kein Hehl aus der Ansicht, daß gerade die Mutter Alfonso's in großem Maße für die besondere Bitterkeit verantwortlich sei, welche in den Streit mit dem Vatikan gebracht wurde, und daß, wenn ihre Persönlichkeit ausscheide, eine gütliche Verständigung eher zustande kommen würde! Sie soll schon von allem Anfang an ihrem Sohne gerathen haben, sich über die Minister hinwegzusetzen und sich vollständig auf die Seite des Kardinals Merry del Val zu werfen. Und ihr Zureden soll auch das lange Zögern des Königs Alfonso in der Unterzeichnung des Entwurfs der Thronrede, bei der Eröffnung des Landtags, verursacht haben. Ja es heißt, ihr Unterrockseinfluß mache Canalejas „mehr zu schaffen, als alle rothen Hüte Europa's!"

Politisches Allerlei.

Minnesotas Demokraten müssen einen anderen Gouverneurskandidaten suchen! — Die republikanischen „Insurgenten".

Minneapolis, 11. Sept. John Lind, der hochbeliebte frühere Staatsgouverneur von Minnesota, hat die neue demokratische Nomination für dieses Amt jetzt endgiltig abgelehnt, in einem Briefe, worin er seine Gründe darlegt.

Die Demokraten müssen also wohl oder übel einen anderen Kandidaten aussuchen. Diese Aufgabe wird dem demokratischen Staatsausschuß zufallen, welcher am 15. September zusammentritt.

Battle Creek, Mich., 11. Sept. In seinem Heim dahier starb im Alter von 94 Jahren Dr. Simeon S. French, welcher noch vor der Konvention unter den Drei Eichen zu Jackson, wo die republikanische Partei gegründet wurde, in einer engeren Versammlung die erste Resolution vorlas, die diesen Schritt anregte.

Er war auch Past-Großpatriarch der Oddfellows und früherer Präsident der „Michigan Medical Association". Auch gründete er die erste öffentliche Schule für Indianer in Amerika, zu Onondaga, N. Y.

Franklin, Pa., 11. Sept. Peter M. Speer von Oil City wurde als republikanischer Kongreßkandidat für den 28. Distrikt aufgestellt, — als Nachfolger des vielgenannten JosephSibley der wegen „Herzleidens" zurücktrat, nachdem er der Korrumpirung von Stimmgebern (bei der kürzlichen Vorwahl) durch eine Jury angeklagt und verhaftet worden war.

Kansas City, Mo., 11. Sept. Joseph D. Shewalter strengte in Independence, Mo., eine $150,000-Schadenersatzklage gegen David R. Francis, James E. Reed, H. M. Robey, H. M. Johnson, Murray Carleton und die „St. Louis Republic" an. Er behauptet, diese hätten sich verschworen, um seine Nominirung als demokratischen Bundessenator zu verhindern.

San Antonio, Tex., 11. Sept. Victor Murdock, von Kansas, der bekannte republikanische „Insurgent", welcher mit einer Partie von 30 Journalisten und Magazinmitarbeitern auf der Fahrt nach Mexiko in einem Extrazuge ist (auf Kosten der mexikanischen Regierung) rastete hier mit seinen Gefährten drei Stunden und wurde vom hiesigen Preßklub unterhalten.

Dabei sagte er in einem Interview: „Das Boßthum stirbt dahin, dieAmerikaner sind noch immer die Amerikaner von 1776; ihr Unabhängigkeitsgeist ist noch so stark, wie damals, wenn auch die Verhältnisse nicht genau dieselben sind. Für den Mann oder die Klique, welche durch politisches Boßthum diese Unabhängigkeit zu schmälern suchen, stehen schlimme Tage bevor."

Mordtragödie.

Anwalt erschießt den Geliebten seiner Frau.

Kankakee, Ill., 11. Sept. Rasend darüber, daß seine Gattin ihn verlassen hatte, folgte der Anwalt John L. Ogeleby von South Bend, Ind., ihr und Frank Kanouse hierher und tödtete den Mann durch einen Schuß. Ogeleby wurde sofort verhaftet und nach dem Gefängniß gebracht; der 36jährige Mann weinte dort wie ein Kind.

Seine 27jährige Gattin wurde im Heim von Kanouse's Eltern gefunden, wohin sie geflohen war, nachdem sie vor mehreren Tagen South Bend verlassen hatte.

Die Schießerei fand in Farrell's Wirthschaft statt.

Ogeleby und seine Gattin hatten vor zehn Tagen eine Trennung verabredet. Als aberErsterer erfuhr, daß sie South Bend in Gesellschaft von Kanouse verlassen hatte, kündigte er an, daß er den Mann finden und tödten werde.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Columbia von Glasgow (Sonntag Vormittag am Dock.)

An Siasconset, Mass., vorbei: George Washington, von Bremen nach New York (Sonntag Abend am Dock zu erwarten.)

Im Aussuchen Ihrer Toiletten-Seife.

Warum besorgen Sie sich nicht eine solche, die milde und erweichend wirkt, und die genügt, geringfügige Hautausschläge, rothe und rauhe Haut zu beseitigen, die das Schließen der Poren verhindert, die Haut weich und geschmeidig macht und das Wohlsein der Haut und Kopfhaut fördert? Eine solche Seife, die die reinsten und seifenartigsten Bestandtheile in sich vereinigt, und die wohlriechend und erfrischend wie Blumenduft wirkt, ist Cuticura-Seife. Dieselbe kostet wenig, kann bis zur dünnsten Scheibe gebraucht werden, fördert Wohlsein und Zufriedenheit in jedem Moment des Gebrauchs in Toilette, Bad und Kinderstube. Keiner anderen Seife haben schlechter Teint, rothe und rauhe Hände und dünnes, trockenes, ausfallendes Haar so viel zu verdanken. Noch mehr hat dieselbe gethan für Säuglinge, Kinder und Erwachsene, die von Haut-Affektionen gequält und entstellt worden sind, unter Mitbenutzung von Cuticura-Salbe. Als **Toiletten-Seife** zum Präserviren und Reinigen des Teints, der Hände und der Haare, und als **Haut-Seife** zum Beseitigen von gereizten und entstellenden Hautzuständen steht Cuticura-Seife einzig und unerreicht da. Der Verkauf davon ist größer, als das Produkt der ganzen Welt von allen anderen Haut-Seifen zusammen. Dieselbe wird überall verkauft, wo die Civilisation vorgedrungen ist. Seine Niederlagen sind in jeder größeren Stadt zu finden. Um die zweiunddreißig Seiten starke Cuticura-Broschüre, welche Anweisungen für die Pflege der Haut und der Haare enthält, zu erhalten, schreibe man an Potter Drug & Chemical Corporation, 131 Columbus Ave., Boston, U. S. A.

Lokalbericht.

Der Rauchunfug.

Verhandlung mit Vertretern von Dampfer-Gesellschaften.

Ist billiger und besser.

Breite des Fahrdammes in Wohnstraßen wird vermindert. — Gute Gründe dafür vorhanden. — Ein Vortrag der Schulsuperintendentin.

Im Vereinshause des „University Club" fand gestern eine gemüthliche Zusammenkunft des städtischen Rauchinspektors, Paul Bird, mit Vertretern der großen Dampfergesellschaften statt. Herr Bird soll bekanntlich die Rauchverbote durchführen, deren Spitze sich auch scharf gegen die Dampfergesellschaften kehrt, diese aber bisher noch nicht berührt hat. Die Vertreter der Dampfergesellschaften erklärten, daß die Schifffahrt auf dem Chicago-Fluß, wegen der vielen Krümmungen des Flusses und besonders auch wegen der starken Strömung, welche in diesem durch den Abwasserkanal hervorgerufen wird, große Schwierigkeiten verursache; daß es deshalb für Dampfer und besonders für Schleppdampfer — sofern sie Weichkohle brennen — beinahe unmöglich sei, ohne heftiges Qualmen ihren Weg zu machen. In anderen Hafenplätzen an den See'n hätten die Behörden gegen den sogenannten Rauchunfug nichts einzuwenden, und deshalb würden die Dampfergesellschaften um so unangenehmer berührt durch die Zumuthung, hier allein sich zu besonderen Maßnahmen bequemen zu sollen, um die Raucherzeugung zu verhüten. Aber sie seien ja gern gewillt, Alles zu thun, was man billigerweise verlangen könne, und hätten es auch wirklich dahin gebracht, daß die Schlote ihrer Fahrzeuge in diesem Jahre weit weniger gequalmt haben, als früher. Herr Bird gab den Herrschaften in mancher Beziehung recht, meinte aber, daß vielleicht doch noch dieses oder jenes versucht werden könnte, um das Uebel zu mildern. Es wurde schließlich ein Ausschuß ernannt, bestehend aus den Ober-Ingenieuren Charles J. Fox, von der „Anchor Line", F. G. Rogers, von der „Lehigh Valley Transit Co.", und J. W. Greiner, von der „Canada Atlantic Transportation Co.", der mit Herrn Bird dem Gegenstande näher treten und geeignete Empfehlungen machen soll.

Kommt billiger.

Die städtische Behörde für örtliche Verbesserungen stellt befriedigt fest, daß sie immer mehr Erfolg habe mit ihren Bemühungen, bei der Pflasterung oder Neupflasterung von Wohnstraßen von den Eigenthümern des anstoßenden Grundbesitzes die Einwilligung zu erlangen, daß die Breite des Fahrdammes verringert werde. Dieser ist, nach den ursprünglichen Ausmessungen, auch in den Wohnstraßen der Stadt von 38—50 Fuß breit. Das ist eine für den geringen Wagenverkehr in diesen Straßen ganz unnöthige Breite, und die Pflasterungskosten werden dadurch übermäßig hoch. Jetzt wird auf Betreiben der Verbesserungsbehörde überall, wo in Wohnstraßen zu Pflasterungsarbeiten geschritten wird, die Breite des Fahrdammes herabgemindert auf 26, 28, höchstens 30 Fuß. Die Bürgersteige, bezw. die—auch zur Anpflanzung von Schattenbäumen verwendbaren—Rasenflächen erhalten dadurch eine größere Breite, die Straße bekommt ein freundlicheres, heimeligeres Aussehen und, was nicht am wenigstens in's Gewicht fällt, die Pflasterungskosten verringern sich um ein ganz Bedeutendes. Weiter ist noch in Betracht zu ziehen, daß der schmalere Fahrdamm sich auch leichter und mit geringeren Kosten instand halten und säubern läßt—es lassen sich somit für die Neuerung nur Vortheile geltend machen, während die anfänglich von Gegnern betonten Nachtheile fast nur in der Einbildung bestanden haben.

Will keine Fachschulen.

In einer Ansprache, die sie gestern an eine Versammlung der städtischen Schulvorsteher hielt, verwahrte sich die Schulsuperintendentin, Ella Flagg Young, ganz entschieden gegen die Annahme, sie strebe die Einrichtung von Fachschulen in Verbindung mit dem öffentlichen Schulwesen an. Sie trete für Handfertigkeitsunterricht ein und für Unterricht in der Haushaltskunde, sagte sie, aber nur zu dem Zwecke, der Jugend Anleitung zu geben zur Ausbildung ihrer Fähigkeiten. Ganz fern liege ihr dagegen die Absicht, die Knaben in den öffentlichen Schulen, weil deren Väter vielleicht Bauhandlanger sind oder Maurer, nun einseitig ebenfalls nur zu Bauhandlangern oder Maurern heranbrillen, oder die Mädchen auf die Küche und die Nähstube, als auf ihren künftigen Wirkungskreis, beschränken zu wollen. Der in den Schulen in der Handfertigkeit und in der Haushaltskunde zu ertheilende Unterricht solle vornehmlich und in erster Linie Selbstzweck sein, nicht Mittel zu irgend einem bestimmten, eng begrenzten Zweck.

Die Superintendentin stellte in der Versammlung den Vorstehern Herrn A. N. Palmer vor, der ein neues System des Schreibunterrichts in den öffentlichen Schulen einführen und zu diesem Ende die Mitglieder des Lehrpersonals der unteren Elementarklassen in seinem System unterweisen soll.

Unwillkommener Besuch.

Aus Salt Lake City, Utah, ist hierhergemeldet worden, daß dort ein mit dem asiatischen Aussatz behafteter Grieche Namens John Kokas die Quarantäne durchbrochen habe, unter die er gestellt worden war, und sich wahrscheinlich nach Chicago wenden werde. Die Gesundheitspolizei läßt nun die Fahrgäste aller aus dem Westen hier eintreffenden Züge sehr sorgfältig mustern in der Absicht, den unwillkommenen Fremdling abzufassen und an einem geeigneten Platze unterzubringen.

Dem Jugendgericht überwiesen.

Hat angeblich den Tod ihrer Spielgenossin verschuldet.

Die Koronersjury, die den Inquest abhielt über den Donnerstag vor acht Tagen im County-Hospital erfolgten Tod der achtjährigen Mary Radeck, Nr. 731 West 15. Str., hat die zwölfjährige Verna Daley, Nr. 729 West 15. Str., dem Jugendgericht überwiesen. Verna wird bezichtigt, der Nachbarstochter einen Schlagball gegen den Unterleib geschleudert und dadurch ihren Tod verursacht zu haben. Als Zeugen vernommene Spielgenossen der Mädchen sagten aus, daß Verna in bösartiger Absicht den Ball geschleudert habe. Die Beschuldigte stellt das in Abrede.

— Bosheiten. — Schusterjunge (einen Brief schreibend): „Nicht wahr, Meister: „Lehrjahre" schreibt man mit Doppel-e?" — „Du denkst wohl dabei an Deinen Schädel?" — „Ne, an meinen Magen!"

Anwälte treffen Wahl.

Abstimmung der Anwaltskammer über Richterkandidaten beendet.

Das Ergebniß.

An der Abstimmung betheiligten sich 934 Anwälte. — Unabhängiger Luxemburger Klub indossirt Kandidaten — Vorschriften für die Vorwahlen.

Die Vorwahlen, welche die hiesige Anwaltskammer vor jeder Richterwahl unter ihren Mitgliedern veranstaltet, sind gestern zu Ende gegangen. Von den 1300 Mitgliedern der Anwaltskammer betheiligten sich 934 an der Abstimmung über die von beiden alten Parteien aufgestellten Kandidaten, doch wurden von den eingegangenen Stimmzetteln 29 für ungiltig erklärt. Jeder Theilnehmer war berechtigt, für so viele von den Kandidaten einer Partei zu stimmen, als jede Partei aufstellen konnte. Er konnte z. B. für 9 republikanische und 9 demokratische Kandidaten für das Stadtgericht stimmen, da jede Partei neun Kandidaten für das Stadtgericht in's Feld stellen wird. Nicht abgestimmt wurde, wenn für ein Amt nur ein Kandidat einer Partei im Felde war.

Der Ausgang der Abstimmung war, wie folgt:

Kandidaten für das Stadtgericht:

Republikaner.	Demokraten
George A. Dupuy 759	George M. Rogers 651.
Axel Chytraus 688.	Martin M. Gridley 524.
H. B. Freeman 675.	Wm. E. Dever 523.
Jesse Holdom 595.	Wm. F. Cooper 437.
Albert C. Barnes 576.	John Beckwith 404.
E. J. Brundage 539.	C. A. McDonald 268.
A. H. Chetlain 412.	Richard E. Burke 259.
H. R. Pearson 187.	Thomas C. Clark 255.
J. James O'Connor 84	Joseph B. David 238.
Charles S. Frank 43.	
Richard A. Koch 36.	

Kandidaten für das Countygericht:

Republikaner
Edwin A. Munger 204.
Lewis Ringler 586.

Kandidaten für's Nachlaßgericht:

Demokraten
John Heron 113.
O. L. Rankin 188.

Kandidaten für's Stadtgericht:

Republikaner	Demokraten
John H. Hume 770.	John R. Caverly 578.
Stephan A. Foster 755.	C. S. Schoenmann 428
John W. Houston 678.	P. J. McKenna 265.
M. Bruggemeyer 659.	James C. Martin 254.
John R. Newcomer 605.	Henry D. Bottum 234.
Frank Crowe 571.	John J. Rooney 224.
John C. Scobel 490.	C. A. Williams 210.
M. F. Girten 479.	J. H. Hopkins 176.
McKenzie Cleland 466.	Edw. T. Wade 169.
Harry Hammill 276.	Joseph Sabath 167.
F. P. Simmons 233.	Geo. E. Foster 144.
Henry Roth 137.	W. W. Witty 131.
	H. M. Shabad 127.
	W. T. Stanton 122.
	L. W. Carpenter 121.
	F. B. Murray 112.
	Thomas F. Scully 109.
	R. D. Gilbert 105.
	H. P. Dolan 104.
	J. R. Cain 87.
	J. C. Dooley 93.
	J. H. Lally 73.
	W. J. Naughton 41.
	T. J. O'Hare 92.
	P. Brillow 28.
	Cairolo Gigliotti 8.

Herrn Kölling's Programm.

In einem Brief an Herrn Henry Baldwin, den Vorsitzenden des republikanischen Klubs in Morgan Park, der gestern eine Versammlung aller Kandidaten für Countyämter abhielt, entwickelte John Kölling, Bewerber um die republikanische Nomination für das Sheriffsamt, gestern die Gründe, die ihn bewogen haben, sich um die Nomination zu bewerben. Er erklärt, daß das anständige Element in der republikanischen Partei seit Jahren darunter gelitten hat, daß es ihm nicht möglich war, für das richtige Amt den richtigen Mann zu finden. Ein gewisses Element habe es stets fertig gebracht, seine unerwünschten politischen Handlanger und Grabscher dem Gemeinwesen aufzuzwingen. Unter dem neuen Vorwahlengesetz habe die Bürgerschaft eine Gelegenheit, diese unerwünschten Elemente abzuschütteln und die Bevormundung loszuwerden. Wenn der unabhängige Wähler zeigen könne, daß er von der ihm gelieferten Waffe Gebrauch zu machen weiß, werde die politische Organisation in der Zukunft vorsichtiger bei der Auswahl von Kandidaten verfahren. Dies seien die Gründe, warum er sich als Unabhängiger um die Nomination bewerbe.

Der Ausschuß für politische Thätigkeit des unabhängigen Luxemburger Klubs hat die folgenden Kandidaten indossirt:

Sheriff—Frank Vogler, Rep.
Revisionsbehörde—F. D. Meacham, Rep.
Kriminalgerichtsschreiber—J. Kjellander, Rep.
Assessorenbehörde—Oskar Hebel, Rep.
Countyrichter—Lewis Rinaker, Rep.

Für das Superiorgericht:

Edward J. Brundage, Rep.
Axel Chytraus, Rep.
George A. Dupuy, Rep.
Haynie R. Pearson, Rep.
William E. Dever, Dem.
George Mills Rogers, Dem.

Für das Stadtgericht:

Michael F. Girten, Rep.
John H. Hume, Rep.
John W. Houston, Rep.
M. Bruggemeyer, Rep.
Frank Crow, Rep.
Harry Hamill, Rep.
Charles A. Williams, Rep.
William J. Naughton, Dem.
Harry P. Dolan, Dem.
Philip J. McKenna, Dem.
C. C. Schoenmann, Dem.
Thos. F. Scully, Dem.

Für den Senat:

11. Bezirk..........William H. Reid
25. Bezirk..........Theo. Steineck

Für das Haus:

6. Bezirk..........Mathias Aller, Dem.
4. Bezirk..........Hubert Kilens, Dem.

Vorwahlen-Vorschriften.

In der Vorwahl am 15. September, am kommenden Donnerstag, werden die Stimmplätze von 6 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags geöffnet sein. Die Abstimmung findet in den regelmäßigen Wahllokalen statt. Wähler müssen beim Betreten des Stimmplatzes angeben, zu welcher Partei sie gehören.

Bei der Abstimmung über Kandidaten für das Unterhaus der Legislatur ist darauf zu achten, daß jeder Wähler für einen Kandidaten drei Stimmen abgeben kann, wenn er nur für einen Kandidaten seiner Partei stimmt. Stimmt er für zwei Kandidaten, so erhält jeder ein und eine halbe Stimme. Stimmt er für drei Kandidaten, so erhält jeder Kandidat nur eine Stimme. Nicht zu übersehen ist, daß die Wähler das Recht haben, zu entscheiden, wer ihren Wahlbezirk im Parteirath vertreten soll. In der unteren rechten Ecke des Stimmzettels ist eine eigene Rubrik für diesen Zweck angebracht, in welche der Wähler den Namen seines Kandidaten für dieses Amt einschreiben oder einkleben kann. Außerdem hat der Wähler das Recht, einen Vertreter für seinen Kongreßbezirk und Senatsbezirk in der Parteileitung zu erwählen. Rubriken dafür sind vorgesehen. Die Namen der Kandidaten sind gedruckt. Der Name eines jeden Kandidaten, dem der Wähler seine Stimme geben will, muß besonders markirt werden. Jeder Wähler hat das Recht, einen zweistündigen Urlaub von seinem Arbeitgeber zu verlangen, um seiner Wahlpflicht nachkommen zu können, doch muß um den Urlaub vorher nachgesucht werden.

Flugwoche in Hawthorne.

Sie soll das Wettfliegen von Chicago nach New York einführen.

Mit Genehmigung des Nationalraths des „Aero Club" von Amerika wird dem vom 8. bis zum 15. Oktober stattfindenden Wettfliegen von Chicago nach New York um einen Preis von $25,000 ein achttägiges Fliegen über der Rennbahn in Hawthorne, dem Anfangspunkte des Fluges Chicago-New York, vorangehen. Jeder Theilnehmer an dem weiten Fluge ist verpflichtet, spätestens am 3. Oktober mit seinem Flugapparat in Chicago zu sein und, soweit das Wetter es erlaubt, täglich bis zum Beginn des Wettfluges von 2 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends Probeflüge zu machen. Einige der Theilnehmer haben sich aber bereit erklärt, mit diesen Probeflügen bereits am 1. Oktober zu beginnen.

Die angemeldeten Theilnehmer an dem Wettfluge sind: Charles K. Hamilton, Bud Mars, Charles F. Willard, J. A. D. McCurdy, Kapitän Thomas S. Baldwin, Joe Seymour, Todd Shriver, Philip W. Wilcox, O. P. Hellings, Eugene Ely und die Engländer Harmer und James Radley.

Neues Fernrohr.

Auf der Sternwarte in Evanston mit Sonnenmesser eingerichtet.

Dekan Thos. F. Holgate, welcher während der Abwesenheit von Abraham W. Harris in Europa als Präsident der Northwestern - Universität amtirt, kündigte gestern an, daß das alte Fernrohr in der Sternwarte auf dem Gelände der Universität in Evanston im nächsten Jahre durch ein neues ersetzt, dieses aber die Linse des alten erhalten soll. Das alte Fernrohr wurde 1860 von der Firma Alvan Clark & Co. in Springfield, Jll., für die Universität von Mississippi angefertigt, wegen Ausbruchs des Bürgerkrieges konnte es aber nicht abgeliefert werden. Es wurde daher nach Chicago gebracht und für die neue Universität erworben, welche mit Hilfe von Senator Douglas gegründet wurde, die Chicagoer Universität. Als dann Chas. F. Yerkes in Williams Bay, Wis., eine Sternwarte für die Universität stiftete, wurde das Fernrohr nach Evanston gebracht, wo es seither in Gebrauch war. Die Linse mißt im Durchmesser 18 Zoll. An dem neuen Fernrohr wird ein Sonnenmesser mit einer Vorrichtung für photographische Aufnahmen angebracht werden.

Keine Ueberstürzung.

Ortsverwaltung von Oak Park schiebt Vorgehen gegen Oak Park-Hochbahn auf.

Gemeindevorsteher W. E. Dwight von Oak Park hatte gedroht, er würde gegen die Oak Park Hochbahn - Gesellschaft, weil diese keine Anstalten zur Hochlegung ihrer Geleise trifft, gestern mittels der Polizeigewalt einschreiten und den Betrieb der Bahn an der Ortsgrenze zum Stillstand bringen. Aber er hat sich die Sache noch überlegt. Die Rechtsberather des Gemeinderaths, Walter Holden und N. G. Moore, sind der Ansicht, daß erst noch der Gemeinderath in der Angelegenheit einen Beschluß fassen müsse. Dazu hat nun Vorsteher Dwight diesen für morgen Abend einberufen. Bis dahin herrscht Waffenstillstand, und inzwischen mag Herr Knight, der Präsident der Bahngesellschaft, sich einen gerichtlichen Einhaltsbefehl verschaffen.

Bremse versagt wieder.

Fuhrmann Alfred Johnson an North Ave. lebensgefährlich verletzt.

An der Cleveland und North Ave. fuhr gestern Abend ein Straßenbahnwagen in ein von dem 35jährigen Alfred Johnson gelenktes Fuhrwerk der Bostroen Expreß Co. Johnson wurde auf das Pflaster geschleudert und besinnungslos in die benachbarte Apotheke und später in's Alexianer-Hospital gebracht. Sein Zustand ist sehr bedenklich. Der Mann bog aus dem Geleise aus, als infolge Versagens der Bremse des Straßenbahnwagens der Zusammenstoß erfolgte. Johnsons Wohnung ist nicht bekannt.

Ertrunken.

Der 25 Jahre alte Michael McNamee, 4406 Fifth Ave., der als Frachtverlader in Diensten der Great Western-Bahn stand, fiel gestern auf der Werft der Gesellschaft an der Harrison Str. in den Fluß und ertrank, ehe ihn seine Arbeitsgenossen zu retten vermochten. Die Leiche wurde geborgen.

Verlangen Zahlung.

Die Erben von Ira S. Rawn, dem verstorbenen Präsidenten der Monon-bahn, stellten gestern in aller Form die Forderung auf Zahlung der Unfallversicherung im Betrage von $105,000 bei den in Frage kommenden Gesellschaften. Im Falle diese nicht zahlen wollen, werden sie im Gerichte nachzuweisen haben, daß Rawn Selbstmord begangen hat. Die Erben gaben in ihrer Aufforderung, die Versicherung zu zahlen, nur an, daß Rawn an einer Schußwunde gestorben sei.

Spezielle Bekanntmachung.

Heute, Sonntag, den 11. September, um 10 Uhr Vorm., ist die Zeit, wenn wir 90 Acker Land an 47. Straße und 40. Avenue verkaufen werden. Dieses Grundstück ist in 210 Stücke verschiedener Größe getheilt, variirend von beinahe einem Acker bis herunter zu Lots von 35 bei 125.

Es sind 50 Stücke von ¾ Acker, 100 Stücke von über ½ Acker und 60 kleinere Stücke zu dem einheitlichen Preis von $295.

Bedingungen des Verkaufs sind 10% Anzahlung und der Rest $10 pro Monat. **Keine Zinsen.** Eine Anzahlung von $10 am Tage des Verkaufs hält irgend eine Lot für Euch, bis die Papiere bereit sind.

Beachtet, dies ist ein Ein-Tag-Verkauf. Ihr könnt diese Lotten nur heute, den 11. Sept. 1910, kaufen.

Keine Lot wird ohne Anzahlung reservirt und vor 10 Uhr werden keine Verkäufe abgeschlossen.

Jede Lot hat einen Stock und eine Nummer so nahe wie möglich in ihrer Mitte. Zieht den Stock heraus und gebt ihn einem Verkäufer, macht Eure Anzahlung und sichert Euch die Lot. Besitztitel garantirt von der Chicago Title & Trust Co.

Die Auswahl von irgend einem Stück $295 Nicht mehr, Nicht weniger.

Keine Zinsen.

Versäumt nicht, heute Vormittag zu erscheinen, wenn auch nur, um zu sehen, wie wir 210 Stücke Land in ein paar Stunden verkaufen.

Wie man dahin gelangt: Man nehme Nord- und Süd-Straßenbahnwagen nach Archer Ave., transferire nach Limits Car an dieser Linie und gehe westlich bis 40. Avenue, steige ab und in eines von unseren Automobils und fahre nach dem Eigenthum.

Extra-Cars an Archer Ave. zur Beförderung der Massen.

Fred'k H. Bartlett & Co.

Chicago's größte Grundeigenthums-Händler,

Telephon Randolph 3751. **88 bis 100 Washington Strasse.**

Todtenschau.

Statistisches aus dem städtischen Gesundheitsamt.

Große Kindersterblichkeit.

Am stärksten ist sie in den Wards mit starker slavischer Bevölkerung, im „Ghetto" verhältnißmäßig gering. — Die ansteckenden Krankheiten.

Das Gesundheitsamt stellt fest, daß während der Monate Juli und August 1574 Kinder in dem Alter von einem Jahre und darunter gestorben sind, die meisten davon infolge entweder mangelhafter Pflege oder ungehöriger Wartung. Am stärksten war die Kindersterblichkeit in den Wards mit stark slavischer Bevölkerung, also in der 12., 17. und 29. Ward, wo bezw. 107, 134 und 121 von diesen Todesfällen sich ereignet haben. In der überfüllten 9. Ward, wo es bei der fast ausschließlich jüdischen Bevölkerung förmlich wimmelt von Kindern, war die Sterblichkeit unter diesen verhältnißmäßig gering — die Zahl der Todesfälle, von denen Kinder im ersten Lebensjahre betroffen wurden, hat dort nur 53 betragen. Die Zahl der Kinder im Alter von zwei Jahren und darunter, welche im Verlaufe der Monate Juli und August durch diarrhöinale Krankheiten hinweggerafft wurden, das will sagen infolge falscher Ernährung gestorben sind, beläuft sich auf 1252. Auch hier nehmen die drei schon genannten Wards mit 97, bezw. 137 und 102 Todesfällen die ersten Plätze auf der Liste ein.

Zunahme in der Sterblichkeitsrate.

Während der ersten acht Monate dieses Jahres sind beim Gesundheitsamt insgesammt 22,808 Todesfälle angemeldet worden, im Vergleich zu 20,822 während des entsprechenden vorjährigen Zeitabschnittes. Das bedeutet eine Zunahme von 6 Prozent in der Sterblichkeitsrate.

Im verflossenen Monat stellte die Zahl der Sterbefälle sich auf 2746, mit dem Monat Juli verglichen eine Abnahme von 28, verglichen mit dem Monat August vorigen Jahres eine Abnahme von 6 Fällen. Die Sterblichkeitsrate war in diesem Monat eine verhältnißmäßig niedrige, wenn man die Berechnungsmethode des Gesundheitsamtes gelten läßt, welcher eine um nahezu 100,000 Köpfe zu hoch gegriffene Einwohnerzahl zu Grunde gelegt ist.

In vergangener Woche wurde in der Zahl der Sterbefälle eine erhebliche Zunahme im Vergleich zur Vorwoche, eine noch bei weitem größere im Vergleich zu der entsprechenden Woche des vorigen Jahres, festgestellt. Ganz ungemein hoch war in dieser Woche die Zahl der auf Verdauungsstörungen zurückzuführenden Todesfälle unter den Kindern im Alter von zwei Jahren und darunter.

Nachstehend folgen vergleichende Tabellen mit näheren Angaben über die Gesammtzahl der Todesfälle in den verschiedenen, vorstehend erwähnten Zeitabschnitten, sowie über die Vertheilung dieser Fälle auf einzelne Krankheitsursachen und Altersklassen:

Für die Woche:

	10. Sept. 1910	3. Sept. 1910	11. Sept. 1909
Gesammtzahl der Todesfälle	636	602	562
Jährliche Sterblichkeitsrate, auf je 1000 Einwohner	14.5	13.7	13.2
Todesursachen:			
Typhusfieber	14	6	6
Masern	2	0	4
Scharlachfieber	3	4	4
Keuchhusten	3	3	8
Diphtherie	13	13	7
Tuberkulose	62	66	61
Lungenentzündung	48	41	47
Diarrhoeale Krankheiten bei Kindern unter 2 Jahren	157	136	123
Geburtsfehler und Unfälle	29	31	25
Nach Altersklassen:			
Unter 1 Jahr	177	154	149
1 bis 5 Jahre	80	68	63
5 bis 10 Jahre	12	10	—
10 bis 20 Jahre	25	24	36
20 bis 30 Jahre	39	43	—
30 bis 40 Jahre	59	61	—
40 bis 50 Jahre	54	56	205
50 bis 60 Jahre	62	62	—
60 bis 70 Jahre	59	69	—
70 bis 80 Jahre	46	39	106
Ueber 80 Jahre	23	16	—

Für den Monat:

	Aug. 1910	Juli 1910	Aug. 1909
Gesammtzahl der Todesfälle	2746	2774	2752
Jährliche Sterblichkeitsrate, auf je 1000 Einwohner	14.2	14.3	14.6
Todesursachen:			
Masern	5	22	13
Typhusfieber	29	25	14
Scharlachfieber	17	22	16
Keuchhusten	28	14	24
Diphtherie	48	61	85
Tuberkulose	302	309	312
Lungenentzündung	202	251	175
Diarrhoeale Krankheiten bei Kindern unter 2 Jahren	342	610	751
Sonnenstich	5	25	13
Nach Altersklassen:			
Unter 1 Jahr	763	811	847
1 bis 5 Jahre	324	329	324
5 bis 20 Jahre	166	180	163
20 bis 60 Jahre	1050	985	988
Ueber 60 Jahre	443	464	430

Vom 1. Januar bis 31. August:

	1910	1909
Gesammtzahl der Todesfälle	22808	20822
Jährliche Sterblichkeitsrate auf je 1000 Einwohner	15.0	14.1
Todesursachen:		
Typhusfieber	148	109
Masern	160	148
Scharlachfieber	202	236
Keuchhusten	154	97
Diphtherie	487	423
Tuberkulose	2745	2663
Lungenentzündung	4133	3372
Diarrhoeale Krankheiten bei Kindern unter 2 Jahren	2265	1876
Nach Altersklassen:		
Unter 1 Jahr	4804	4310
1 bis 5 Jahre	2305	1975
5 bis 20 Jahre	1424	1314
20 bis 60 Jahre	9410	8755
Ueber 60 Jahre	4865	4422
Alter unbekannt		46

Ansteckende Krankheiten.

Neue Fälle von ansteckenden, bezw. übertragbaren Krankheiten wurden im Laufe der vorigen Woche 407 gemeldet, darunter: Typhusfieber 68, Scharlach 70, Masern 13, Keuchhusten 37, Tuberkulose 83, Diphtherie 100. In das Diphtherie - Hospital sind während der Woche 27 Kranke neu eingeliefert worden; als geheilt aus der Anstalt entlassen wurden 41 Patienten; ein Todesfall war dort zu verzeichnen; unter Behandlung befanden sich am Ende der Woche in diesem Hospital 84 Kranke. Das Gesundheitsamt befürwortet dringend, daß Aerzte in allen Fällen, wo Kinder, die an Diphtheritis erkrankt sind, daheim nicht die richtige Pflege erhalten oder nicht genügend isolirt werden können, die Ueberführung der Patienten nach dem Hospital veranlassen mögen. Es werde dort den kleinen Patienten die denkbar sorgsamste und beste Pflege gutheil, und durch ihre Isolirung werde der Ausbreitung der Krankheit vorgebeugt.

Im Blattern - Hospital befand sich am Ende der vorigen Woche nur mehr ein Kranker unter Behandlung.

Wechselt die Besitzer.

Das Congreß Hotel wird von J. E. Kennedy und T. H. Joyce übernommen.

Am kommenden Mittwoch wird in der Sitzung des Direktoriums der Congreß-Hotel and Annex Co. der Hauptantheil am Aktienkapital von Col. Richard H. Southgate und A. G. Bullock an die neuen Besitzer, J. Edward Kennedy und Thomas H. Joyce, in aller Form übertragen werden. Col. Southgate kehrte gestern von seinem Sommersitz in Wiskonsin nach dem Hotel zurück, berief die Sitzung ein und machte bekannt, daß er seinen Besitzantheil an dem Hotel an Kennedy und Joyce verkauft habe. Gleich darauf wurde angekündigt, daß Theobald T. Talty von der Leitung des Auditorium - Hotels zurücktreten und eine Stelle als Steward im Kongreß-Hotel annehmen würde, sowie, daß das Auditorium - Hotel am 1. Oktober unter eine neue Verwaltung kommen solle. Unterhandlungen zur Verpachtung des Hotels sind im Gange. Die Congreß-Hotel-Gesellschaft hat 130 Aktionäre, welche 19,000 Vorzugs- und gewöhnliche Aktien besitzen. Von diesen waren 12,000 in den Händen von Southgate und Bullock.

Winterfreuden.

Eröffnung des Eispalasts an Van Buren und Paulina Str. am nächsten Samstag.

Wie draußen die Luftwärme sein mag, in dem neuen Eispalast an Van Buren und Paulina Str. wird man vom kommenden Samstag Abend an immer Schlittschuh laufen können, auf wirklichem Eise, zu den Klängen der Musik. Ein Geviert lang und fast ein Geviert breit, enthält das Gebäude eine Eisfläche von 21,000 Quadratfuß und Sitze für nahezu 3000 Zuschauer. Zehnmal um die Eisbahn bedeutet eine Strecke von einer Meile, und während des Winters werden alle Arten von Eissport und Eiswettlaufen auf dieser Rennbahn betrieben werden, Hockey u. s. w.

Das aus Stahl, Konkret und Backstein erbaute feuersichere Gebäude befindet sich im geographischen Mittelpunkt der Stadt, am Marshfield Ave.-Bahnsteig der Metropolitan Hochbahn und ist von allen Stadttheilen aus bequem und schnell zu erreichen. Es verkörpert eine Kapitalsanlage von $300,000.

Morris Wood, der Meisterschafts-Schlittschuhläufer der Welt, und Norval Baptie werden den Unterricht im Eislauf leiten, der an jedem Morgen und Nachmittag von zahlreichen Lehrern ertheilt werden wird.

„Bund der Wahrheit."

Der deutsche Spiritualisten-Verein Bund der Wahrheit Nr. 18 eröffnet seine regelmäßigen Sonntagabend - Versammlungen in Brands Halle, Ecke North Ave. und Clybourn Ave., heute Abend 7:30 Uhr mit einer Eröffnungsfeier. Hellseher und Testmedien werden auftreten.

Lokalbericht.

Liberale nehmen Stellung.

Verbündete Vereine veröffentlichen Empfehlungen für die Legislatur.

Zwanzig abgelehnt.

Insgesammt werden 130 Kandidaten auf ihre Stellung zur Frage der persönlichen Freiheit beurtheilt. — Fünfzig empfohlen, sechzig annehmbar.

Die Verbündeten Vereine für örtliche Selbstregierung haben gestern ihre Empfehlungen von Kandidaten für die Legislatur in den 19 Senatsbezirken von Cook County veröffentlicht. Der Bericht, der in nahezu 200,000 Exemplaren an die Mitglieder der Vereinigung und ihre Freunde zur Vertheilung kommen wird, befaßt sich mit 130 Kandidaten der beiden alten Parteien, die sich auf 18 Senatsbezirke vertheilen. Keine Empfehlungen überhaupt werden für den 27. Bezirk gemacht. Außerdem macht der Bericht auf demokratischer Seite keinerlei Empfehlungen für den Senat im 3., 7. und 13. Bezirk und für's Haus im 6. Bezirk und auf republikanischer Seite keinerlei Empfehlungen für den Senat im 23. Bezirk.

Von den 130 Kandidaten, mit denen sich der Bericht befaßt, werden fünfzig empfohlen, sechzig für annehmbar und zwanzig für unannehmbar erklärt. Von den empfohlenen Kandidaten sind 23 Demokraten, 27 Republikaner, von den 60 annehmbaren Kandidaten 47 Demokraten und 13 Republikaner, und von den 20 unannehmbaren Kandidaten zwei Demokraten und 18 Republikaner. Von den Kandidaten für's Haus werden 18 Republikaner und 18 Demokraten empfohlen, 31 Demokraten und 5 Republikaner für annehmbar und 2 Demokraten und 10 Republikaner für unannehmbar erklärt. Von den Kandidaten für den Senat werden 5 Demokraten und 9 Republikaner empfohlen, 16 Demokraten und 8 Republikaner für annehmbar und 8 Republikaner für unannehmbar erklärt.

Empfohlene Kandidaten.

Die empfohlenen Kandidaten für den Senat sind, wie folgt:

Bezirk	Republikaner	Demokraten
1	F. P. P. Brady.	
3	Charles Lederer.	
7	John Humphrey.	
13	Alb. C. Clark.	
15		E. J. Forst.
17		E. N. Gladin.
19	William Moody.	
21	Nikolaus Hanel.	Girard Ellingson.
25	H. H. Breidt.	
29	E. C. Erickson.	James M. Hayes.
31	William Burmeister	Wm. P. Ellison.

Von Kandidaten für das Haus werden die folgenden empfohlen:

Bezirk	Republikaner	Demokraten
1	E. T. Green.	John Griffin.
2	F. J. McNichols, Roger J. March.	George L. McConnell.
3	William Ostrom.	John P. Walsh.
4	John Hrubec.	George C. Hilton.
5		William Murphy. Charles Naylor.
6	Louis Wolff.	
7	Fred B. Roos.	Walter A. Lantz.
9	D. E. Shanahan.	E. J. Murphy.
11		James J. O'Toole.
13	B. F. Kleeman.	
15	Thomas Curran.	John C. Hruby, jr.
17	E. J. Smejkal.	E. M. Abrahams. Peter F. Galligan.
19	C. A. Schumacher.	John J. McLaughlin.
21	F. E. Erickson.	Thomas J. O'Brien.
23	Chris. Beck.	P. F. Murray.
25	Louis Hutzler. Chas. L. Fieldstack.	F. H. Landmesser.
29	Chas. A. Nelson.	P. J. Sullivan.
31	Charles E. Erby.	John C. Werdell.

Annehmbare Kandidaten.

Von den Kandidaten für den Senat werden die folgenden für annehmbar erklärt:

Bezirk	Republikaner	Demokraten
1	Hugh Richardson.	Richard S. Folsom.
3	Sam. A. Ettelson.	
5		B. Fullmer.
7	Wm. H. McLean.	
9	Andrew Powers.	Peter P. Jezierny. Oliver McCormick. P. J. Carroll. T. C. Charles.
11		
15	Jas. J. McCullen. J. M. Sienkiewicz	
17	Michael Cateldo.	
19		T. Denvir. Harry Woods. M. P. Considine.
23		W. T. Payne. C. W. Schaeffer.
25	Theo. R. Steinert.	Peter McGrath. Johann Waage. Peter S. Olson.
29		John M. O'Connor.
31		Simon P. Walsh.

Von den Kandidaten für's Haus werden die folgenden als annehmbar bezeichnet:

Bezirk	Republikaner	Demokraten
1	F. L. Hamilton.	
2		P. B. Bregstone.
3		Patrick J. Wall. Henry M. Ashton.
4		G. W. Lynch. Hubert Kilens. Frank Karas. Isaak Miller.
5		H. T. Gilbert.
7		J. J. O'Rourke. P. W. Dunne.
9		Rudolph Stocklosa. E. J. Danaher.
11		J. J. Ryan.
13		J. J. Mulcahy. George N. Morgan.
15	Frank J. Karch. Anton Novotny.	Peter F. Smith. M. J. Laskowski. J. W. Reimer.
17		John S. Burns. Patrick Morris. Frank Navigato.
19	Joseph C. Blaha.	Jos. A. McInerney.
21	C. J. Ryberg.	B. M. Mitchell.
23		Joseph Strauß.
25		Charles McParland. F. C. Burke.
29		Charles B. Steffen. G. N. Diedrich. J. H. Farrell. John R. Durso.
31		Charles J. Frank.

Von den Kandidaten für den Senat werden die folgenden, sämmtlich Republikaner, für unannehmbar erklärt:

1. Bezirk........Herbert C. Metcalf.
3. Bezirk........Oliver Sollitt.
5. Bezirk........Walter Clyde Jones.
7. Bezirk........Wm. W. Loomis.
11. Bezirk........Carl Lundberg.
19. Bezirk........Charles E. Cruikshank.
21. Bezirk........W. H. Dellenbach.
31. Bezirk........Willett H. Cornwell.

Unannehmbare Kandidaten.

Von den Kandidaten für's Haus werden die folgenden für unannehmbar erklärt:

Bezirk	Republikaner	Demokraten
1		Charles W. Espey.
2	David F. Doubt.	
5	Morton D. Hull. W. T. ApMadoc.	
6	R. T. Hagan. Wm. F. Zipf.	
7	L. J. Pierson.	
11	S. D. Fulton.	
13	Chas. Deutschmann	
19	R. M. Kittleman.	
21	W. H. Troyer.	
31		Leland P. Smith.

Der Maßstab.

Bei der Beurtheilung der einzelnen Kandidaten hat der Ausschuß für politische Thätigkeit der Verbündeten Vereine, von dem die Empfehlungen ausgehen, ihre Haltung in der Sache der persönlichen Freiheit zu Grunde gelegt, wie dies auch in früheren Kampagnen geschehen ist. Der Bericht ist von Präsident Charles H. Kellermann und Sekretär A. J. Cermak unterzeichnet.

30 Fuß Eingeweide

Größtes Organ des Körpers — die Eingeweide — und das wichtigste — die Eingeweide müssen in Acht genommen werden — Vernachlässigung bedeutet Leiden und jahrlanges Elend. Cascarets helfen der Natur, daß sie jeden Theil Eurer Eingeweide rein und stark hält — dann arbeiten sie richtig — Euer ganzer Körper ist gesund.

Cascarets—10c die Schachtel—Woche Behandlung. Alle Apotheker. Größter Umsatz in der Welt. Million Schachteln den Monat. 911

Seine Spezialität.

Verlegte sich angeblich auf das Ergaunern von Schadenersatz.

Wasser auf seine Mühle.

Angeblicher Schwindelhuber soll, durch seine kürzliche Freisprechung ermuthigt, mit Lust und Liebe das „Gewerbe" fortgesetzt haben.

In den Geschäftsräumen der Südseite-Hochbahngesellschaft, Nr. 47 Congreß Straße, wurde gestern Nachmittag der 45jährige Charles Harris, Nr. 317 S. Loomis Straße, verhaftet, nachdem er angeblich auf Grund der wissentlich falschen Behauptung, in der Hochbahnhaltestelle an Wabash Ave. und Madison Straße von einer Schwingethür getroffen und verletzt worden zu sein, in betrügerischer Absicht einen Schadenersatzanspruch geltend gemacht hatte. Ein blondes Weib, das ihn begleitet hatte und angab, seine Frau zu sein, ließ die Polizei laufen.

Es wird behauptet, daß Harris vor mehreren Monaten in Philadelphia die Philadelphia Transit Company um $100 „geleimt" hat. Er war einer ihrer Angestellten und hatte behauptet, in ihrem Dienste in einem ihrer Wagen einen Unfall erlitten zu haben, durch den sein Gesicht und sein Gehör gelitten hätte.

Von Philadelphia begab er sich angeblich nach Trenton, N. J., und machte dort einen Schadenersatzanspruch gegen die Trenton Street Railway Company geltend, blitzte aber damit ab.

Mehr auf dem Kerbholz?

Am 17. September 1908 soll er im Chestnut Str.-Theater, Philadelphia, vorsätzlich eine Logenbrüstung gelockert haben und dann absichtlich hinausgefallen sein. Er verlangte angeblich von der Theater-Verwaltung $500 Schadenersatz, ließ sich aber mit $5 abspeisen.

Auch soll er am 17. August 1908 einen ungerechtfertigten Schadenersatzanspruch gegen die Cooney Island & Brooklyn Railway, New York, anhängig gemacht haben.

Um seine Behauptungen glaubwürdiger zu gestalten, hat er angeblich nicht davor zurückgeschreckt, sich vorsätzlich Schaden an den Augen und Ohren zuzufügen.

Die Rapid Transit Company, Philadelphia, ist angeblich inzwischen dahintergekommen, daß er sie geprellt hat und sie hat, wie verlautet, veranlaßt, daß er von den dortigen Großgeschworenen in Anklagezustand versetzt wurde. Jetzt soll er zwangsweise nach Philadelphia zurückbefördert und dort prozessirt werden.

Keine Schlauberger.

Edward Walters, der, wie gestern berichtet, unter der Anklage verhaftet wurde, in vielen Städten des Landes, hauptsächlich in Hotels, gefälschte Checks an den Mann gebracht zu haben, hat angeblich ein Geständniß abgelegt.

„Mit der Schläue der Hotelclerks," soll er geäußert haben, „ist es nicht weit her. Es ist ein Kinderspiel, dem hellsten von ihnen einen gefälschten Check aufzuhängen. Im Uebrigen bin ich jetzt froh, daß die Hatz ein Ende hat."

Der Angeklagte wird sich morgen im Stadtgericht zu verantworten haben.

Von Hunden gebissen.

Von Hunden gebissen wurden gestern:

Die 14jährige Barbara Hamilton, vor der elterlichen Wohnung Nr. 6548 Justine Straße in die Beine.

Kenneth Gragg, 12 Jahre alt, in der Nähe der elterlichen Wohnung Nr. 3753 N. 43. Ave. in die Beine, und

Florence Rober, 8 Jahre alt, vor der elterlichen Wohnung Nr. 243 Swan Straße, in die Hand.

Barbara Hamilton wäre von der wüthenden Bestie wahrscheinlich zerfleischt worden, wenn Nachbarn ihr nicht zu Hilfe gekommen wären und den Köter vertrieben hätten.

Glaubensstark.

Montag wurde der farbige Wagenführer Cornelius Williams dem Stadtrichter Blake unter der Anklage vorgeführt, Louis Sbarbaro, Nr. 4358 S. State Straße, mit einem werthlosen Check über $15 hineingelegt zu haben. Er betheuerte, nicht gewußt zu haben, daß er sein Bankguthaben schon überzogen hatte, und der Kadi ließ ihn wegen Mangels an Beweisen straffrei laufen. Durch diesen Erfolg ermuthigt, soll er inzwischen dem Schankwirth Con Gaynor, 63. und Halsted Straße, einen werthlosen Check aufgehalst und versucht haben, mit einem zweiten, gleichfalls werthlosen Check den Schankwirth Abe Goldstein an 47. und Dearborn Straße hineinzulegen. Gestern wurde er wieder eingelocht. In seinem Besitz fand man angeblich mehrere schon ausgefüllte, werthlose Checks. Der Häftling behauptet dreist und gottesfürchtig, auch jetzt noch zu glauben, daß sein Bankguthaben zur Deckung der Checks genüge.

Befürchten das Schlimmste.

Von dem seit zwei Wochen vermißten 35jährigen Fred Conrad, Nr. 1033 Greenwood Terrace, haben seine Angehörigen und Verwandten bisher keine Spur gefunden. Da er schon seit geraumer Zeit leidend war, als er vor 14 Tagen die Wohnung verließ, um sich angeblich zum Dienst zu begeben, und am nächsten Tage der Frau geschrieben hatte, daß er, durch seine Krankheit zur Verzweiflung getrieben, sich ertränken werde, befürchten seine Verwandten, daß er diese Drohung ausgeführt habe. Gestern ersuchten sie die Polizei, Nachforschungen nach der Leiche anzustellen. Gleichzeitig aber äußerten sie, daß er vielleicht doch noch am Leben, aber geistesgestört sei und vielleicht ziellos in der Stadt oder im Lande umherirre. Er sei 5 Fuß sechs Zoll groß, 170 Pfund schwer, habe dunkles Haar, blaue Augen und sei mit einem dunklen Anzug und schwarzem steifen Hut bekleidet gewesen.

Der Arm des Gesetzes.

Der 17jährige John R. Thompson, Nr. 1315 Sheldon Straße, der von der hiesigen Polizei unter der Anklage gewünscht wird, seine früheren Arbeitgeber Sprague, Warner & Co. um $700 bestohlen zu haben, ist angeblich in Burlington, Ja., verhaftet worden. Er soll jetzt zwangsweise zurückgebracht und hier prozessirt werden.

„Alma, wo wohnst Du?"

Das Stück mit großem Erfolg im Whitney Opern House gegeben.

„Alma, wo wohnst Du?", das Stück, das bekanntlich eine von Adolph Philipp zusammengesetzte Truppe im Frühjahr hier im Chicago Opera House mehrere Wochen lang gab, und das von B. C. Whitney für sein Opernhaus an der Van Buren Str. angekauft worden ist, wurde dort gestern Abend, als Eröffnung der Saison, von einer vorzüglichen Gesellschaft zum ersten Male aufgeführt und wird wohl eine geraume Zeit hindurch die Bretter jenes hübschen Schauspielhauses beherrschen. Das Haus war ausverkauft und das Publikum amüsirte verkauft, und das Publikum amüsirte sich augenscheinlich vorzüglich, denn nach jedem Aktschluß — oft auch bei offener Szene — ertönte rauschender Beifall. Es wurde auch ganz vortrefflich gespielt, und die von Herrn Emil Berla zusammengestellte Truppe ist, namentlich was die männlichen Rollen anbetrifft, eine erheblich bessere, als die Philipp'sche Gesellschaft war. Die Titelrolle liegt in Händen von Fräulein Gussie Frankel, einer stimmbegabten, routinirten Darstellerin, die ihrer Rolle in jeder Beziehung gerecht wird. Auch in den etwas gewagteren Situationen spielt Frl. Frankel mit wohlthuender Dezenz. Die übrigen weiblichen Rollen haben in den Damen Marie Serini, Tina Hawley, Irma Blume und Nellie Morena sehr fähige Vertreterinnen gefunden; unter den männlichen Darstellern ist vor Allem Emil Berla zu nennen, der den Rentier Theobald Simonet mit seinem ganzen köstlichen Humor ausstattet. Eine vorzügliche Kraft ist auch Herr Angelo Lippich, der Darsteller des Anatole Pfirsich, und die übrigen männlichen Mitwirkenden, die Herren Fred Kiedaisch, Jakob Brust, Fred Stein, Oskar Krüger und Hans Herbert, fügen sich passend in den Rahmen des Ganzen ein. Auch wer das Stück schon im letzten Frühjahr gesehen hat, wird, während es im Whitney Opera House gegeben wird, es sich zweifellos noch einmal ansehen. Bemerkenswerth war bei der gestrigen Eröffnungsvorstellung auch der große Prozentsatz der nichtdeutschsprechenden Besucher, die anscheinend ohne große Mühe dem Gang der Handlung zu folgen vermochten. Ohne Zweifel wird „Alma, wo wohnst Du?" auch im Whitney Opera House dieselbe Anziehungskraft an den Tag legen, wie im Chicago Opera House, und sich für den Unternehmer zu einem Kassenstück auswachsen.

Arzt als Diebesfänger.

An der Clark Str., nahe 12., wurden gestern Abend Fred Anderson, 387 Clark Str., um $2.60 und kurz darauf Albert Petenka, 3007 West Lake Str., von zwei Farbigen beraubt. Die letztere That bemerkte Dr. Walls auf der gerade vorüberfahrenden Polizeiambulanz; der mitfahrende Polizist King schoß mehrere Male auf die Verbrecher, dem Arzt gelang es schließlich aber, den 25jährigen Sam Parker als einen der angeblichen Missethäter einzufangen. Der andere entwischte in den Bahnanlagen.

Ein Kind der Straße.

Ein ebenso hungriges wie schmutziges Mädchen von vier Jahren, Namens Mamie Griffin, stolperte gestern Abend todtmüde vom langen Umherirren auf der Brücke an der Randolph Straße vor einem Straßenbahnwagen. Ein Omnibuskutscher sah die Gefahr des Kindes, sprang von seinem Bock und riß es im letzten Augenblick zur Seite. Die Kleine wurde nach der Frauenabtheilung der Wache an der Harrison Straße gebracht und gründlich gewaschen und gespeist. Dann ging das Verhör los, bei dem sie aber nur angeben konnte, daß sie in der Nähe der Taylor Str.-Brücke wohne. Ihre Mama sei eine „Lady". Nach dem Beruf des Vaters gefragt, antwortete sie: „Er wird häufig verhaftet". Die Polizei hofft, heute die Eltern der Kleinen zu ermitteln.

Der Deutsche Tag.

Er wird am Sonntag, dem 25. September, im Koliseum gefeiert.

Aufruf an das Deutschthum.

Mit Hinsicht auf die bevorstehende Feier des „Deutschen Tages" erläßt der Zweig Chicago des „Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes" den nachfolgenden Aufruf:

„An das Deutschthum von Chicago!

„Der „Deutsche Tag" naht heran, und abermals ergeht an das Deutschthum von Chicago die Aufforderung, durch Massenbetheiligung an diesem Ehrentage unseres Stammes seiner Gesinnung und seinem inneren Zusammenhang Ausdruck zu geben und vor der Gesammtheit der Bevölkerung Zeugniß abzulegen von dem Geiste deutscher Geselligkeit und Lebensfreude. Der Zweig Chicago des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes, welcher die Feier veranstaltet, hat gethan, was in seinen Kräften stand, diese zu einer würdigen, erhebenden und genußreichen zu gestalten. Wir wollen unseren beharrlichen Widersachern den Beweis liefern, daß auch wir den Sonntag in Ehren halten, aber nicht nach dem Herzen der Finsterlinge, sondern nach deutscher Art, bei veredelnder und belehrender Unterhaltung der geistigen und körperlichen Erholung gewidmet. Das deutsche Lied, die deutsche Tonkunst, deutsches Turnen und deutsche Rede werden dem Tage ihre Weihe geben. Die großen Verbände der „Vereinigten Männerchöre" und der „Vereinigten Sänger" haben den Männergesang übernommen, der wuchtig und schwungvoll den weiten Raum des „Coliseum" bei der Feier durchbrausen wird. Hunderte weicher Frauenstimmen und weitere Hunderte zarter Kinderstimmen werden sich, zu lieblichen, hellklingenden Chören vereint, in die Herzen der Hörer schmeicheln, und ein auserlesenes großes Orchester wird das Ohr mit Perlen deutscher Musik entzücken. Die deutschen Turner von Chicago werden veranschaulichen, wie wohlthätig die Jünger Vater Jahn's durch ihre Kunst und ihre Lehre auf die körperliche Entwickelung der Jugend unserer neuen Heimath einwirken. Der Präsident des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes und verdienstvolle, gewaltige Vorkämpfer des Deutschthums hierzulande, Dr. Carl J. Hexamer von Philadelphia, wird unsere Feier durch seine Anwesenheit verherrlichen und die Festrede halten. Bei der glänzenden Rednergabe unseres Führers sollte kein deutscher Mann und keine deutsche Frau, die ihr Volksthum hochhalten, die Gelegenheit versäumen, seinen Worten zu lauschen und den Mahnruf aus seinem Munde auf sich einwirken zu lassen.

Kommt deshalb, Ihr deutschen Männer, mit Weib und Kind, und zeigt, daß Ihr Eurer Abstammung würdig seid! Wenn eine frohbewegte, gesittete Menge am Sonntag, dem 25. September, das Coliseum bis auf den letzten Platz füllt, dann konnen wir mit Recht stolz sein auf den „Deutschen Tag."

Es läßt sich mit ziemlicher Gewißheit voraussagen, daß der obigen Aufforderung des Ortszweiges im vollsten Maße entsprochen werden und das Coliseum am Sonntag, dem 25. September, also heute über zwei Wochen, bis auf den letzten Platz gefüllt sein wird. Zur Deckung der sehr bedeutenden Kosten, welche im vorigen Jahre durch Sammlungen bestritten wurden, wird diesmal ein Eintrittsgeld von 25 Cents die Person erhoben, und bei der Bedeutung der Feier und dem wahrhaft glänzenden Programm wird wohl Niemand vor diesem geringen Opfer zurückschrecken. Die Eintrittskarten sind durch die Delegaten der Vereine beim Zweigverband, durch alle Vorstandsmitglieder des Verbandes und in der Geschäftsstelle des letzteren, Zimmer 912 Schiller Building, 103 Ost Randolph Str., zu beziehen. Am Tage der Feier findet der Verkauf von Nachmittags 1 Uhr ab an der Kasse des Coliseums, Wabash Ave. und 15. Str., statt, an den vorhergehenden Tagen auch an einzelnen Zentralstellen des Deutschthums in den verschiedenen Stadttheilen.

Die Vorarbeiten für die Feier sind bis jetzt ausschließlich von den Mitgliedern des Vorstandes ausgeführt worden. In der Generalversammlung am 15. August wurden nachgenannte Festausschüsse ernannt, deren Mitglieder höflichst ersucht sind, am Festtage und wenn nothwendig schon vorher in Thätigkeit zu treten.

Arrangements-Komite: Der Vorstand des Nationalbundes.

Finanz-Komite: Geo. Landau, J. Emme, Louis Sala.

Ticket-Komite: Joseph Schlenker, Carl Haerting, Otto Cummerow, J. Danziger, Ernst Kußwurm.

Empfangs-Komite, zum Empfang des Festredners Dr. Hexamer und anderer Ehrengäste: Die Herren Richter Max Eberhardt, Sophus Dabelstein, Richter M. F. Girten, Fritz Glogauer, C. H. Wacker, Rudolf Brand, H. L. Brand, Georg A. Schmidt sen., F. J. Dewes, Adam Ortseifen, F. von Frantzius, F. Baaces.

Ordnungs-Komite: Die Herren M. F. Girten, Joseph Danziger, H. A. Engelken, C. L. Hartung, Carl Walther, Carl Eichin, Otto Schumann, John Sausslele, J. C. Humpf, Peter Allmendinger, Theodor Müller, Peter Sepl, Joseph Traub, Johann Fröhlich.

Hallen-Komite: Louis Sala, Carl Haerting, Otto Cummerow, Ernst Brosius, J. Danziger, Eugen Niederegger, J. Schlenker.

Wirthschafts-Komite: Die Herren Justus Emme, Fritz Pannier, Ernst Brosius, Eugen Niederegger, Carl Christmann, Wilhelm Engel, August Lüders, Carl Krogmann, Hermann Scholz, Max Lunkenbein, Gustav Halden, Hermann Loeside, Theodor Sons, Michael Schlosser, Lorenz Schlegel, Gustav A. Berkes.

Dekorations-Komite: Die Herren Franz Donat, H. P. Kraft, E. G. Kußwurm, Ernst Brosius, Carl Durand, Gustav Goetz.

Musik-Komite: Die Herren Eugen Niederegger, Franz Donat, Louis Sala, Carl Richter, Carl Kellermann, Adolph Gill, W. Arens.

Turner-Komite: Die Turner H. A. Kraft, Georg Sendat, G. Täuscher, Leopold Grand, Otto Meier.

Nachstehend das ausführliche Programm der Feier, welches den Theilnehmern einen Hochgenuß in Aussicht stellt.

Nachmittags-Programm.

Anfang 3 Uhr.

1. Kaiser-Marsch .... Richard Wagner
(Komponirt zu Ehren Kaiser Wilhelms des Ersten und zum ersten Male gespielt am 14. April 1871 in Berlin.)
2. „Jubel-Ouvertüre" ...... Karl Maria von Weber
(Ballmann's Kapelle. M. Ballmann, Dirigent.)
3. Prolog.
Ansprache durch den Präsidenten des Zweigverbandes Chicago, Richter M. F. Girten.
4. (a) „Schäfers Sonntagslied" .... Kreutzer
(b) „Der Lindenbaum" .... Schubert
(Vereinigte Männerchöre. Dirigent Herr Gustav Ehrhorn.)
5. Turnen am Springtisch .... Turner von Chicago
6. (a) Präludium, „Ave Maria" .... Bach
(Kornet-Obligato, Herr J. J. Karlovsky.)
(b) „Die Himmel erzählen" aus: „Die Schöpfung" .... Haydn
(c) „Am Meer", Lied .... Schubert
(Für Militärmusik eingerichtet von Martin Ballmann. Ballmann's Kapelle.)
7. „Liebesfreiheit" .... Marschner
(Vereinigte Männerchöre. Dirigent Herr Gustav Ehrhorn.)
8. Festrede. Gehalten von Herrn Dr. C. J. Hexamer, Präsident des Deutschamerikanischen Nationalbundes.
9. (a) „Deutschland, Deutschland über Alles" .... Haydn
(b) „Muttersprache" .... Mäntz
(c) „Stimmt an mit hellem frohen Klang" .... Nägeli
(Gesang des Kinderchors. Dirigent Herr Gabriel Katzenberger.)
10. „Lohengrin-Phantasie" (3. Akt) .... Wagner
11. „Ossian" .... Beschnitt
(Vereinigte Männerchöre. Dirigent Herr Gustav Ehrhorn.)
12. Geräthe-Turnen .... Turner von Chicago

Abend-Programm.

Anfang 8 Uhr.

1. Vorspiel zu: „Die Meistersinger" ...... Wagner
(Ballmann's Kapelle. M. Ballmann, Dirigent.)
2. „Tannhäuser-Ouvertüre" .... Wagner
(Ballmann's Kapelle. M. Ballmann, Dirigent.)
3. (a) „Mutterseelen allein", Volkslied.
(b) Auf allgemeines Verlangen: „Dort, wo mein Mütterchen" .... Otto v. Walden
(c) „Banner of Johance" („Freudenbanner") .... Katzenberger
(Gesang des Frauenchors. Dirigent Herr Gabriel Katzenberger.)
4. „Szenen aus der Großen Oper" .... Stasny
(Ballmann's Kapelle. M. Ballmann, Dirigent.)
5. Vortrag der Vereinigten Sänger von Chicago. Dirigent: Herr H. A. Rehberg.
6. Ouvertüre, „Leichte Kavallerie" .... Suppe
(Ballmann's Kapelle. M. Ballmann, Dirigent.)
7. Vier deutsche Kriegsmärsche: „Torgauer Marsch", „Preußischer Präsentir-Marsch", „York Marsch", „Pariser Einzugsmarsch." Zusammengestellt von Martin Ballmann.
(Ballmann's Kapelle. M. Ballmann, Dirigent.)
8. Vortrag der Vereinigten Sänger von Chicago. Dirigent: H. A. Rehberg.
9. „Erinnerung an Deutschland", Potpourri deutscher Volkslieder .... Restorf
(Ballmann's Kapelle. M. Ballmann, Dirigent.)
10. Turnen: Stab-Hochspringen .... Turner von Chicago
11. (a) „Deutsche Wachtparade" .... Eilenberg
(b) „Amerikanische Wachtparade" .... Meacham
(Ballmann's Kapelle. M. Ballmann, Dirigent.)
12. (a) „Die Wacht am Rhein" ....
(b) „Unter dem Sternenbanner" („The Star Spangled Banner").
(Massenchor, mit Musikbegleitung.)

Die deutschen Kinder- und Frauenchöre für den Deutschen Tag sind fleißig mit dem Einstudiren der Lieder beschäftigt u. Anmeldungen früherer Mitglieder laufen täglich noch ein. Die Proben für den Damenchor diese und nächste Woche finden wieder, wie seither, am Dienstag Abend in der Nordseite-Turnhalle und am Mittwoch Abend in der oberen Orpheus-Halle, Nr. 49 La Salle Str., statt. Die Kinderchöre üben zu gleicher Stunde an den Samstagen, Morgens um 9½ Uhr, in genannten Hallen. Die Generalprobe für den Kinderchor ist für Samstag Morgen 10 Uhr im Koliseum festgesetzt. Die Generalprobe für den Damenchor wird am Dienstag, dem 20. September, bekannt gemacht werden. Liederhefte stehen den Herren Chordirigenten, deren Vereine ihre Mitwirkung zugesagt haben, in benöthigter Anzahl frei zur Verfügung. Man wende sich sofort an den Dirigenten Herrn Gabriel Katzenberger, Nr. 5021 N. Hermitage Ave.

Mandel Brothers

BASEMENT

Eingelegtes Linoleum, 40 Proz. Ersparniß

In Bezug auf die Qualität der Waaren übertrifft dieser Verkauf die besten Linoleum-Offerten, die je in unserer Linoleum-Abtheilung auf dem 5. Flur stattgefunden haben, und betreffs des Werthes übertrifft er vollständig alle anderen ähnlichen Kaufgelegenheiten, die wir je geboten haben. Basement.

Theilweise sind sie als fehlerhaft bezeichnet, doch beeinträchtigen die Fehler weder Haltbarkeit noch Aussehen.

Eingelegtes 1.25 bis 1.50-Linoleum

Volle Rollen, und zwar eine bis zehn Rollen von einem Muster. — Mosaic Tile- und Holz-Effekte, alle hübsch praktisch, in jeder Hinsicht begehrenswerth. Sie können irgend eine Quantität kaufen. Die Auswahl,

—Ein Bargain zu **75c** per Quadrat-Yd.—

Eingelegtes 90c Granite Linoleum, 40c

In vollen Rollen; perfekte Waare; prächtige Muster in Braun, Grün und verschiedenartigen Effekten. Reg. 90c und $1 die Quadrat-Yard, jetzt 40c.

Rester von eingelegtem Linoleum, 55c

Perfekte Waare, aber in Rester-Längen von guten Größen. Viele werden sie auf den ersten Blick als regul. 1.25 bis 1.50 Werthe erkennen; jetzt zu 55c.

Figurirtes Kork-Linoleum, gewöhnlich 60c, 75c, 35c

In Längen von ungefähr 20 Quadrat-Yards, alle 2 Yards breit, viele Stücke von dem gleichen Muster; alle perfekt; werden nicht zerschnitten werden.

Man beachte — Das obengenannte Linoleum ist sammt und sonders zwei Yards breit, mit Ausnahme einiger der eingelegten Rester, welche eine Breite von 4-4 besitzen.

Einfache u. fancy Seide, 38c

Glänzende reinseidene Satin de Chine; in Weiß und Schwarz und hellen und dunklen Farben, vorzüglicher Werth. Brillanter Finish, reinseidene Taffetas; in Weiß, Schwarz und all den beliebten hellen und dunklen Farben. Plaid Taffetas in Schwarz und Weiß und in Blau und Weiß; reiche persische Satins; alle zu 38c. Basement.

Betttücher, alle Gr., wth. bis 80c, zu 40c, 50c

Betttücher aller Sorten, mit und ohne Saum, in all' den Standard Qualitäten von Baumwolle. Es sind „Seconds", aber es ist kein einziges darunter, das nicht in jeder Hinsicht zufriedenstellend wäre. Volle und ¾ Größen; spezielle Länge; 40c und 50c das Stück. — Kissenbezüge in zwei Größen, 42×36 u. 45×36; zu 9c und 11c.—Basement.

Renaissance-Gardinen, 1.33

Braided Renaissance-Gardinen zu einem ungewöhnlich niedrigen Preise. Es sind drei Muster—Muster, die ganz verschieden sind von denen, die gewöhnlich zu diesem Preise offerirt werden; doppelter Faden; Weiß oder Arabian. Basement.

$1—1.25-Kleiderstoffe zu 68c

Die allerneuesten Effekte in all den vorherrschenden wollenen Stoffen der neuen Saison—einfache und Novelty Cheviots, Herringbone Suitings, hübsche gestreifte Effekte, französ. Serges, Storm Serges, englische Panamas, 48—54 Zoll, 68c.—Basement.

Ein Verkauf von reizenden neuen Satin-Kleidern

Größen für größere und kleine Damen und für junge Mädchen. — Werthe, von denen man nicht so leicht die gleichen erlangen kann.

Wir sind bereit, einen Verkauf abzuhalten, der jede modeliebende Frau bezaubern wird—Satin-Kleider in den neuen Hobble-Mustern, die Mode in jedem Mode-Zentrum. Viele sind Kopien von kostspieligen Entwürfen; allen ist jene „Verschiedenheit" eigen, welche den Reiz der Neuheit bildet und die gewöhnlich recht theuer ist. Basement.

15.90 Eine Auswahl von prächtigen Farben-Schattirungen ist besonders hervorzuheben: sie umfaßt das neue Mausegrau, Myrtlegrün, Marineblau, Wistaria, Hellblau, Goldbrau und Schwarz. **15.90**

Die Muster sind die allerneuesten Einstück-Effekte.

Praktisch für die Straße und reich genug für Gesellschaftsgelegenheiten. Die Kleiderröcke sind in den jetzt so sehr beliebten engen Weiten gemacht, mit dem modernen Hobble Effekt. Die Waists sind geschneidert. Ganz speziell zu 15.90.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Piknik der Schweizer Sänger.

Es wird im Standard Grove gefeiert. — Theatervorstellung des dramatischen Vereins Harmonie. — Basket-Piknik der Körner-Loge Nr. 54.

Ein großes, mit Preiskegeln verbundenes Piknik veranstaltet der Schweizerklub Sängerbund am heutigen Sonntag im Standard Grove, 1818 N. Clark Str. Musik, Gesang und sonstige Lustbarkeiten werden nicht verfehlen, den fröhlichen Sängern und ihren Angehörigen und Freunden ein paar genußreiche Stunden zu verschaffen. Der Festausschuß hat es sich besonders angelegen sein lassen, für gute Tanzmusik und allerlei Spiele zu sorgen. Der Eintritt kostet 25 Cts.

Sein fünftes jährliches Basket-Piknik feiert der Elsaß-Lothringer Fortschritts-Verein am heutigen Sonntag in Schultz' Garten am Desplaines-Fluß und 12. Straße. Die Familie bezahlt $1, wofür die Getränke frei geliefert werden. Der rührige Verein ladet seine Mitglieder und Freunde zu recht zahlreicher Betheiligung an diesem Feste ein, mit der Versicherung, daß nichts ungethan gelassen wird, den Besuchern einige fröhliche Stunden zu verschaffen.

Der bekannte dramatische Verein Harmonie veranstaltet am heutigen Sonntag in der Schiller-Halle, Nr. 1516 Wells Straße, nahe North Avenue, eine Theatervorstellung nebst Ball. Gegeben wird „Ein glücklicher Familienvater", und das Vergnügen beginnt um 4 Uhr Nachmittags. Die Mitglieder Karl Immerglück, Präsident; Richard Heide, Kamilla Keller, Hans Pfeifer und Joh. Hollmann haben dafür gesorgt, daß dieses erste Fest der Saison wieder so genußreich verlaufen wird, wie die Freunde der „Harmonie" es von früher her gewöhnt sind.

Die Körner Loge Nr. 54, O. M. P., wird am heutigen Sonntag für ihre Mitglieder und deren Freunde in Harms' Park, Berteau, nahe Lincoln Avenue, ein Basket-Piknik abhalten, für welches große Vorbereitungen getroffen worden sind. Auf dem Programm stehen u. a. Preiskegeln, Wettlaufen für Jung und Alt und andere Volksspiele, selbstverständlich wird auch getanzt werden. Für Familien kostet der Eintritt $1, für Einzelpersonen 50 Cts., Getränke sind frei. Das Fest wird um 1 Uhr Nachmittags beginnen.

Sein zweites Stiftungsfest begeht der Deutsch-Ungarische Arbeiter-Männerchor am heutigen Sonntag in Yondorfs Halle. Ein schönes Konzert wird unter der Mitwirkung mehrerer Gesangvereine und Solisten veranstaltet werden, und den zweiten Theil des Festes wird ein Ball bilden. Der Anfang ist auf 3 Uhr festgesetzt, der Preis der Eintrittskarten im Vorverkauf auf 25 und an der Kasse auf 35 Cents.

Der beliebte Immergrün Frauenverein veranstaltet heute in Wagners Garten, 7427 W. 12. Straße, Forest Park, ein Basket-Piknik. Die bewährte Präsidentin Katharine Dunker hat mit Hilfe der Damen Beate Schultz und Luise Polzin Vorkehrungen getroffen, welche den Besuchern viel Vergnügen sichern. Das Fest beginnt um 1 Uhr, der Eintritt kostet 15 Cts.

Der Erste Siebenbürger Sachsen-Krankenunterstützungsverein von Gary, Ind., ladet alle Chicagoer Landsleute und Freunde zur Betheiligung an dem Stiftungsfest ein, das er heute im grünen Wald an 13. und Mai Straße in Gary feiern wird.

In die Tiefe gezerrt.

Polizei sucht die Verantwortlichkeit für einen Unfall festzustellen.

In den Chicago Stove Works, S. Paulina Straße und Blue Island Ave., war gestern Nachmittag der 33jährige John Palica, Nr. 2118 S. Sacramento Blvd., im Fahrstuhl, den er selbst bediente, nach dem 3. Stock gefahren und hatte einen kleinen Wagen mit Ofentheilen beladen. Während er den Wagen belud, wurde der Fahrstuhl, man weiß nicht von wem oder wie, in Bewegung gesetzt und hochgezogen. Als Palica, der ihn noch an seiner Stelle wähnte, nun den Wagen auf ihn hinaufschieben wollte, sauste der Wagen mit der Ladung in die Tiefe und riß ihn mit. Der Verunglückte, der schlimm verletzt wurde, ringt im County-Hospital mit dem Tode. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet, um festzustellen, wer für den Unfall verantwortlich ist.

Fiel vom Dache.

Während seiner Arbeit auf dem Dache des Hauses Nr. 1400 Cuyler Ave. that gestern Nachmittag der 57jährige Karnießmacher John Ott, Nr. 4024 N. Hermitage Ave., einen Fehltritt und stürzte aus einer Höhe von 30 Fuß ab. Der Verunglückte, der einen Schädelbruch erlitt, fand Aufnahme im Alexianer-Hospital. Dort ist er bald nach seiner Einlieferung gestorben.

Sprang unglücklich ab.

Auf dem Spielplatz im Lincoln Park kam gestern Nachmittag der 11jährige Herbert Anderson, Nr. 1714 Montrose Ave., beim Abspringen von einer schwingenden Schaukel zu Fall und erlitt Schädelwunden und Brauschen. Er hat Aufnahme im Deutsch-Amerikanischen Hospital gefunden.

* Kaffee, Wein und Lunch wird für 10 und 15 Cents servirt. Dieser Platz ist exklusiv für Frauen und Kinder. Harry Plohr, 72 Ost Adams Str., der Fair gegenüber. (Basement)

Anzeige

— Schlechte Waare. — Ihr Insektenpulver toocht nischt, Herr Apotheker! Jck hab' schon een janzes Kilo jefressen, aber mei' Bandwurm is immer noch nich weg!

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.

CHICAGO - - - ILLINOIS
Telephone: Private Exchange 1498 Main.

Entered as Second-Class Matter May 3d, 1899, at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3d, 1879.

Zu den kommenden Vorwahlen.

In Chicago, im Staate Illinois und mit wenigen Ausnahmen in allen Staaten der Union ist ein heftiger „politischer“ Kampf im Gange. Die Politik beherrscht das Tagesgespräch vollständig und selten zeigte sich in einer Kampagne so viel Erbitterung und Bitterkeit wie in dieser. Dabei haben, nach ihren Worten zu urtheilen, alle Parteien, Fraktionen und Führer dasselbe Ziel: Turn the rascals out — turn the rascals down! Nieder mit den Schuften! Nieder mit Korruption und Boß-Wirthschaft. Die Güter der Nation müssen bewahrt, das Volk muß vor Ausbeutung beschützt werden!

Ueber das Ziel sind sie sich alle einig. Und am letzten Ende auch über den „Weg“. Durch das Volk muß die Erlösung von all' dem Uebel kommen. Die Wähler müssen sie bringen. Tagtäglich werden sie, wie hier, so im ganzen Lande, auf ihre Pflicht aufmerksam gemacht: sie müssen wählen, zuerst in den Vorwahlen und dann in den Hauptwahlen. Bei jenen müssen sie durch ihre Stimmen dafür sorgen, daß von den Parteien gute Männer aufgestellt werden, und dann müssen sie für die richtigen stimmen. Es herrschen zwar Meinungsverschiedenheiten über die Frage, welche Art Vorwahlen die richtigen sind, darüber wird aber jetzt nicht gestritten, und ist jetzt nicht zu streiten, denn gleichviel, ob richtig oder falsch, die vor der Thür stehenden Vorwahlen müssen unter den zur Zeit bestehenden Gesetzen abgehalten werden. Daran ist nichts mehr zu ändern, und so lange sich die Bürger nur an den Vorwahlen betheiligen, kommt es in der That auch nicht so sehr darauf an. Gegen das Konventionssystem wurde und wird geltend gemacht, daß sich unter ihm die Boßherrschaft herausbildete. Das war aber doch nur dadurch möglich, daß die große Mehrzahl der intelligenten und unabhängigen Bürger sich nicht daran betheiligte; und auch das denkbar beste Volksvorwahlen-Gesetz (Direct Primary Law) kann keine Besserung bringen, wenn die Wählerschaft in ihrer Gleichgiltigkeit beharrt; selbst das anerkannt schlechte derzeitige Gesetz von Illinois mag gute Früchte tragen, wenn die intelligenten und unabhängigen Bürger sich der Mühe unterziehen, die politischen Pflichten zu erfüllen, die ihre politischen Rechte ihnen auferlegen und deren gewissenhafte Erfüllung allein die von allen angestrebte politische Läuterung und Besserung bringen kann.

Die einzelne Stimme bedeutet wenig in der großen Masse. Je kleiner die Wählergruppe, desto größer der Gewicht der einzelnen Stimme. In einer Präsidentenwahl ist sie gleich nichts. In der Staatswahl hat sie nicht mehr, in der Stadtwahl wenig mehr zu bedeuten. Auch in der Kongreß- und Legislaturwahl, ja selbst in der Wardwahl ist ihr Gewicht recht gering. Die kleinste Wählergruppe ist die des Wahlbezirks, die in der Vorwahl für den „Bezirkspräsidenten“, das Oberhaupt der Parteiorganisation in dem betreffenden Bezirk, stimmt, und in ihr hat die einzelne Stimme das meiste Gewicht; hier kann der Einzelne mehr beitragen, als bei allen anderen Wahlen zusammengenommen, zur „Reinigung der Politik“, Aufstellung tüchtiger Männer usw. Denn hier ist die Axt anzulegen an das „Boßthum“ — und das Boßthum ist die Wurzel, wenn nicht allen, so doch eines großen Theils allen Uebels in unserer „Politik.“

Wir haben es erfahren, daß unter dem berühmten „Direct Primary“-Gesetz, das die Aufstellung der Kandidaten angeblich in die Hände des Volkes legt, fünf Männer in geheimer Zusammenkunft in „Jim Pease's Küche“ die Kandidaten der einen und eine Handvoll andere nach mehrtägigem Schachern und Feilen ebenfalls hinter verschlossenen Thüren die Kandidaten der anderen großen Partei aufstellten. Das wurde ihnen nur dadurch möglich, daß sie die Organisation in „ihren“ Wards, bezw. den ihnen zugeschriebenen, in der Hand haben; d. h. dadurch, daß die intelligenten, unabhängigen Bürger der betreffenden Wards sich um die Bezirks- und Wardorganisation ihrer Partei nicht kümmerten und die „Bezirkspräsidentschaften“ in die Hände von Leuten gelangen ließen, die dem „Boß“ verpflichtet sind (weil er ihnen irgend einen „Job“ verschaffte), und ihre Stimmen Demjenigen geben, den der „Boß“ zum Ward-Präsidenten ausersehen hat. Und weil der „Boß“ zu solchem Amt nur Leute nimmt, die ganz seinem Willen unterthan sind und auf die er sich verlassen kann. Selbstständige und selbstbewußte Leute kann er dazu nicht brauchen; erst recht nicht, wenn sie zugleich fähig und gewissenhaft sind, und das erklärt es, daß beispielsweise in der 27. Ward, einer der größten und wohl auch intelligentesten der Stadt, andauernd nur mittelmäßige Leute als Stadtrathskandidaten aufgestellt wurden, bezw. daß Aldermen, die sich durch gute Amtsführung auszeichneten, sich bald auf alle mögliche Weise behindert sehen und die Maschine gegen sich haben.

Organisation muß sein, wo die Wählerschaft in die Zehn- und Hunderttausende geht. Aber Organisation braucht nicht „Boßthum“ zu bedeuten. Unter der Parteiregierung sollte sich die Parteiführerschaft möglichst mit der Amtsinhaberschaft decken. Wie der jeweilige Präsident als das Oberhaupt der nationalen Partei, und der Gouverneur als das der staatlichen Partei-Organisation gilt, der Bürgermeister als das der städtischen, so sollten die Aldermen an der Spitze der Ward-Organisation stehen. Und sie sollten als Ward-Präsidenten unabhängig sein. Dann wird man sie und mit ihnen zugleich die Partei verantwortlich halten können. Wir würden dann im Durchschnitt bessere Aldermen bekommen, der Boßwirthschaft wäre starker Abbruch gethan. Das kann erreicht weredn. Aber, wie gesagt — nur dadurch, daß die Wähler ihre Stimmen auch da abgeben, wo sie am meisten Gewicht haben: in der Vorwahl; und da für die Bezirkspräsidenten, die dann den Wardpräsidenten zu erwählen haben. Die Wähler mehrerer Wards haben in der bevorstehenden Primärwahl Gelegenheit, ihre Wards unabhängig zu machen, sozusagen: in der 22. und der 23. Ward stehen die Aldermen Bauler und Hey im Kampfe gegen das „Boßthum“. — —

Grausam und ungewöhnlich.

Im Staate Oregon ist neulich der in der amerikanischen Kriminalgeschichte fast unerhörte Fall vorgekommen, daß ein Strafurtheil umgestoßen wurde auf den Grund hin, daß die Strafe grausam und ungewöhnlich sei. Das Verbot grausamer und ungewöhnlicher Strafen steht in der Bundesverfassung und steht, wenn auch nicht gerade in denselben Worten, in fast allen Staatsverfassungen. Es ist also die Verhängung solcher Strafen sowohl Staats- wie Bundesgerichten verboten. Trotzdem sind die Fälle äußerst selten, daß Urtheile auf Grund dieses Verbotes angefochten wurden, und noch viel seltener, wie gesagt fast unerhört, ist die daraufhin erfolgte Umstoßung von Urtheilen. Die Frage, was eigentlich als grausam und ungewöhnlich anzusehen ist, ist deshalb noch immer in vieler Hinsicht eine offene Frage. Man hat gewisse allgemeine Grundsätze aufgestellt, doch bleibt dem Ermessen der Gerichte weiter Spielraum in der Anwendung dieser Grundsätze. Man ist im Allgemeinen einig darüber, daß die Größe der Strafe zur Größe des Verbrechens in vernünftigem Verhältniß stehen soll, die Strafe nicht so klärlich übermäßig sein soll, daß sie dem öffentlichen Sittlichkeits- und Gerechtigkeitsgefühl widerspricht.

Was in einem gegebenen Falle als mäßig oder übermäßig anzusehen ist, bleibt zu beurtheilen nach den besonderen Umständen des Falles, und es ist nicht zu vermeiden, daß darüber oft große Meinungsverschiedenheiten sich ergeben. Einig ist man darüber, ohne Wenn und ohne Aber, daß nicht Strafen verhängt werden dürfen, über deren Grausamkeit das Menschlichkeitsgefühl unseres milderen Jahrhunderts sich empört, trotzdem solche Strafen gebräuchlich waren in früheren Jahrhunderten, wie der Tod auf dem Scheiterhaufen, durch Rädern, Zerreißen und andere Scheußlichkeiten, an denen die „gute alte Zeit“ nichts Anstößiges, wohl aber viel Erbauliches gefunden. Da jedoch die Wiedereinführung dieser außer Gebrauch gekommenen Unmenschlichkeiten so wie so niemand einfällt, so ist dieser Punkt vielleicht von akademischem, doch nicht von praktischem Interesse. Die Todesstrafe an und für sich, wie kaum gesagt zu werden braucht, gilt im Sinne der Verfassung nicht als grausam. Noch nicht. Sollte sie einmal auf längere Zeit außer Gebrauch gekommen sein, so möchte ihre Wiedereinführung derselben Verurtheilung unterliegen, wie sie heute die Wiedereinführung der früher beliebten barbarischen Tödtungsarten finden würde.

Während jedoch das Verbot der Verfassung die Wiederhervorholung alter anstößig und dadurch ungebräuchlich gewordenen Strafen verhindert, bildet es kein Hinderniß der Einführung von neuen Strafarten; vorausgesetzt, daß diese nicht ähnlichen Einwendungen wie die alten unterliegen. Als der Staat New York als erster unter allen amerikanischen Staaten die Hinrichtung durch Elektrizität einführte und ein daraufhin ergangenes Todesurtheil als „grausam und ungewöhnlich“ angefochten wurde, entschieden die Gerichte zu Gunsten des Staates. Die elektrische Hinrichtung war neu, war ungebräuchlich, aber sie konnte nicht grausamer genannt werden als der vorher übliche Tod am Galgen, erschien vielmehr, weil rascher und leichter, weniger grausam. Woraus sich ergibt, daß eine Strafe, um gegen das Verfassungsverbot zu verstoßen, nicht bloß ungebräuchlich sein darf, sondern „ungebräuchlich und grausam“ sein muß. Die Strafwissenschaft müßte stillstehen, wenn es nicht erlaubt wäre, neue Strafen zu setzen an die Stelle von alten, die sich als unzweckmäßig erweisen, oder, weil von der öffentlichen Meinung nicht mehr gebilligt, nicht mehr durchgeführt werden können.

* * *

In dem jetzt vorliegenden Oregoner Falle ist das umgestoßene Urtheil gegen einen Staatsbeamten ergangen, der der Entwendung öffentlicher Gelder überführt war. Außer auf Einsperrung auf eine gewisse Zeit lautete das Urtheil auf eine Geldbuße vom doppelten Betrage der entwendeten Summe, welche Geldbuße, wenn sie der Verurtheilte nicht zu bezahlen vermochte, laut gesetzlicher Vorschrift im Gefängniß abzuarbeiten oder abzusitzen war, jeder Tag Einsperrung gleich zwei Dollars Strafe gerechnet. Da die entwendete Summe $288,000 betragen hat, die Summe der verhängten Geldbuße also $576,000 betrug, wären zu ihrer „Absitzung“ 1578 Jahre vonnöthen. Weil somit das Urtheil einer Verurtheilung zu lebenslänglicher Einsperrung gleichkam, wurde es vom Staatsobergericht für „grausam und ungewöhnlich“ erklärt.

Unter den Rechtsgelehrten hat das Erkenntniß viel Schütteln der Köpfe erregt. Man findet, daß dem Verbote der Verfassung hier nicht bloß eine ganz neue, sondern auch eine ganz unerklärliche und ungerechtfertigte Auslegung gegeben wird. Das Obergericht kann dem Untergerichte nicht vorwerfen, daß dieses in Bemessung der Strafe seine gesetzlichen Befugnisse überschritten hätte. Es läßt sich hier nicht sagen, daß der urtheilsprechende Richter das Strafmaß willkürlich „multiplizirt“ hätte, wie dies dem Richter Landis in Betreff des berühmten $29,000,000-Urtheils gesagt wurde. Im letzteren Falle stand die verklagte Oelgesellschaft bekanntlich angeklagt der Uebertretung des Gesetzes, welches Frachtversendern verbietet, von Eisenbahnen Rabatte zu nehmen. Wer dies Gesetz übertritt, soll mit einer Geldbuße bis zu $20,000 gestraft werden. Richter Landis stellte fest, daß die Gesellschaft in Uebertretung des Gesetzes 1462 „Car“-Ladungen Oel verschickt hatte, multiplizirte darauf flugs $20,000 mit 1462 und brummte der Gesellschaft die herauskommende Summe ($29,240,000) als Strafe auf. Er, nicht das Gesetz, stempelte jede Versendung einer „Car“-Ladung zu einem besonderen Verbrechen, und er that dies, obgleich nachgewiesenermaßen oft die Versendung von 100 oder mehr „Cars“ in Ausführung einer Bestellung erfolgte, also auch nur eine Sendung, nur eine geschäftliche Handlung ausmachte.

In Oregon folgte der Richter dem klaren Buchstaben des Gesetzes: wer im Amte stiehlt, der soll (oder kann) verurtheilt werden zu einer Geldbuße vom doppelten Betrage des Gestohlenen, und soll, wenn er nicht zahlt, gefangen gehalten werden, bis er die Summe „abgesessen“ hat. Hatte der Dieb soviel gestohlen, daß er die Summe in seinem ganzen Leben nicht absitzen konnte, so war das seine Schuld, und die Strafe richtete sich nach der Größe seiner Schuld. Sollte der Richter — so fragt man — gehalten sein, den großen Dieb vergleichsweise gelinder als den kleinen Dieb zu behandeln? Soll es eine verfassungswidrige Grausamkeit sein, daß er ihn nicht gelinder behandelt? Und wenn gesagt wird, daß eben doch Diebstahl nicht zu den mit lebenslänglicher Strafe zu ahndenden Verbrechen gehöre, sondern solch' schwere Strafe gesetz- und gewohnheitsgemäß nur auf die allerschwersten Verbrechen gesetzt sei, so lassen die Kritiker auch Das nicht gelten. Wer auch nur $100 oder $50 stiehlt, ist laut Gesetzes des Verbrechens des „großen Diebstahls“ schuldig und kann dafür zu langjähriger (hier in Illinois zehnjähriger) Zuchthausstrafe verurtheilt werden. Es braucht Einer daher nur etliche Mal eine solche verhältnißmäßig kleine Summe zu stehlen, um verurtheilt zu werden zu Strafen, die ihn auf Lebenszeit im Gefängnisse halten. Und wenn in solchem Falle die lebenslängliche Freiheitsberaubung nicht als im Sinne der Verfassung grausame und ungewöhnliche Strafe gelten kann, warum sollte sie in dem anderen Falle dafür gelten? Ist die Verfassung nicht verletzt, wenn ein Mann auf Lebenszeit ins Gefängniß geschickt wird, der eine vergleichsweise geringe Summe nach und nach gestohlen hat, warum sollte sie verletzt sein, wenn gleiche Strafe Einen trifft, der eine viel größere Summe auf einmal gestohlen hat? Man gibt zu, daß die Strafe in dem gegebenen Falle hart erscheinen mag und daß sich darauf ein Gesuch um Milderung der Strafe im Begnadigungswege gründen ließe, aber man bestreitet entschieden, daß solche streng gesetzmäßig verhängte, das gesetzmäßige Strafmaß nicht überschreitende, nicht an und für sich verwerfliche Strafe das Verbot der Verfassung verletze. Ist lebenslängliche Einsperrung eine harte Strafe, so ist sie deswegen noch keine (im Sinne der Verfassung) „grausame und ungewöhnliche“ Strafe. Wenn sie das wäre, dürfte sie überhaupt nicht verhängt werden, während sie doch bekanntlich in allen Gesetzbüchern vorgesehen ist und allenthalben verhängt wird.

(Von unserem Spezial-Korrespondenten.)

Vor vierzig Jahren.

Sedan und Austerlitz. — Posen, Frankreich und der Zar.

Berlin, 3. Sept. 1910.

Vierzig Jahre sind vergangen, seit am 1. September 1870 die Entscheidung fiel über Sein oder Nichtsein der französischen Monarchie. Und von diesem Tage an hieß der 2. September, an dem die Nachricht nach Deutschland kam, kurz „Sedan“. So heißt er noch heute. So wird er wohl immer heißen, trotz der Bewegung, die sich in Deutschland dagegen geltend macht.

Daß Deutschland sich Frankreich gern nähern möchte, ist kaum zu leugnen. Nicht das Volk so sehr, wie die Regierung. Dem Volke ist Frankreich — bis auf seine besseren Bourdeauxweine und hin und wieder eine kleine Spritztour nach Paris — absolut gleichgiltig. Aber die Regierung möchte gern eine Annäherung mit den französischen Nachbarn. (Anmerkung: Wo ist die Nation, der sich die deutsche Regierung nicht gern nähern möchte?!) Und so hat sie, indirekt natürlich, dafür gesorgt, daß die Sedanfeiern unserer Jugend langsam aufhörten. Man dürfte den Nachbarn nicht immerzu kränken! Und auch die Bezeichnung „Sedan“ für den 2. September soll möglichst unterdrückt werden. Aus denselben Gründen natürlich.

So ist denn „Sedan“ an Deutschland fast spurlos vorübergegangen. Von Schulfeiern keine Rede. Nur die Kriegervereine haben die verschiedenen Schlachttage gefeiert; es war der 40. Gedenktag, und Viele hegten berechtigte Zweifel, ob sie den 50. erleben würden. Es sind alles alte Männer, denen konnte man die Feier nicht gut verwehren. Taktvoll ging es zu; man sprach nicht von einem Feinde, sondern von einem tapferen Gegner. Und bei Sedan wird man sogar ein Denkmal errichten — den tapferen Gegnern, — an der Stelle, an der Kaiser Wilhelm ausrief: „Ah, die tapferen Leute!“

Also, der Franzose soll vergessen lernen; der Deutsche soll das Seinige thun, soll ihn nicht erinnern. Soll kein Sedan feiern. Haben sich doch Japan und Rußland, England und Frankreich, England und Burenvolk vertragen und Bündnisse abgeschlossen; warum nicht auch Deutschland mit Frankreich? So lautet die Frage. Aber wir müssen liebenswürdig sein.

Schön! Da kommt aber gerade eine interessante, sehr bezeichnende Antwort. Es ist ganz zufällig, daß sie gerade jetzt kommt, aber sie kommt gerade zu richtiger Zeit.

Frankreich hatte einen Rundflug um den Osten seines Landes veranstaltet; einen Flug, dessen Ausführung in der That über alles Lob erhaben war und die Franzosen in die vorderste Reihe der Aviatiker rückte. Es war ein großer Erfolg, auf den sie mit Recht stolz sein durften, und den ihnen gewiß niemand neidete; am wenigsten Deutschland. Doch was geschah? — Wer plötzlich nach einem zwanzigjährigen Schlaf aufgewacht wäre und eine französische Zeitung in die Hand bekommen hätte, der würde an neue Kämpfe und schwere Niederlagen Deutschlands haben glauben müssen. Da stand zu lesen, daß „1870 jetzt ausgeglichen“ sei. Jetzt habe man seine Revanche! Jetzt sei der Feind „vernichtet“, „preisgegeben!“ Jetzt sei „die Rückeroberung Elsaß-Lothringens nur eine Frage von — Monaten!“ In Paris herrschte ein Siegestaumel — Siegestaumel im vollsten Sinne des Wortes! — wie er 1870 in Berlin nicht stärker zutage getreten sein kann. An der deutsch-französischen Grenze trat als Vertreter der deutschen Aviatiker der Kapitän zur See von Pustau auf den erfolgreichen Flieger Leblanc zu und hielt ihm die Hand mit den Worten hin: „Im Namen der internationalen Kourtoisie bitte ich Sie, mir zu gestatten, Ihnen die Hand zu drücken!“ Und Leblanc? Echt französisch, das heißt theatralisch, kreuzte er seine Hände auf dem Rücken: „Nein! Ich verzichte!“

Es gibt Leute in Deutschland, die behaupten, daß dem Kapitän von Pustau Recht geschehen sei. Aber er verfolgte ja schließlich nur eine gewisse Richtung, handelte vielleicht gar auf Befehl.

„Ein neues Austerlitz!“ So lauteten fast einstimmig die Ueberschriften zu den betreffenden Artikeln in den französischen Zeitungen. „Austerlitz“ liegt hundert Jahre zurück. Unsere lieben Nachbarn haben es nicht vergessen. Sedan liegt vierzig Jahre zurück. — — — —

Der vierzigste Sedantag und der Rundflug durch Frankreich treffen merkwürdig zusammen — und recht bezeichnend. „Friede und Freundschaft — Vergessen und vergeben“ — die Parole auf der einen Seite des Rheins; „Austerlitz, Revanche und Fliegerlegion“ auf der andern.

„Jetzt haben wir eine Fliegerlegion!“
So jubeln tausend Zungen.
„Nun ist so gut wie erobert schon,
Was ihr uns abgerungen!“

Doch der Deutsche, der thut am besten und schweigt
— Wie er's gelernt von Moltken —
Und denkt: Wenn ihr euch so hoch versteigt,
Fallt nur nicht aus den Wolken!

* * *

Der Zar aller Reußen lebt indessen friedlich in Friedberg; viel, viel friedlicher als zuhause. In demselben Friedberg, wo vor kurzer Zeit noch Bomben platzten und nach echt russischem Rezept Banken beraubt wurden. Was eigentlich als Beweis dafür anzusehen wäre, daß eine Stadt „mit Bomben“ in Deutschland immer noch etwas anderes ist, als eine Stadt „ohne Bomben“ in Rußland.

Uebrigens hat der Zarenbesuch in Friedberg sehr gemischte Gefühle „ausgelöst“, wie das schöne Wort nun schon einmal heißt. Die Friedberger vor allem sind nicht entzückt. Leute, die seit Menschengedenken in den Vorwerken des Schlosses oder sonstwo wohnten, wo sie der Person des Zaren zu nahe waren, wurden einfach ausquartiert. Es wimmelt von Detektiven, alles und jedes wird mißtrauisch beschnüffelt, — kurz, man ist, wie gesagt, nicht entzückt. Denn der hessische Bauer ist ein guter, aufrichtiger Kerl, den nichts so schmerzt als Mißtrauen. Gewiß — man sieht ein, daß dies alles nöthig ist; zur Sicherheit des kaiserlichen Besuches. Aber — — —

* * *

Die Posener „Kaisertage“ klingen auch noch nach. Die polnischen Stadtverordneten hatten sich an den Fest- und Feierlichkeiten nicht betheiligt, weil sie befürchteten, in der polnischen Gesellschaft boykottirt zu werden. Und jetzt sind die schönsten Diskussionen im Gange; das Kaiserliche Schloß wird eine Festung genannt, die nicht nöthig sei — und, wie der Berliner sagt, „überhaupt und so“. — — —

Vor einiger Zeit standen wir im Zeichen eines Dreisterns. Kaiser Wilhelm, König Georg, Roosevelt. Ein angelsächsischer Stern.

Heute stehen wir wieder im Zeichen eines Dreigestirns. Posen, Frankreich, Rußland. — Die Polen, die Franzosen, der Zar. Etwas gemischt; lateinisch-slavisch.

Der innere Feind, der äußere Feind, der —?

Wer vollendet den Satz?!

Oskar T. Schweriner.

Lokalbericht.

Ein Haustyrann.

Wie der Großhändler Roy E. Dodge geschildert wird.

Kinderfeind und Weiberfreund.

Frau Anna V. Gould macht auch eine Forderung von $800 gegen den Nachlaß des Advokaten Edward C. Ritsher geltend. — Das Ende der Gerichtsferien.

Roy Edmund Dodge, Mitglied der Juwelen-Großhandelsfirma R. E. Dodge, 55 State Str., wird in der von seiner Gattin Edith Laura Dodge von Oak Park gestern im Superiorgericht angestrengten Klage auf Nährgeld und Scheidung als ein herzloser, selbstsüchtiger Mensch, als Haustyrann und Ehebrecher geschildert.

Die Kinderliebe seiner Frau hat er, der Klageschrift gemäß, sinnlose, religiöse Strupel genannt, und es hat ihn geärgert, wenn das Kinderspielzeug 'mal am unrechten Platz war, oder wenn er Nachts durch das Schreien des einen oder des anderen seiner vier Kinder im Schlaf gestört wurde, überhaupt wenn die Pflege eines Kindes ihn in der geringsten Weise in der Bequemlichkeit störte. Sobald er wieder Vater geworden war, soll er ärgerlich geworden sein. Daß er der Gattin und den Kindern gegenüber Pflichten hatte, kam ihm angeblich gar nicht in den Sinn, und seit dem 2. Juni dieses Jahres, als er nach fast zehnjährigem Zusammenleben seine Frau verlassen haben soll, hat er ihr nur $40 gegeben. Die vier Kinder des Ehepaares heißen Eleanor, Edna, Charles und Dorothy.

Die Klägerin bezichtigt den Gatten, ihr gegenüber den Standpunkt vertreten zu haben, daß er nicht für eine einzige Frau da sei; er soll auch viel Geld mit jungen Mädchen verschwendet haben, von denen eine, deren Name nicht genannt ist, 5939 Calumet Ave. wohnen soll.

Dodge fühlte die Rücksichten, die ihm der Verkehr in guter Gesellschaft und das normale eheliche Leben auferlegten, als einen unerträglichen Zwang. Von seiner Gattin verlangte er jeder Zeit Rücksicht auf seine Bequemlichkeit, Frohsinn und zuvorkommendes Benehmen, so wird von der Klägerin behauptet. Frau Dodge fügt hinzu, daß sie trotz der vielen Arbeiten des Haushaltes und trotz der Fürsorge der Kinder ihr Bestes versucht habe, ihrem Gemahl das Heim und den häuslichen Verkehr behaglich zu gestalten, es sei ihr aber nicht gelungen. Die Frau ersucht das Gericht, den Beklagten an der Verpfändung und dem Verkauf seines Vermögens, wozu werthvolles Grundeigenthum gehört, zu verhindern, und gibt seine Einnahme mit $300 den Monat an.

Noch eine Forderung an Advokat Ritsher.

Frau Anna B. Gould, 5746 Calumet Ave., ist infolge ihres Vertrauens zu dem verstorbenen Rechtsanwalt Edward C. Ritsher verarmt und hat gestern im Nachlaßgericht Forderungen in der Höhe von über $8000 gegen Ritsher's Nachlaß eingereicht. Die Frau hatte Ritsher, wie es heißt, $18,000 zu zinstragender Anlage anvertraut und dann nach und nach $10,000 zurückerhalten, wenn sie es zum Lebensunterhalt nöthig hatte. Ritsher soll ihr gesagt haben, daß er ihr Geld in Aktien und Bonds angelegt habe, auch erbot er sich angeblich, diese Werthpapiere, wenn sie es wünsche, ihr zu irgend einer Zeit abzukaufen.

Die Gerichtsferien gehen zu Ende.

Der Tag der Eröffnung der Herbsttermine der Gerichte, der 12. September, naht, und daher geht es in den Kanzleien des Kreis- und Superiorgerichts sehr geschäftig zu. Die meisten Richter sind bereits von ihren Ferien zurückgekehrt, haben aber ihre Arbeiten noch nicht aufgenommen, obwohl es wahrlich nicht an zu erledigenden Prozessen mangelt. Die Gerichtssäle sind in der Ferienzeit, wie üblich, neu aufgeputzt worden.

— Bosheit. — A.: Und was thaten Ihre Kollegen, als Sie plötzlich in's Wasser fielen? — B. (entrüstet): Wissen Se, was Se haben gethan? — e Stück Seif' haben se m'r zugeschmissen!

Kalender-Agenten
verlangt zum Verkauf von deutschen Kalendern für 1911. Guter Verdienst. Nachstehende Kalender sind bereits eingetroffen: Kaiser Kalender, Lahrer Hinkende Bote, Paynes Familien-Kalender und viele andere.
A. KROCH & CO.
Größte deutsche Buchhandlung Amerikas.
26 Monroe Str., Chicago.
(zwischen Wabash und Michigan Ave.)

Gestorben: Wilhelmine Kolb, 76 Jahre alt, Gattin von Philipp Kolb und Mutter von John Möller, Frederick Möller, Louis Möller, Elizabeth Löhr. Beerdigung Sonntag, 11. September, um 1 Uhr Nachm., von der Wohnung von John Möller, 2424 N. Kedzie Blvd., nahe Fullerton Ave., nach Wadheim. frsason

Humoristische Kalender. — Simplizissimus, 35c. Fliegende Blätter, 25c. Almanach der lustigen Blätter 50c.
Koelling & Klappenbach,
Buchhandlung, Schreibmaterialien, Sportartikel.
169—171 Ost Adams Str.
Zwischen LaSalle Str. und Fifth Ave.

Waldheim.
Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn, ebenfalls durch alle Straßenbahnen für 5 Cents zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben. — General-Offices: Forest Park, Ill. — Tel. Forest Park 707 und 757.
Ferd. J. Zuttermeister, Präs. Fred Blank, Sekr. Jakob Schwab, Superintendent.

WHITNEY
Van Buren Str., zwischen Michigan und Wabash Ave.
Heute Abend
$1.00 — Ganzer Main-Floor — $1.00
Bargain-Matinees Dienstags und Donnerstags 50c und 75c.
Adolf Philipp's deutsche Musik-Sensation:
„Alma, wo wohnst Du?“
Direkt von New York kommend. Mit der besten je in dem Stück gesehenen Gesellschaft.
Pariser Vaudeville in 3 Akten von Paul Herve. Deutsch von Adolf Philipp.
Musik von Jean Briquet und Adolf Philipp.
Personen:
Theobald Simonet, Rentier.....Emil Berla
Antoinette, seine Frau.....Marie Serini
Germaine, deren Tochter.....Tina Hawley
Gaston Gourchambault, Simonets Schwiegersohn.....Fred Kiedaisch
Fleurette Chambertin, Tänzerin.....Irma Blume
Pierre Rousseau, Landprediger.....Jakob Brust
Adolphe Renard, Notar.....Fred Stein
Graf Ladislaus Proschansky, ein russischer Edelmann.....Oskar Krüger
Francois Piquart, Privatdetektiv.....Hans Herbert
Louise Parfait, Dienstmädchen bei Simonet.....Nelly Morena
Anatole Pfirsich.....Angelo Lipnich
Alma Dufour.....Gussie Frankel
Der 1. und 3. Akt spielt in Simonets Wohnung. Der 2. Akt in Alma Dufours Wohnung. Ort der Handlung Paris. — Zeit: Gegenwart.
Hier wird Deutsch gesprochen. — Die ganze Zeit im Whitney. — Phone Harrison 1008.

RIVERVIEW EXPO
WESTERN-BELMONT-CLYBOURN-ROSCOE
Juche! Macht mit in dem großen Sturz!
Kein Aufschub — dieser Park wird **nächsten Sonntag geschlossen**
Kommt und nehmt Abschied vom: Derby — Royal Gorge — Scenic Railway — Velvet Coaster — Chutes und 1000 Islands
HAND und seine Kapelle Armin F. Hand, Dirigent. Nachmittags und Abends.
„Johnny“ Hand Abend: Dienstag — der Veteran-Dirigent wird an diesem Abend zum letzten Mal als Dirigent auftreten.
EUGENE V. DEBS & VICT. BERGER
Werden die Redner sein bei der großen
Sozialisten-Zusammenkunft
Eröffnung der Herbst-Kampagne nächsten Sonntag in diesem Park.

Todes-Anzeige.
Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater
John Ott
am Samstag, den 10. September 1910, im Alter von 57 Jahren, 8 Monaten und 14 Tagen durch Unglücksfall plötzlich entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 13. September, Vormittags 9 Uhr, vom Trauerhause 4020 N. Hermitage Avenue nach der Lady of our Lourdes-Kirche und von da nach dem St. Bonifazius-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:
Magdalena Ott, Gattin.
Louise Weinant, Charles Ott, May Fritchie, Catharina, Lennie, Gertrude und John Ott jr., Kinder.
Antonie Weinant u. Alfred Fritchie, Schwiegersöhne, nebst 3 Enkeln und Verwandten.

Todes-Anzeige.
Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte und Vater
Leo Krause
am 10. September 1910, um 12:15 Morgens, im Alter von 52 Jahren, 10 Monaten und 5 Tagen gestorben ist. Beerdigung Dienstag, den 13. September 1910, um 10 Uhr Vormittag, vom Trauerhause, 5377 Bowmanville Ave., nach der St. Mathiaskirche, und von dort nach dem St. Bonifazius-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten:
Angeline Krause, Gattin.
Julia, Adeline, George, Margaret, Alexander, Agnes, Kinder. fmo

Danksagung.
Allen Freunden und Bekannten, die uns anläßlich des Todes meines unvergeßlichen Gatten
Anton Bruhn
in liebevoller Weise zur Seite standen, sprechen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank aus. Ebenfalls den Mitgliedern des 82. und 24. Hecker-Regiments und besonderen Dank dem Thomas Post Nr. 5 der G. A. R. für die feierliche Leitung der Gedächtnißfeier, sowie Herrn Henry Huttman für seine herzinnige Rede am Grabe. Besten Dank für die Uebersendung der prachtvollen Blumenspenden.
Carolina Bruhn, Gattin.
Fritz Bruhn, Sohn, nebst Verwandten.

Danksagung.
Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank für die Theilnahme am Begräbnisse unseres lieben Mannes und Vaters, insbesondere dem Herrn Arthur Josetti und den Mitgliedern der „Fidelia“.
Ida Spies und Söhne.

Zur Erinnerung
Mit trauerndem Herzen gedenken wir heute des Todes unserer geliebten Mutter
Marie Rohe,
die heute vor einem Jahre, am 11. September 1909, entschlafen ist.
Unheilbar ist die Wunde,
Die Dein früher Tod uns schlug,
Unvergeßlich jene Stunde,
Als man Dich zu Grabe trug.
Gewidmet von dem trauernden Sohn
Charles Rohe.

Deutscher Tag
Sonntag, 25. September,
Nachmittags und Abends, im
COLISEUM
Wabash Ave. und 15. Straße.
Festredner: Dr. Carl J. Hexamer, Präsident des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes.
Großartiges Musikprogramm, Schauturnen etc.
Eintritt......25 Cents.

Verein Deutscher Veteranen von Chicago
10. Stiftungsfest
und 40jähr. Wiederkehr des Sedantages.
Konzert, Gesang, Vorträge u. Ball am Sonntag, den 18. Sept. 1910, in Schönhofens Halle, Milwaukee und Ashland Ave. Anfang 3 Uhr Nachmittags. Tickets 25c. sep1,18

Das einzige wirkliche Vergnügen der Saison.
Großes Pik-Nik
verbunden mit Preiskegeln, veranstaltet vom
Schweizerklub Sängerbund
Sonntag, den 11. Sept. 1910, im Standard Grove, 4818 N. Clark Str., gegenüber Bonifazius Friedhof. 5c Carfare von allen Theilen der Stadt. Eintritt 25c per Person. Allerlei Spiele. Vorzügliche Tanzmusik. sep4,11

2. Stiftungsfest, Konzert u. Ball
veranstaltet vom
Deutsch-Ungar. Arbeiter-Männerchor
unter Mitwirk. verschied. Gesangvereine und Solisten, in Bendorfs Halle, North Ave. und Halsted Str., am Sonntag, den 11. September 1910, Anfang 3 Uhr Nachmittags. Tickets im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35c @ Person. ag28,sep4,11

Freundliche Einladung für Weintrinker!
Selbstgemachter Traubenwein
kommt von heute an, 10. September 1910, in
Sam. Zumpfs Saloons,
651 Milwaukee Ave. und 1386 Wells Str., zum Ausschank. lalo

White City
LIBERATI und seine Militär-Kapelle und Opern Co.
Stabat Mater — Frl. Clarer
Bariton-Solo — Sig. de Luchi
Kornet-Solo — Sig. Liberati
Tenor-Solo — Sig. Errotte
La Gioconda — Großer Chor
60c 5 Gänge Table d'Hote Dinner im Kasino....
Großer Karneval
Schlußwoche, Sept 19. bis 25.

Sans Souci Park
EXTRA!!!
Saison verlängert bis 18. Sept.
— Jeden Abend — Spezielle Darbietungen! — Nehmt theil an dem Riesen-
KARNEVAL!!!
Beginnend Montag Abend, den 12. September, Confetti — Jeden Abend
SKATING RINK
Saison beginnt Montag, 12. Sept. Chicagos beliebtester Rink.
Neu eingerichtet — tadelloser Floor! Seid am ersten Abend anwesend und grüßt dieselben alten Freunde!
Speziell!!!
Sherman — Hyman — Van Schaack und andere Sachen im Casino.
CREATORE und seine Kapelle

Triff mich im CROWN
1 Woche, beginn. Sonntag Matinee.
Chas. A. Sellons Erfolg
The Cat and the Fiddle!!

40 Personen. 19 Szenen. 20 Gesangsschlager Prachtvoll. Aufsehen erregend.
25c — Bargain Mat. — 25c
Dienst., Donn., Samst.
Phone Haymkt. 323.
As the Sun went down!
Nächste Woche:

The Rienzi
Chicagos populärster Familien-Resort,
Ecke N. Clark Str. und Diversey Blvd.
Konzert Sonntag Nachm. von 3 bis 7 Uhr und jeden Abend von 8 bis 12 Uhr.
Restauration erstklassig.
Guzzardi Pietro. Wolmitsfon*

Fünfundzwanzigste Saison
American Conservatory
Kimball Hall, 239—253 Wabash Ave., Chicago.
Die leitende Schule der Musik und dramatischen Kunst.
70 vorzügliche Kräfte. Moderner fortschrittlicher Unterrichtskursus. Erstklassige Ausbildungsschule für Lehrer Volksschulen-Musik. Schule des Ausdrucks. Körperpflege. Unübertreffliche freie Vortheile. Herbst-Unterricht beginnt Donnerstag, 8. September. — Katalog kostenfrei versandt.
John J. Hattstaedt, Präsident.
Hart Conway School of Acting
Geleitet von Hart Conway, Amerikas berühmtesten Lehrer für die Bühne. Kimball Hall, Chicago, Ill. Sendet für Prospekt.
9ag,bido,sa,so24t

Turnverein La Salle
Ecke Larrabee Str. und Garfield Ave.
Turnschule eröffnet
am Dienstag, den 6. September. Stundenpläne und Programm auf Verlangen frei zugeschickt. Schreibt an Turnlehrer Emil Rothe jr. Halle mit Bühne zu vermiethen. Sonnabends und Sonntags. fonm1

WM. BOEPPLER
Klavier- und Gesanglehrer.
Studio: 714 Kimball Hall.
Wohnung: 3542 Sheffield Ave.
Telephon: Graceland 3751.
29aug,1ptl

EMIL H. SCHINTZ,
120 Randolph Str.
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel. Central 3640.

Für Musikfreunde.

Eine Opernburleske Gounods.—Richard Strauß' „Rosenkavalier".—Ein Urtheil über Humperdincks „Königskinder".—Das Mozarthaus in Salzburg.

Die Opernburleske „Der Arzt wider Willen" von Charles Gounod, die demnächst als erste Novität der Komischen Oper in Berlin in Szene geht, hat nicht ohne Grund fünfzig Jahre gebraucht, bis sie den Weg von Frankreich nach Deutschland fand. In demselben Jahr wie der „Faust" komponirt und mit großem Erfolg über hundertmal in der Opera Comique aufgeführt, wurde diesem Werk, das kein Geringerer als Berlioz in einem Brief an Bülow „eine entzückende „opera buffa" nennt, die undankbare Mission, als Platzhalter für den „Faust" zu fungiren, zum Verhängniß. Im Jahre 1858 hatte sich Gounod, der gleich Offenbach verpflichtet war, seinem Theater alljährlich eine Oper für die Saison zu liefern, nach längerem Zögern für den „Faust"-stoff entschieden, und die Komposition des Werkes war bereits ziemlich weit vorgeschritten, als Gounod zu seinem Schrecken hörte, daß das Konkurrenztheater gleichfalls einen „Faust", allerdings als großes Ausstattungsballet, vorbereitete. In seiner Verlegenheit wurde er von einem Freund auf Molieres ausgelassene Farce, „Der Arzt wider Willen" hingewiesen. Gounod griff den Plan mit Begeisterung auf. In kürzester Zeit war die Partitur fertig gestellt und der Erfolg der Premiere war groß. Unterdessen hatte sich aber das „Faust"-Ballett als ein Fehlgriff erwiesen und war vom Spielplan abgesetzt worden, der Stoff somit für Gounod wieder frei, der sich nun abermals an die Komposition machte. Mit welchem Erfolge, ist bekannt. Offenbar verlor aber der Meister im Rausch seines Fausttriumphes alles weitere Interesse an dem „Arzt wider Willen", das Werk gerieth immer mehr in Vergessenheit und war schließlich vollständig verschollen, bis Direktor Hans Gregor, durch einen Wink Paul Lindaus aufmerksam gemacht, die Oper in den Pariser Archiven auffand und sofort den Entschluß faßte, dem Werk an der Komischen Oper zu einer fröhlichen Auferstehung zu verhelfen. Die Proben zu der Novität unter Leitung von Oberregisseur Moris und Kapellmeister E. N. v. Reznicek, der die Oper für die deutsche Uraufführung bearbeitet und auch die Textübertragung besorgt hat, sind bereits im Gange.

* * *

Die Premiere der neuen Oper von Richard Strauß, „Der Rosenkavalier", findet wieder in Dresden statt, woselbst auch „Salome" und „Elektra" ihre Erstaufführungen erlebten. Das Werk wird wahrscheinlich im kommenden Januar herausgebracht werden, und zwar unter Leitung von Hofrath v. Schuch. Von sonstigen Opernbühnen unterhandeln München und Frankfurt a. M. wegen Erwerbung des neuesten „Straußes", während in Berlin vorderhand wenig Geneigtheit zu bestehen scheint, den „Rosenkavalier" zu geben.

* * *

Die Uraufführung der neuen Humperdinckschen Oper „Königskinder" findet, wie schon früher gemeldet, im Januar im Metropolitan Opern House statt. Der Klavierauszug wird erst Ende des Monats (im Verlage von Max Brockhaus, Leipzig) erscheinen, dagegen liegt die Orchester-Partitur der Oper — bis auf die noch nicht fertiggestellte Ouvertüre — schon im Drucke vor. Ein Vertreter der „Revue" hatte Gelegenheit, bei dem zur Zeit zur Kur in Karlsbad weilenden New Yorker Kapellmeister Alfred Herz, der die Uraufführung in New York leiten wird, Einblick in diese vorläufig nur in einem einzigen Exemplar ausgegebene Orchester-Partitur zu nehmen, und schreibt darüber folgendes:

„Ohne dem Urtheil bei der Uraufführung vorzugreifen, glaube ich mich nicht zu täuschen, wenn ich der neuen Oper Humperdincks einen außergewöhnlichen Erfolg prophezeie. Humperdincks Musik zu der Dichtung Ernst Rosmers ergab in der früheren Mischung nur ein Melodrama, dessen jäher Wechsel zwischen gesprochenem Wort und musikalischem Fluß vielfach aus der Stimmung riß. Humperdinck hat nun die Kraft zu einer mittelgroßen dreiaktigen Oper gefunden. Er hat die früheren Einfälle vollkommen umgearbeitet, ausgeführt und organisch miteinander verbunden und so eine Oper geschaffen, die an Schönheit und Tiefe der Poesie zum Besten gehört, was je geschrieben wurde. Seine Mittel sind erstaunlich einfach und doch ungemein stark an Wirkung. In der ganzen Partitur ist nichts Gesuchtes. Alles ist empfunden. Der Orchestersatz ist sehr polyphon und kontrapunktlich fein gearbeitet, und die Stimmbehandlung ist geradezu virtuos. In der Szene zwischen Königssohn und Gänsemagd im ersten Akt sind einige wundervolle Lyrismen. Prachtvoll ist auch die Figur des Spielmanns gerathen, der für die Lage eines hohen Baritons geradezu glänzend geschrieben ist. Reizend sind die Karakterköpfe des Holzhackers und des Besenbinders. Im ersten Akt zitirt sich Humperdinck bei dem Auftreten des Besenbinders (den bei der New Yorker Aufführung Reiß singen wird) sehr witzig selbst aus „Hänsel und Grethel". („Der Besen? Was macht man damit?") Den Gesammteindruck über die Oper möchte ich dahin zusammenfassen, daß ich von ihr die „deutsche Märchenoper" erwarte, die wir seit langem ersehnen. Sie wird ihren Weg machen."

* * *

Ueber das Mozarthaus schreibt Dr. Leopold Schmidt im „B. T.":

Es waren gewiß schöne, anregende Tage, die Salzburgs Gäste beim Mozartfest erleben durften, Tage, an die jeder dankbar zurückdenken wird, der den Willen zur Anerkennung hat, und der durch das weniger Vollkommene sich nicht Freude am Gelungenen und Außergewöhnlichen verderben läßt. Aber man bezweckte diesmal in Salzburg mehr, als sich und andere durch hingebendes, verständnißvolles Musiziren an den Schönheiten der Mozartschen Werke erquicken, wenn das auch, soweit die dramatischen Aufführungen in Betracht kommen, in bemerkenswerther reaktionärer Tendenz geschah. Am letzten Festtage erfolgte, wie schon berichtet, die Grundsteinlegung zu einem „Mozarthaus". Die Ansichten, Wünsche und Hoffnungen, die bei diesem Anlaß durch die Gründer und Festredner zum Ausdruck kamen, stellten eine Art Programm dar und forderten die froh Genießenden zu ernsterem Nachdenken über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft heraus. Das von der internationalen Gesellschaft „Mozarteum" geplante Haus soll mehr als ein Archiv oder Heim bisher verstreuter Mozarterinnerungen werden; es soll, wenn ich die Absicht der Stifter recht verstanden habe, dereinst einmal einen geistigen Mittelpunkt aller Mozartbestrebungen bilden, einen Hort zugleich der durch eine Mozartschule zu hütenden Traditionen. Gelänge der stolze Plan, dem kein Musikfreund Sympathien versagen kann, so würde die Vaterstadt des Meisters allerdings zu den Sehenswürdigkeiten, die sie bereits birgt, ein Kulturmittel von unschätzbarem Werthe erhalten. Doch selbst wenn damit nichts anderes erreicht wäre, als daß weitere Kreise aufs Neue zum Nachdenken über die Lebendigkeit Mozartscher Kunst und ihre Einwirkungskraft auf die Gestaltung der musikalischen Verhältnisse angeregt worden, würden die Vorgänge in Salzburg unser Interesse verdienen. Sie sind nämlich in gewisser Beziehung symptomatisch und können im Zusammenhang mit sehr aktuellen und dringlichen Fragen betrachtet werden.

Die Neigung sich zu Mozart zu bekennen, tritt zweifellos in den letzten Jahren wieder stärker hervor, als ausgangs des vorigen Jahrhunderts. Wenn Steinitzer sie, als sie sich beim 150. Geburtstage des Meisters besonders offiziell gebärdete, in seiner Jubiläumsbroschüre (1906) zur „Mozartheuchelei" stempelte, so ging er zwar entschieden zu weit. Man darf aber vielleicht sagen, daß Furcht und Liebe gemeinsam diese Bewegung gefördert haben, daß in der Flucht zu Mozart sich alle Unbefriedigung unserer Zeit von der eigenen Kunst ausspricht. Bei Mozart entschädigte man sich für unfreiwillige Abstinenz, für das, was nur beunruhigte ohne zu erfreuen; für Mozart konnte man eintreten, ohne reaktionär zu erscheinen. Hatte doch selbst Richard Wagner, der seinen Vorgängern sonst so tapfer zu Leibe ging, vor dem Salzburger respektvoll den Degen gesenkt! So kam es, daß Mozart nicht nur den nach ihm sich nennenden „Gemeinden" Idol und Schutzgeist blieb, sondern alles heimliche, ungestillte Sehnen moderner und modernster Menschen auf sich sammelte, im Musiktreiben der Gegenwart ein heilsames Gegengewicht und eine Hoffnung wurde. In diesem Sinne konnte Felix Weingartner das „Zurück zu Mozart" in ein „Vorwärts zu Mozart" verbessern.

Was dem Komponisten des „Figaro" eine so einzige Stellung in der Geschichte verschafft hat, ist leicht zu sehen und oft gesagt worden. Und doch hat es Niemand ihm gleich gethan. Mozart wurzelt gewiß wie irgend einer im Geschmack und in den Ausdrucksformen seiner Zeit. Wir wissen heut, daß vieles, was uns früher echt mozartisch dünkte, nicht einmal von ihm selber geprägt ist. Und trotzdem — wie leicht fällt es uns, das Zeitliche und Zufällige abzustreifen! Wie frisch ist er geblieben im Vergleich zu Späteren selbst, die unserem Empfinden schon längst entrückt sind! Die Schönheit seiner Gebilde allein würde diese ewige Jugendlichkeit nicht erklären, denn der Schönheitsbegriff schwankt und wandelt sich. Nur die Natürlichkeit seines künstlerischen Ausdrucks löst das Geheimniß, die absolute Natürlichkeit und Unabsichtlichkeit, die Mozart wie kein anderer sich in jedem Momente und jedem Stoffe gegenüber zu wahren die Kraft besessen hat. Deshalb ist, was er in Töne gekleidet, für alle Zeiten wahr und verständlich. Und eines gibt es, das — wohl einem Naturgesetz zufolge — auch aus dem menschlichen Schönheitsbegriff nicht eliminirt werden kann: das Maßvolle, das wir zumeist an Mozart bewundern. Laien wie Künstler empfinden es als Weisheit und der Gestaltungskraft letzte Offenbarung und fühlen, daß keine wie immer geartete technische Meisterschaftschaft es zu ersetzen vermag. Daß nebenbei in Mozart sich höchster Kunstverstand mit Meisterschaft gepaart findet, steigert das Wunder nur ins Unglaubliche. Freilich, dies Ingenium ganz zu erfassen, gelingt nicht oberflächlichem Genießen. Deshalb ist Mozart auch nicht der Komponist der unreifen Jugend. Es ist Thatsache, daß die meisten erst in späteren Jahren zu ihm kommen, wenn Erfahrung und Innenleben das Urtheil geklärt und gefestigt haben.

Werden wir uns nun bewußt, was bei all ihren farbigen Reizen die heutige Musik oft so schmerzlich vermissen läßt, so beantwortet sich die Frage: was ist uns Mozart, und was kann er uns sein? von selber. Aus schwülen Gewächshäusern treten wir bei ihm in die freie, erlösende Natur. Nicht technisch oder stilistisch soll er eine zukünftige Entwicklung beeinflussen; aber er kann sie befruchten durch das Natürliche, in höherem Sinne Absichtslose seines Schaffens, durch das innere Maßvolle im Ausdruck wie in den Mitteln und durch die lautere Wahrhaftigkeit seiner künstlerischen Gesinnung. Diesen inneren Adel Mozarts ganz besonders haben mir die Salzburger Tage wieder eindringlich zu Gemüth geführt. Man beachte doch, wie vornehm dieser Musiker sich allüberall auf das sachlich Nothwendige beschränkt, wie aristokratisch er jedem „Effekt" aus dem Wege geht und selbst das Volksthümliche stets in die höhere Kunstsphäre erhebt, und vergleiche damit, wieviel unkünstlerische Tendenzen und Nebenabsichten dem persönlichen Erfolg, dem Kampf um die „Eigenart" zuliebe in unsere heutigen Bestrebungen mit hineinspielen! Wer dessen recht inne geworden, kann gerade in Salzburg des einst vom Fürstenpöbel mit Fußtritten Davongejagten nicht ohne Rührung gedenken. Wie eine Mahnung stehen für unsere Generation des Meisters Werke da, das Wesentliche der Kunst stets unbeirrt an seine Stelle zu rücken.

Der Mozartstil als Vortragsart ist, namentlich für die Gesangskunst, wohl unwiederbringlich verloren. Es fehlen dazu die nothwendigen kulturellen Grundlagen. Selbst eine von einer Lilli Lehmann geleitete Mozartschule würde voraussichtlich da nur wenig retten können. Mag immerhin in dieser Richtung Verdienstliches geschaffen werden, so kann sich das Mozarthaus doch höhere und praktischere Ziele stecken. Zumal wenn es seine Bedeutung nicht engherzig auffaßt und weniger historisch rückblickend als vorbeugend in die Zukunft zu wirken sucht. Es kann eine Hochburg werden vorläufig noch unzeitgemäßer Gesinnungen, ein Mittelpunkt aller Kunstbestrebungen, die wir im oben entwickelten Sinne als „mozartisch" begrüßen müßten. Die Mittel würden sich bei der Arbeit finden, und es ist gar nicht abzusehen, wie weite, noch fernstehende Kreise das Unternehmen vielleicht an sich ziehen würde. Auch nach Bayreuth — man hat auf dies Beispiel gewiesen — braucht das Mozarthaus nicht zu schielen, wenn es etwas Eigenes und Ganzes schaffen will. Daß finanzielle Spekulationen ausgeschlossen sind, dafür bürgt die ideale Gesinnung seiner Begründer. So darf der noch vage, aber aus einem vorhandenen Zeitempfinden erstandene Plan auf die Zustimmung der ernsten Kunstfreunde und, wofern er zur That wird, gewiß auch auf ihre bereitwillige Unterstützung rechnen.

(Für die „Sonntagpost".)

Goethe und sein Chicago'er Denkmal.

XI. — Amerikas bekanntester Bildhauer. — Karl Bitter, ein Mitglied des Preisrichter-Kollegiums.

Umgeben von einem Dutzend Schülern und Assistenten, ist in seinem zu New York an der 53. Straße gelegenen Atelier Tag für Tag bei angestrengter Arbeit Karl Bitter zu finden. Seine Zeit ist Geld, so daß er die Thätigkeit nur unterbricht, wenn es absolut nothwendig ist oder wenn es gilt, persönliche Freunde zu empfangen.

Ungewöhnlich wie der Mann, ist sein Entwicklungsgang. Als junger Student der Wiener Kunstakademie wurde er seinen Studien durch einen Machtbefehl der Behörden entrissen, der ihn in die österreichische Armee einreihte. Ein ganzes Jahr lang war er schutzlos den Launen und Chikanen eines unwissenden Leutnants preisgegeben. Dann erhielt er durch die Vermittlung eines seinen Eltern befreundeten Hauptmanns einen einmonatlichen Urlaub. Er benutzte die Zeit, in der er wieder sein eigener Herr war, um dem Vaterlande den Rücken zuzukehren und nach Amerika auszuwandern.

Hier ist er über Nacht berühmt geworden. Bei einem Preisausschreiben, das die Familie Astor für den Entwurf von Thüren zur New Yorker Dreieinigkeits-Kirche erlassen hatte, gewann er den Sieg. Zugleich wurde er mit der Ausführung seiner Skizze beauftragt. Damit war nicht nur sein Ruf unter Künstlern und Laien begründet; er wurde auch der materiellen Sorgen, die ihn bisher schwer niedergedrückt hatten, mit einem Schlage enthoben. Städteverwaltungen und Privatpersonen wetteiferten fortan miteinander, ihm Aufträge zukommen zu lassen. Er schuf Kunstwerke für New York, Chicago, Philadelphia. Er schmückte die Paläste Cornelius Vanderbilts in Asheville, Baltimore und New York mit einer „Jungfrau von Orleans", einem „Heiligen Ludwig", mit Halbgöttinnen und Karyatiden.

Seine Pforten zur Dreieinigkeits-Kirche in New York sind die bedeutendste Schöpfung, die Amerika in Bronze aufzuweisen hat. Drei und ein halbes Jahr hat Karl Bitter daran gearbeitet. Die Länge der Zeit ist durch die Leistung gerechtfertigt worden. Die Pforten stehen den berühmten Ghisberti-Thüren in Florenz und den Randolph Rogers-Thüren des Kapitols von Washington gleichwerthig zur Seite. Die Mittelthüren der Bitter'schen Schöpfung, deren ursprüngliche reiche Goldfarbe jetzt durch den Einfluß von Wind und Wetter olivengrüne Färbung angenommen hat, sind je etwa 9½ Fuß hoch und 4½ Fuß breit. Sie wiegen jede mehr als viertausend englische Pfund. Drei Paneele, eins über dem andern, zieren in einer Verbindung von Haut- und Flachrelief jede Thür. Auf ihnen sind „Die Vertreibung aus dem Paradiese", „die Auferstehung", das „Niederlegen der goldenen Kronen am gläsernen See", „Jakob's Traum", „Mariä Verkündigung" und „das Ende aller Dinge" künstlerisch vollendet dargestellt. Des Künstlers Genius ist so groß, daß er im Stande war, auch die kleinsten Figuren auf den Paneelen mit ganz eigenartigem Zauber zu umgeben. Erhabenheit spricht schon aus der unbeschreiblichen Würde ihrer Haltung. Mit seinen Thüren zur New York'er Dreieinigkeitskirche hat Karl Bitter ein Meisterwerk geschaffen, das für sich allein ausgereicht hätte, seinen Namen durch das Land zu tragen und der Nachwelt aufzubewahren.

Der Künstler weilt zur Zeit fern von seinem Atelier. Er ist in Berlin, wo er als Vertreter der amerikanischen Kunstwelt an der Entscheidung über den Chicagoer Goethe-Denkmalpreis theilnehmen wird. Daß er draußen die herzlichste Aufnahme gefunden, unterliegt keinem Zweifel, hat doch sein Name in der alten Welt gleich guten Klang wie in der neuen. Karl Bitter hat zwischen amerikanischer und europäischer Kunst vermittelt. Von seinen Schülern haben viele, und jedenfalls die begabtesten, ihre Studien in Berlin, München, Wien, Paris fortgesetzt. Sein bedeutender Ruf hat Talente von draußen über's Meer hierher gelockt. So kam auf seine Veranlassung im Jahre 1891 sein jüngerer Freund und ehemaliger Mitschüler, der leider zu früh in's Grab gesunkene Karl Mauch nach Chicago, um bei den Arbeiten zum Schmuck der Weltausstellung mitzuwirken. Mauch ist dann, obwohl ihm, dem lebenslustigen Wiener, die Chicagoer Lebensart recht einförmig und etwas aschgrau erschien, in Chicago geblieben, bis ihn am 13. Februar 1905 die tückische Appendizitis hinweggraffte.

Karl Bitter kehrte, sobald die Weltausstellungs-Arbeiten für ihn beendet waren, nach New York zurück, das ihm und seiner Kunst zur Heimath geworden ist, und das er nur verläßt, wenn die Erfüllung einer künstlerischen Pflicht ihn hinwegruft. In einem Kreise vornehm denkender Menschen, die ihn nicht nur wegen seiner Bedeutung als Bildhauer, sondern auch um seines liebenswürdigen, humorvollen Wesens und um der Lauterkeit seiner Gesinnung willen hochschätzen, verbringt er die knappbemessenen Erholungsstunden, um sich hernach wieder auf's Neue anhaltender Thätigkeit zuzuwenden. Sein Leben geht auf in seiner Kunst. So manchen herrlichen Triumph hat er in ihr errungen. Mögen dem in der Vollkraft der Jahre Stehenden, mit glühendem Eifer und rastloser Hingabe an seine Werke vorwärts Strebenden noch viele weitere schöne Erfolge beschieden sein!

Karl Bitter.

Wie telegraphisch aus Berlin berichtet wird, hat sich die Zusammensetzung der Gipsmodelle von den verschiedenen Konkurrenzentwürfen zum Goethedenkmal verzögert, so daß es nöthig wurde, die Preisvertheilung bis zum Ende dieser Woche aufzuschieben. Die Preisrichter sind die namhaften deutschen Bildhauer August Gaul, Berlin, und Ferdinand von Miller und Friedrich Ohmann, München, sowie Herr Harry Rubens aus Chicago. Die erste Sitzung des Preisrichter-Kollegiums wird voraussichtlich am kommenden Mittwoch abgehalten werden. An diesem Tage wird Herr Rubens den am Wettbewerb betheiligten Künstlern ein Frühstück geben.

Diakonie-Hospital.

Der Grundstein zu dem Gebäude wird am nächsten Sonntag gelegt.

Am nächsten Sonntag, dem 18. September, Nachmittags 2½ Uhr, findet die Grundsteinlegung zu dem Deutschen Evangelischen Diakonie-Hospital, an der Morgan Straße und 54. Place statt. Das Gebäude wird, wenn fertig, mit allen modernen Einrichtungen versehen sein und vorläufig 50 Patienten Raum gewähren. Da dieses Hospital das erste Deutsche Hospital auf der Südseite und ein Wohlthätigkeitsinstitut ist, so sollte es von den Deutschen Chicago's aufs kräftigste unterstützt werden. Man erreicht den Hospitalplatz, wenn man mit der Halsted Straße-Linie bis Garfield Blvd. fährt und dann westlich bis Morgan Straße geht. Zur regen Theilnahme ladet das Direktorium des Evangelischen Diakonie-Vereins das Deutschthum ein.

Leset die „Abendpost".

Deutsches Theater.

Verkauf der Saisonkarten. — Gute Sitze sind noch zu haben.

Der hiesige Geschäftsführer der Pabst-Theatergesellschaft von Milwaukee, Herr Louis Schmuckert, theilt mit, daß das Inereffe an der kommenden Spielzeit allenthalben zwar ein erfreulich lebhaftes ist, sich aber gerade in den Kreisen, die für den regelmäßigen Besuch der deutschen Sonntagsvorstellungen in Powers' Theater zuerst in Betracht kommen, nicht so stark und nicht in der Weise äußert, wie es im Interesse der Erhaltung unserer deutschen Bühne zu wünschen wäre. Mit anderen Worten, die Zahl der bis jetzt, zwei Wochen vor der ersten Vorstellung, gewonnenen Abonennten, obzwar keineswegs entmuthigend, genügt noch nicht, um die sichernde Grundlage einer die Direktion für ihre Kosten und Mühen entschädigenden Saison zu bilden. Eine Ursache dieser Erscheinung ist allerdings darin zu finden, daß nicht wenige der bisherigen Theaterbesucher, die im Sommer nach Europa reisten, noch nicht wieder zurückgekehrt sind, aber das erklärt die Sache nur zum Theil.

Es ist kürzlich in der „Sonntagpost" bereits ausführlich darauf hingewiesen worden, daß der Spielplan reich und interessant ausgestattet, das Ensemble durch eine Anzahl tüchtiger neuer Kräfte ergänzt und vervollständigt worden ist. Dreiundzwanzig in Chicago noch nicht aufgeführte Stücke aller Gattungen, von Ibsen bis Lipschitz, sind erworben worden und werden im Laufe der Saison neben bewährten älteren Werken in guter Besetzung zur Aufführung gelangen. Künstler und Künstlerinnen von Ruf, theils aus Deutschland, theils aus dem Inlande, sind mit den besten der früheren Kräfte engagirt. Die Direktion hat sich also ehrlich bemüht, weitgehende Bürgschaften für einen künstlerischen Erfolg der Saison beizubringen. Ihr die finanzielle Entschädigung zu verbürgen, ist vor Allem Sache der Deutschen, welche in der Lage sind, durch Entnahme von Saisonkarten gewissermaßen einen Garantiefonds zu schaffen und damit vom Deutschthum Chicagos die Beschämung einer Einstellung der deutschen Vorstellungen abzuwenden.

Daß der Weg eines deutschen Theaterunternehmens hierzulande nicht eben mit Rosen bestreut ist, wurde gleichfalls schon wiederholt betont. Hier, wo es, nicht wie in Deutschland, keine Unterstützung aus städtischen oder fürstlichen Mitteln zur Deckung eines Fehlbetrages am Ende der Spielzeit gibt und eine Theaterdirektion auch noch mit anderen in Deutschland unbekannten Schwierigkeiten zu kämpfen hat, hängt von der Unterstützung seitens des Publikums Alles ab. In einer Stadt wie Chicago mit ihrem Hunderttausende zählenden Deutschthum sollte die Erhaltung einer guten deutschen Bühne wie der Wachsnerschen eine Leichtigkeit sein, sicher ist sie eine Ehrenpflicht, denn die deutsche Bühne ist die klassische Hochschule der deutschen Sprache und das lebendigste Spiegelbild von Allem, was Deutsch ist, eines der werthvollsten Mittel zur Bewahrung des deutschen Erbes in der neuen Heimath. Um sie in Chicago zu erhalten, gilt es, zu zeigen, daß das Deutschthum ihren ganzen Werth zu schätzen weiß und sie nicht missen will.

Die Spielzeit beginnt heute in vierzehn Tagen mit einer Aufführung von Otto Ernst's fesselndem Schauspiel, „Flachsmann als Erzieher". Auf Grund des oben Gesagten ist zu hoffen, daß bis dahin noch recht zahlreiche Abonnement-Bestellungen bei Herrn Schmuckert in Powers' Theater einlaufen.

Chicago Singverein.

Die Proben werden am nächsten Mittwoch wieder aufgenommen.

Der Vorstand des Chicagoer Singvereins hat an dessen Mitglieder die nachstehende Ankündigung erlassen:

Am Mittwoch, dem 14. September, punkt 8:15 Uhr Abends, werden die Proben des Chicago Singvereins in der bisherigen Probehalle, 1500 N. Clark Str., wieder ihren Anfang nehmen, und der Vorstand ersucht die Aktiven freundlichst, sie wie bisher regelmäßig und pünktlich zu besuchen.

Der Verein hat die Aufgabe, auf der eingeschlagenen Bahn dem gesteckten Ziel entgegen zu streben und in seinen Leistungen so tüchtig zu werden, daß das Deutschthum Chicago's stolz auf ihn wird und es für jeden guten Sänger und jede gute Sängerin eine Ehre sein wird, dem Chicago Singverein anzugehören.

Der Vorstand hat die Einzelheiten des Programms für die kommende Saison unter Berathung und wird in Bälde allen Mitgliedern sowie dem Musik-Publikum Chicagos definitive Mittheilung machen. Doch kann schon jetzt den Mitgliedern soviel bekannt gegeben werden, daß zwei große Konzerte geplant sind, beide in den Dienst einer guten Sache gestellt und wahrscheinlich beide im Auditorium abgehalten, das erste unter Mitwirkung einer solistischen Kraft allerersten Ranges, das zweite (Aufführung eines deutschen Oratoriums) unter Mitwirkung des Thomas-Orchesters. Schon diese kurze Andeutung genügt gewiß, allen bisherigen Mitgliedern unseres Chors erhöhte Begeisterung einzuflößen und sie zu veranlassen, erstlich: selber gleich in der ersten und in allen folgenden Proben auf dem Platze zu sein, und zweitens: uns eine ganze Schaar neuer guter Sängerinnen und namentlich Sänger zuzuführen, sodaß unser Verein womöglich auf 200 oder 250 aktive Mitglieder anwächst und dadurch unser Chor im großen Saal des Auditoriums eine volle Wirkung erzielt.

Da übrigens die Beiträge für unsere Aktiven so gering sind ($1.00 für Damen, $2.00 für Herren), ist es wichtig und nöthig, daß die Zahl unserer passiven Mitglieder bedeutend größer wird, als sie bis jetzt ist. Wir sollten sobald als möglich wenigstens 250—300 passive Mitglieder haben. Und jedes Mitglied des Vereins wird dringend ersucht, auch in dieser Richtung recht thätig zu sein. Wenn jedes aktive Mitglied nur ein oder zwei passive Mitglieder gewinnt, dann ist dieses Ziel schon erreicht.

Wohlauf denn! Alle Mann an Deck! Auch die Frauen und Jungfräulein! Und dann mit Volldampf voran zu froher, erfolgreicher Fahrt! Uns winkt ein herrlicher Lohn! Und der ist ernster Arbeit werth! Und beide — Arbeit und Lohn, Fahrt und Ziel — werden uns mit heller Freude erfüllen!

Stimmprüfungen nimmt der Dirigent des Singvereins, Herr Wm. Boeppler, Mittwoch Abends von 7 bis 8 Uhr in der Probehalle, (1500 N. Clark Str.) vor.

Winzerfest am Rhein.

Die große Festwoche in der Halle des Turnvereins Lincoln.

Wer je eine Fahrt auf dem Rhein gemacht hat, kann wohl begreifen, weshalb der Rheinländer mit schwärmerischer Liebe seiner alten Heimath gedenkt, denn jeder Mensch, wo immer auch seine Wiege gestanden, der den stolzen Rhein und seine wunderbar romantische Umgebung kennt, wird Beides nie vergessen. Viele Chicagoer haben schon vom Rheinland gelesen, jedoch die Gelegenheit bot sich nicht allen, es zu sehen. In der Lincoln Turnhalle nun kann man ein prächtiges Rundgemälde, den Rhein und seine Umgebung darstellend, bewundern, und zwar gelegentlich der vom Turnverein Lincoln veranstalteten, vom kommenden Samstag bis zum 25. September stattfindenden „Fair", ein „Winzerfest am Rhein" genannt.

Die große Halle wird in eine mit Trauben und Guirlanden geschmückte Terrasse verwandelt, von der man rundum den schönen Rhein in prachtvollen Dekorationen bewundern kann, mit all den stolzen Burgen sowie das Niederwalddenkmal, den Binger Mäusethurm, Schloß Stolzenfels, den Lorelei-Felsen u. s. w., so daß man sich einfach ins Rheinland versetzt denken wird.

Natürlich wird während dieser Festwoche ein riesiges Winzerfest gefeiert, die Damen werden im Kostüm schmucker Winzerinnen einen edlen Tropfen kredenzen, und an fröhlichen Aufführungen aller Art wird es nicht fehlen. Auch der geräumige Turnplatz wird in ein Rheindorf mit Weinbuden u. s. w. verwandelt, und das Schützenhaus wird festlich geschmückt sein.

Turner A. Groß, bekannt als Weinkenner, hat während seines Aufenthalts in Deutschland den Wein ausgesucht, der beim Winzerfest verschänkt werden soll, und die Sendung ist schon unterwegs.

Eine große Betheiligung deutscher Vereine steht in Aussicht; täglich laufen neue Anmeldungen ein.

Die erste Auflage des Festprogramms enthält unter Anderem das nachstehende, vorläufig in Aussicht genommene Programm, welches bei Beginn des Festes in allen Einzelheiten vervollkommnet wird:

Samstag, 17. September: Rheinländer-Abend und „Verein Deutsche Presse", mit Gesang und Turnen.

Sonntag, 18. September: Chicagoer Turner, mit Schauturnen.

Montag, 19. September: Schwaben-Abend, Schwäbischer Sängerbund und Turnen.

Dienstag, 20. September: Schweizer, Oesterreicher u. Baiern-Abend, Turn- und Gesangvereine.

Mittwoch, 21. September: Plattdeutscher-Abend, Plattdeutsche Gilden, Gesang und Turnen.

Donnerstag, 22. September: Sänger-Abend, Vereinigte Männerchöre u. Solisten.

Freitag, 23. September: Chicago Wirths-Verein, Gesang- und Turn-Vereine.

Sonnabend, 24. September: Soldaten-Abend, Chicago Kriegervereine. Lebendes Bild: Der Reichsschmied, unter Mitwirkung aller Soldaten, die Uniform besitzen.

Sonntag, 25. September: Chicago-Tag, Verloosung und Kehraus.

Außerdem findet Preisschießen um werthvolle Preise statt.

Weitere Vereine, die geneigt sind, sich an dieser Veranstaltung zu betheiligen, sind ersucht, sich bei dem Festausschuß zu melden, mit Angabe des Tages, den sie zu ihrem Besuche wählen, damit die Namen dem Hauptprogramm einverleibt werden können. Man adressire: „Fair Ausschuß, Lincoln Turnhalle, Diversey Parkway, nahe Sheffield Avenue."

Forest Park.

Heute um Mitternacht wird der Forest Park nach einer erfolgreichen Saison geschlossen, für den heutigen Schlußtag hat die Verwaltung einige besondere Unterhaltungen vorbereitet. Z. B. wird die Familie Lauf", die zu Anfang der Saison unten durch die Stadt paradirte, sich im Park zeigen. Die Wiedereröffnung wird für den 15. Mai 1911 angezeigt. Der letzte Tag wird jedenfalls noch einmal eine Masse Menschen im Park sehen und allen Lustbarkeits-Betrieben viel zu thun geben.

White City.

In White City werden große Vorkehrungen zu der Karnevals- und Schlußwoche getroffen, die am kommenden Sonntag beginnt. Die Gänge und die Gartenterrasse sollen üppig geschmückt werden, und im Musikstand wird die tyroler Sänger- und Tänzer-Gesellschaft von Franz Rainer an jedem Nachmittag und Abend auftreten. Inzwischen werden Liberatis Opernkonzerte fortgesetzt, sie bewähren nebst den vielen anderen Attraktionen die alte Zugkraft.

Sans Souci Park.

Auf allgemeines Verlangen der regelmäßigen Besucher ist der Saisonschluß im Sans Souci Park bis zum kommenden Sonntag hinausgeschoben worden. Die heute beginnende Woche ist eine Karnevalswoche, die erste im Sans Souci, mit Konfettiwerfen und anderen Lustbarkeiten. Morgen Abend wird die Rollschuhbahn eröffnet und wird, wie der Tanzpavillon, an jedem Abend eine besondere Attraktion bieten. Die Gesangsvorträge der Künstler im Rathskeller werden bis zum Schluß des Parks fortgesetzt.

— Momentan. — Lebemann (zum Baron, den er schon lange nicht gesehen hat): Wie ich hörte, warst du ja verheirathet, hast dich aber auch gleich wieder scheiden lassen? — Baron: Ja, weißt du, die Geldverlegenheit war auch nur eine momentane!

Riverview Exposition.

Noch eine Woche, und Riverview schließt seine Pforten. Der Park prangt jetzt in seinem schönsten Herbstschmuck, und die Verwaltung hat sich auf den Empfang großer Menschenmassen vorbereitet, die zweifellos die letzte Woche noch ausnutzen werden. „Monitor und Merrimac", „Die Schöpfung", „Derby", „Royal Gorge" u. s. w. werden ihnen Unterhaltung genug bieten. Hands Kapelle spielt bis zum Schluß; Herr Hand, ein Sohn des alten bekannten Musikmeisters John Hand, hat für Dienstag einen Hand-Abend zu Ehren seines Vaters angesetzt. John Hand wird einige Stücke des Programms selbst dirigiren.

Am kommenden Samstag wird in Riverview zum Besten der neuen Kirche und Schule der „Queen of Angels"-Gemeinde in West Ravenswood unter der Leitung von Pfarrer F. L. Reynolds ein deutsch-irisches Fest gefeiert. Es soll eine Feier zur Erinnerung werden an die vor 1400 Jahren, im 6. Jahrhundert, geschlossene Vereinigung von Deutschen und Irländern zum Aufbau der Zivilisirung der Welt. Die Begründung von Schulen unter den deutschen Volksstämmen jener Zeit, die Begegnung zwischen deutschen Fürsten und irischen Gelehrten, Volkstänze u. s. w. werden in historisch getreuen Kostümen und im Rahmen ebensolcher Dekorationen veranschaulicht werden. Der Windthorst-Männerchor wird mitwirken.

Ordensfest.

Zu Ehren der Großbeamten des Ordens Ben Hur, der 135,000 Mitglieder zählt und auf der Nord- und der Westseite von Chicago 16 Logen besitzt, wird am kommenden Mittwoch Abend in beiden Sälen der Wicker Park-Halle ein Empfang mit musikalischer Unterhaltung und Ball veranstaltet. Der Eintritt ist frei. Die Großbeamten, die vom Sitz der Großloge, Crawfordsville, Ind., hierher kommen, sind: R. H. Gerard, Supreme Chief; Jno. C. Snyder, Supreme Scribe; Dr. J. F. Davidson, Sup. Med. Examiner; William H. Owen, Sup. Organizer; S. E. Voris, Sup. Keeper of Tribute. Dr. Wm. J. Neill von Chicago ist Deputy Supreme Chief und Oliver H. Vanderlip ist Vorsitzer des Vollzugs-Ausschusses.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein guter Junge, etwa 14 Jahre, mit Schulzertifikat, um Gänge zu besorgen. Vorzusprechen Montag, um 8:30 Morgens in der Abendpost.

Verlangt: Anpasser für Damen-Coats und Suits, müssen durchweg erfahren sein; stetige Stellen, gute Löhne. Nachzufragen beim Superintendenten.

Boston Store.

Verlangt: Ein deutscher Barbier, der englisch spricht, stetiger Platz. Wm. Heidenreich, Wheaton, Illinois.

Verlangt: Schneider und Bushelman, muß erster Klasse Mann sein; stetiger Platz und guter Lohn für den richtigen Mann. Kommt sofort, 1410 N. Clark Straße, nahe Schiller Str.

Verlangt: Guter Barbier; stetige Arbeit für rechten Mann, muß englisch sprechen. 2043 21. Str.

Verlangt: Stripper. 841 Diversey Blvd. smdi

Verlangt: Laufbursche von 16 Jahren, $5.00 zum Anfang. Rosche Co., 256 Madison Str.

Verlangt: Aelterer, sauberer Mann für Restaurant-Arbeit. 1774 Ogden Ave. somo

Verlangt: Sauberer Mann als Kollektor, $10 Gehalt und Kommission. Nur erster Klasse Mann berücksichtigt. Kommt Montag zwischen 8—11 Uhr Vorm., 99 Randolph Str., Zimmer 58.

Verlangt: Mann, der Businesslunch und am Tisch aufwarten versteht. Al. Baumann, 413 W. Superior Straße. somo

Verlangt: Rockschneider, stetige Arbeit. 4018 West Lake Straße. somo

Verlangt: Mann oder starker Junge, erfahren im Bottling-Department eines Wholesale Likör-Geschäftes. Rubel-Lilienfeld Co., 96 Market Str. somo

Verlangt: Uhrmacher für allgemeine Reparaturarbeit. Holsman & Alter, 178—180 Ost Madison Str.

Verlangt: Maschinist. 172 N. May Str.

Verlangt: Ein Junge an Cakes zu arbeiten, keine Board. 3525 S. Halsted Str. somdi

Verlangt: Agenten für einen neuen Artikel, den jede Hausfrau gebraucht. Guter Verdienst. O. Thede, 293 La Salle Str., Zimmer 311. somdi

Verlangt: Tinners. A. Bloomfield, 2316 Lincoln Avenue.

Verlangt: Junger Mann als Ausläufer und Porter. A. Heinemann, 5049 Ashland Ave.

Verlangt: Ein deutscher Schriftsetzer, in einer Stadt von Mittel-Illinois. Guter Lohn. Ständiger Platz. Man frage an heute, Sonntag, von 2—4 Uhr Nachmittags, in der „Nordseite Trades Union Halle", 418 N. Clark Straße.

Verlangt: Junge, ungefähr 17 Jahre alt. 454 N. Halsted Str., nahe Milwaukee Ave. saso

Verlangt: Shaper (Holz). Erster Klasse Arbeiter. Beständige Beschäftigung. S. Karpen Bros. 22. und Union Str. saso

Verlangt: Holzdrechsler. Nachzufragen S. Obermayer Co., 18. und Rockwell Str. sosmo

Verlangt: Painters. J. F. Kahner, Winnetka, Illinois. saso

Verlangt: 2 erfahrene Schneider. P. Hollenfels, 6956 N. Clark Str. saso

Verlangt: Zwei tüchtige Solicitors, gebildete reife Männer, gute Erscheinung, der englischen Sprache mächtig, zum Erwerben neuer Mitglieder; gute Stellung. Empfehlungen. Deutsche Gesellschaft, 61 LaSalle Str. saso

Verlangt: Erfahrener Holzarbeit-Maschinenarbeiter; stetige Arbeit für den rechten Mann. The Root Mfg. Co., Ecke 16. und Fisk Str. saso

Verlangt: Holzdreher, muß auch an anderen Holzarbeitmaschinen arbeiten können; stetige Arbeit für den richtigen Mann. The Root Mfg. Co., Ecke 16. und Fisk Straße. saso

Verlangt: Redakteur für eine deutsche Tageszeitung; tüchtige und fähige Kraft. Man adressire: 400 Studebaker Building, Chicago, Jll. frsaso

Verlangt: 25 Buchbinder an allgemeiner Arbeit. 554 Wabash Ave. Henneberry Co. frsaso

Verlangt: Erster Klasse Damenschneider für seine Kundenarbeit; auch junger Schneider, welcher gut nähen und bügeln kann; gute Gelegenheit, um das Geschäft zu erlernen. C. H. Schmidt, 818—29 Stewart Bldg., 92 State Str. 9jlmx

Verlangt: Ein tüchtiger Hausmann; Empfehlungen erforderlich. Nachzufragen: 5132 East End Ave. dofrsaso

Verlangt: Ein junger Mann, der Cakes-Bäcker lernen will. Muß über 16 Jahre alt sein. Adr.: 84 State Str., Hammond, Ind. 7jlmx

Verlangt: Stuhlmacher, Bench- und Maschinenarbeiter. Anzufragen 2024 W. Taylor Str. 7jlx

Verlangt: Damenschneider. J. Goebel, 2140 Lincoln Ave. saso

Verlangt: Ein junger Mann von 18—20 Jahren, im Likörgeschäft. Anzufragen von 2—3 Uhr Nachm., L. Friedmann, 1323 Blue Island Ave. saso

Verlangt: Guter Bäcker als dritte Hand. 3356 N. Ashland Ave., nahe Roscoe Str. saso

Verlangt: Guter Uhrmacher. Nachzufragen Moore & Evans, 151 Wabash Ave. saso

Verlangt: Ein starker, ehrlicher Junge. Nachzufragen im Paint-Store, 1890 Milwaukee Ave. saso

Verlangt: Junge, nicht über 16 Jahre, um die Thierausstopferei zu erlernen; gewandter Junge kann rasch vorwärts kommen. Kahmann, 2457 Lincoln Avenue. saso

Verlangt: Guter Pianospieler. Gluecl, 1582 N. Clark Str. saso

Verlangt: Kohlengräber für West-Virginien, die Fahrt wird vorgestreckt. Ferner Maschinisten, Blacksmiths, Tagelöhner, Hausmänner und Restaurant-hilfe. Metropolitan Agency, 183 La Salle Str., Zimmer 11. sasomo

(Fortsetzung auf der 6. Seite.)

Vergnügungs-Wegweiser.

Olympic. — „The Girl in Waiting."
Majestic. — Vaudeville.
Cort. — „Jumping Jupiter."
Chicago Opera House. — „On the Eve."
Garrick. — „Baby Mine."
Illinois. — „The Girl of my Dreams."
Lyric. — „The Midnight Sons."
Powers'. — „The Traveling Salesman."
Studebaker. — „The Old Town."
Crown. — „The Live Wire."
Pelic House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Bismarck Garten. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Forest Park. — Allerlei Attraktionen.
Riverview Exposition. — Allerlei Attraktionen.
White City. — Allerlei Attraktionen.
Sans Souci-Park. — Allerlei Attraktionen.

(Fortsetzung von der 5. Seite.)

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Cash Boys, Errand Boys, Parcel Boys und Bundle Wrappers; 14 bis 16 Jahre alt; stetige Stellen; guter Lohn und schnell Emporarbeiten. Nachzufragen 8:30 Vorm., 2. Floor.

Boston Store.

Verlangt: Ein Junge mit guten Schulkenntnissen, muß auf der Nordseite wohnen. 337 Nord Clark Str., Ecke Kinzie, Zimmer 3.

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Stricker und Strickerinnen an Sweaters. Guter Lohn. 4131 W. Lake Straße. 10sp1wX

Verlangt: Männer und Frauen, keine Erfahrung nöthig. Guter Verdienst für Euch während Eurer Arbeit oder zu Hause. Adr.: T. 7 Abendpost. fasø

Verlangt: Fabrikarbeiter, Maschinisten, Carpenters Schmiede, Porters, Janitors, Stalleute, Eheleute. Centr. Empl., 171 Washington Str., Zimmer 201.

Stellungen suchen: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutscher Maler, 40 Jahre alt, verheirathet, ein Kind, 14 Jahre alt, sucht Stellung als Janitor, kann jede Arbeit selbstständig ausführen. Adr.: T. 25 Abendpost.

Gesucht: Bäcker, zweite oder dritte Hand an Brot und Biscuits, sucht Arbeit. Chas. Merkle, 744 W. Van Buren Straße.

Gesucht: Süddeutscher, gut erzogen, spricht vier Sprachen, wünscht anständige Beschäftigung. Bescheidenste Ansprüche. Adr.: B. 140 Abendpost.

Gesucht: Zwei junge Männer, 19 Jahre alt, suchen Nebenarbeit von 7—12 Abends. Adr.: T. 26 Abendpost. somodi

Gesucht: Stelle sucht Bäcker als zweite oder dritte Hand. 2502 Süd Whipple Str.

Gesucht: Bäcker, gute dritte Hand an Brot und Rolls, sucht Arbeit, $10, ohne Board. 1551 Girard Straße.

Gesucht: Guter Waiter, der auch bartenden kann, sucht Stellung. Adr.: T. 20 Abendpost.

Gesucht: Deutscher Mann, ledig, 27 Jahre alt, sucht irgendwelche Arbeit. Adr.: G. 237 Abendpost. somo

Gesucht: Bäcker sucht Stelle als zweite Hand an Brot, selbiger ist noch in Stellung und liebt nur flotten Betrieb zu arbeiten, ist hier gut eingearbeitet. Briefe unter Adr.: M. 390 Abendpost.

Gesucht: Bäcker, selbstständig an Brot und Rolls, sucht Arbeit, am liebsten allein. Adr.: T. 32 Abendpost.

Gesucht: Bäcker sucht Arbeit als dritte Hand. — Adr.: M. 300 Abendpost.

Gesucht: Mann mittleren Alters, ledig, mit aller Saloon-Arbeit vertraut, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung. F. Evers, 550 Nord Clark Str. somo

Gesucht: Junge möchte Painting erlernen. Vorzusprechen, 1865 Poe Straße.

Gesucht: Schneider, fleißig, gewissenhaft, sucht stetige Arbeit. 1658 Vine Str. Muschner. fason

Gesucht: Junge sucht Stelle in Bäckerei. 1269 Clybourn Ave. fason

Gesucht: Bartender, guter Mischer, sauber, nüchtern und arbeitswillig, wünscht dauernde Stellung. Telephon Lincoln 7172. fasomo

Gesucht: Bartender, solid und zuverlässig, thut auch Porter-Arbeit; hat gute Referenzen, sucht Stellung. Offerten: F. 8, Abendpost. fjo

Gesucht: Porter, der auch Bartenden kann, wünscht stetigen Platz. H. Franz, 1955 N. Halsted Straße. fason

Gesucht: Erster Klasse Painter und Grainer, bewandert in jeder Arbeit, fremd in der Stadt, sucht Arbeit; sieht nicht auf hohen Lohn. Adr.: B. 142 Abendpost. fasø

Gesucht: Guter Bäcker an Brot und Rolls sucht Arbeit, selbstständig oder als Vormann, Stadt oder Land. Kein Trinker. Adr.: G. 244 Abendpost. fasø

Gesucht: Junger Deutscher, 25 Jahre alt, ein Jahr im Lande, sucht Stellung in Hotel, Restaurant oder Saloon, als Porter oder Waiter. Joe Tobie, 917 Wells Str. frjason

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen für Fabrikarbeit. Anzufragen in der Fabrik, Franklin MacVeagh Co., 16. Str. und Newberry Ave., ein Block westlich von Halsted Straße. 6jp1wX

Verlangt: Ein erfahrenes Mädchen zum Anbringen von Schweißbändern in Uniform-Kappen. — Nachzufragen: James H. Hirsch & Co., 312 Market Str. frjason

Verlangt: Mädchen für Bäckerei und Grocery, mit Erfahrung, kein anderes möge vorsprechen, 6114 Halsted Straße. frjasø

Verlangt: Mehrere Mädchen für leichte Fabrikarbeit; $5 die Woche; Erfahrung unnöthig. Textile Mfg. Co., Ecke Franklin Str. und Institute Place, 6. Floor. Nehmt Fahrstuhl. 9sep,1wX

Verlangt: Mehrere Mädchen, die willens sind, das Nähen zu erlernen; $6 die Woche im Anfang. Textile Mfg. Co., Ecke Franklin Str. und Institute Place, 6. Floor. Nehmt Fahrstuhl. 9sep,1wX

Verlangt: Junge Mädchen für leichte Arbeit in Fabrik; guter Lohn. Textile Mfg. Co., Ecke Franklin Str. und Institute Place, 6. Floor. Nehmt Fahrstuhl. 9sep,1wX

Verlangt: Verkäuferinnen für alle Departements; stetige Stellung. W. Kolacek & Co., 2030—2042 Milwaukee Ave., nahe Armitage Ave. frjason

Verlangt: Mehrere Mädchen für leichte Arbeit, in reiner, gesunder Fabrik; guter Lohn; stetige Arbeit. Sefton Manufacturing Co., 801 West 85. Str. 9sep,1wX

Verlangt: Mädchen, über 14 Jahre alt, um Advertising Samples zu sortiren. Anzufragen: 1127 La Salle Ave., nahe Division Str. frjason

Verlangt: Mädchen von 16 bis 20 Jahre, für Kleidermuster-Zuschneiden zu erlernen; Lohn während der Lehrzeit Haller Pattern Studio, 316 West 63. Straße, 2. Flat.

Verlangt: Mädchen über 16 Jahre, für Novelties, guter Lohn; kurze Stunden. 18 Ost 24. Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für Delikatessen Store und Hausarbeit. 1966 Berwyn Ave., Tel. Edgewater 1081. fasø

Verlangt: Mädchen oder Frauen, die gut bügeln können, finden sofort Beschäftigung in der Färberei von August Schwarz, 109 W. Illinois Straße, nahe N. Clark Str. fasomo

Verlangt: Mädchen, etwa 15 Jahre alt, in Apotheke. Gute Gelegenheit. 58. Str. und Prairie Avenue. fasø

Verlangt: Damen, erfahren in Office-Arbeit; diejenigen die deutsch lesen können, bevorzugt. Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 19—25 S. Hoyne Ave., nahe Madison Str. dfrjason

Verlangt: Tüchtige deutsche Korrespondentin die Typewriter bedienen kann. Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 19—25 S. Hoyne Ave., nahe Madison Str. dfrjason

Verlangt: Blousenmacherinnen und Näherinnen. Cah, 325 O. 57. Str. 6sp1wX

Verlangt: Erfahrene Cornelly, Kurbel Stickmaschine, Bonnaz, Braiding und Embroidery Maschinen-Operators, sowie Lehrmädchen; ebenfalls Nähmaschinen-Operators, Handnäherinnen, Finishers, Stampers, Spuler und Winders. — Chicago Braiding and Embr. Co., 116—120 Market Str. 8jp*X

Verlangt: Fünf Putzmacherinnen, sofort, Lehrmädchen; Lohn während der Lehrzeit. 4705 Lake Avenue. frjasø

Verlangt: Mädchen, in allen Departments; müssen deutsch und englisch sprechen; stetige Arbeit; guter Lohn. frjonmi
[illegible]

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: 50 junge Damen, über 17 Jahre, für versch. Laden-Stellungen; Graduirte der Gramer-Schule vorgezogen; müssen bei den Eltern wohnen u. gute Empfehlungen beibringen können; ausgezeichnete Gelegenheiten zum Emporarbeiten. Nachzufragen beim Superintendent, 5. Floor, 8:30 Vormittags.
Rothschild & Company, State u. Van Buren St. und Wabash Ave. 11sep*X

Verlangt: Mädchen. Cash Mädchen, Bundle Wrappers, Errand Girls und Examiners; 14 bis 17 Jahre alt; stetige Stellen; guter Lohn und eine ausgezeichnete Gelegenheit, sich emporzuarbeiten. Nachzufragen: Vorm. 8:30 Uhr. 2. Floor.

Boston Store.

Verlangt: Erfahrene Putzmacherinnen und Zubereiter, stetige Stellung; guter Lohn für tüchtige Mädchen. Anzufragen Montag Morgen 8:30, bei Miß Corliß,
The Emporium, 152 State Straße.

Verlangt: Scheuerfrauen. Anzufragen in der Office des Superintendenten auf dem fünften Floor, 8:30 Uhr Montag Morgen.
Rothschild & Co., State und Van Buren Str. und Wabash Avenue.

Verlangt: Junge Mädchen von 14 bis 18 Jahren, um das Putzmacher-Geschäft zu erlernen, vorzügliche Gelegenheit. Anzufragen fertig zur Arbeit bei Miß Corliß,
The Emporium, 152 State Straße.

Verlangt: 50 Cash-Mädchen, 14 bis 16 Jahre alt. Kommt fertig zur Arbeit; bringt Schul- und Alters-Zertifikate mit Euch. Nachzufragen in Office des Superintendenten, 5. Floor, 8:30 Vorm. — Rothschild & Company, Wabash Ave. sep10*X

Verlangt: Tüchtige Frau für Delikatessengeschäft und Bäckerei, muß leichtes Kochen verstehen und englisch sprechen. Bester Lohn, dauernde Stellung. 4931 Evanston Ave., nahe Argyle-Hochbahnstation. fasø

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, ungarisches oder deutsches Mädchen bevorzugt. Anzufragen 2610 S. Park Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, $5 per Woche. 1549 W. 69. Str., nahe Ashland.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; keine Wäsche; zwei in der Familie; muß englisch sprechen. 2128 Cleveland Ave.

Verlangt: Eine Frau zum waschen, bügeln und reinmachen, Montag, Dienstag und Freitag. Anzufragen: 4608 Malden Str., nahe Wilson Ave., 3. Flat. 'Phone: Edgewater 1022.

Verlangt: Frisch eingewandertes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von drei. 5493 Greenwood Ave.

Verlangt: Sofort eine gute deutsche Köchin, die ihr Geschäft vollkommen versteht, für erstklassiges Restaurant und Café. Guter Lohn. Adr.: T. 34 Abendpost.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; drei in der Familie. Anzufragen Montag Morgen, A. H. Lewis, 5201 Indiana Ave.

Verlangt: Zweites Mädchen für leichte Arbeit, nähen und 8-jähriges Kind zu beaufsichtigen. 64 Ost Cedar Straße.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit Hausarbeit; guter Lohn; keine Wäsche. — 1314 Hood Avenue.

Verlangt: Ein Mädchen oder Frau für Hausarbeit. 3208 Seminary Ave., nahe Belmont.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; Wäscherin wird gehalten. Vier Erwachsene in Familie, die in erster Klasse Apartment wohnt; muß gute Köchin sein. Anzufragen: Mrs. Johnson, 915 Wilson Ave., 3. Floor.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 522 Ost 44. Place nahe Vincennes Ave. somodi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 1611 N. Kedzie Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. Mrs. J. S. Hoffman, 648 Ost 50. Straße.

Verlangt: Waschfrauen, heute, $1.75. S. Hildebrandt's Employment Office, 2242 Burling Straße.

Verlangt: Mädchen, um auf zwei Kinder aufzupassen und etwas im Hause mitzuhelfen. 4660 Evanston Ave., im Store. so—mi

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3519 Flournoy Str. frjason

Verlangt: Mädchen, gute Köchin und allgemeine Hausarbeit in Flat; zwei in Familie. Lohn $7; Nordseite, nahe Lincoln Park. Telephon: North 4522, Morgens zwischen 9 und 12. frjasø

Verlangt: Kindermädchen für laufendes Kind, frisch eingewandertes bevorzugt; Empfehlungen erforderlich. Anzufragen: 4936 Vincennes Ave. frjasø

Verlangt: Gutes, zweites Küchenmädchen; guter Lohn für rechte Person. 516 Ashland Blvd. frjasø

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 4024 Prairie Ave. 8jp1wX

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; 1. Flat. 5202 Kenmore Ave., Ecke Foster. m—jon

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; Lohn $7.50 per Woche. F. J. Seng, 435 Lake Ave., Wilmette, oder nachzufragen in 1100 Dayton Str. Telephone: Lincoln 148. mi—jo

Verlangt: Zuverlässiges Mädchen für Hausarbeit. 400 Barry Ave. 'Phone: Graceland 371. 9jp1wX

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn und gute Heimath. 4428 Prairie Ave., 1. Flat. frjasø

E. Schwanke's größtes deutsch-amerikanisches Vermittlungs-Institut, 1485 N. Clark Str., nahe North Avenue. Gute Plätze und Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Telephon: North 2291. 1mj*X

Verlangt: Erster Klasse Mädchen für Privathaus; guter Lohn. 1219 N. Paulina Str., nahe Division Straße. fason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2201 Larrabee Str., oben. fasø

Verlangt: Ein erfahrenes, reinliches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kleine Familie. M. Blanke, 2632 Hampden Court, 3. Flat. fasomo

Verlangt: Ein deutsches Mädchen oder ältere Frau für allgemeine Hausarbeit. Mrs. H. Seil, 3538 S. Halsted Str. somo

Verlangt: Junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1903 N. Western Ave., Saloon. George Maedel. fason

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie; guter Lohn. 5810 Prairie Avenue. fason

Verlangt: Deutsche Frau mittleren Alters, muß englisch sprechen, für leichte Hausarbeit, 2 in Familie, keine Kinder. Nachzufragen nach 6 Uhr. — Sonntag den ganzen Tag. Mrs. H. Bennett, 4939 Michigan Ave. fason

Verlangt: Ein deutsches oder ungarisches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; keine Kinder. 2522 W. North Ave. fasomo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Kleines Apartment. F. W. Church, 5862 Winthrop Ave., Edgewater.

Verlangt: Frau von 35 bis 50 Jahren, willens zu arbeiten, in einem möblirten Haus. Gutes Heim für die richtige Person; darf Kind haben. Frau Kleiß, 2478 Clybourn Ave. fasø

Verlangt: Gute deutsche Köchin; kleine Familie. Referenzen verlangt. 4917 Vincennes Ave. jjo

Verlangt: Junges nettes Mädchen für Hausarbeit. Keine Wäsche. Gute Behandlung. 3748 Pine Grove Ave., nahe Halsted und Grace. fasø

Verlangt: Junges Mädchen um auf 2 Kinder aufzupassen. 5202 Kenmore Ave., Ecke Foster, erstes Flat. mi—jon

Verlangt: Erfahrene Aufwärterinnen. Nachzufragen in der Restaurant-Office, 8. Floor, Carson Pirie Scott & Co., State und Madison Str. 3sep*X

Verlangt: Junges Mädchen; keine Wäsche; kein Kochen. 2 in Familie. Bezahle $3 bis $3.50 per Woche. 7301 Monroe Ave. fasø

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, Familie von 3. Nachzufragen in Flat „H", 4643 Evans Ave. fasø

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 5938 Indiana Ave., 2. Flat.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Gesundes deutsches Mädchen, das Kinder liebt, für allgemeine Hausarbeit, $5 bis $6 die Woche; größter Theil der Wäsche ausgeschickt; 7 Zimmer, moderne Verbesserungen, elektrisches Licht, schöne Umgebung, in Winnetka, Nordufer Vorstadt; halbe Stunde Fahrt vom Wells Str. Depot. — E. A. Rummler, 1400 Tribune Bldg., Chicago.

Verlangt: Eine gute Köchin. 4552 Michigan Ave.

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Alleinstehende, ältere Dame wünscht einen kleinen Haushalt zu führen oder zur Stütze der Hausfrau; freundliche Behandlung bevorzugt. 4909 E. Ravenswood Park Ave., nahe Winnemac.

Gesucht: Deutsches Mädchen mittleren Alters sucht Stellung für leichte Hausarbeit und einfach kochen, oder Kinder beaufsichtigen. Eisenmann, 2116 Chicago Ave., 1. Flur, hinten.

Gesucht: Deutsche Frau sucht Hausarbeit, 3 ganze oder 6 halbe Tage die Woche, wo sie möblirtes Haushaltungszimmer für sich, Mann und Kind als Bezahlung haben kann; ruhige, brave Leute. Adr.: M. 391 Abendpost.

Gesucht: Erstklassige deutsch-ungarische Köchin sucht Stelle im Restaurant. 726 W. Van Buren Straße, 3. Flat, D.

Gesucht: Mädchen, das kochen kann, sucht Stellung bei guter Herrschaft. 1639 Dayton Str., Nordseite.

Gesucht: Frau sucht Waschplätze außer dem Hause. 1450 Newberry Ave.

Gesucht: Eine deutsche Frau sucht Stelle zum Waschen. K. S., 1526 Mohawk Str., hinten. fason

Gesucht: Frau, mittleren Alters, sucht Küchenarbeit in einem Saloon. Nachzufragen: 2242 Wentworth Ave. frjason

Heirathsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Ein Herr reiferen Alters, der ein schönes Schlößchen am Rhein bewohnt, international, protestantischer Konfession, jedoch absolut freidenkend, sehnt sich nach langer Trauer wieder nach häuslichem Glück und gibt einer Amerikanerin als Nachfolgerin seiner Gattin Gelegenheit, als Herrscherin seines Schlosses zu fungiren. Adr.: Plinius Paradims, Plantes Hotel, St. Louis, Mo.

Heirathsgesuch: Suche eine Frau, ehrlich, von 25 bis 35 Jahren, die englisch spricht, Vermögen Nebensache, zwecks Heirath. Will Roominghaus mit ihr führen. Adr.: T. 29 Abendpost.

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Vollmachten, Testamente, Beglaubigungen, Uebertragungen, Verkaufsbriefe und sonstige notarielle Arbeiten prompt und zuverlässig. Sartorius, 178 Fifth Ave., Abends u. Sonntags 1938 Mohawk Str. jondifr*

Echter Szegediner Rosen-Paprika im Kleinen wie Großen zu haben bei Alphonse Lichtenauer, 231 W. North Ave. Telephon: Lincoln 2979. 25agdosondilm

Die „Phoenix"-Halle, Sedgwick, Division und Clybourn Ave., noch für einige Abende zu vermiethen zu $10—$50; ebenso Tage für die Logenhalle, $4 die Versammlung. Adressirt: 1165 Sedgwick Str. 10jp1wX

Haus-Painting und Calcimining billig ausgeführt. 1439 Larrabee Str., Basement. fasø

Reparaturen an Pocketbooks und Damen-Handtaschen, sowie Spezialarbeiten an Leder werden bestens ausgeführt, auf Wunsch abgeholt. A. Friedman, 1900 Milwaukee Ave. fasø

Painting, Calcimining, gut und billig. Theo. Neuson, 1536 Orchard Str. dosason

Brick-, Zement- und Schornstein-Arbeiten werden billig ausgeführt. Mr. Bahrs, 2817 Harvard Str. jodi

Zu verkaufen: Lot in Montrose Friedhof, sechs Gräber, schönste Sektion, für $100 Baar, wenn sofort genommen. 'Phone: Lake View 2294.

Damen, Arbeit zu Hause, Uebertragung von Transfers, $1.50 Dutzend, Arbeit garantirt. 39 S. State Straße, Zimmer 312. somo

Schiffskarten nach Europa. Freikarten von Europa. Vollmachten, Gesuche, Sittenzeugnisse. Billigste Preise. Einzige Deutsch-Ung. Schiffsagentur, 1569 Clybourn Ave., 1. Stock. 1lp*X

Doylair Furnaces erzeugen mehr Hitze für weniger Geld und machen wenig Arbeit; $3 bis $4 Kohlen können darin gebrannt werden. Nachzufragen: 213 E. Randolph Str. 'Phone: Main 758. 15jl*X

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Jetzt beginnen die neuen Herbstzirkel im Englischen für Herren u. Damen. Billiger u. besser wie jemals offerirt. 3 Monate $5.—(40 Cts. wöchentlich); Stellungen frei durch G. A. B. Union 715 North Ave., nahe Halsted Str. dosondi

Drafting, Gewerbe-, Kunstzeichnen und Mathematik, Sonntags von 9—12, Nordseite Turnhalle, 824 Nord Clark Straße. H. Hansein und Sohn. ag28—18jpson

Erster Klasse Piano- und Zither-Unterricht ertheilt Prof. Habrecht, 200 North Ave., nahe Wells Str. 3jpsajodidolmt

Englischer Sprachunterricht für Eingewanderte. 1523 LaSalle Ave. Tel. North 4107. Ottilie Koehnke. 3lagmisajolmi

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Im Retail, unterm Kostenpreise, Fabrikanten Proben von waschbaren Damen-Waists, alle Nummern. Adr.: T. 5 Abendpost.

Zu verkaufen: Neue Weinpresse; hält 50 Körbe Trauben. 1541 W. 14. Place. dojon

Zu verkaufen: Großes Lager von Weinen und Likören wegen Aufgabe des Geschäfts. 3957 North Ave. fasomo

Zu verkaufen: Neue Weinpresse, 50 Baskets Trauben fassend. 1541 West 14. Place. fason

Kauft Eure Laden-Einrichtungen bei
Julius Bender,
Madison und Peoria Straße.
Hier könnt Ihr etwa 40c am Dollar an allen Euren Store-Fixtures ersparen.
Neu und gebrauchte.
Preise die absolut niedrigsten in Chicago.
Zufriedenheit garantirt.
901 bis 911 West Madison Straße.
Telephon: Monroe 1712. 1l*X

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Muß sofort verkaufen: Sämmtliche Möbel meines Flat, 2 Monate gebraucht, $40 Nähmaschine $10, $60 Rugs $19, $100 Parlor Set $33, Betten, Tische, Stühle, Bilder, Piano, Spiegel, Leder-Couch, Bibliothek-Set, wegen Umzug sofort. 2321 N. California Ave., nahe Fullerton Ave. 11sp1wX

Zu verkaufen: Schönes doppeltes Holzbett mit Spring und Matratze, $12. 2241 Melrose Str.

Fast neuer Gas-Range billig zu verkaufen. 3842 N. Hoyne Ave.

Zu verkaufen: Möbel von 10 Zimmer Residenz, Rugs, Parlorsuit, Mahagoni Piano, Buffet, Schlafzimmer- u. Bibliothekmöbel, nur kurze Zeit gebr.; einzeln oder zusammen, sofort. 717 Belmont Ave. 11sp1wX

Zu verkaufen: Verschiedene Möbel, billig. 2011 Clifton Ave., 1. Flat.

Muß verkaufen, wegen Aufgebens der Wohnung: Prachtvolles Leder Parlor Set, Rug, 9 bei 12, Bilder, Spiegel, feinen Tisch, Schaukelstuhl, Betten, China Closet, Bücherschrank usw.; muß bis zum 15. Sept. verschleudert werden. 3112 Southport Ave. frjonmodi

Zu verkaufen: Die sämmtlichen gebrauchten Möbel von den 3 Stores, bestehend aus mittlerer und hochfeiner Sorte Möbeln und Storage-Artikel, müssen sofort geräumt werden. 6203—05—07 Wentworth Avenue. Alle Sprachen gesprochen. 2agsondido*

Seltene Gelegenheit! Wegen Abreise muß spottbillig verkaufen: Teppiche, Tische, Stühle, Betten, Dresser, Bilder, Sideboard, Schreibtisch, Nähmaschine usw. Wohnung: 5803 Magnolia Ave., Ecke Catalpa, 2. Floor. 'Phone: Edgewater 2020. fason

Zu verkaufen: Garland Heizofen. Billig. 519 Center Str., 3. Flat. fason

Zu verkaufen: M. & D. Steel Range; so gut wie neu; Preis $25. Ptes Flat 1710 Sedgwick Str. jjo

Muß verkaufen: Prächtige Möbel von 7 Zimmer Flat, wie neu, $400. Piano für $175, $125 Parlor Set für $34, $65 Rugs für $18, Leder-Couch, Bett Davenport, Bilder, Tische, Stühle, Betten, Spiegel, Nähmaschine, Guitarre, allerlei. 1846 N. Robey Str., nahe Wicker Park. 6lp,1wX

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu kaufen gesucht: Gutes Pferd und Peddlerwagen, auf Theilzahlung. Ferdinand Baumgartner, 821 Ash Str., Hammond, Ind.

Zu verkaufen: Weiße Seidenpudel Puppies, wundervoll, preiswerth. 1900 N. Leavitt Str.

Zu verkaufen: Acht untersuchte Milchkühe, billig. [illegible]

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 5508 State Str., nahe Garfield Blvd., Store mit Shop hinten, bewohnt als Bäckerei für die letzten 20 Jahre; Fixtures zu verkaufen; Miethe nur $35.00. F. L. Langridge, 4746 State Straße.

Zu vermiethen: Schöne helle 5- und 6-Zimmer Wohnungen, Gas, $12. 1623 Sheffield Ave., nahe North Ave.

Zu vermiethen: 4 große, helle Zimmer, neu, Bad. 2246 Lincoln Ave.

Zu vermiethen: 2212 Powell Ave., das beste moderne 6-Zimmer Flat der Nordwestseite, $18.

Zu vermiethen: 2 freundliche Zimmer, hinten; Gas, Wasser, Pantry, Kleiderkloset, passend für ein oder zwei Personen. 3040 Belmont Ave.

Zu vermiethen: 5 Zimmer, Toilet, Gas, $12. 227 Eugenie Str., hinten. fasø

Zu vermiethen: 4 Zimmer mit Bad, heißes Wasser, Toilet, Gas und Porch, $16. 1309 Sedgwick Straße. fasø

Zu vermiethen: Neue Flats, 4 und 5 Zimmer, $16 und $19. 1144 Sedgwick Court. 5 Zimmer, $20, an Sedgwick Str. B. Hinkel, 1165 Sedgwick Straße. 10sp1wX

Zu vermiethen: 3 Läden an Belmont, Lincoln und Ashland Ave. Beste Lage in Lake View. 1615 Belmont Ave. R. F. Prussing & Co. sjon

Zu vermiethen: 7 Zimmer Flat, Ofenheizung, in feinster Nachbarschaft. $22. 5847 Indiana Ave. fasonmo

Zu vermiethen: Store mit Zimmern in Majonichalle, 3634 Armitage Ave. Feine Lage für gute Grocery und Market; andere Räume benützt von Drygoods-, Herrenausstattungswaaren und Schuhstore. Lange Lease; mäßige Miethe. Anzufragen: Wm. Kritz, 3638 Armitage Ave. fasø

Zu vermiethen: Saloon, an Südwest-Ecke Sacramento Blvd. und Franklin Blvd. gegenüber Griffin Wheel Works gelegen. Gute Ecke für richtigen Mann. Miethe kann arrangirt werden. Sprecht den Eigenthümer des Eigenthums, W. J. Dwelly, 2147 Augusta Str. Phone: Humboldt 6375. 8sp1wX

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Herren in Board. 1625 Larrabee Str., oben. fasø

Kinder finden Board. 1942 Orchard Str. fason

Zu vermiethen: Freundliches Zimmer an anständigen Handwerker. 1649 Sedgwick Str., 3. Flat. fasø

Zu vermiethen: Ein oder zwei solide Männer finden freundliche Zimmer und Board bei alleinstehender Frau. 901 Monticello Ave., nahe Chicago Ave. fasø

Zu vermiethen: 2 helle Zimmer. $4.50. 1952 Fremont Str. fason

Zu vermiethen: Bei guter kinderloser Wiener Familie, Zimmer für zwei gute Herren. Mrs. J. Stefan, 1421 16. Str., Westseite. frjason

Zu vermiethen: Nettes helles Zimmer, Dampfheizung. 730 Barry Ave., Flat 2, nahe Clark Str. frjason

Verlangt: Guter, anständiger Herr, in Kost oder als Bewohner eines möblirten Zimmers. 1452 Thome Ave., einen Block östlich von N. Clark Str. frjason

Zu vermiethen: Zimmer, Gebdistanz, privat. — 646 Wells Str., 3. Flat.

Zu vermiethen: Möblirtes Frontzimmer für ein oder zwei Herren bei einer deutschen Frau. 851 Milwaukee Ave., 2. Floor.

Zu vermiethen: Ein möblirtes Zimmer, mit elektrischem Licht, Dampfheizung, für $3 die Woche. Mr. F. Daeges, 780 Cornelia Ave. 'Phone: Graceland 305.

Vermiethe möblirtes Zimmer, Furnace-Heizung.— 737 Melrose Str., Phone Graceland 5450. 7sep1wX

Zu miethen gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Junger Oesterreicher sucht kleines, reines Zimmer (auch mit Board) bei besserer Privatfamilie (jüdisch). Kein Roominghaus. Preisangabe. Adr.: T. 28 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Kleine, ruhige Familie sucht 4- oder 5-Zimmer Flat bei mäßigem Preis. Adr.: T. 19 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Mann sucht Zimmer bei alleinstehender Frau, Südseite. Adr.: M. 389 Abendpost. somo

Zu miethen gesucht: Alleinstehender Mann sucht 2 oder 3 leere Zimmer auf der Nordseite. Bitte um Preisangabe. Adr.: T. 18 Abendpost. fasø

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

50,000 Bush & Gerts Pianos im Gebrauch. Das einzige Piano mit einem Union-Label. Bester Werth in hochfeinen Pianos, der den Käufern je geboten wurde. Ein vollständiges Lager von diesen hübschen Instrumenten stets auf unserem Waarenlager-Floor, ebenfalls vollständige Auswahl von wohlfeileren Fabrikaten in neuen Uprights, variirend von $150 bis $250. Bedingungen: $10 — $15 — $25 Anzahlung und dann von $5 den Monat aufwärts. Pianos vermiethet und 1 Jahr Miethe erlaubt, wenn gekauft. Bush & Gerts Piano Co., Bush Temple, Clark Str. und Chicago Ave., Chicago. 9jasafondido*

Muß schnell verkauft werden: Ein elegantes Lyon & Healy Upright Piano; $50. Erster Floor, 733 Milwaukee Ave. do—jo

Storage Verkauf—3 Pianos sofort zu verkaufen, Emerson $20, Kimball $100, Lyon & Healy $50. 733 Milwaukee Ave., Dept S. 11sp1wX

Verschleudere für Baar, heute, mein elegantes Piano, bestes Fabrikat. 2478 Orchard Str.

$65 kaufen $400 Upright Piano, $5 monatlich. — 1956 Larrabee Str.

Muß schnell verkaufen: Prachtvolles neues Piano, billig. 2021 N. California Ave., nahe Fullerton Ave. 11sp1wX

$400 Piano zu Eurem eigenen Preis, wenn sofort genommen, 6 Monate gebraucht. 1346 N. Robey Str., nahe Wicker Park. 6lp,1wX

$85 kaufen feines Cabinet Grand Upright Piano, $5 monatlich. Groß, 1549 Wells Str. 28ag,X*

Geld auf Möbel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen.
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lagerhaus-Bescheinigungen usw.
Wir lassen die Waaren in Eurem Besitz.
Wenn Ihr Geld braucht, kommt zu uns.
Die billigsten Raten in Chicago.
Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, füllt diesen „Blank" aus, schickt ihn nach unserer Office, und der Agent wird sofort vorsprechen und Alles kostenfrei mit Euch besprechen.
Name ....
Adresse ....
Gewünschte Summe: $..........
Auf Sicherheit von..........
Wann vorzusprechen..........
A. French & Company,
Henry Spitzer, Chef-Clerk,
95 Dearborn Straße, Zimmer 45.
Telephon: Randolph 3075. 6mai*X

Geld!!
Brauchen Sie Geld?
Sie können den Betrag borgen auf Ihre Möbel, Piano oder anderes persönliches Eigenthum zu sehr niedrigen Raten. Rückzahlung in kleinen wöchentlichen oder monatlichen Beträgen. Die Sachen bleiben in Ihrem ungestörten Besitz. Alles durchaus vertraulich.
Reliance Investment Co.,
Fredrich Wilhelm Ries, Mgr.
140 Dearborn Str., Zimmer 705.
Hartford Building. *X

Niedrige Raten auf Möbel- und Piano-Darlehen. $25 für 75c monatlich; $50 für $1.50 monatlich; $75 für $2.00 monatlich; $100 für $2.25 monatlich. Geld in ein paar Stunden. Wir geben alle Vortheile, die Andere offeriren. Telephon: 5493 Central.
69 Dearborn Str. C. Frederick Keller, Mgr., Z. 44. 1fb*X

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Michael J. Stark & Sons, Patent-Anwälte. In- und ausländische Patente, Schutzmarken u.sw. Deutsch gesprochen. Freie Konsultation. Mechanische Zeichnungen.
Zimmer 831 Monadnock Block, Chicago 9fbsondido*

Robt. Klotz & Co., Patentanwälte. Office 911 Schiller Bldg., ertheilt freie Auskunft in Patentangelegenheiten; auch Abends 6 bis 8 Uhr und Sonntags von 10 bis 12 Uhr in der Wohnung, 1524 Dearborn Ave., nahe North Ave. 3jlson*

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

F. Schweert, der bekannte deutsche Arzt und Spezialist, hat jetzt seine Office 1572 N. Halsted Str., Ecke North Ave. Tel.: Lincoln 3046.
Spezialität: Magen-, Leber-, Nieren-Leiden, sowie Blut- und Geschlechts-Krankheiten; durch bewährte deutsche Methode in kurzer Zeit kurirt!
Officestunden täglich von 3—8 Uhr. Sonntags von 9—4 Uhr. Konsultation frei!

Dr. Weiß und Frau, Oesterreich-Ungarn, behandeln alle Frauen-Krankheiten und nehmen Entbindungen an in und außer dem Hause. 1756 West Division Str., Ecke Wood. Telephon: Monroe 94. 29jl*X

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Grocery und Market, gute Lage, billig. Anzufragen: 1921 S. Ridgeway Avenue, 1. Flat.

Zu verkaufen: 8 Zimmer Roominghaus mit Garten und Basement, am Lincoln Park, wegen Stadtverlassen preiswerth zu verkaufen. 1826 Lincoln Ave., Ecke Wells Str.

Zu kaufen gesucht: 10 oder 12 Zimmer, Dampfheizung, zum 1. Oktober. Adr.: T. 21 Abendpost. somodi

Zu verkaufen: Apotheke, Nordseite, gute Lage; alt etablirter Platz; Bargain. J. Muldoon, c. o. Fuller & Fuller, 220 Randolph Str.

Zu verkaufen: Erster Klasse Bäckerei und Lunchroom, gute Ecke, an Südseite; Wocheneinnahme $300; für $1500. Adr.: T. 24 Abendpost.

Zu verkaufen: Eleganter Kaffee-Store, Ecke, oder vertausche für Haus, übernehme Hypothek, wegen Krankheit und 2 Geschäften. Näheres: 1488 Clybourn Avenue.

Zu verkaufen: Bin genöthigt, krankheitshalber meine Grocery und Market zu verkaufen. Gut etablirt, in Stadt von 1500 Einwohnern, 40 Meilen von Chicago. Guter Verdienst; geringe Unkosten. Preis nur $750. Adr.: T. 22 Abendpost. sodimido

Gebildeter, deutscher Geschäftsmann, 38 Jahre alt, verheirathet, strebsam, hier 7 Jahre in der Office einer großen Korporation, wünscht zu einem kleineren Geschäft oder Fabrik irgendwelcher Branche überzutreten, wo derselbe sich zunächst gegen mäßiges Gehalt einarbeiten u. es später auf eigene Rechnung übernehmen könnte. Besitzer, die Entlastung wünschen und sich in absehbarer Zeit zurückzuziehen gedenken, bitte zu adressiren: M. 388 Abendpost.

Guter Geschäftsplatz an Nord Halsted Str. nahe Wrightwood. Ausgezeichnet für Likör- oder Grocerygeschäft, mit praktisch eingerichtetem Basement. Bargain für $1600. Fricke & Co., 163 Randolph Str.

Zu verkaufen: Confectionery-, Zigarren- und Notion-Store, feine Wohnzimmer; keine Agenten. — 3636 N. Ashland Ave.

Muß verkaufen: Grocery und Delikatessen; keine Konkurrenz, 40 Jahre etablirt, Profit das Jahr $1800; ausgezeichnete Gelegenheit; kann eine Woche zusehen, billig. Nachzufragen: 704 Dearborn Ave. somodi

Zu verkaufen: Eck-Saloon, Nordseite, Lizens und Fixtures; Eigenthümer zieht sich vom Geschäft zurück. Anzufragen: National Brew'g. Co., 18. und Lincoln Straße. somo

Zu verkaufen: 6 Kannen Milch-Route, billig; Eigenthümer verläßt die Stadt. 1961 Bissell Str.

Zu verkaufen: Eck-Saloon, eigene Lease und Lizens; billige Miethe; gutgehendes Geschäft. 2136 Belmont Avenue.

Zu verkaufen: Geschäftshaus, neben Ecke, mit oder ohne Delikatessen-Geschäft, billig. 2136 Belmont Avenue.

Zu verkaufen: 10-Zimmer Roominghaus, alles besetzt; gute Nachbarschaft. 2137 Sedgwick Str., nahe Western Ave.

Zu verkaufen: Billig, Schuhreparatur-Shop. Nachzufragen: 714 W. 22. Straße.

Zu verkaufen: Spottbillig, 14 Zimmer Roominghaus, alles besetzt; verlasse die Stadt, 446 N. State Str., Ecke Illinois Str.

Haben Sie ein Geschäft zu verkaufen oder vertauschen! Sehen Sie Eggert, 105 Washington Str.

$2250 kaufen Grocery und Market, etablirt 20 Jahre, derselbe Eigenthümer. Eggert, 105 Washington Straße.

Zu verkaufen: $800, guter Candy-, Zigarren-, Tabak- und Notion-Store, passend für deutsche Leute. 2953 Wentworth Ave. fason

Alt etablirter Eck-Saloon, Nordseite, ist sofort zu verkaufen. — Ausgezeichnete Lage für Ungar. — Morgens von 9—11 Uhr. Lutz Brauerei, Noble und Cornell Str. fasomo

Saloon-Lizens zu kaufen gesucht. Adr.: H. 97, Abendpost. fasomo

Zu verkaufen: Fair Store. Altes etablirtes Geschäft. 5830 Wentworth Ave. fasodido

Für $800 Cash bin ich willens mein ganzes, gutgehendes Geschäft zu verkaufen. Eines der besten Kohlengeschäfte, gutes Gasolin- und Oel-Geschäft und Expreß. Beste Gelegenheit für einen Mann sich mit einem Male selbstständig und unabhängig in ein gutgehendes Geschäft hineinzusetzen. Keine Agenten. Wm. Schroeder, 2740 Wentworth Ave. fasø

Restaurant und Lunchroom in deutscher Nachbarschaft mit $35—$40 Tageseinnahme wegen Krankheit zu jedem annehmbaren Preis zu verkaufen. Adr.: L. 14, Abendpost. fasø

Zuverkaufen: 16 Zimmer Roominghaus mit Store —gute Lage zum Geldmachen. Ecke Rush und Illinois Str. fasomo

Zu verkaufen: Guter Saloon, eigene Lease, billige Miethe. 3045 Milwaukee Ave. fasø

Zu verkaufen: 22 Zimmer-Roominghaus, schönste Nachbarschaft der Nordseite, gegenüber Lincoln Park. Einnahme $200 monatlich, Rente $75. Preis $1000. Verkaufsgrund: Verlassen der Stadt. Näheres 2478 N. Clark Str. fasø

Zu verkaufen: Eine Saloon-Lizens gegen Baar.— Jat. Schweizer, 3957 W. North Ave. fasomo

Zu verkaufen: Sofort, ein Eck-Saloon mit großem Business-Lunch; krankheitshalber. Nr. 530 W. Van Buren Str., Gustav Braun. fasø

Zu verkaufen: Saloon, Ecke, bester der Westseite, Einnahme $1300 monatlich, Preis $2200. Adr.: G. 250 Abendpost. fasø

Zu verkaufen: Saloon, Ecke, Lizens bezahlt; $400, wenn sofort genommen. Verkaufsgrund: Verlassen der Stadt. Guter Platz für den richtigen Mann. 1402 Clybourn Ave. fasø

Zu kaufen gesucht: Saloon, Ecke vorgezogen; muß Lizens und eigene Lease haben, Nord- oder Westseite. Adr.: G. 242 Abendpost. fasomo

Zu verkaufen: Gutgehende Schlosserei, Electric, Hardware und Sporting Geschäft. Alter Platz.— 1520 Larrabee Str. fason

Barbiergeschäft ist billig zu verkaufen; keine Konkurrenz, 2 Stühle. Rogers Park und Northwestern-Hochbahnstation. fason

Zu verkaufen: Alt etablirte Wholesale- und Retail-Bäckerei, alles modern und vollständig, erster Klasse Kundschaft und feine Lage; verkaufe an guten Mann für $3500, ganz gut $5000 werth. Gebe lange Lease. Eigenthümer verläßt am 15. Oktober die Stadt. Antworten in englisch unter Adr.: G. 234 Abendpost. fasø

Zu verkaufen: Grocery-, Thee-, Café-, Candy- und Schulmaterialien-Laden, guter, frischer Vorrath; nahe einer großen Schule; billig, wenn innerhalb drei Tagen genommen. 6556 Aberdeen Str. frjason

Zu verkaufen: Gutgehender Grocery- und Delikatessen-Store; keine Agenten. 2101 Larrabee Str. frjason

Ein gut zahlendes Restaurant außerhalb Chicago ist preiswerth zu verkaufen. Tony Grünzweig, Winnetka, gegenüber zwei Bahnhöfen. do—di

Zu verkaufen: Zigarren- und Candy-Geschäft, auf der Nordseite; Preis $250; ist $400 werth. Torpe, 820 North Ave. dofrjason

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

$1000 oder mehr sichern einer Dame oder Herrn einen Antheil an einer epochemachenden Erfindung und einen Gewinn im Verhältniß zur eingezahlten Summe, wie ihn die Weltgeschichte nicht kennt. — Ebenso hohe Achtung und ein beneidenswerthes Ansehen bei Fürsten und Völkern über die ganze Welt. Adr.: T. 36 Abendpost. somifr

Ehepaar oder Frau als Theilhaber für gewinnbringendes Unternehmen bei Ehepaar. 1436 Süd Western Avenue.

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Richard A. Koch,
Deutscher Advokat und Notar.
115 Dearborn Str., 7. Floor.
Alle Rechtssachen auf das Beste besorgt.
Nordseite-Office: 555 North Ave.
Ecke Larrabee.
Abends 7 bis 9. Sonntags 10 bis 12. 1jl*X

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. 79 Dearborn Str., Zimmer 1444. Abends 714 Briar Place, nahe N. Halsted. 7fb*X

John Wagner, deutscher Advokat. Praktizirt in allen Gerichten. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Gründlicher Rath. 134 Monroe Str., Zim. 1313, Ecke Clark. 3ag*X

Deutsches Notariats- u. Rechts-Büro. Rath frei. Oscar Josetti, 2411 Lincoln Ave., nahe Halsted St. 14jl—20jbdosondi

Wenn Ihr mittellos seid und tüchtigen Rechtsbeistand gebraucht, seht Brandes, 1318 Fort Dearborn Gebäude, Südwestecke Clark u. Monroe. 1lp*X

Dachdecker u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

F. Becker's Asphaltum Ready Roofing Comp., 1884 Milwaukee Avenue. Nimmt die Stelle von Schindeln zur Hälfte des Preises; billiger als Gravel, und hält doppelt so lange. Direkt von unserer Fabrik auf Euer Dach. Bedingungen: Baar oder leichte Zahlungen. Schreibt um nähere Auskunft und Voranschläge, die unentgeltlich geliefert werden. Telephon: Humboldt 1828. 28jl*X

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld auf zweite Hypothek zu leichten Bedingungen. C. Oswald, 115 Dearborn Str., Zimmer 710; Abends 555 North Ave., Ecke Larrabee Str. 16jl*X

Zu verkaufen: Beste erste 6-proz. Hypotheken, in Summen von $500 aufwärts; reine Papiere.
Geld zu verleihen zu den besten Bedingungen.
Richard A. Koch, 115 Dearborn Str., 7. Flur, Abends: 555 North Ave., Ecke Larabee. 16jn*X

Geld zu verleihen ohne Kommission von Privatmann auf Grundeigenthum auf der Nordwestseite. Niedr. Zinsen. H. Fick, 3428 Hayes Str., Logan Squ. 25ap*X

Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen zu niedrigsten Zinsen. Offen Montag und Samstag Abend bis 9 Uhr. Krause Savings Bank, 1341 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. 10ja*X

Greenebaum Sons, Bankers, verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. Niedrigster Zinsfuß.
Sichere Erste Hypotheken in beliebigen Summen, auf bebautes Chicagoer Grundeigenthum zu verkaufen. Nordostecke Clark u. Randolph Str. 3jl*X

Geld zum Bebauen: keine Kommission; keine Advokatengebühren; keine Verzögerung. Anleihen auf Grundeigenthum in Chicago und Vorstädten; verbessert und angebaut. 20 Telephone. Randolph 300. H. O. Stone & Co., 125 Monroe Str. 26fb*X

Zweite Hypotheken auf Grundeigenthum prompt besorgt; halbe reguläre Raten. Leichte Bedingungen. Henry Mortgage Co., 112 Clark Str., Zimmer 504. 14oi*X

E. G. Pauling, 133 La Salle Str. Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon: Main 250. 1mai*X

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Zu verkaufen: Neues 2-Flat-Gebäude, Bad, Gas, heißes und kaltes Wasser, bequem zu Lincoln und Belmont Ave. Cars, $3500; $1500 Baar.
2-Flat Brickgebäude, Bad, Gas, heißes und kaltes Wasser, alle Straßenverbesserungen, $4200; $1200 baar.
Neues 2-Flat Brickgebäude, Bad, Gas, heißes und kaltes Wasser, elektrisches Licht, Combination-Fixtures, Mosaik-Floors, Eisbox-Drains, durchweg dekorirt. 30 Fuß Lotten, alle Straßenverbesserungen; bequem zur Addison Str. Station der Ravenswood Hochbahn, Lincoln Ave. u. Irving Park Blvd. Car. $5950, $1000 Baar, $30 monatlich.
Zelosky, Ecke Leavitt und Addison Str. und 1905 Belmont Avenue. sodido

Zu verkaufen: Zwei schöne helle Cottages, $3100. 1540 Grace Str. A. Miller, Eigenthümer. 3431 Janssen Ave.

Zu verkaufen: Zweistöckiges Framehaus mit Brick-Fundament, Storefront, drei Zimmer in der Länge, mit hübschem Garten und Porch. 2113 Roscoe Str.

Feines, modernes Flat-Property (Ofenheizung), Orchard Str. nördlich von North Ave.; Miethe $840. Preis $6500; gute Bedingungen. Bester Bargain an der Nordseite. Fricke & Co., 163 Randolph Str.

Zu verkaufen: Ein großer Bargain, sofort, 8-Zimmer Haus, Lot 25x150; nehme Theil in Baustelle. Sprecht vor oder schreibt, 1108 Fullerton Ave.

Zu verkaufen: Haus und Lot mit Stall und Wagenschuppen. 622 Hinsche Str. 10sp1wX

Zu verkaufen: Ein Bargain! 7-Zimmer Haus an Sawyer Ave., nahe Belmont. Haus 3 Jahre alt, Steinfundament, Eichenholzbekleidung, Heißwasserheizung, Lot 33 bei 125. Nur $800 baar, Rest je nach Wunsch. Geo. W. Bennin, 3553 Lincoln Ave. Phone Lake View 1203. fasø

Zu verkaufen: Ein gutes Grundeigenthum, Haus, drei Stockwerke hoch, 40x63 Fuß; Lot 50x145 Fuß; sehr gut geeignet für möblirte Zimmer und Boardinghaus. 2478 Clybourn Ave. fason

Mit nur $1000 Anzahlung verkaufe Framehaus, mit Basement; sechs Flats; 4- und 3-Zimmer Wohnungen; bringt $534 Miethe jährlich; nur $3700; an Dayton Str., nahe North Ave.
Oscar Josetti, 2411 Lincoln Ave., nahe Halsted. frjason

Muß verkauft werden: Fast neue 5-Zimmer Cottage, mit Bad, Basement und Trockenboden, an Grace Str.; Preis nur $2250. 2828 Lincoln Ave. frjason

$300 Baar, Rest monatlich, kaufen gute moderne 7-Zimmer Cottage; gut geeignet für große Familie; Preis nur $2200. Frey, 2828 Lincoln Avenue. frjason

Zu verkaufen: Eckstein-Gebäude, 8 Flats von je vier Zimmer und Bad, Ofenheizung, Zement-Seitenweg, Keller; alles in gutem Zustande. Immer vermiethet. Miethe $116 monatlich. Preis $11,250. Zahlung nach Uebereinkunft. Adresse: R. 927 Abendpost. 29ag*X

N. Marshfield nahe Waveland Ave., modernes zwei 5-Zimmer Flatgebäude; Lot 31x125; Preis $3600. Torpe, 820 North Ave. jjo

Lake View, gutes 4 4-Zimmer Flatgebäude, Miethe $52; Preis $4600. Zu verkaufen wegen Krankheit. Torpe, 820 North Ave. 10sp1wX

Nahe Marshfield und Lincoln Ave., modernes drei 6-Zimmer Flatgebäude, Miethe $46; Preis $4000. Aug. Torpe, 820 North Ave. fasodi

Moderne 5-Zimmer Cottage mit 2 Lotten, spottbillig, $2750; ist 4126 N. Eberly Ave. gelegen. Aug. Torpe, 820 North Ave. fason

$2300, werth $2600, gutes zwei 4-Zimmer Flatgebäude, ist 1438 Mohawk Str. gelegen. Aug. Torpe, 820 North Ave. fasø

North Ave., gutes Bäckerei-Geschäftsgebäude; — Preis $10,000.
Aug. Torpe, 820 North Ave. jjon

Modernes Brick- und Frame-Gebäude mit zwei 5 und eine 6-Zimmer Wohnung, nahe Fullerton und Seminary Ave.; $4000. Torpe, 820 North Ave. fason

Zu verkaufen: Sechs schöne Lotten, 25 bei 132, schöne Bäume vorne; kommt und sehet. 3461 Addison Str., Ecke Eberly. fasomo

Muß verkauft werden: Beinahe neues 3-Flat-Brickhaus, modern, breite Lot, gut gelegen, großer Bargain für $6200. Bestman, 2828 Lincoln Ave. fasø

Zu verkaufen: $6000 modernes neues 5- und 6-Zimmer Brick-Flatgebäude, Bad, Gas, elektrisches Licht, Furnace, nahe N. Clark Str. Car-Linie oder Edgewater N. W. Hochbahnstation; nur $500 baar und Rest zu leichten monatlichen Zahlungen. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. fasø

Zu vertauschen: $9500, modernes Brickgebäude, zwei 6- und ein 7-Zimmer Flat, nahe N. Clark Str. oder N. W. Hochbahnstation, für kleineres Haus. John Heim, 3148 N. Ashland Ave., nahe Belmont und Lincoln Ave. fasø

Zu verkaufen: Nur $5200, modernes zweistöckiges Haus, zwei 6-Zimmer Flats und ein 4-Zimmer-Flat im Basement, Bad, Gas, 2 Furnaces, im besten Theil von Ravenswood, bequem zur N. W. Hochbahnstation, nur $500 baar und Rest zu leichten monatlichen Zahlungen. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. fasø

Zu verkaufen: Nur $3500, modernes Flatgebäude, zwei 4-Zimmer Flats, Bad, Gas, 30 bei 125 Fuß Lot, nahe Lincoln Ave. Car-Linie oder N. W. Eisenbahn, nur $200 baar und $25 monatlich, einschließlich Zinsen. John Heim, 3148 N. Ashland Avenue. fason

Zu vertauschen: $13,000 modernes Brickgebäude, acht 4-Zimmer Flats, Bad, Gas, elektrisches Licht, an 42 bei 125 Fuß Eck-Lot, nahe Belmont und Lincoln Ave. Car-Linien, nur $2000 baar oder nehme kleineres Haus oder leere Lot oder Farm in Tausch. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. fasø

$500 Baar, Rest wie Miethe, kaufen zweistöckiges Framehaus, nahe Schiller Str.-Hochbahnstation; Miethe $354; Preis $3000; keine Agenten. Adr.: G. 226, Abendpost. dofrjason

Zu verkaufen: Wohnhaus, 14 Zimmer, elegante Lage, Geh-Entfernung. 9 West Chicago Avenue. 5jp1wX

Zu verkaufen: Schöne Brick-Cottage, mit allen Verbesserungen, wegen Abreise. 8426 N. Robey Str. frjason

Zu verkaufen: 7 Zimmer Residenz in Ravenswood, Oak Finish, neu dekorirt, drei Blocks zur Hochbahn, $2800. $500 Baaranzahlung, Rest monatlich. Eigenthümer. Adr.: M. O. 411 Abendpost. 26jpson*

Seltene Gelegenheit! Sehr gut gebautes zweistöck. Brickgebäude, Basement, auf großer Lot; 2 moderne 6-Zimmer Flats, Addison Str. Nur $5600.
—Oscar Josetti, 2411 Lincoln Ave., nahe Halsted.— midoson

Bargain: Auswärtige Eigenthümerin verschleudert ihr dreistöck. Brickgebäude, ein 6- und zwei 7-Zimmer Flats, Furnace, modern; nahe Wellington-Hochbahnstation, für nur $7200. Näheres bei Oscar Josetti, 2411 Lincoln Ave., nahe Halsted Straße. midoson

Sehr billig! Gutes zweistöck. Framegebäude, Brick-Basement und Trockenboden, zwei moderne helle 6-Zimmer Flats, nahe Lincoln Ave.; nur $3800; nur $1000 nöthig. midoson
Oscar Josetti, 2411 Lincoln Ave., nahe Halsted.

Vertausche 3-stöckiges doppeltes modernes Flatgebäude, werth $20,00, für kleineres Gebäude; ist 818 und 820 Webster Ave. gelegen. Torpe, 820 North Ave. 10sp1wX

Gutes 4 und 5 Zimmer Flatgebäude, ist 1754 Clybourn Ave. gelegen. Preis $2000. Aug. Torpe, 820 North Ave. 10sp1wX

Verkaufe gute Geschäfts-Lot, Montrose und Drake Ave., 58x125 Fuß, sehr billig. August Torpe, 820 North Ave. 10sp1wX

Albany Park! — Modernes 2-stöckiges Brickhaus, große Lot; zwei Blocks westlich von Ravenswood Terminal Station. Bargain. $6200. Adresse: U. 494, Abendpost. jjo

Zu verkaufen: Bargain, zweistöckiges Framehaus, vier 4-Zimmer Flats, Attic und Basement. Rente $48 per Monat. Preis $4200. Eigenthümer 3231 [illegible] fasomi

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Zu verkaufen: $9200, modernes Steinfront-Flatgebäude, drei 6-Zimmer Flats, Bad, Gas, elektrisches Licht, Dampf- und Ofenheizung, nahe Berry Str. und Addison Ave. oder N. W. Hochbahnstation. Leichte Bedingungen oder nehme kleineres Haus als Zahlung in Tausch. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. fasø

Zu verkaufen: Nur $2500, große 6-Zimmer Cottage, Bad, Gas, nahe Lincoln Ave. oder N. W. Hochbahnstation; nur $500 baar und Rest zu leichten Bedingungen. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. fasø

Zu verkaufen: Großer Bargain! Zwei 2-stöckige 4-Zimmer Flats, mit Bad und Gas; Frame-Gebäude und 4-Zimmer Cottage hinten. Alley-Lot 50x138. Miethe $67 per Monat. Zu besten Zuständen.
Zwei 6-Zimmer Flat Steinfront-Gebäude an Bryn Mawr Ave., nahe Clark Str. Preis $6500.
R. F. Prussing & Co., 1615 Belmont Ave. 1lo

North Ave., gutes 3-stöckiges Brick-Geschäftsgebäude, geeignet für Schuhgeschäft; $16,000. Aug. Torpe, 820 North Ave. fasøi

Nordwestseite.

Habt Ihr unsere hübschen gutgebauten zwei-Flat Steinfront-Häuser am Sacramento Boulevard schon gesehen, ein [illegible] Block vom Humboldt Park? Haben Vestibules von italienischem Marmor, Mosaik-Fußboden in Badezimmern und Vestibules, hübsche Combination Fixtures, Büchergestelle, Wandkonsoles, Laundry, Zement-Basement und Wege bis zur Gasse; Lotten 30x125 [illegible]; Ventilations-System; verschleudert für $1000, [illegible] des Verkaufs; leichte Zahlungen. Serum, 84 La Salle Str. frjason

Wir haben eine weitere Preisherabsetzung für unsere gutgebauten 2-Flat Steinfront-Häuser, 616 und 618 N. Kedzie Ave., vorgenommen; dabei nicht ihresgleichen für [illegible] Preis.
Chas. H. Serum, Eigenthümer, 84 La Salle Str. frjason

Zu vertauschen: Neues, modernes ofengeheiztes 12-Flat Apartment-Gebäude, nahe Kedzie Ave. und Franklin Blvd., gegen Baustelle oder ein verbessertes Eigenthum. Serum, 84 La Salle Str. frjason

Zu verkaufen: Neues zweistöck. Store- und Flatgebäude; elegante Lage; 610 N. Kedzie Ave.
Serum, Eigenthümer, 84 La Salle Str. frjason

Vertausche Lot, 50x125 Fuß, Ridgeway, nördlich von Chicago Ave., für Nordseite 2-stöckiges Gebäude. Aug. Torpe, 820 North Ave. 10jp1wX

Großer Bargain, nur $2800 kaufen 6-Zimmer Cottage, 2 Lotten, 1245 Monticello Ave. Baar oder leichte Abzahlungen. 3115 W. North Ave. fasø

Zu verkaufen: Modernes 2-stöck. Brickhaus, auf 30 Fuß Lot; östlich vom Humboldt Park. $3800; $1300 baar, Rest nach Uebereinkommen. Feines Gebäude. Adresse: T. 17 Abendpost. fasø

5-Zimmer moderne Brick Cottage an Crystal Str., halben Block westlich vom Humboldt Park. Bargain. Leichte Zahlungen; macht Offerte. Adresse: L. 133, Abendpost.

Muß mein Heim verkaufen!
Ecke Belden und Central Park Ave.
Zweistöckig, acht Zimmer, Stein-Fundament, Zement-Basement, Furnace-Heizung, Hartholz-Fußboden, Finish in bestem Zustande, schön gelegen, Garage, Straßen gepflastert; [illegible] Schule und Kirche; einen Block von Fullerton Ave.-Car; verschleudere für zwei Drittel des Werthes; leichte Zahlungen. Nachzufragen beim Eigenthümer: Powell, 2258 N. Central Park Ave. fasø

Zu verkaufen: 3 Flat Brick Gebäude, modern. — Bargain. 3359 Potomac Ave.
ag20,21,27,28,fep3,4,10,11

Gutgebaute 2-Flat Gebäude, nahe Humboldt Park; neu und modern; Straße gepflastert und bezahlt; Preis $5000; leichte Zahlungen. Chas. H. Serum, Eigenthümer, 84 La Salle Str.

Südwestseite.

Muß verkaufen: Ein gut zahlendes Eigenthum; Eigenthümer geht ins Geschäft. 2339 W. 21. Str., nahe Western Avenue.

Zu verkaufen: Zwei der feinsten Zwei-Flat Gebäude westlich vom Douglas Park. Diese Gebäude sind soeben fertiggestellt, modern, ganz modern, Steinfront und Steintreppen, sind auf dreißig Fuß Lotten und 1652 und 1654 Süd Homan Ave. nahe Ogden Ave., gelegen. Bequem zur Hochbahn und Straßenbahn. Müssen gesehen werden, um deren Werth schätzen zu lernen.
E. Eggert, Eigenthümer, 1930 S. Avers Ave.

Südseite.

Für gut gelegene Cottages und Flat-Gebäude auf der Südseite, wende man sich an Wm. A. Rarten, 3028 Lowe Avenue.

Zu verkaufen: Zweistöckiges Haus mit Neben-Lot. $3000. Krueger, 3329 S. Marshfield Ave. 10,11,17,18fo

Zu verkaufen: 4 Zimmer Cottage, $850, in guter Nachbarschaft, Parochial- und öffentliche Schulen und Kirchen. 4314 Washtenaw Ave. Eigenthümer 5643 Wabash Ave. fasomo

Westseite.

Billig zu verkaufen: Moderne 10-Zimmer Residenz und Stall in schöner Nachbarschaft, — wegen Todesfall. 1852 S. Avers Ave. [illegible] Straße. 7sp1wX

Vorstädte.

Zu verkaufen: 7-Zimmer Residenz, North Edgewater, hübsch eingerichtet und schön, nahe N. W. Depot, Hochbahn und Straßenbahn. Preis nur $5000. Fricke & Co., 163 Randolph Straße.

Zu verkaufen: 1642 Olive Str., North Edgewater, feines 2-Flat Brickhaus, Preis $5000; leichte Abzahlung. Großer Bargain. Eigenthümer, 2nd Flat.

Farmländereien.

Exkursion am 20. September nach den Swigart Ländereien in Michigan.
$6.00 für die Rundfahrt.
Ein spezieller Pullman Waggon nach den Swigart Ländereien; feine Extrakosten, fährt Dienstag Morgen 11:30 am obigen Datum ab; Durchreise nach dem Hauptquartier zu Wellston; zwei Tage zur Untersuchung der Ländereien; Gespanne und Führer frei; werden zurück am 7 Uhr Freitag Morgen; dieser Wagen ist gewöhnlich ganz besetzt, deshalb kommt früh. Mehr als 150 Viehzüchter, Milchereibesitzer, Gemüse- und Obstzüchter lassen sich nieder in diesem Jahre, haben die Auswahl von Farm-, Obst- und Hühnerland in Manistee und Ludington, gute Abzahlungen. Es sind 30,000 Konsumenten; Schmidbauer; befördert ihre Produkte über Nacht nach Chicago; Preis einer der niedrigsten für gute Ländereien, $10 bis $25 per Acre; Bedingungen: $10 Anzahlung, $10 den Monat für 40 Acres. Sprecht vor oder schreibt sofort nach Tickets; Fahrgeld wird Käufern nachgelassen; fragt nach unserem besten Büchlein, das jemals über Michigan erschienen ist.
W. Swigart, Eigenthümer,
1250 First National Bank Bldg., Chicago. 14apsojondi*

54 Acres Farm, neues Haus, mit Viehbestand, billig auf Abzahlung. Nehme Chicago Eigenthum für Haus. 1519 Clybourn Ave., Schuhstore.

Da ich Geld brauche, möchte ich mein 90 Acres ausgesuchtes Farmland verkaufen, $10 per Acre. J. F., 1003 Center Straße. fason

Begleitet unsere Exkursion am 4. Oktober nach Arcadia, De Soto Co., Florida. Privat-Car. Bestes Grape Fruit, Orangen und Trucking Land in Florida. Preis $25 per Acker. $10 Baar, $10 monatlich. Freies Buch; schreibt heute daher. Agenten verlangt. Knoblauch, 115 Dearborn Str., Zimmer 207, Chic. 3logmisajonlmt

Zu verkaufen: 40 Acker an Creek, nebst Wohnhaus, Barn, Stallung und Hühnerhaus, mit Sommer-Resort und Good-Will. Preis $2600. Ferner 3 Meilen südlich 120 Acker nebst Gebäuden. Guter Besitztitel. Preis $4000. Frau Ernst Hesse, 177 — 5. Str., Muskegon, Mich. fasomo

$500 Anzahlung kauft entweder 20 Acker Michigan-Farm oder 80 Acker Wiskonsin-Farm, 40 bis 160 Acker, leichte Zahlungen kaufen Wiskonsin Kartoffel-Land. Brodfuehrer, 84 La Salle Str. fjo

Zu tauschen gesucht: Gegen Chicago Grundeigenthum, Wiskonsin, Michigan oder Indiana Farmen. Brodfuehrer, 84 La Salle Str.

Habe 300 Acker schuldenfreies Holzland in Alabama. Sicherer Eigenthumstitel, nahe an 3 Meilen von Bahn und Stadt. Verkaufe für $3000, nehme Haus oder Mortgage in Zahlung oder tausche für gutes Geschäft, auch Saloon.
—Heller, 1569 Clybourn Ave.— fasø

Zu verkaufen: Bestes Farmland im südwestlichen Wiskonsin, nur 6 Stunden Fahrt von Chicago, zu $20 der Acre; zu den Preisen [illegible] gebaut worden. Kommt und seht [illegible] zu [illegible] den angrenzenden Farmen. Kehl, 121 LaSalle Str. 7jp1wX

Billig zu verkaufen: Kleine Hühnerfarm, Südwestseite, mit 6 Zimmer Haus, Stallungen, Kuh und Hühnern, nahe Carlinie. Adr.: L. 187 Abendpost. 7jp1wX

Zu verkaufen: 80 Acres Farm in Wiskonsin, 40 Acre kultivirt; mit Vieh und allem Zubehör; $4700. Neues 10-Zimmer Haus, [illegible]. Nachzufragen nach [illegible] oder Sonntag Nachmittag. 2326 Belmont Ave., unten. 7jp1wX

Wisconsin Central Eisenbahn-Land von fünf bis fünfzehn Dollars per Acre. Auch [illegible] ebenfalls Farmen; [illegible] Agenten für Wiskonsin Central Railroad Ländereien. Adresse: Zimmer 6, 602 North Ave., Chicago. 18agX

Verschiedenes.

$4500 kaufen 6-Zimmer Residenz, Lot 1¾ Acres, Schatten- und Obstbäume, [illegible]. Schickt nach Bild. Eggert, 105 Washington Str.

Wir wollen nicht [illegible] haben wir Leute, die [illegible] Ihr „Richtgewünschtes" [illegible] und wir werden [illegible] es wollen, bekommen [illegible]
John N. Foerster & Co., 111 La Salle Str.

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Silbenräthsel (3567).
(Dreisilbig.)
Von Henry Langfeldt, Chicago.

Wohl jeder, der die Erste sich hoch gesteckt,
Wird oft verspottet und bös geneckt.
Fehlst du die Zweit' und Dritt—potz Blitze!
Wirst (zur) ganzes Wort, Du, schlechter Witze.

Silbenräthsel (3568).
(Dreisilbig.)

Ein Sommerabend war es, warm und lau,
Ein kleiner Spitz am Weg lief durch die Au,
Wo ihn des Försters Erich, der ihn kannt',
An einer grünen Pflanze knabbernd fand,
Wie es die Hunde öfters schon im Brauch;
Und wie die Pflanze hieß, das sagt ich auch:
Vier Silben hat sie, die, wenn auch getrennt,
Die zweite und die dritte Zeile nennt.

Wechselräthsel (3569).
Von H. Hand, Chicago.

Mit G... gesegnet sei, wer's bringt,
Mit R... etwas das krächzt, jedoch nicht singt.

Mit G... handelt's oft ohne Ueberlegung;
Mit R... ist's für gesunde Bewegung.

Mit G... hat's jedes Haus;
Mit R... will's hoch hinaus.

Mit G... ein vierfüßiges Wild;
Mit R... man den Hunger stillt.

Mit G... sei's immer mir willkommen;
Mit R... durch Arbeit sei's gewonnen.

Kreuz- und Quer-Räthsel (3570).

1 . . .	2 . .
3 . .	4 . .

1—2..dient zur Sicherung und Befestigung.
3—4..Theil des Gesichts.
1—4..Märchengestalt.
3—2..Befestigungsmittel.
4—1..Reihe.
4—2..Theil des Schiffes.

Rösselsprung (3571).

			wer	muß			
		sich	ken	rek	sich		
	un	ken			der	will	
gun	bald		ten	frek		nach	dek
	und	bald	o	se	ke	er	
	ken	nik	hat	käl	bald	der	
ke	sich		renkt	nur		tet	hier
	rei	da			er	denk	
		e	es	der	und		
			bald	be			

Bilderräthsel (3572).

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einsenden.

Nebenräthsel.

1. Aufgabe.
Eingeschickt von Frau Hannebohm, Crown Point, Ind.

Sie wachsen und blühen durch's ganze Land—
Die Ersten laß schwinden,
Was bleibt, wirst du finden
In des Kriegers Hand.

2. Kreuzräthsel.
Von F. X. Engl, Chicago.

1 . .	2 . .
3. . . .	4. . . . . .

Der eine läuft auf der 1—2 'rum,
Gottesfürchtig und voll 2—3,
Und hat gar keinen 4;
Der andere ist gestrotzt voll 3,
1 treibt viel Schelmerei,
Oft aus reinem 3—4.

3. Werkräthsel.
Feile, Mord, Weinstube, Diana, Sandfuhre, Schreck, Pille, Tiger, Brautpaar, Thea.

Von jedem Wort sind 2 nebeneinanderstehende Buchstaben zu merken, derart, daß die gemerkten Buchstabenpaare im Zusammenhang einen bekannten deutschen Dichter benennen.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer.

Wechselräthsel (3561).
Moos — Mops.
Richtig gelöst von 52 Einsendern.

Abstreichräthsel (3562).
Vergreift — ergreift.
Richtig gelöst von 62 Einsendern.

Scherz-Rechnungsaufgabe (3563)
Schafskopf.
Richtig gelöst von 60 Einsendern.

Pyramide (3564).
E
Ei
Bei
Bier
Erbin
Birnen
Richtig gelöst von 28 Einsendern.

Rösselsprung (3565).
Mein deutscher Wald, den Gott gemacht,
Fest' steh und frisch in deiner Pracht!!
Der Volkskraft Wiege bist du, Wald,
Echt deutschen Sinnes Aufenthalt.
Mein deutsches Volk, Kraft und Gemüth
Stets neu dir aus dem Wald erblüht.
Kuntze.
Richtig gelöst von 39 Einsendern.

Bilderräthsel (3566).
Scheiden thut dem Herzen wehe.
Richtig gelöst von 51 Einsendern.

Lösungen zu den „Nebenräthseln" in voriger Nummer.

1. Aufgabe — Schleier, Leier, Eier.
2. Verwandlungs-Räthsel— Reblaus — Breslau.
3. Tauschräthsel — Eichel, Wille, Alm, Bern, Eimer, Linde, Reiter, Wonne, Besen, Wild, Hilt, Biene — Eile mit Weile.

Richtige Lösungen sandten ein:

Josef Schütz (33 Preisräthsel, 1 Nebenräthsel); F. A. Frintner (6—1); Robt. Rehfuß, Davenport, Ia. (5—1); Frl. Anna Werner (5—0); Fritz Kirchherr (3—0); Fr. Anna Pinnow (5—1); G. Michael, Hammond, Ind. (6—3); Fr. Rosa Schlogl (5—3); Chas. Herbertz (5—3); Frau O. Kitzler (4—2); F. H. Rößler (6—3); Fr. Fanny Feldmann (6—2); C. E. Winckler (6—3); Frl. Anna Pohl, Hartford City, Ind. (3—3); Frau M. Thara (5—1); Fr. Agnes Groß (6—3); Fr. Minna Kaufmann (6—2); Fr. Emilie Dallach (6—2); Fr. Louise Pinger (6—3); Frau D. Helberg (5—3); Rita Hanssen, Gashland, Mo. (4—0); Frau K. Mueller (4—0); Fr. Karoline Schmidhofer (6—3); Frau A. Gnadke (4—0); F. X. Engel (5—2).

Fr. Marie Rauchenecker (6—3); Fr. Helene Keyl (6—3); Hermann Kornrumpf (6—3); Fr. Käthe Schmidhofer, Sauk City, City, Wis. (6—2); Frau A. Ille (6—3); Charles Kocher (5—0); Frl. Ida Bardrow (3—1); Fr. Lina Felsch, Maywood, Ill. (3—2); G. G. Blau (4—2); Fr. Emma Pabst (5—3); Fr. Lydia Sedlmayr, Danville, Ill. (5—2); Fr. Marie Sieberer (3—1); Richard Kaufmann (4—3); Wm. Gundlach (3—2); Frtu Hannebohm, Crown Pt., Ind. (3—2); Fr. Martha Rogge (4—2); Max Eggers (6—3); Fr. Käthe Weigand (6—3); Fr. Helene Hubel (6—2); Frau H. Fröhlich (6—3); Frau R. J. Schwabe, Fort Wayne, Ind. (4—3); C. J. Tebbens (3—0); Michael Schmitt (6—0); E. A. Wagner (5—1); Frau G. Meier (3—2).

Frau A. Laemlein (3—2); H. Hand (4—3); Wm. Deubel (4—1); Ed. Schmidt (5—3); Harry Amicus (3—3); Frau Chas. Bickel, Fort Wayne, Ind. (5—3); Fr. Marie Falter (3—0); Fr. Lina Fischer, Maywood, Ill. (4—4); M. Cordula (4—0); H. Zimmermann (4—1); F. W. Heinke, Wiota, Ia. (5—3); Henry Langfeldt (4—1).

Prämien gewannen:

Wechselräthsel (3561) — Loose 1—52. Henry Langfeldt, 424 W. 18. Str., Chicago. Loos Nr. 52.

Abstreichräthsel (3562) — Loose 1—62. Frau M. Thara, 1839 Bissell Str., Chicago. Loos Nr. 14.

Scherz-Rechnungsaufgabe (3563)) — Loose 1—60. Frau K. Mueller, 4705 Le Moyne Ave., Chicago. Loos Nr. 22.

Pyramide (3564) — LoLose 1—28. Robert Rehfuß, 1105 W. 6. Str., Davenport, Ia. Loos Nr. 2.

Rösselsprung (3564) — Loose 1—39. Frau Elise Falter, (?) Summerdale Ave., Chicago. Loos Nr. 35.

Bilderräthsel (3566) — Loose 1—50. Frau Minna Kaufmann, 4226 Talman Ave., Chicago. Loos Nr. 15.

Räthsel-Briefkasten.

H. Hand; Henry Langfeldt; Frau Hannebohm; Crown Pt., Ia.; F. X. Engl; Frl. Anna Pohl, Hartford City, Ind.; Frau Fanny Feldmann; G. Michael, Hammond, Ind.; F. A. Frintner; Robt. Rehfuß, Davenport, Ia.; Harry Amicus; G. G. Blau — Dank für die eingeschickten Aufgaben.

Heiraths-Lizenzen.

Folgende Heiraths-Lizenzen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Ignac Olenski, Maryanna Jaroszewicz, 26, 18.
James Kanowski, Helen Michalak, 22, 18.
Joseph De Koker, Emma Lenz, 21, 18.
Fred. Knaak, Martha Hamel, 37, 17.
Grant Vaughn, Maude Mechling, 22, 23.
Alojzy Bronsky, Maryanna Tajak, 27, 22.
Rob. W. Brennan, Elsie Bad, 35, 19.
Andrej Bohnik, Aniela Gonstor, 32, 22.
John H. Eubanks, Bessie Frye, 26, 26.
Gaetano Giacints, Marie La Rocco, 24, 16.
Hermann Ebert, Elsie Hackelbusch, 23, 21.
Castleman Coon, Anna L. Davis, 21, 20.
Charles Esch jr., Alma Ide, 24, 19.
Jacob Houska, Anna Baker, 23, 20.
Jakubas Wirjintas, Petronela Baldowskaite, 29, 21.
Thomas Keane, Blanche Bernard, 25, 25.
Walter Kull, Lillian Shuman, 22, 18.
Frank Bratek, Veronika Ptak, 23, 18.
Julius Similunas, Mary Lasinski, 29, 27.
Rocco A. Scarano, Angelina Laurio, 21, 19.
Robert Williams, Mary McGrain, 23, 24.
John McHugh, Jennie Wolfh, 24, 22.
John Tien, Elsie Ivanich, 22, 18.
Anthony Kowalski, Filomena Michalowski, 22, 19.
William Schuh, Rosa Binder, 34, 27.
Glenn L. Shaw, Marie Zimmerle, 26, 22.
Andro Miket, Jana Tomaskovice, 22, 20.
Jens Pedersen Toy, Christina Anderson, 31, 28.
Henry Cuarles, Cosalette Elliott, 24, 23.
John Horkey, Louisa Rihova, 25, 20.
Carl Gaupp, Adelma Riebett, 25, 21.
William Comerford, Hazel Hope, 26, 20.
Edwin E. Anderson, Ruth Murphy, 21, 18.
George Garton, Lucile Prockett, 26, 20.
Errico Viglainta, Agnosina Rigliarese, 27, 24.
Anthony Fischer, Lillian Jones, 39, 37.
William Kent, Margaret Walsh, 40, 30.
Walter Jensen, Meta Krohn, 34, 20.
Mateus Urbaitis, Jozzapo Wiligoska, 23, 21.
John Sundman, Mathilda Ekstrom, 37, 41.
Alfred Johnsen, Hattie Banack, 40, 26.
Johann Hoffmann, Christina Kasteiner, 27, 19.
Fred. Olson, Annie Axelson, 22, 23.
Jan Kotois, Agata Wujtowic, 22, 22.
Axel E. Sorenson, Anna Samuelson, 28, 28.
Anton Kurglo, Anastazya Studewna, 25, 20.
Walentin Tomanek, Mary Dostal, 29, 23.
Josef Zavadil, Rosie Lotajcek, 25, 20.
Gunnar A. Erostand, Rose Young, 30, 23.
August R. Kaupert jr., Anna Beyble, 21, 20.
John Mraz, Josephine Karlicek, 24, 23.
Fred. W. Timmermann, Marie Traskan, 26, 23.
Nikolaj Czowski, Aniela Fraczek, 22, 22.
John Anderson, Frances Jones, 27, 20.
Joseph Ingrascia, Vincinsina Donze, 27, 20.
Romald Kroleczyk, Weronika Szumska, 24, 20.
Andrej Hajiuk, Marie Shnap, 26, 19.
Alphonse Bos, Mary Jeffries, 23, 23.
Agnar Andersen, Christina Lysdal, 24, 19.
Stanislaw Danto, Anna Kaps, 22, 18.
Hovhannes Papajran, Arushag Kapafjean, 38, 24.
Hugh M. Goodrich, Jeannette Mallinson, 26, 20.
Frank Goetz, Frances Laftovicka, 34, 30.
Adolf Novik, Michelina Novik, 33, 25.
Charles Anderson, Mae D. Bagde, 25, 18.
Charles Ellis, Clara Spilmes, 26, 26.
Joseph Krijszak, Elisabeth Wroblewska, 21, 19.
Louis Mau, Margaret Manus, 28, 25.
James R. Enoke, Mabel Rowe, 20, 25.
Horatio B. Evans, Marie L. Nelson, 58, 47.
Carl S. Johnson, Selma Lindman, 20, 20.
Eugene Clifford, Lily A. Greenwoody, 24, 23.
Alfred Ericson, Anna M. Berg, 25, 25.
John C. Flindall, Elisabeth Gannon, 21, 20.
Jozapas Petrulis, Pavlina Alesaukaite, 32, 26.
Joseph Profest, Josephine Havrnek, 28, 27.
Frank Fabiszak, Helen Koppa, 28, 21.
Wilhelm A. Bellschmidt, Louise Andresen, 35, 46.
Joseph O'Keffe, Maria McLourie, 21, 18.
Frank J. Gannon, Ethel Turner, 31, 24.
Egbert Crandall, Julia Spencer, 63, 55.
Edgar E. Anderson, Clara Trauenberger, 21, 18.
John Bonk, Marie Salega, 25, 20.
Charles A. W. Vonderhelt, Hazel G. Kirk, 25, 22.
Harry M. Hokin, Emma M. Johnson, 24, 24.
Fabian R. Karkman, Elsie B. Sherman, 26, 21.
Michael Gleipner, Anna Linderberger, 27, 25.
John Pritkin, Bertha Schansky, 27, 24.
Charlie Conglis, Mary Decola, 22, 20.
Carmine Gracanna, Gaetana Silvestri, 26, 18.
Harry D. Morris, Renerva Cool, 21, 20.
George Lange, Alice Clifton, 24, 21.
Volney E. Rusco, Helen Conner, 91, 44.
William Schnell, Mary Brugger, 23, 22.
John Feeley, Mary Ochtein, 40, 36.
Henry Letchinger, Dora Berlbant, 27, 28.
Benny Abramovich, Beckie Polincoski, 29, 20.
Edmund Von Kaenel, Doris K. Holland, 24, 24.
Rudolph Seifert, Ida L. Schultz, 30, 23.
Charles Wagner, Helene Schroeder, 22, 19.
Fred Wells, Anna Hansen, 23, 21.
Herman Radeck, Alma Olsen, 26, 16.
Dominicus Mikulsky, Emilia Stanowicz, 27, 25.
John G. Reichert, Valeria F. Hoffman, 30, 23.
Frank Prior, Helen Wennerberg, 22, 18.
Fred J. Knaak, Ella Dahlke, 34, 22.
Jakob Cancek, Anna Bialas, 29, 23.
Walter Droege, Frieda Lorenz, 24, 21.
Roland C. Dell, Alice M. Jennings, 28, 28.

Heiraths-Lizenzen.

Folgende Heiraths-Lizenzen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Arthur Merritt, Margaret Maher, 21, 19.
Ernest J. Maynard, Sarah R. Popple, 21, 18.
William J. Taylor, Emma D. Stanger, 29, 24.
Edward Roarty, Julia Podafka, 24, 24.
Roy Geyerstangs, Irma Krueger, 22, 19.
Carl Lusch, Hulda Motschman, 67, 57.
Arthur K. Fitzer, Helena M. Anderson, 23, 23.
Giulio Cesari, Gemma Del Santtore, 24, 19.
Michael Burdiak, Maryanna Raslowska, 26, 19.
Antonio Adami, Teresa Paganucci, 26, 24.
Carl C. Erkholm, Frances Forsythe, 21, 18.
John Good, Agnes Cicon, 22, 21.
Hans L. Jorgensen, Anna C. Schultz, 24, 22.
Gustav Daic, Bozena Soukup, 28, 21.
Clifford Reed, Sarah Clark, 25, 23.
Josef Grunwald, Marie Wadrabe, 45, 58.
Louis Steinken, Lisette Hammermiller, 56, 36.
Lorenz Golkowski, Maryanna Sudak, 26, 23.
Herbert B. Dowie, Grace H. Curran, 25, 25.
Albert W. Opel, Kennetha Palmer, 22, 21.
Fred G. Liebrandt, Elisabeth O'Connor, 22, 22.
Ollie Lenox, Anna Farrell, 23, 21.
Ole G. Johnson, Maren D. Simonson, 37, 25.
John Horan, Anna McNamara, 28, 28.
Frank Vicini, Lena Carucco, 25, 19.
John Guzej, Anne Opalak, 23, 20.
Oscar Wiener, Sarah Sherman, 30, 27.
Le Roy Mathews, Myrtle Hiel, 21, 18.
John H. Nagel, Grace Delair, 50, 18.
Arthur Johnson, Olive Lewis, 25, 18.
James K. Pilafs, Katherine Antonopoulos, 29, 20
Robert Beatty, Myrtle Settle, 27, 20.
John W. Quirk, Elizabeth Ennis, 25, 22.
Jozef Kalanka, Elisabeth Kucharski, 23, 21.
Ralph De Witt, Mary E. Stanford, 22, 21.
Johann Talmouth, Salomea Szymula, 24, 21.
William Varnish, Julie Klima, 24, 20.
Sam Sivin, Bessie Winner, 24, 22.
Hjalmar Gustavson, Anna Hagberg, 26, 26.
Lawrence Ryan, Kathryn Kaldstein, 22, 19.
Jozef Jablowski, Helena Budnar, 26, 20.
Tobias Predl, Eva Trachl, 25 22.
Samuel B. Peterson, Ruby Francis, 23, 23.
Edward B. Banner, Bertha Witte, 25, 23.
George McCallon, Wilhelmina Matthews, 27, 23.
Charles McNall, Zulah Williams, 30, 24.
Michael Henning, Pauline Seidel, 21, 23.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Mack, Norton, 27 J.; 633 Miller Str.
Jurs, Edward, 4 Stunden; 2309 57. Ave.
Glückauf, Clara, 64 J.; 2774 S. Harding Ave.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von

Henry gegen Anna M. McDale,—Verlassen; Perry gegen Saphronia Lillard, Verlassen; Jennie gegen Sam Ellis, grausame Behandlung; Mildred gegen Ephraim R. Behrend, Verlassen; Elizabeth gegen George A. McKenna, grausame Behandlung; Frances gegen Alex. Gapinski, Verlassen; Winfield S. gegen Agnes J. Webb, Verlassen; Jessie gegen E. R. Winslow, Ehebruch; Louise gegen Julius Schink, Verlassen; Adolph gegen Margaret Wolter, Verlassen; Jakob M. gegen Minnie Kaplan, grausame Behandlung; Myrtle gegen Philipp A. Williams, grausame Behandlung; William H. gegen Ida Wood, Ehebruch; Maria gegen Gustav Rohrer, Verlassen; Paula gegen Frank W. Scoville, grausame Behandlung; Jagota gegen Abraham Malin, grausame Behandlung; Signe A. gegen George M. Kates, grausame Behandlung; Edward E. gegen Tillie Goffick, Verlassen; Willa gegen Francis M. Morris, Trunksucht.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschen Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter"-Office in Washington gesandt.

Chicago, 10. Aug. 1910.

2	Abraham Paul	544	Mattes Jade
3	Ackerman M	545	Matwig Vasyl
4	Adams Fred	557	Meier Dietrik
14	Andres Georg	560	Mertl Waclaw
23	Bader Paul	563	Meusinger Adolf
24	Bacbek Max	564	Meyer Dick
31	Baldi C H	569	Michalis Fritz
32	Balla Johann	581	Miller M
33	Barck Hyman	585	Miller John
34	Baldman M	586	Miller Alma
47	Bauer Stefan	587	Müller Anna
48	Baumgartner Jacob	588	Miller Mr
49	Benhnke Robert	599	Moritz Nik
51	Berner Mrs. Joseph	601	Moses M
53	Bensinger Ludwig	610	Muhleis Caspar
54	Berkehamer Ch	611	Muller August
56	Bielzeffer Josef	617	Muller Werner
59	Blod Sarah	618	Muller Josef
61	Blant Frank	620	Muller Josephine
66	Blitstein H	630	Newman Leopold
73	Bohning B	632	Newman M
76	Bondi Ignatz	638	Niemann Otto
79	Born Albert	639	Nissen John
81	Bosner Jose	642	Nothnagl Raimund
83	Bremer Mihaly	643	Noll Franz
84	Brim J	644	Nost T
85	Brun Barbara	664	Opper M
87	Brunk Elsie	665	Oppwah Johann
90	Brauer Bertus H	666	Opper Mr
95	Brisslinger Mr	667	Opfemp Diedrich
98	Busam Emil	677	Pasel Eleanor
99	Buschmann Peter 2	678	Passen Sol
100	Buschpler Amand F (2)	706	Pelkert P
		711	Petit August
136	Daniel Anna	724	Pigkel Josef
132	Dauer Babetta	745	Pollach B
134	Dartsch Viktoria	748	Post Christine
136	Daniel Anna	754	Preiß Martha
140	Deiter Ottilie	756	Prannagi Josef
141	Demska Anna	767	Pucher Anton
142	Dietrich Katie	779	Purwin Alex
149	Dreyser Joseph	779	Radh Daniel
169	Ed Susanna	780	Rabinowitz Mr
170	Edelsky A	792	Raike Jacob
171	Ehrl Joseph	794	Rathert Chr
172	Ehrman Herman	795	Reinmüller Martin
174	Elias Henry	796	Reef Babette
176	Elert Gottlieb	797	Rehder Fanny
177	Ernst Mathilde	799	Reese Elsie
180	Fabian Anna	804	Rieser Ludwig
181	Fabian Andreas	805	Richter F
184	Feldman J	807	Rieß John
186	Fischer, Katherina 2	814	Rohm Alfred
187	Fischer Otto F	818	Rosenthal Cleo
192	Fleißer Franz	819	Rothenberg L
193	Fleishaker Paul	821	Rother Frank
194	Flemer Kristina	823	Rott Maria
198	Frank Harry	824	Rolf Peter
199	Fridman Jake	826	Rheben Mr
200	Freundt Mary	827	Rubensohn Julius
201	Freiberg Frida	829	Ruchbauer Philipp
202	Froß Josef	831	Rumke Karl (2)
206	Ganser Anna 2	845	Sase P
215	Gendler Lew	847	Sauter Fredrich
217	Gegner Adam	848	Schlag Johann
218	Gediga Johann	849	Schadt Kasper
219	Gephart Balthasar	850	Schenk Willy
222	Glenow Aleks	851	Schaloven Josef
224	Gittelman M	852	Schmitt Anna
225	Gloeß Annie	853	Schmalbruch Henry
232	Gokesch Michael	854	Schuritz Nikolaus
236	Goldberg B 2	855	Schneider Richard
237	Goldberg J	857	Schmiedecke Ida
238	Goldstein A	858	Schmidt Ernst
239	Goldstein Harry	858	Schneider Nikolaus
240	Goldstein J	859	Schnepf Michael
242	Got Andreas	860	Schnirer Maria
244	Gottstein J L	862	Schwarz Sam
245	Graber Hubert	863	Schulz John
246	Gradzinski Franz	864	Schwarz Marie
248	Greenberg M	865	Schwarz A F
249	Grigel Frank	866	Schweigert Gottlieb
253	Grubman Mr	867	Schur Otto
255	Grunauer Alois	868	Schulhof Ignatz
256	Grudis Frank	876	Schandler F
261	Gutten Majt	882	Schwartz Sam
266	Haberstro Josef	883	Schonmeier Caspar
270	Heller Carl	884	Shwartz B
272	Hepp Philipp	885	Shanderuder J
273	Heintel Auguste	886	Shulmann J
274	Herdegen Carl	887	Siegel Franz
275	Herb Clara	892	Silbermann Jake
276	Herzog F	916	Sonnabend Gustav
277	Herz Mrs	920	Sottmann Frl
278	Herman D	921	Sotter Antonina
279	Hienmann M A	922	Sbrube J
280	Hirsch August	927	Sosner D
281	Hoffman Eitel	928	Splitzenberger B
282	Hoffman Andrzj	929	Stalka Karl
285	Hohne Albert	936	Stein G
287	Honig Anton	947	Steg Heinrich
288	Holper P	948	Steinberg B
289	Hontower Leopold	950	Steinfeller H
290	Hock Mrs Kathi	951	Stein Julius
297	Huttel A	952	Stengerwald Fred
304	Ally Albert	953	Stein L
305	Illgen Theodor	954	Stich Nikolaus
307	Isenberg Morris	955	Stich Robert
330	Johannis Robert 2	964	Sturm Rudolf
331	Jogerst Sofie	966	Stubenbor Charles
332	Juriß J	970	Sturp Fritz
341	Kahn Klara	972	Surfen Wm
343	Kampfeat Emelie	977	Tamberg Mr
345	Kampf Johann	998	Tarabius Franz
348	Kaltmyer Blasius	999	Terzen Blagoya
349	Kamerer Louis	1000	Tennenbaum M
351	Kaplan B	1001	Titt John Fred
352	Kaplan Sam	1005	Toth Stefan
353	Kaplan Mrs S L	1008	Toegel Frederick
358	Kaufman A	1026	Ubeleuter M
360	Kaufman M	1027	Ulrich Mich
366	Kendl J	1028	Undel Martina
367	Kelsch Mathias	1035	Vogel Rudolf
368	Keller Josef	1041	Viehaus Charles H
371	Kirchner Marie	1042	Vollnhofer Stefan
376	Klopper Josef	1044	Voß Fritz (2)
377	Koch Mrs Margarethe	1056	Von Velsen A F
384	Kolias Heinrich	1056	Waismann M A
386	Koller Mrs Josephine	1064	Waßler B
394	Kossner Marie	1073	Waltener Therese
410	Kraus Henry	1074	Walthier Johann
412	Kraemer Gottlieb	1075	Weinberg M (2)
415	Krebs Johann	1076	Weitz Mary
416	Krebs Louis	1077	Weiner Ernest
417	Krieger Karl	1078	Weiner Moritz
429	Kurtman Georg	1079	Wengzen Andreas
443	Landauer M	1081	Wengle Lorenz
450	Lauer W	1083	Wember Peter
451	Lederer Adolph	1083	Weng Nathan
456	Lerner Note	1084	Werner Josef
457	Leiner Alois	1090	Wiksus Franz
460	Lenert Felix	1091	Wilkes Samuel
468	Leibeßperger Nik	1093	Wilger Franz
484	Lonn Edw J	1095	Wingels Otto
490	Lorber Jakob	1096	Wirth Stefan
491	Lorber C	1097	Wittenberg M
496	Luz Mr	1109	Wittner Adam
498	Lubliner Jacob	1114	Woller Simon (2)
500	Lurz Johann	1138	Zimit Edmund
501	Mandel Deron	1139	Zimmermann Will
504	Mahlmann O	1141	Zverlein S
507	Mach Meitz	1161	Zolden Philipp
515	Maltman M	1156	Zura Kate
542	Marz Nama		

D.-A. N.-Bund.

Die Berichte der Beamten bei seinem Konvent in Rock Island.

Mahnende Worte.

Präsident Kammann gibt einen Ueberblick über die Errungenschaften des Staatsverbandes und die nächsten Ziele, die er sich gesteckt hat.

Bei dem am letzten Sonntag in Rock Island abgehaltenen Staatskonvent des Illinoiser Zweiges vom Deutsch-Amerikanischen Nationalbund unterbreitete Präsident C. W. Kammann seinen Jahresbericht, der hiermit im Wortlaut folgt:

„Wenn auch unser Staatsverband nach zweijährigem Bestehen keine besonders großen Erfolge aufzuweisen hat, so ist dieses immerhin kein Zeichen, daß die Beamten der Nachlässigkeit zu zeihen sind, oder daß das Illinoiser Deutschthum sich zu theilnahmslos dem Bunde gegenüber verhält.

„Wir haben in unserem Staate mit ganz eigenthümlichen Zuständen zu rechnen — Zustände, die einem einheitlichen und zielbewußten Zusammenwirken augenblicklich nicht besonders günstig sind. In Chicago, trotz der überaus starken deutschen Bevölkerung, kann der Stadtverband nicht die ihm gebührende Stellung einnehmen und folglich auch nicht so maßgebend auf den übrigen Theil des Staates einwirken, so lange er überschattet wird von den „Vereinigten Gesellschaften". Diese letztere Organisation, nur für einen bestimmten Zweck ins Leben gerufen, hat mit dem besseren Theil unserer Bestrebungen nur wenig gemein und trägt ohne Zweifel viel dazu bei, Vorurtheile gegen alle Fremdgeborenen zu erwecken und die Verdienste unseres Elementes zu schmälern und unsere kulturellen Bestrebungen zu mißdeuten.

„Daß wir im Großen und Ganzen stets bereit sein sollten, Intoleranz und Fanatismus in jedweder Form zu bekämpfen, ist selbstverständlich, aber keine Bewegung kann auf die Dauer fortbestehen, die nur den Bedürfnissen eines vorübergehenden politischen Moments entspringt. Selbstsucht, Sonderinteressen und politisches Streberthum bilden nicht die Grundpfeiler zu einem dauernden, stolzen Bau. Die Bewegung, zu deren Förderung wir uns heute hier versammelt haben, beruht auf einer besseren und festeren Grundlage. Es fehlt uns nicht an dem zum Bau nöthigen Material, aber die Frage ist, wie eben dieses Material herbeizuschaffen? Wir können wir unsere Stammesgenossen, die so viel zum materiellen Reichthum dieses Staates beigetragen haben, bewegen, sich uns anzuschließen, um somit das Deutschthum zu stärken und sich selbst zu ehren? Selbst das Ideale muß ja bekanntlich auch günstigen Nährboden haben und jede Begeisterung, welcher Art sie auch sein möge, muß, sozusagen, feste Wurzeln in der Erde gefaßt haben. Also heißt es, wie überall im Leben, Ideales und Materielles in ein Nützliches zu verbinden und die sog. Auswüchse auf ein Minimum zu beschränken.

„In dem Sinne können oder sollten wir uns viel mehr am öffentlichen Leben betheiligen und allen Tagesfragen reges Interesse entgegenbringen, denn eben diese Tagesfragen oder „Issues" bilden geradezu den Lebensnerv irgend einer Organisation, die sich für existenzberechtigt hält. Daß es uns Deutsch-Amerikanern nie an einer „Issue" fehlt, dafür sorgt beständig der nativistische und intolerante Geist, der in dem einen oder anderen Gewande sich immer noch in diesem gesegneten Lande bemerkbar macht. Wenn durch die gegenwärtige Prohibitions-Bewegung die Deutschen und ihre Nachkommen wieder näher zusammengebracht werden und dadurch das Gefühl der Zusammengehörigkeit gekräftigt wird, dann dient sie wirklich einem Zwecke, der unserem Lande nur Vortheil bringen kann.

„Aber ist es in Wirklichkeit nicht beschämend für uns, daß gerade diese Bewegung ausgebeutet wird, um die Deutschen zu bewegen, sich dem Bunde anzuschließen und daß vielerorts besonders die Brauherren und die Destillateure angezapft werden, damit das nöthige „nervus rerum" der sogenannten Kriegskasse zufließt? Ja, ja, meine Brüder, in dieser Hinsicht ist schon stark gesündigt worden, und ich kann nicht umhin, hiermit mein Bedauern darüber auszudrücken.

Die brennende Frage.

„Die brennende Frage natürlich ist: Woher das erforderliche Geld nehmen, um eine Organisation wie die unsrige zu leiten? Unsere Einkünfte in diesem Jahre, verwendbar für Staatszwecke, werden kaum die Summe von $150 überschreiten. Die Ausgaben des Sekretärs für Drucksachen, Briefmarken und eine nur bescheidene Vergütung seiner Dienste können kaum durch diese Summe beglichen werden. Bleibt also wenig oder gar nichts übrig für agitatorische Zwecke und für Repräsentation im Nationalbund. Unsere Delegaten zur letzten National-Konvention bestritten, so viel ich weiß, die Unkosten aus der eigenen Tasche.

„In den verschiedenen Ortsverbänden herrschen dieselben Zustände. Die Delegaten zur Staatskonvention müssen meistentheils ihre Unkosten selbst decken da es mit der Kasse für solche Zwecke nicht zum besten bestellt ist. Da gehört nun ein ziemlich Stück Idealismus und Patriotismus dazu wenn man neben diesem Geldopfer auch noch Zeitopfer in Betracht zieht. Unter den jetzigen Umständen ist die 1-Cent-Kopfsteuer für Staatszwecke nicht genügend wenn nicht andere Mittel gefunden werden, um die nöthigen Gelder herbeizuschaffen.

„Was nun das Deutschthum außerhalb Chicagos anbetrifft so kann ich theils aus eigener Erfahrung berichten, daß, obgleich es dem Bunde ein allgemeines Interesse entgegenbringt, es dennoch in den meisten Städten an dem nöthigen Zusammenwirken fehlt. Aus dem einen oder anderen Grunde mangelt die Harmonie und die sprichwörtliche „deutsche Einigkeit" treibt zuweilen ganz eigenthümliche Blüthen.

„In Ortschaften, wo die Einwohnerzahl überwiegend deutsch ist, heißt es nur zu häufig: „Ach was, wir brauchen keinen Staatsverband, wir können unsere Interessen schon selbst wahren", oder „Mit dem und dem Verein stehen wir nicht auf freundschaftlichem Fuße. Der hat uns mal vor Jahren dieses oder jenes angethan und wir können grundsätzlich nicht mit ihm am selben Strange ziehen. So lange jeder seines Weges geht, kommen wir schon mit einander aus, aber beileibe keine Verbrüderung, keine Zentralorganisation!" Manchmal sind es sogar nur ein paar Persönlichkeiten, die den vermeintlichen Stein des Anstoßes bilden. Nun frage ich Sie, wie in aller Welt kann man die Deutschen im ganzen Staate vereinen, wenn sie sich in der engeren Heimath bekämpfen?

Der jüngere Nachwuchs.

Wiederum haben wir Gegenden, in denen noch viele Deutsche und deren Abkömmlinge zu finden sind, wo aber die deutschen Vereine entweder gänzlich eingegangen oder so degenerirt sind, daß man nur wenig Staat mit ihnen machen kann. Der jüngere Nachwuchs hat wenig oder gar kein Verständniß für die Aufgabe und Mission deutscher Vereine und selbst für rein geselligen Zweck ist das Bedürfniß nicht mehr wie früher vorhanden. Die Alten sind entweder gestorben oder sind des Kämpfens müde geworden und so geht die Geschichte ihren Gang weiter. Ich sage dies nicht etwa in einem entmuthigenden Sinne, sondern nur, um der Wahrheit gerecht zu werden, d. h. die Zustände zu schildern, wie sie in Wirklichkeit sind.

„Und trotz alledem ist fast überall noch ein guter Kern vorhanden und diesen zu erwecken und zur Thätigkeit zu entfalten, ist und bleibt die vornehmste Aufgabe des Nationalbundes und folglich auch die eines jeden Staatsverbandes.

„Der Nationalbund kann nur dann durch berufene Führer seine Ansprüche geltend machen, wenn starke und wohlorganisirte Staatsverbände hinter ihm stehen und kein Staatsverband ist stärker als seine eigene Organisation. Hat er nicht gutorganisirte Lokalverbände hinter sich, so nützen alle Aufrufe, Beschlüsse und Empfehlungen sehr wenig. Nur Organisation kann uns den nöthigen Nachdruck verleihen. Es ist merkwürdig, wie viele es gibt, die da glauben, daß der Nationalbund auf irgend eine mysteriöse Weise Macht und Einfluß schaffen kann, obgleich sie, wenn in ihrer unmittelbaren Nähe Umschau gehalten wird, zugeben müssen, daß von dort aus absolut nichts direkt zur Sache beigetragen wird.

„Alle deutschen Vereine und Gesellschaften müssen sich an der Bewegung betheiligen, wenn sie eine wirkliche nationale werden soll. Bis jetzt haben die Turn- und Gesangvereine den regsten Antheil daran genommen, aber diese bilden nur eine Gruppe. Logen und Kirchen-Gesellschaften, insofern es ihnen wirklich Ernst ist, deutsche Sitten, Sprache und Ueberlieferungen fortzupflanzen, können sich getrost der Bewegung anschließen, ohne sich etwas zu vergeben oder ihre Sonderinteressen zu schädigen.

„Dem wahren Geiste der ganzen Bewegung kann in Wirklichkeit nur vermittelst der deutschen Sprache Ausdruck verliehen werden. Nichtsdestoweniger dürfen wir es nicht vernachlässigen, auch solche Deutsch-Amerikaner, die fast gar nicht mehr Deutsch reden, für die allgemeine Sache zu gewinnen und zu erhalten. Dadurch erwacht in Manchem wieder das Bewußtsein und er bemüht sich, das Versäumte an seinen Kindern gut zu machen. Und so komme ich zu einem Thema, das mir besonders nahe liegt: Das Aufrechterhalten der deutschen Sprache und bessere Gelegenheiten zum Erlernen derselben. Fern sei es von mir, die Verdienste zu schmälern, die sich verschiedene Kirchengemeinden und Privatschulen erworben haben mit ihren opferwilligen Bestrebungen, die Muttersprache in ihren resp. Kreisen fortzupflanzen, aber die Verhältnisse liegen nun einmal so (und ich für meinen Theil finde es für's Beste), daß über Neunzehntel unserer Schuljugend theilweise oder gänzlich in den Frei- oder Volksschulen herangebildet werden. Daß darunter die Träger deutscher Namen in beträchtlicher Anzahl vertreten sind, davon kann man sich überzeugen, wenn man die Namenslisten der Schulen durchsieht. In allen Städten, wo sich eine genügende Anzahl Schüler meldet, sollte ihnen unbedingt in den öffentlichen Schulen Gelegenheit geboten werden, deutsch zu lernen. Auch in den sog. „Secondary Schools", Normalschulen und der Staatsuniversität sollte man darauf bedacht sein, den Schülern die Schätze der deutschen Sprache zu erschließen. Man kann es beinahe als eine Schande für das Illinoiser Deutschthum betrachten, daß noch vor gar nicht so vielen Jahren der deutsche Unterricht an der Staatsuniversität von Professoren geleitet wurde, die sich nur mangelhaft der Sprache bedienen konnten. Heutzutage sieht die Sache ganz anders aus, dank der umsichtigen Verwaltung des Präsidenten James, dem wir unseren tüchtigen Prof. Goebel zu verdanken haben.

„Wenn sich das Deutschthum in diesem Lande erhalten soll, so müssen sich die Führer in der gar nicht fernen Zukunft aus den Reihen der Eingeborenen rekrutiren. Die Einwanderung nimmt beständig ab, und selbst wenn das nicht der Fall sein sollte, müssen aus leicht begreiflichen Gründen, die ich hier nicht anzugeben brauche, doch die hier Erzogenen die Führerschaft übernehmen. Daher auch das Bedürfniß für die allerbeste Sprachgelegenheit in den höheren Lehranstalten.

„Von alledem, was ich nun gesagt habe, möchte ich also Folgendes nochmals betonen und hervorheben:

1. Eine 1-Cent-Kopfsteuer genügt nicht, um den Aufgaben des Verbandes gerecht zu werden.
2. Unter allen Deutschen muß agitirt werden und zwar dem Wahlspruch gemäß: „Jedem das Seine".
3. Wir sollten es als unsere Pflicht und Schuldigkeit betrachten, der deutschen Presse treu zur Seite zu stehen.
4. Die Lokalverbände müssen mit vereinten Kräften wirken und keine Gelegenheit vorübergehen lassen stets die hohen Ziele des Bundes vor Augen zu führen.
5. Die „Mittheilungen" des Nationalbundes sollten eine weitere Verbreitung im Staate haben um die Mitglieder des Verbandes stets auf dem Laufenden zu halten.
6. Aufrechterhaltung der deutschen Sprache und bessere Gelegenheiten zur Erlernung derselben."

Bericht des Sekretärs.

Herr Hermann Goldberger, der Sekretär des Staatsverbandes, hatte dem Konvent den nachstehenden Bericht zu unterbreiten:

„Wenn der Staatsverband Illinois, als dreijähriger Sprößling unseres großen Nationalbundes, die Kinderschuhe noch nicht ausgezogen hat und nicht in Siebenmeilen-Stiefeln einhermarschirt, so ist das einigermaßen erklärlich. Es bedarf einer solch' unsäglichen Mühe und Arbeit, um das Deutschthum unseres Staates für unsere erhabene Idee zu begeistern, daß es fast einer Sisyphus-Arbeit gleichkommt, einer solchen Organisationsaufgabe ausschließlich durch Korrespondiren gerecht zu werden. Die Erfahrungen, die ich im verflossenen Jahre hinsichtlich einer Agitation gemacht habe, waren keine sehr erfreulichen. Viele, sehr viele Vereine oder Persönlichkeiten, an die ich mich wandte, ließen die Briefe entweder unbeantwortet, oder gebrauchten Ausflüchte, Entschuldigungen, oder zogen die Sache dermaßen in die Länge, daß schließlich von einem Resultat nicht mehr die Rede sein konnte. Eines ist sicher — wenn der Staatsverband nennenswerthe Erfolge hinsichtlich seines Wachsthums erzielen will, kann solches nur auf dem Wege einer strammen persönlichen Agitation geschehen, und nicht ausschließlich durch Briefeschreiben. Da zu genanntem Zwecke in erster Linie Geld gehört und ein Staatsverband unmöglich mit 1 Cent Kopfsteuer erfolgreich zu leiten ist, so sollte die Konvention Mittel und Wege finden, um eine wirksamere Thätigkeit zu ermöglichen. Ich bin überzeugt, daß wir durch einige Opfer, ohne die ja keine große Sache gefördert werden kann, unser Ziel, einen starken und machtentfaltenden Verband in's Leben zu rufen, erreichen werden.

„Es ist uns gelungen, seit der letzten Konvention die folgenden Stadtverbände für den Staatsverband zu gewinnen:

Lincoln mit	100 Mitgliedern
Highland mit	351 Mitgliedern
Elgin mit	50 Mitgliedern
Rockford mit	100 Mitgliedern
Springfield mit	39 Mitgliedern

„Somit besteht der Staatsverband heute aus den folgenden Zweigen:

Ottawa	160 Mitglieder
Rock Island	460 Mitglieder
Oft St. Louis	700 Mitglieder
Elmhurst	68 Mitglieder
Bloomington	105 Mitglieder
Freeport	886 Mitglieder
Moline	450 Mitglieder
Danville	56 Mitglieder
Peoria	1,200 Mitglieder
Chicago	8,762 Mitglieder
Belleville	1,250 Mitglieder
Peru	133 Mitglieder
Aurora	141 Mitglieder
Pekin	175 Mitglieder
Kewanee	100 Mitglieder
Lincoln	100 Mitglieder
Highland	351 Mitglieder
Elgin	50 Mitglieder
Springfield	39 Mitglieder
Rockford	100 Mitglieder

Nur noch 6 Tage!

BRUCH

Dr. E. N. Flint, 260 State Straße. 23-jährige Erfahrung.

kurirt für $15

Kein Schneiden.
Kein Chloroform.
Kein Zeitverlust.
Keine Gefahr.

Eure letzte Gelegenheit

Euren Bruch billig kurirt zu bekommen.

$15 Offerte endet am 20. Sept. Zum letzten Mal veröffentlicht Dr. Flint die $15-Offerte bis zum 20. Sept. denjenigen, die für $15 geheilt zu werden wünschen durch Dr. Flint's Methode, ohne Schneiden, ohne Chloroform, ohne von der Arbeit abzulegen, bietet sich diese letzte Gelegenheit. Bitte, sprecht sogleich vor, und wartet nicht bis auf die letzte Minute, denn der Doktor wird in den letzten Tagen, wo die $15-Offerte in Kraft ist, sehr beschäftigt sein. Der Doktor hat reichlich Vorkehrungen getroffen, um Alle zu behandeln, die vorsprechen.

Dies ist die letzte Gelegenheit, um für $15 geheilt zu werden.

Beachtet, dies ist dieselbe Kur, die so viele andere Bruchleidende geheilt hat.

Werft Euer Bruchband fort.

Verschwendet kein Geld für Bruchbänder, die Euch nur zeitweilig heilen. Weshalb laßt Ihr Euch nicht nachhaltig heilen? Kommt und besprecht Euren Fall mit uns, so lange die $15-Offerte in Kraft ist.

Ihr, mit kleinen Brüchen, bedenkt!

Leute, die einen kleinen oder mittelgroßen Bruch haben, sollten bedenken, daß große Brüche auch einmal klein waren. Wartet nicht, bis Euer Bruch groß wird. Lauft kein Risiko. Wenn Euer Bruch bereits groß ist, sprecht sofort vor. Kommt jetzt, wenn Ihr aus dieser $15 Offerte Nutzen ziehen wollt und zu einem solch niedrigen Preise kurirt werden wollt, wie er nie wieder offerirt werden wird.

Jetzt ist die letzte Gelegenheit.

50 Deutsche von Bruch geheilt

Vor kurzer Zeit veröffentlichten wir die Namen von 50 Geheilten, und hier sind noch 50 Deutsche, die von Bruch geheilt wurden, ohne Schneiden, ohne Chloroform und ohne Zeitverlust. Sie waren von ein bis zu dreiundsechzig Jahre bruchleidend. Seht, ob Freunde von Euch darunter sind. Wenn nicht, sprecht in unserer Office vor, und wir zeigen Euch die Zeugnisse von hunderten und hunderten anderer:

1. P. L. Raab, 1733 Wabash Ave., Flat 3.
2. Alwin Struck, Reedsburg, Wis.
3. Wm. Reitz, 1071 N. Central Park Ave.
4. B. Lange, 49 Bauwans Str.
5. Henry Dortos, 5748 Centre Ave.
6. J. S. Weiland, 2323 Eberly Ave.
7. B. Katcher, 755 Haddon Ave.
8. C. D. Wagner, 625 Ada Str.
9. E. B. Hillery, 158 Pleasant Place.
10. C. H. Goedhaens, 1049 Teutonia Ave., Milwaukee, Wis.
11. F. E. Müller, Reynolds, Ill.
12. Chas. Bridlow, 1223 Armitage Ave.
13. H.D. Bokup, Defiance Box Co., Defiance, O.
14. Otto Otteson, Virogna, Wis.
15. Jos. Mertl, 1226 S. Homan Ave.
16. Jno. Mokarka, 8533 Mackinaw Ave., South Chicago.
17. J. Kriesse, 616 Dickerson Str.
18. Rev. B. R. Miller, Goshen, Ind.
19. E. A. Frankey, Spring Valley, Ill.
20. Ben Schuh, Bement, Ill.
21. Joe Kecker, 6629 Irving Park Blvd.
22. L. Zimmermann, Youngstown, O.
23. W. L. Decke, Desplaines, Ill.
24. Fred Tesnow, 125 E. Monroe Str., 13. Fl.
25. Chas. N. Cook, 125 E. Huron Str.
26. A. E. Goedberg, 1019 Hancock Ave.
27. Otto Schilling, 541 Sedgwick Str.
28. Albert Miller, 3755 Wood Str.
29. B. Von Meyen, Süd Holland, Ill.
30. G. Dubink, 11551 Princeton Ave.
31. Chas. F. Cook, 126 Wells Str.
32. Geo. Guitsch, 1312 Mullard Str., Evanston.
33. W. K. Acker, 242 93. Str., South Chicago.
34. H. W. Hinkley, Leadville, Colo.
35. Ed. Lucht, 133 Desplaines Ave.
36. F. B. Whhel, 218 Westwood Ave., Akron, O.
37. Chas. Primus, 154 Oft Fullerton Ave.
38. H. N. Brancel, 405 Grand Ave., Milwaukee, Wis.
39. Henry Dauen, Sterling, Ill., R. F. D. 4.
40. Chas. Krüger, Janesville, Wis.
41. Henry B. Schneider, 5145 Loomis Str.
42. P. A. Marquardt, Valparaiso, Ind.
43. Geo. Schraub, Blue Island, Ill.
44. John Stoffel, 217 Cleveland Ave.
45. O. E. Lenz, 623 S. Halsted Str.
46. J. A. Heinrichsen, 3351 Irving Ave.
47. C. Gard, 8329 Constance Ave., South Chicago.
48. Geo. Goetz, 156 Oft Fullerton Ave.
49. E. A. Goldberg, 1049 Hancock Ave.
50. Chas. Gaschen, 622 Wellington Ave., Elgin, Ill.

Wir heilen auch zu niedrigen Preisen:

Verknotete Adern, Wunden, schmerzhafte Schwellungen, Hämorrhoiden, nervöse Krankheiten, Herz-, Lungen- und Magenleiden, Nieren- und Blasenleiden, brennendes Uriniren, Abszesse, Ausflüsse. Männer, begeht keinen Irrthum. Kommt zuerst zu uns und verschwendet Euer schwerverdientes Geld nicht an Medizinen und Doktoren, die Euch nicht heilen können. Unsere Preise sind so niedrig, daß jeder Mann unsere besten Dienste haben kann. Wir arrangiren leichte Bedingungen nach Eurem Belieben, so daß Ihr bezahlen könnt, wenn Ihr dazu in der Lage seid. Konsultation frei.

Dr. FLINT

Auswärts Wohnende sollten sogleich schreiben und sich zu der niedrigen Gebühr von $15 heilen lassen. Büchlein frei verschickt.

260 State Strasse

Zweiter Floor — Zwischen Jackson Boulevard und Van Buren Str. — Gegenüber Rothschild's.

Office-Stunden—Täglich von 8 Vorm. bis 6 Abends. Montag und Donnerstag Abends bis 9 Uhr. Sonntags von 9 Vorm. bis 12 Mittags.

„Zusammen 20 Verbände mit 14,786 Mitgliedern, gegen im letzten Jahre 15 Verbände mit 14,471 Mitgliedern.

„Wenn trotz Gewinnung der neuen Verbände der Staatsverband an Mitgliederzahl nur um ein Geringes zugenommen hat, so liegt dieses an lokalen Verhältnissen, über die der Staatsverband keine Kontrole hat.

„Der Vorstand hielt zwei Versammlungen ab, in welchen Angelegenheiten zum Wohle und Besten des Verbandes erörtert wurden. Es wurde ein Beschluß gefaßt, den Staat behufs einer wirksamen Agitation in Bezirke einzutheilen, doch konnte diesbezüglich noch nichts gethan werden. Es wäre wünschenswerth, wenn die Konvention ihre Meinung hierüber abgäbe. Da wir im verflossenen Jahre keinen, für den Staatsverband eingreifenden legislativen Fragen gegenüberstanden, so ist eine dahingehende Thätigkeit nicht zu verzeichnen."

Dem Schatzmeisters-Bericht gemäß befindet sich in der Verbandskasse, nach Bestreitung aller Ausgaben die Summe von $179.78.

Agitations-Versammlung.

Die Deutsche Krieger-Kameradschaft hält am nächsten Sonntag in der Wicker Park Halle, North Avenue, nahe Milwaukee Ave., eine Agitations-Versammlung ab. Der Verein ist einer der ältesten Militärvereine Chicagos und zahlt im Krankheitsfalle $6 die Woche auf die Dauer von 13 Wochen, beim Tode eines Mitgliedes $100, und beim Tode der Frau eines Mitgliedes $75. Der Monatsbeitrag ist 50 Cents nebst 25 Cents Sterbekasse-Beitrag, zusammen nur $7 im Jahre. In der Agitations-Versammlung wird jeder frühere deutsche Soldat, der das 45. Lebensjahr nicht überschritten hat, frei und ohne ärztliche Gebühren aufgenommen, ältere Leute vom 45. bis zum 50. Lebensjahre zahlen $5 Eintrittsgebühr, und für jedes weitere Lebensjahr bis 55 ist $1 zu entrichten. Wer Aufnahme in den Verein wünscht, muß sich entweder durch seine Militärpapiere ausweisen oder sich einer Prüfung unterziehen.

Deutscher Unterstützungsbund.

Morgen Abend um 8 Uhr findet in Bohles Halle, 1085 N. Western Ave., Ecke Thomas Str., eine Agitationsversammlung zum Zweck der Gründung eines neuen Zweiges — des 338. — des Deutschen Unterstützungsbundes statt. Der Bund bietet seinen Mitgliedern eine Kranken-, eine Sterbe-, eine Unfallversicherungs- und eine Sparkasse. Männer und Frauen im Alter von 16 bis 55 Jahren werden aufgenommen.

— Vorschlag zur Güte. — Rentier Faulhuber: Ja, was wollen Sie denn nur eigentlich von mir? — Paddeke: Ick wollte bloß mal fragen, ob Sie nich doch dem „Verein der Arbeitslosen" beitreten wollten....?

Marktbericht.

Chicago, den 10. September 1910.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.
(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 96¾—97¼c; Nr. 3, roth, 95—96½c; Nr. 2, hart, 96¾—99c; Nr. 3, hart, 94½—97c.
Frühjahrsweizen, Nr. 3, 98c—$1.04.
Mais, Nr. 2, 56¾—56⅞c; Nr. 2, weiß, 56¾—56⅞c; Nr. 2, gelb, 57—57¼c; Nr. 3, 56c; Nr. 3, weiß, 56—56½c; Nr. 3, gelb, 56½—56⅞c; Nr. 4, 53—58c.
Hafer, Nr. 2, 31c; Nr. 2, weiß, 33½—34c; Nr. 3, 30¼c; Nr. 3, weiß, 32—34¾c; Nr. 4, weiß, 31½—32c; Standard, 33—33½c.
Roggen, Nr. 2, 73—75½c; Nr. 3, 65—72c; Nr. 4, 65—65c.
Gerste, „Malting", 65—71c; „Mixing", 55—62c; „Screenings", 30—45c.

(Aufkünftige Lieferung.)
Weizen, September, 95¼c; Dezember, 99⅝—99½c; Mai, $1.05⅝.
Mais, September, 50⅝c; Dezember, 54⅝—54⅞c; Mai, 57¾—58c.
Hafer, September, 32⅝c; Dezember, 34⅝—34⅞c; Mai, 37⅝c.

Die heutige Anfuhr von Weizen für den hiesigen Markt stellte sich auf 139,200, von Mais auf 462,500, von Hafer auf 268,200 Bushels. Verschickt von hier wurden 22,300 Bushels Weizen, 139,400 Bushels Mais und 187,700 Bushels Hafer.

Schmalz, September, $12.37½; Oktober, $12.87½; November, $11.75; Januar, $10.82½.
Gepökeltes Schweinefleisch, September, $20.30; Oktober, $20.32½; Januar, $18.80.
Rippchen, September, $11.95; Oktober, $11.75; Januar, $9.87½.
Mehl. „Winter Patents", $4.70—$4.80 bis Fass Roggenmehl, $3.80—$4.40; Minnesota Hard Patent, „Straight Export Bags", $5.10—$5.20; besondere Marken, $6.40—$6.55.
Heu. (Verkauf auf den Geleisen.) — Bestes Timothy, $18.50—$19.50; Nr. 1, $17.00—$18.00; bestes Prairie, $15.00—$15.50; do., Nr. 1, $14.00—$14.50; Nr. 2, $10.00—$13.00; Packheu, $8.00—$9.50.
Timothy-Samen, „Cash Lots, neu, $8.50—$9.00.
Kleesamen, „Country Lots", $9.25—$15.00.

Oel.

Standard, weiß, 150	0.08½
Headlight, 175	0.10
Eocene	0.10½
Michigan Test	0.11½
Gasolin	0.14½
Leinsamen-Oel, roh, per 5 Faß	1.01
do., gereinigt, per 5 Faß	1.02
Terpentin	0.76½

Schlachtvieh.

Rindvieh. Gute bis ausgesuchte Rinder, $7.00—$8.50 per 100 Pfund; mittlere bis gute Sorte, $6.00—$7.00; mittlere bis ausgesuchte Kühe, $4.25—$5.25; gute bis ausgesuchte Kälber, $8.50—$9.35; Bullen, gute bis ausgesuchte, $4.75—$5.25.
Schweine. Gute bis ausgesuchte Pökelwaare, $8.65—$9.00 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte (zum Versandt), $9.35—$9.95; mittlere bis ausgesuchte Fleischwaare, $9.30—$9.70; gute bis ausgesuchte Ferkel, $8.50—$9.50; Eber, $4.00—$5.00.
Schafe. „Range Wethers", per 100 Pfd., $3.50—$4.40; „Feeding Ewes", $3.50—$5.75; „Yearlings", $4.50—$5.75; „Native Lambs", $6.25—$7.10.

Es wurden während der Woche hierhergebracht 67,018 Rinder, 10,575 Kälber, 90,046 Schweine und 122,350 Schafe. Verschickt von hier wurden: 22,... Rinder, 1578 Kälber, 25,871 Schweine und 50,31... Schafe.

Molkerei-Produkte.

Butter—	
„Creamery", extra, das Pfund	0.29
Nr. 1, das Pfund	0.25½
Nr. 2, das Pfund	0.24½
„Dairies", extra, das Pfund	0.27
Nr. 1, das Pfund	0.25
„Ladles", das Pfund	0.23
Packwaare, das Pfund	0.22
Eier—	
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)	0.18½—0.19½
do. (Kisten eingeschlossen)	0.14 —0.17
„Firsts", das Dutzend	0.19 —0.23
„Extras", das Dutzend	0.26
Käse—	
Rahmkäse, „Twins", das Pfund	0.15½
„Young America", das Pfund	0.16½—0.17
„Dairies", das Pfund	0.16½
„Brick", das Pfund	0.15¾—0.16
Schweizer, das Pfund	0.19
Limburger, das Pfund	0.14½—0.15

Geflügel und Kalbfleisch.

Geflügel (lebend)—	
Hühner, das Pfund	0.14
„Broilers", das Pfund	0.19½
Hähne, das Pfund	0.10
Truthühner, das Pfund	0.15 —0.18
Gänse, das Pfund	0.08 —0.10
Enten, das Pfund	0.12½—0.13
Geflügel (Eisspeicher)—	
Hühner, das Pfund	0.14½
Truthühner, das Pfund	0.19
Enten, das Pfund	0.13 —0.15
Gänse, das Pfund	0.07 —0.10
Kälber (geschlachtet)—	
50— 60 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.09½—0.10
60— 90 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.10 —0.10½
80—120 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.10½—0.11½

Gemüse und frisches Obst.

Aepfel, das Faß	1.50 —5.00
„Crab"-Aepfel, das Faß	—3.00
Zitronen, Kalifornia, die Kiste	6.00 —7.00
Orangen, Kalifornia, die Kiste	4.00 —4.50
Ananas, die Kiste	1.75 —4.00
Pfirsiche, 1-5 Bushel	0.35 —0.90
Weintrauben, 8-Pfd. Korb	—0.18
Birnen, das Faß	3.00 —4.50
Kraut, neu, die Kiste	1.00 —1.25
Gurken, das Dutzend	—0.25
Blumenkohl, das Dutzend	0.50 —1.00
Sellerie, die Kiste	0.25 —0.60
Grüne Zwiebeln, das Bündchen	0.05 —0.06
Meerrettig, Dutzend Stangen	—0.75
Kopfsalat, die Kiste	—0.35
Blattsalat, die Kiste	—0.12½
Rothe Rüben, 100 Bündchen	0.75 —1.00
Mohrrüben, 100 Bündchen	—1.00
Zwiebeln, der Sack	0.90 —1.00
Rüben, neue, der Sack	0.75 —1.00
Rettige, 100 Bündchen	2.00 —2.25
Spinat, der Kübel	0.25 —0.35
Tomaten, die Kiste	0.30 —0.75
Petersilie, Dutzend Bündchen	—0.15
Melonen, Gems, die Kiste	1.50 —1.75
Wassermelonen, die Carladung	75.00—150.00
Bohnen—	
Grüne Schnittbohnen, die Kiste	0.50
Limabohnen, Kalifornia, 100 Pf.	0.75
Trockene Bohnen, auserlesen	2.75 —2.75
Rothe Nierenbohnen	—2.75
Neue Kartoffeln, Carladung, Buschel	0.75 —0.80
Süßkartoffeln, das Faß	2.15 —2.50

Mit all diesen Bargains geben wir Siegel Stamps frei! 10 um die Sammlungen zu beginnen und 1 für jede 10c, die Ihr ausgebt.

The Fall Challenge Sale Of 1910!

Import. Spitzen-Muster

Importirte Spitzen-Muster, in weiß, schwarz und jeder Farbe-Kombination, alle Sorten von Spitzen, in ⅛ und ¼ Yard-Längen, 10c bis $5 Werthe, das Stück

5c, 10c, 15c, 25c

Bestickte ungemachte Roben

Auswahl von sämmtlichen bestickten unfertigen Roben im Hause, — Werthe $5 bis $15. Challenge zu **4.45**

Spitzen-Abtheilung

SIEGEL COOPER & CO

The Big Store — Chicago's Economy Center

Shirtwaist Boxes

Eichen polirt, mit Tray und Schloß. Einige ähnliche Boxes, mit Matten überzogen. $2.00-Box für **1.09**

Dutzend $3 Photos, $2

Ein Dutzend unserer regul. $8 Imperial Cabinets, oval oder eckig, und Eure Auswahl von einem feinen Porträt in Lebensgröße, 16 bei 20, oder 3 London Panels in Wasserfarbe. Challenge-Verkauf, **$2**

Damen-Strümpfe und Unterzeug 50c Strümpfe zu 25c für Challenge

Muster-Strümpfe für Damen, — darunter Opera Längen, einfach und fancy, regul. Größen, bestickte Strümpfe, Spitzenlisle, einfarb. Lisles etc. Nicht ein Paar weniger als 50c werth. Unser unerhörter Challenge-Preis für Montag, **25c**

Reinseid. schwarze Damenstrümpfe, 4fadige Fersen u. Zehen, wth. 75c, Pr. **37c**

Damenstrümpfe, schwarz-farbig, mercerisirt, fancy, werth 25c, Paar **15c**

Schwarze Damen-Strümpfe, schwrz. Gauze-Strümpfe, fancy bedruckte Strümpfe, Polka Dots und gestreift, wth. 17c, Pr. **10c**

Cashmere-Baby-Strümpfe, seidene Fersen und Zehen, 25c-Werth, zu **15c**

Lisle Faden-Strümpfe für Kinder, schwarz, gerippt, 25c-Werth, per Paar, **15c**

Winter-Unterzeug für Damen und Kinder, Vests, Beinkleider, Tights u. Union-Suits. Nicht alle Größen in jeder Partie. $1, 1.25 und 1.50 Sorten, **57c**

Damen-Vests und Beinkleider, reines weißes „combed" Garn, feiner Stich, die 59c-Qualität, zu **39c**

Damen-Vests, hoher Hals, lange oder kurze Aermel, mittelschwer, ein 25c-Werth, per Stück, **17c**

„Shaped" Vests u. Beinkleider ür Kinder, alle Größen, 25c-Werthe, per Stück, **15c**

Weiße gerippte wollene Kinder-Vests u. Beinkleider, 59c-Werth, Preis, **29c**

Gerippte wollene Union-Suits für Knaben u. Mädchen, werth 89c, per Stück, **39c**

Fruit of the Loom und Lonsdale Muslin

6¾c

Echte Fruit of the Loom und echte Lonsdale gebleichte Muslins. Die populärsten von allen. Volle Yard breit. Für die Challenge ist der Preis von jeder Sorte per Yard, **6¾c**

(10 Yd. zum Kunden. Keine Post- oder Telephonbestellungen. Verkauft auf dem 2. Floor.)

Gebleichter Muslin, yardbreit, 2 b. 10 Yds. lang, 10c-Qualität, Yd. **6c**

Brauner Muslin, yardbr., 7c-Wth., **5c**

Ungebl. 76zöll. Sheeting, wth. 25c, **19c**

Gebl. 81zöll. Sheeting, werth 30c, **22c**

50c gebleichte Betttücher, 33c

Dies sind 2×2½ Yd. Größen, m. starken Mittelnähten. 50c-Werthe für den Challenge-Verkauf zu **33c**

10c Kleider-Ginghams 5c

Ihr wißt, was es bedeutet, Kleider-Ginghams zu 5c zu verkaufen. Hier sind 1000 Stücke z. Auswahl. Hellblau, grau, mittelblau, rosa, navyblau, grün, braun und lohgelb. Keine Yard weniger als 10c werth. Ausw., **5c**

5½c die Yard für Standard Schürzen-Gingham, karrirt in jeder Art, in blau, braun und grün. Alle besten Schürzen-Ginghams, werden zu 7c die Yard in der Fabrik verkauft.

7½c für besten 12½c-Babyflanell, weiß.

12½c für feinste 25c persische Lawns, 32zöllig.

33c für 50c bestickte Flanells, creme, Wolle, seidebestickt, 50 Muster.

Die größte je gemachte Challenge. Etwa 7500 Yards einfache Seide, Jacquard-Seide, Metalic Seide, Foulard etc., Längen für Waists und Kleider, in jeder gewünschten Farbe. Eine prächtige Auswahl von Stoffen, die nie für weniger als 35c bis 50 verkauft wurden. Challenge zu, per Yard, **15c**

Wir fordern die Konkurrenz heraus, ebenso gute oder nur annähernd so gute Bargains in Herbst Suits, Kleidern u. Coats zu bieten.

$14 geschneiderte Suits 7.50

7.50 für Auswahl von 900 schönen neuen Model Suits, wie abgebildet. Gemacht aus feinem ganzwollenen Novelty Suiting Stoff. Coat ist 36 Zoll lang und durchweg mit guter Qualität Atlas gefüttert. Extra voller Skirt, gemacht mit Cluster Seitenfalten u. Panel-Effekt. Herbst-Farben. Alle Größen.

16.75 geschneiderte Suits 9.75

9.75 für prachtvolle neue Suits für den Herbst, werth 16.75. Gemacht aus extra feiner Sorte, hochfein finished Broadcloth. Der Coat ist in der neuen semi-fitted einbrüstigen Facon gemacht, durchweg mit garantirtem Atlas gefüttert. Skirt in dem neuen 15-Gore Seitenfalten Effekt.

$25 geschneiderte Suits 16.75

16.75 nen $25 für diese schönen Suits. Sie sind aus dem feinsten Chiffon Broadcloth und feinen ganzwollenen Worsted Stoffen gemacht. Durchweg schön geschneidert und mit garantirtem Skinner Satin gefüttert. Eine sehr große Auswahl von Farben und in allen Größen zu haben.

Challenge! 3.95 für 6.75 Mohair Kleider

Noch niemals ist ein Bargain wie dieser offerirt worden. Hübsche Herbstkleider aus ganzwoll. Mohair. Front der Waist und Gürtellinie reich bestickt mit schwerem Rope Seide Braid in eigenartigen Entwürfen. Skirt extra voll gemacht mit neuem modifizirten Flounce-Effekt. Alle Farben und Größen. 6.75 Werth. **3.95**

9.75 für 17.50 Messaline Seiden-Kleid

Eins der zu diesem Preise offerirten Modelle ist hier abgebildet. Gemacht aus hochfeinem weichen Messaline mit fancy Yoke und neue Kimono-Aermel aus Combination Gold und Silber Allover Stickerei u. tucked Net. Waist-Front besetzt mit seidegehäkelten Knöpfen und Ornamenten. Hobble Skirt, 17.50 Wth. **9.75**

Ueber 500 neue Herbst-Modelle in Novelty und fancy Seide Kleidern, umfassend über 15 verschiedene Facons für Nachmittags-, Straßen- und Abendgebrauch. Die neuesten Herbst-Farben. Neue bezaubernde Facons. Eine wunderbare Gelegenheit. **14.75**

3.95 für volle Länge Herbst-Coats.

Genau wie in der Abbildung angegeben.

Gemacht aus ganzwollenem Melton Kersey, 54 Zoll lang. Hat mannish Revers.

9.75 für volle Länge geschneiderte Suits

Gemacht aus feinem ganzwollenen Chiffon Broadcloth oder feine Qualität Tan Covert. 54 Zoll lang, strikt semi-fitted geschneiderte Modelle. Mannish Revers, Kragen u. Manschetten, Flap Taschen. Ganz gefüttert.

Die größte Challenge von Allen! 2.98 für prachtvolle $5, $6 und $7.50 garnirte Hüte!

Ueber 150 verschiedene Muster in diesem großer Verkauf. Darunter sind große Hüte, kleine Hüte, mittlere Hüte und die neuen Turbans und Tocques. Gemacht aus Materialien wie feinen Satins, Seide und Seidesammt, garnirt mit importirten Flügeln, fancy Federn, Ornamenten u. s. w. — $5 und 7.50 Hüte für diesen Challenge-Verkauf zu nur **2.98**

Wir haben 300 Hüte, Kopien von importirten Modellen, $8 bis $12 Werthe, für den Challange-Verkauf herabgesetzt auf **$5**

600 Muster Dreß Shapes, aus Seide, Satin und anderen hübschen Stoffen, helle und dunkle Farben, werth von $2 bis 3.98, zu **98c**

Willow Plumes, schwarz und weiß, 16 Zoll lang, werth 7.50, zu **4.90**; 20 Zoll lang, werth $11, zu **6.98**

Franz. Plumes, in schwarz und weiß, 16 Zoll lang, 1.25 werth, für die Challenge, **79c**

Französische Plumes, 18 Zoll lang, in schwarz und weiß, 2.90 Werth, für die Challenge zu **1.59**

25c für 50c und 75c Stickereien.

Dies ist ein Challenge-Bargain! Könnt Ihr Euch vorstellen, 27zöll. Flouncings für 25c zu kaufen? Dies ist nur ein Theil. Da sind Allovers, Galloons und Flouncings in Cambrics, Nainsooks und Swisses, Shadow Work und Open Effekte für Waists, Kleider etc. Alles sind 50c und 75c Werthe. Für die Challenge zu **25c**

6½c für Stickerei, Fabrikrester, Probestücke, einzelne Stücke, etc.— 2 bis 14 Zoll breit, Flounces, Demiflounces, Edges, passende Sets, Bands, Einsätze, Galloons etc., im Werthe varirend von 8c bis 25c die Yard.

25c für 39c bis 85c Galloons, 3 bis 8 Zoll breit. Schöne Muster.

Echte irische Spitzen.

17c für echte irische gehäkelte Scitzen in Einsätzen, Edges, schmalen doppelkantigen Beadings, Ladder Beadings, etc., reguläre Preise 35c bis 75c die Yard.

69c für Kleiderstoffe, werth 1.50 und 2.50.

Feine 56zöllige Kleiderstoffe, darunter

Englische Tweeds, Schottische Homespuns, Two-toned Diagonals, Venetian Suitings, Französ. Serges.

69 Cents Yard.

Gestreifte Prunellas, Cheviots, Chevrons, Panamas, Coverts, Broadcloths, Novelties.

Jede Yard 56 Zoll breit und 1.50, $2 und 2.50 werth. Die Auswahl zu dem Challenge-Preis von **69c**

Speziell! Dreß-Skirts auf Bestellung gemacht, 75c.

Dieses wird nur fürs Machen verlangt, die Stoffe müssen zu 50c die Yard oder mehr in unserer Kleiderstoff-Abtheilung gekauft werden. Moderne Herbst-Facons.

Die Rug Challenge! 37.50 u. $40 9x12 Royal Wiltons zu 24.50

Denkt über diese staunenswerthe Challenge genau nach! Royal Wilton 9×12 Rugs zu 24.50. Es sind echte Royal Wiltons; ein Musterlager, das von den Fabrikanten gebraucht wurde, um Qualität und Muster zu zeigen. Allover Persian und Medallion Muster, die neuesten Farben, 9×12 Rugs, werth 37.50 und $40 — zu nur **24.50**

Axminster Rugs, beinahe ½ Zoll dick, 9×12 Größe, Nähte passen nicht genau, werth $25— Challenge-Preis **17.45**

Wilton Velvet Rugs— volle 3-Shoot Qualität, extra schwer, 36×66-Größe, alle orientalischen Muster — $4.00 Werthe — Challenge-Verkaufspreis, **2.89**

Axminster Rugs, 1000 derselben in prachtvollen orientalischen Effekten, Gr. 27×58, 2.50-Werth, zu **1.68**

28c Challenge für 75c Kissen

Diese Kissen sind gefüllt mit reinen, neuen, sanitären Federn — bezogen mit fancy Art und Old Style Ticking (nur 4 an einen Kunden, keine Post- oder Telephon-Bestellungen ausgeführt), per Stück, **28c**

1.50 Federkissen, 3 Pfd. schwer, Art Ticks, speziell zu **75c**

1.39 für $2 u. 2.50 Comforters, gefüllt mit schneeweißer Watte. Fancy Bezug; ein Theil hat corded Ränder.

3.90 für $5 weiße woll. Blankets, gerade genug Baumwolle dazwischen um das Schrumpfen zu verhindern. 11-4 Gr., 3zöll. Einbund.

Diese Spitzen-Gardinen, werth 2.00 das Paar, für Herausforderung, $1

Battenberg Braid Gardinen, aus schwer. franz. Net, mit schönen Battenberg Braid Borders. In Weiß und Ecru. Regulär $2 per Paar—Challenge-Preis, **$1**

Battenberg Gardinen, sehr schöner handgemachter Battenberg Einsatz und Rand, in weiß und arabischen Farben. 500 Paare, werth $5 per Paar. Challenge-Preis, **2.48**

Irish Point Gardinen, schöne appliqued Borten, 2 u. 3 Paar von 1 Sorte, wth. $8, Pr. **4.95**

Auswahl von 1000 Jona und Seide-Tapestry u. geränd. Portieren. Nie für weniger als $7.50 und $10 verkauft. Chall.-Preis, Paar **$5**

Battenberg Bett-Sets, ruffled, versehen mit breiter Flounce, franz. Net Center, einschl. schönem garnirtem Bolster für Bett voller Größe, werth 6.50.—Challenge, **2.88**

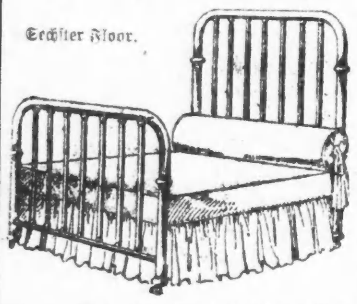
Tapestry Couch-Decken, 56 Zoll breit, regulär zu $2 verkauft — Challenge-Verkaufspreis, **$1**

2000 Muster-Spitzengardinen, Fabrikanten-Muster. Werth $4 bis $5 per Paar — Challenge, **49c**

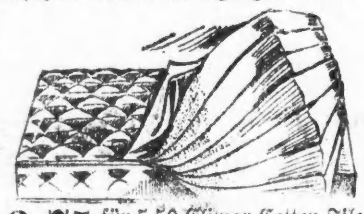
Beachtet diese Möbel Challenge genau! Vergleicht! Sie ist wunderbar!

Spezielle Kredit-Bedingungen können beim Möbel-Einkauf vereinbart werden.

Sechster Floor.



14.75 für dieses 28.75 Messing-Bett, wie im Bild 2zöll. continous Pfosten, massive Husks. T-Ball Verbindungen, 7 Fillers, alle Größen, 5fach lackirt. Keine Post- od. Telephon-Bestellungen.



3.75 für 5.50 Climax Cotton Filz Matratzen, alle Größen.
5.00 für 7.50 ganz Filz Matratzen, fancy Ticks. Volle 45 Pfund schwer. Alle Größen.
6.75 für $10 Sterling Filz Matratzen. Alle Gr. Volle 45 Pf.
8.75 für 12.75 berühmte Filz-Matratzen, 45 Pfd.
12.75 für $20 Sea Island Filz-Matratzen, 45 Pfund.

$30.00 Dressers und Chiffoniers 18.75

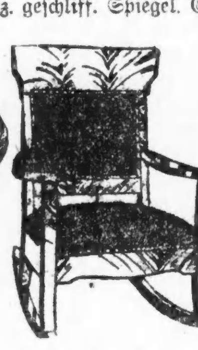
Viertelgesägtes Eichen u. Mohagoni Politur. Volle Serpentine Front. Ovaler franz. geschliff. Spiegel. Guter Werth.

9.75 für diesen massiven 14.75 Eichen-Eßzimmer-Tisch. Runde Pfeiler. Platform-Unterlage. Colonial Facon. Bis 6 Fuß auszuziehen. Keine Post- oder Telephon-Bestellungen.

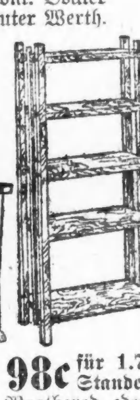
2.35 für einfachen Diner viertelgesägtes Eichen. Slip Sitz, mit echtem Leder gepolstert.

2.98 für diesen 4.50 sanitären Davenport. Zwei Reihen von stützenden Springs. Rücklehne kann heruntergelassen werden zu einem Bett in voller Größe. Stark. Keine Post- oder Telephon-Bestellungen.

12.75 für diesen echten Leder-Couch, wie im Bild, mit echtem Leder gepolstert, Diamond tufted. Oel temperirte Springs. Eichen-Gestell. Klauen-Füße. Keine Post- od. Telephon-Bestellungen.



6.75 für diesen 12.75 Schaukelstuhl, in viertelgesägtem Eichen, Early English oder Birch Mohagoni. — Sitz und Rücklehne von echtem Leder.



98c für 1.75 Zeitschriften-Stander u. Bücher-Regal Weathered oder Golden Eichen. Keine Post- oder Phone-Orders.

Auswahl von 2000 Tabourets, Teller-Regalen Badezimmer-Spiegeln, 65c und 75c wt., **29c**

Keine Post- oder Telephon-Bestellungen, nur 1 an jeden Kunden.

12.75 für diesen $25.00 türkischen Schaukelstuhl. Echtes Leder. Keine Post- oder Telephon-Bestellungen.

85c und $1 Glace-Handschuhe für eine ungeheure Challenge, 50c

Glace-Handschuhe für Damen, 2-Clasp, alle perfekt, rein und frisch, eine neue Herbst-Importation, in schwarz, weiß, lohgelb, braun, Beaver, Mole, Oxblood, grau, navyblau und grün, Größe von 5¾ bis 7½, in der Partie. Handschuhe, die gewöhnlich zu 85c und $1 verkauft werden, per Paar, **50c**

Reparirte Damen-Handschuhe, schön reparirt, die Reparatur ist meistens gar nicht zu bemerken, 4000 Paare in der Partie, in schwarz, weiß und farbig, jede Größe vorhanden, früher zu $1.00 und mehr verkauft. Challenge-Verkaufspreis, per Paar, **39c**

16.50 Männer-Anzüge, Challenge $10

Männer: Hier ist die größte Kleider-Challenge, die je gemacht wurde. 300 Muster-Anzüge und 890 moderne Anzüge von uns. eigenen Lager in einer großen Partie zu $10. Alle Größen von 33 bis 44 dazwischen. Es sind hochfeine 16.50-Anzüge — Challenge-Verkaufspreis, **$10**

Darunter sind navyblaue Serges, f'cy blaue Serges, fancy Worsteds in 34 bis 40 Größen; schwarze Thibets in 34 bis 44 Größen, u. fancy Cheviots in 34 bis 42. Alle neuen Farben.

Hunderte von modernnen Männer-Beinkleidern, alle Größen, 31 bis 42 Taillenmaß, 30 bis 35 Inseam, feine dunkle gemischte Worsteds u. f'cy Cassimeres, **1.50**

$1.00 für Schul-Schuhe

Eine wundervolle Challenge in Schuhen für Knaben und Mädchen. Die Knabenschuhe sind Gunmetal Calf, Box Calf oder Velourr Calf, Blucher-Facon, Größ. 9 bis 13½. Die Mädchenschuhe sind aus Gunmetal Calf, Vici Kid od. Pat. Colt, in Knöpf- oder Blucher-Facon, Größen 8 bis 2, das Paar zu **$1**.

69c Baby-Schuhe — morgen zu **37c**

Aus Vici Kid, mit handgewend. Sohlen, Patentlederspitzen, Größen 2 bis 5. Challenge-Preis, Paar, **37c**

Jedermann sieht nach der Grocery Challenge! Preise morgen herabgesetzt!

Feinster Schinken, Pfund 16¾c — Auswahl von Armours Star, Swifts Premium, Merris Supreme oder Hazel Schinken, Durchschnitt 12 Pfd., (wenn mit Grocery Order für $2 od. mehr begleitet) Hazel Lard od. Mehl nicht eingeschlossen; keine Post- oder Phon-Bestel. **16¾c**

5 Pfund Schmalz, 89c — Hazel reines Leaf Lard, offene Kessel zur U. S. Inspizirung. Speziell für Challenge. 5 Pfund Netto-Gewicht in Eimer. Speziell zu **89c**

⅛ Faß Sack Hazel Mehl, 80c — Hazel Premium Patent Mehl. Barrel, **6.38**; ½ Faß-Sack, **3.19**; ¼-Faß Sack, **1.60**; ⅛-Faß Sack. Keine Post- od. Phone-Bestellungen. **80c**

Kirks American Familien-Seife — 20 Stücke Kirks American Family Seife, wenn mit 1-Dollar-Einkauf von irgend einem unserer Bulk Thee- oder Kaffeesorten verbunden. Speziell für Challenge zu. Keine Post- od. Phone-Bestellungen. **73c**

Echter ungarischer Paprika, Pfd. **50c**

Milford Gloß Stärke, gibt Leinen einen perfekten Glanz, in bequemen 6-Pfd.-Boxes verpackt; — 2 Boxes, zu **85c**; per Box **45c**

Importirte Linsen, Flake Tapioca od. feine Gerste, 5 Pfd., **30c**

Superior Biscuits, v. der Chicago Biscuit Co. verpackt; immer frisch;, 8 Packete wenn mit Grocery-Order begleitet — speziell **23c**

Hazel Baked Beans, einfach od. in Tomator Sauce, Dutzend Kannen, **1.40**; per Kanne, **12c**

California kernenlose Rosinen, 10 Pfd., **70c**; 5 Pfd., **37c**; Pfd., **8c**

Hazel Cornstärke, gibt delikates Dessert, 6 Packete, **45c**; Packet, **8c**

Granulirter Zucker — 20 Pfd. bester granulirter Zucker, wenn mit Grocery-Order von $2 od. mehr begleitet (Hazel Lard oder Mehl nicht eingeschlossen), Speziell für Challenge-Verkauf — zu nur **88c**

Neue holländische Häringe, alles Milkers, solid verpackt, 5 Kilo-Fäßchen — keine Post- oder 'Phonebestellungen, **75c**

Große dünnhäutige Zitronen, 3 Dtz. **67c**; Dutzend, **23c**

Scouring Seife — Auswahl von Swifts Pride Cleaner, Lekko oder Ammo Powder. Ein großer Challenge-Verkaufs-Bargain zu 3 10c-Packete für **19c**

Unser spez. Combination Kaffe, groß. werth, 4½ Pfd., **$1**; Pf., **25c**

Old Crop Santos Kaffee, feines Getränk, 5½ Pfund zu **1.00**; — das Pfund, **20c**

Große gelbschalige Zwiebeln, morgen, Peck, volles Maß, **23c**

Neuer Spargel, 1910 verpackt, extra weich, feinste Qual., Dtz. **3.85**; 6 Kan., **1.93**; K., **33c**

Wasch-Pulver — Auswahl von Hazel Waschpulver oder Gold Dust, volle Größe große Packete. Speziell für den Challenge-Verkauf — zu **17c**

Gelbes od. weißes Cornmeal, 10 Pfd., **22c**

Norwegische geräucherte Sardinen, „Queen Maud"-Sorte, in Oel. ¾ Größen. Challenge-Preis: 8 Büchsen zu **1.00**; — per Büchse **13c**

Old Fashion Japan Thee, reg. zu 50c verk., 3 Pfd. **1.05**; Pfd. **37c**

Wohlriechender Thee, 75 Sorten, zu bedeut. Herabsetzung, 5-Pfd. in Staniol eingeschlagen, **3.40**, Pf. **69c**

Aepfel, gr. fancy Kochpfel, gehuftes Peck-Maß zu **35c**

Hazel Tomaten, rothe reife handverpackte, Kiste 2 Dutzend Büchsen, **3.40**; Dtz. Büchsen, **1.75**; Büchse, **15c**

Neuer Honduras Kopf-Reis ex. feine Partie, 10 Pf. **78c**; Pf., **40c**

Hazel Rolled Oat, frisch von der Mühle, 6 Pfd. in Tuch-Sack, **23c**; 3 Pfd. in Tuch-Sack, **12c**

Neuer Thee, in Bulk, Auswahl von verschiedene Sorten, 59c werth, 3 Pfund **1.50**; Pfd., **53c**

3.50 Kleider-Forms, 2.15

Die neuesten 1910 Modelle, Bust- u. Skirt- oder ganze Kleider-Formen, wie Bild links; Jersey bezog. Bust u. schweres Draht-Skirt, Größen 32 b. 44, wth. 3.50; unser Chall.-Preis, **2.15**

Hall-Borchers $10 verstellbare Kleider-Formen, wie Bild rechts, kann zu irgend einer Größe gestellt werden, **6.95**

$2 Jersey bezogene Bust Formen, 1910 Modelle, 32 bis 44, Challenge Preis zu nur **1.09**

Wundervolle Dinnerwaaren-Challenge 100-Stücke 21.50 Sets zu 9.50

Es wurde niemals von Niemand ein Bargain in Dinerwaaren offerirt, der sich mit diesem vergleichen ließe! Die Auswahl von einer großen Partie Dinner-Sets, darunter engl. u. amerik. Semi-Porcelain-Sets und österr. und Carls-Porzellan-Dinner-Sets von je 100 Stücken. Alle größeren Stücke dabei und passend f. 12 Personen. Werth von $15 bis 21.50. So lange 300 Sets reichen, das Set zu **9.50**

Theo. Haviland u. Limogenes franz. Dinner Sets, 21.50

Diese Sets werden regulär zu 29.50 bis $40 verkauft. Alles sind 100-Stück-Sets, in so berühmten Fabrikaten wie Theodore Haviland, Limoges französisches und österreichisches Porzellan, 200 Sets, **21.50**

Speziell: 4.55 für

Diese $10 echte geschliff. Glas Punch-Bowle, Ausw. von Chrysanthemum oder Sunburst Muster. 10zöllige Sorte.

Große Challenge-Bargains in unseren Haushaltungswaaren

American Wringer Co.'s Wäsche-Wringer, Hartholzrahmen und 10zöll. Walzen, 1.98 Wringer Montag **1.29**

Import. viereckige Weiden-Wäschekörbe mit Seitengriffen u. Holzboden, 1.65 Werth, spez. das Stück zu **1.09**

Importirte Waschkörbe, gemacht von bester Weide, 89c Qualität, zu **48c**

Waschkessel, mit schwerem Kupferrand und Boden, 1.45 reg. Preis, zu **63c**

Brotkasten mit Haspen-Deckel, schwer lackirt, 35c Werth, speziell **19c**

Mrs. Potts' Bügeleisen, nickelplatirt, 3 im Set, mit immer kalte Griffe und Stand, 98c Werth, spez. morgen zu **59c**

Blau lackirte Sink Strainer, **9c**

Stahl Backofen für Gas-, Gasolin- od. Oelofen, reg. 1.25 Werth, zu **95c**

Roll Top Brotkasten, schweres lack. Blech, White Oak oder Black Japan, $1 Werth, **67c**

Kaffeekanne, emaillirt, 2-Quarts, 23c Sorte am Montag, **12c**

Kaffee-Kocher, 10 Qts., 59c Wth., speziell Montag zu **19c**

Imp. Porzellan Salzbüchsen, 35c Werth, spez. Montag **21c**

Geschirrschüsseln, emaillirt, nahtlos, 29c Schüsseln, zu **14c**

Bissell's Challenge Carpet Sweeper, gute Borstenbürste, werth 1.98, **1.29**

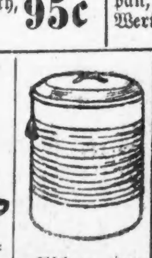
Echte Harzer singende Kanarienvögel, jeder Vogel garantirt, werden zu 2.50 verkauft, das Stück zu **1.68**

Emaillirte Theekessel, Nr. 8 oder 9, werth 55c, zu **23c**

Bread Toaster, toasted 4 Scheiben gleichzeitig, 19c werth, **9c**

Fertig gemisch. Hausfarbe, 1.25 Qual., spez. Gallone **98c**

Food Choppers, zerkleinert alle Sorten gekochtes, rohes Fleisch und Gemüse, werth 85c, **59c**



Asche- oder Müll-Kannen, 20 Gall., schwer galvanisirt. Eisen, 1.75 Wth. **97c**

Mehl Bin, lackirt. Blech, hält 50 Pfd., mit Haspen, wth. 79c, **55c**

Eine wundervolle Piano-Challenge!

Eine wirkliche Ersparniß von $140 an jedem Piano und eine $12 Piano-Bank gratis nebenbei!

An diesem außerordentlichen Bargain offeriren wir Euch unsere gewöhnlichen Bedingungen und zwar

30 Tage Freie Probe

in Eurem eigenen Heim

$350 Eberhardt-Pianos zu $210

Leset diese wundervolle Piano-Offerte sorgfältig: Wurde noch nie zuvr geboten. Wir offeriren nur für Challenge, unser hochfeines $350 Eberhardt Piano in einer Auswahl Holzarten für $210. Mit jedem dieser schönen Instrumente geben wir absolut frei eine $12 Bank mit Abtheilung für Noten. Ihr mögt Euch diese liberale Offerte jetzt zu Nutzen machen und wir liefern Euch das Piano ohne Verzögerung. 30 Tage später könnt Ihr mit den kleinen wöchentlichen oder monatlichen Zahlungen beginnen; ohne Interessen Freies Scarf, freie Ablieferung und zweimaliges freies Stimmen. Diese Offerte ist ebenfalls offen für auswärtige Kunden.

Gebrauchte Standard Pianos zu Herausforderungs-Preisen

30tägige freie Probe. Keine Zinsen. Nichts extra. Freier Stuhl, Scarf 2mal stimmen.

	Verk.-Pr.	Orig.-Pr.		Verk.-Pr.	Orig.-Pr.
Kimball (Organ)	$75	$5	Bradbury	$450	$150
Hallett & Davis	400	15	Sterling	375	175
Pelton, Pomeroy & Croß	375	65	Steinway & Sons	550	175
Christie & Sons	350	60	Chickering	600	150
Leicht & Co.	350	65	Weber	500	240
Schaffer	375	70	Emerson	425	240
Piano Makers' Union	350	65	Hasbrook Player Piano	650	385
Whitney	375	80	Hasbrook Player Piano	700	425
Emerson	400	90	Everett Grand (neu)	850	650
Gabler	400	90	Everett Grand (neu)	900	650
Haines Bros	400	120	Everett, Art Finish (neu)	550	400
Emerson	375	125	Everett	500	385

Wir nehmen alte Instrumente als Theilzahlung für neue.

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 11. September 1910.

(Für die „Sonntagpost.")

Beware of „Widders"!

Plauderei von Albert Weiße.

Mein ehemaliger Famulus und jetziger Bäckereieleve Karl war der erste gewesen, der mir einen Floh gegen meine Frau Lilienbach in's Ohr gesetzt hatte. Vor längerer Zeit hatte ich in einem Gespräch mit der Kascha, bei dem er zufällig zugegen war, die Bemerkung fallen lassen, daß meine neue Wirthin eine wahre Perle ihrer Art sei — leider aber wäre sie eine Wittwe in noch heirathsfähigem Alter, und bei dieser Sorte Wirthinnen sei man nie sicher, daß sie sich nicht mit Wiederverheirathungs-Gedanken trügen und solche auch bei passender oder unpassender Gelegenheit verwirklichten! „Das würde eine Gemeinheit der Frau Lilienthal erster Klasse gegen mich sein, aber so sind sie, Kascha," hatte ich damals gesagt, „so sind sie Alle!"

Karl merkte sich diese Pille. Eines Morgens kam er zu mir und theilte mir mit offensichtlicher Schadenfreude mit, daß meine Frau Lilienbach mit dem ältesten Bäckergesellen in seiner Werkstatt, Heinrich, ein Verhältniß habe. „Und Du kannst Dir darauf verlassen," fügte er höhnisch hinzu: „„Sie wird ihn „schur" heirathen!"

Ich kann in Karl's schlechter Seele lesen wie in einem aufgeschlagenen Buche, das vor mir liegt, ja noch besser, denn ich brauche mir dazu keine Brille aufzusetzen.

Sein Motiv zu dieser für mich höchst unangenehmen Mittheilung war ein zweifaches. Er wollte mir, seinem Wohlthäter, einen Schreck einjagen, denn er wußte, wie sehr ich es bedauern würde, wenn ich Frau Lilienbach durch ihre Wiederverheirathung als Wirthin verlieren würde; — andererseits wollte er die Frau bei mir verklatschen, weil er sich von ihr in seiner „Dummen-Jungen-Ehre" verletzt glaubte. Sie hatte ihn nämlich verschiedene Male dafür zu Ordnung gerufen, daß er sich nicht vor dem Verlassen der Backstube vom Mehlstaub reinige, sondern denselben bei seinen Besuchen in meinem Zimmer auf dem Carpet und den Möbeln ablud. Da aber diese Ordnungsrufe bei ihm nichts gefruchtet hatten, so hatte sie ihm schließlich gedroht, sie werde ihm beim nächsten Male eigenhändig und mit dem Besenstiel die Jacke ausklopfen, wenn er wieder zu faul sei, sich der Mühe selbst zu unterziehen.

Diese angedrohte Ausklopfung seiner Jacke mit dem Besenstiel hatte ihn mächtig gewurmt. Aus verschiedenen gehässigen Bemerkungen, die er gelegentlich fallen ließ, wußte ich, daß er deswegen von dem großen Haß, den er gegen m. l. Fr. Bösewetter im Herzen trug, einen guten Theil auf meine jetzige Wirthin übertragen hatte.

Haß und Liebe sehen Beide durch ein Vergrößerungsglas; der Haß durch ein rauchgeschwärztes, die Liebe durch ein rosafarbenes. Der Liebe erscheint Alles schön, dem Haß dagegen Alles häßlich; die Liebe vertheidigt und entschuldigt, der Haß klagt an und verurtheilt.

Ich nahm daher die Mittheilungen Karls über meine Frau Lilienbach nicht nur mit einem Körnchen, sondern einem ganzen Löffel voll salzigen Zweifels an der Wahrheit auf. Wahrscheinlich hatte die Frau dem Bäckergesellen Heinrich einmal zugenickt, oder dieser hatte gelegentlich mit ihr ein Wort über das Wetter oder sonst etwas Gleichgültiges gewechselt und der junge Teigaffe hatte sich gleich einen Vers daraus zusammengereimt, womit er die Frau bei mir anschwärzen könne. — Vielleicht hatte er auch ein Wort von dem Ladenmädchen Lina, das eine große Klatschliese war, über ein „Verhältniß" zwischen Heinrich und Frau Lilienthal aufgeschnappt, denn er war trotz seiner Geriebenheit, und obgleich er schon selbstständig „Hamburger Rundstücke" und „Doughnuts" abbacken konnte, doch eigentlich noch nicht alt genug, zu wissen was ein „Verhältniß" ist, oder wie solch ein Ding aussieht. Daß der Heinrich meine Wirthin „schur" heirathen würde, konnte dagegen wohl seine eigene, freie Erfindung sein; — hatte ich mit dem eingangs erwähnten Gespräche doch mit Kascha die Befürchtung ausgesprochen, daß sich meine Frau Lilienbach möglicherweise wieder verheirathen könne, und Karl stellte jetzt die von mir gefürchtete Möglichkeit aus reiner Niedertracht gegen mich als ein mit positiver Sicherheit zu erwartendes Ereigniß hin.

Ich beschloß, der Sache auf den Grund zu kommen! Die reinliche Scheidung von Dichtung und Wahrheit gelang mir viel leichter und schneller, als ich erwartet hatte!

„Also, die Lina unterläßt es immer noch nicht, Klatschereien über die Frauen in der Nachbarschaft in Umlauf zu setzen?" schlug ich auf den Strauch. „Na, warte, wenn ich Euren „Boß" sehe, ich will ihm erzählen, wie das „Ladenfräulein" durch ihren losen Mund ihm die Kundschaft vertreibt. Am besten — ich gehe gleich zu ihm herüber!" ......

Damit setzte ich mir den Hut auf und ging nach der Thür, als wollte ich meine Drohung auf der Stelle ausführen.

„For Kreist's Säk", rief Karl in den Weg, „steh' doch hier. Du bist zu ganz und gar mißtäten. Die Lina hat kein Wort von Deiner Mrs. Lilienbach gementschent...."

„So?" gab ich, mich sehr ärgerlich stellend, zurück, „welches andere Lästermaul hat denn die niederträchtigen Lügen über meine Wirthin ausgesprengt?....Junge, erzähle mir die Wahrheit und alles, was Du weißt. Lügst Du auch nur ein Wort dazu, oder läßt Du auch nur ein Wort davon weg, so reiße ich Dir die Ohren vom Kopfe herunter! — Es handelt sich um die Ehre und Reputation einer anständigen Frau! — Sie ist als alleinstehende Person auf meinen Schutz angewiesen, und ich will und werde sie vor den bösen Zungen der Klatschweiber zu schützen wissen!"

Das war schön gesagt. Ich freute mich selbst darüber, um so mehr, da Karl es mit der Angst bekam! Er schwur mir hoch und heilig zu, daß die Lina, mit der er nebenbei bemerkt, ein Herz und eine Seele war und, wie ich glaubte, allerlei Durchstechereien trieb, vollständig unschuldig sei . . . Lina habe — er wolle auf der Stelle sterben, wenn es nicht wahr wäre — kein Wort über die Frau Lilienbach gesprochen. Er hätte vielmehr, wie er zur Vertheidigung Linas weiter berichtete, seine Wissenschaft von dem „Verhältniß" aus einer belauschten Unterhaltung zweier Frauen, der Mrs. Krempel und der Mrs. Hauck, geschöpft! Als er an diesem Morgen die Ladenfenster von der Außenseite wusch, wären die Beiden aus dem Stor gekommen und hätten, in Hörweite von ihm stehen bleibend, über meine Wirthin, die, ohne zu grüßen, an ihnen vorbeigegangen war, losgezogen.

„Sehen Sie man, Mrs. Krempel", hatte die Mrs. Hauck gesagt, wie hochnasig die Lilienbach sich anstellt! — Wissen Sie auch warum? — Nun, die Spatzen pfeifen es ja von den Dächern. Sie hat ein „Verhältniß" mit der ersten Hand hier in der Bäckerei, dem Heinrich! Gehört auch ein Geschmack dazu, mit solchem alten X-beinigen Knickstiefel von Bäckergesellen ein Verhältniß zu haben! — Aber er besitzt „Put-Putchens" — 600 Dollars heißt es — und er kann zu irgend einer Zeit seinen Boß auskaufen. Sie soll ja ganz verrückt hinter ihm her sein und ihm auf Schritt und Tritt auflauern, wenn er ausgeht, damit sie ihn „zufällig" trifft......Diese Lilienbach'sche scheint gerade so eine zu sein, wie es die Bösewettern war.... Ehrbare Wittwen wollen sie sein! .. Ha, ha, ha!....Dabei rennen sie dem Mannsvolk nach wie toll! ....

„Ja, ja, Sie haben recht, Mrs. Hauck," war ihr die Mrs. Krempel in die Rede gefallen: Ich wollte bloß nichts sagen. Ich weiß so gut wie Sie, daß sie dem Heinrich nachläuft! .... Habe ich die Beiden doch neulich spät Abends..denken Sie bloß.. es war zwischen 11 und 12 Uhr „untergeärmelt" an der Milwaukee Ave. getroffen! — Das läßt tief blicken! — Und da braucht man also sich nicht zu wundern, wenn so eine Person gegen arme, aber anständige Frauen die Nase hochhebt....Wenn so'n verhungerter Junggeselle, der sich so viel Geld am Munde abgespart hat, auf seine alten Tage ein Verhältniß anfängt, hat es das „Verhältniß" gut....Man hat ja Beispiele von Exempeln...."

Mir war es, während Karl mir das von ihm erlauschte Gespräch der beiden Frauen widerholte, warm und kalt über den Rücken gelaufen. — Abgesehen davon, daß die beiden Klatschweiber ihrem Neid und ihrer Gehässigkeit Ausdruck gegeben hatten, etwas Wahres konnte an der Sache immerhin sein. Wo man Rauch aufsteigen sieht, kann man Feuer vermuthen!.. Natürlich ließ ich Karl nicht merken, was in mir vorging, und da ich allein sein wollte, um in Ruhe über das Gehörte nachzudenken, schickte ich ihn mit der Drohung fort, daß ich ihm alle Knochen im Leibe zerbrechen würde, wenn er zu irgend Jemand, ganz besonders aber zu der Lina, eine Silbe von dem, was er von den beiden Frauen erlauscht hatte, weiterplauschte! Jedes Wort sei erstunken und erlogen! „Ja, noch eins," hielt ich ihn zurück, als er, ganz ängstlich geworden, schon den Thürknopf in der Hand hatte, „von wem hast Du die verrückte Idee aufgeschnappt, daß der Heinrich meine Frau Lilienbach „schur" heirathen wird?"

„Von Niemand," antwortete er naiv — oder wenigstens sich so stellend — „ich dachte, wenn Einer mit Einer ein Verhältniß hat, dann heirathet er sie auch!"

Und damit ging er in bedeutend gedrückterer und schlechterer Stimmung, als er gekommen war, fort!

Undank ist gewöhnlich der Botenlohn, den ein Ueberbringer unangenehmer Nachrichten erhält . . .

Die Kunde, die mir Karl brachte, war aber auch sicher für mich nicht angenehm zu hören, sie wurde mir immer unangenehmer, je länger ich über das Gehörte nachdachte. Vieles, dem ich zuvor keine Beachtung geschenkt hatte, kam mir unter dem frischen Eindruck des Gehörten in den Sinn und gewann jetzt eine Bedeutung, die ich ihm zuvor nicht beigelegt hatte. So sehr ich mich auch dagegen sträubte, es zu glauben, Alles schien darauf hinzuweisen, daß ich mich darauf gefaßt machen könne, die Perle aller Wirthinnen, meine Frau Lilienbach zu verlieren.

Sie hatte sich in der letzten Zeit merkwürdig verändert! Allerdings kam mir diese ihre merkwürdige Veränderung erst jetzt zum vollen Bewußtsein. Sie war immer sauber und adrett gekleidet ausgegangen, jetzt putzte sie sich aber förmlich! — Auch schon am frühen Morgen, wenn sie zum Bäcker nach den Frühstückssemmeln herübersprang, war sie in vollem Wichs! Früher hatte sie, wie andere Frauen, mit einem Tuche über dem Kopfe ihre Einkäufe besorgt, — und hatte nachher, ehe sie zur Arbeit ging, ihre Toilette gemacht. Warum diese Programmänderung? — Das war allein schon verdächtig!

Sie hatte sich zwar immer beeilt, Abends mit den kleinen Beschickungen, die sie, bevor sie sich zur Nacht in ihr Zimmer zurückzog, verrichten mußte, schnell fertig zu werden — aber jetzt geschah es mit geradezu unheimlicher Eile. „Guten Abend!" Eins, zwei, drei hatte sie die Bettdecke abgenommen, gefaltet, frisches Wasser geholt, die Lampe gefüllt, und was sie sonst noch zu besorgen hatte, „Gute Nacht" und hinaus war sie!....Aber sie konnte jetzt nicht wie früher direkt von meinem Zimmer in ihre Stube gegangen und den Abend über zu Hause geblieben sein! Es fiel mir jetzt erst ein, daß nach ihrem Fortgehen von mir ihre Zimmerfenster noch zwei oder drei Stunden beleuchtet gewesen waren, in der letzten Zeit aber nie ein Lichtschimmer in ihrer Stube zu sehen war. Im Dunkeln aber sitzt eine Frau nicht, besonders, wenn sie allein ist — — noch viel weniger strickt oder näht sie! Ergo und folglichermaßen ging sie jeden Abend aus!

Allein? — Sicher nicht! — Mit einer Freundin? — Schwerlich! — Ihre Bekannten wohnten ja alle an der Südseite und mit der gemeinen Bande von Klatschweibern im Hause und in der Nachbarschaft sprach sie nicht einmal. Dafür hielt sie sich viel zu anständig und war es auch in der That. Ihre späten Abendausgänge waren daher verdächtig, sehr verdächtig —

Am meisten aber wurde mein Verdacht durch die Erinnerung an eine Unterhaltung, die ich mit ihr vor einigen Tagen gehabt hatte, gestärkt. Ich hatte einen Aufruf in der Zeitung gelesen, durch den ein gewisser Albert Lilienbach aus Erzin, Provinz Posen, vom deutschen Konsulat gesucht wurde. Ich fragte sie also, ob sie vielleicht die Wittwe dieses Albert Lilienbach aus Erzin sei, und setzte im Scherz hinzu, daß sie sich auf eine große Erbschaft gefaßt machen könne. „Nein", antwortete sie in derselben Weise, „mein erster Mann hieß leider nicht Albert, sondern Paul, und stammte auch nicht aus Erzin, sondern aus Köln....So viel ich weiß, hat er auch niemals auf eine Erbschaft spekulirt, seine Eltern sind schon lange todt und haben ihm nichts zu hinterlassen gehabt...."

Wenn ich mir bisher eingebildet hatte, die Frauen, und speziell die Wittfrauen, mit denen ich als „möblirter Herr" den meisten Verkehr gehabt habe, aus dem ff. zu kennen, so hatte diese mir zugetraute Kenntniß an diesem Tage schmählich versagt. Die Worte: Mein erster Mann! waren an meine Gehörtrommel geschlagen, ohne mich aufzuregen, oder mir als Warnung zu dienen, daß sich meine Frau Lilienthal mit Heirathsgedanken trage!

In der berüchtigten Kometen-Nacht am 18. Mai hatten wir uns über ihren verstorbenen Gatten unterhalten, und sie hatte damals seiner als des seligen Lilienbach Erwähnung gethan. So lange eine Wittwe das thut und von ihrem todten Eheliebsten denkt, glaubt und behauptet, daß er sich in den Gefilden der Seligen befindet, selbst wenn er, wie der Bierbrauer Bösewetter, im Säuferwahnsinn vom Teufel geholt ist, so lange ist nicht die geringste Gefahr vorhanden, daß sich in ihr schon der Wunsch regen könnte, einen zweiten Liebesfrühling zu verleben . . . Das Andenken und die Trauer um den Verstorbenen läßt ihn ihr unersetzlich erscheinen, und die über das Grab hinausdauernde Liebe hat ihre Seele mit einem dichteren Wittwenschleier umhüllt, als den, den sie zum äußeren Zeichen ihres Wittwenthums vor dem Gesicht trägt. Spricht sie aber nicht mehr von ihrem „seligen", sondern nur noch von ihrem „verstorbenen" Manne, so wird die Sache schon zweifelhaft, sie mag oder sie mag nicht daran denken, wieder ein Loos in der Ehelotterie zu kaufen; — jedenfalls kann ein unternehmungs- und heirathslustiger Mann ohne großes Risiko den Versuch machen, die durch den Wegfall der „Seligkeit" des ersten Mannes entblößte Festung ihrer Wittwenschaft zu stürmen!

Wenn sie aber, wie meine Frau Lilienbach, bei dieser Gelegenheit von ihrem verstorbenen Gatten als ihrem „ersten Mann" redet, so kann man mit Sicherheit Tausend zu Eins wetten, daß sie sich eingehend mit Wiederverheirathsgedanken beschäftigt, auch schon den, zu diesem Zwecke erforderlichen und dazu geeigneten Mann auf's Visier genommen hat. Sie versetzt sich in die Lage einer verheiratheten Frau, sieht in dieser Ideen-Verbindung den Mann, den sie heirathen will, wird oder auch bloß möchte, bereits als ihren zweiten Gatten an, und muß konsequenter Weise von dem, der abge- ruht, als ihrem ersten Manne reden. Deutscher hätte ja die Frau ihre Heirathsabsichten nicht verrathen können; — aber! — o sancta simplicitas! — ich Einfaltspinsel, merkte, wie gesagt, gar nichts! Doch war es gut so: „Ignorance is Bliß", sagt das Sprichwort. Und es hatte in diesem Falle Recht. — Mir wurde die Freude, eine Perle von Wirthschafterin zu besitzen, nicht durch den Gedanken vergällt, daß ein Räuber schon auf der Lauer lag, mir mein Kleinod zu entreißen.—Jetzt, da mir Karl die Binde von den Augen gerissen hatte, erkannte ich die drohende Gefahr. Konnte ich sie abwenden? In der ersten Aufregung dachte ich daran, es wenigstens zu versuchen, indem ich meine ganze Redekunst aufbieten wollte, um sie vor dem beabsichtigten Schritte zu warnen. — Aber gleich darauf lachte ich über mein kindisches Vorhaben. — Wenn eine Wittwe Heirathsgelüste hat, und sie findet einen Mann, den sie haben will, so heirathet sie ihn auch. — Ein junges Mädchen kann unter Umständen überredet werden, den von ihr begehrten Mann „schwimmen" zu lassen; eine Wittwe nie. Ihre Liebe ist impulsiver, und ihre Bemühungen, wieder unter die Haube zu kommen, sind thatkräftiger und nachdrücklicher. — Sie steht nicht vor der Ehe, wie der verfrorene Jüngling im Tempel zu Sais vor dem verschleierten Bilde; — sie kennt das Bild. — Sie packt zu, und was sie gepackt hat, hält sie fest. — Alle Versuche von dem Betreffenden selbst, sich loszureißen, oder von Anderen, ihn loszueisen, erweisen sich als jämmerliche Fehlschläge. —

Abgesehen von der Unmöglichkeit, den Sinn meiner Frau Lilienbach zu ändern, hatte ich überhaupt das geringste Recht, mich in ihre Herzensangelegenheiten zu mischen? — — Sie war meine Wirthin; — ich bezahlte die Miethe für ihr Zimmer; — dafür hielt sie meine Wirthschaft in Ordnung; — sie stand also zu mir im kontraktlichen Verhältnisse der Arbeitsnehmerin zum Arbeitgeber! — Ihre anderen „Verhältnisse", und wenn sie statt des einen mit dem Bäcker-Heinrich, zehn andere gehabt hätte, gingen mich absolut nichts an. —

Der Wittwenschleier ist kein Nonnenschleier, und die Annahme einer Aufwartestelle bei einem möblirten Herrn kein Eintritt in's Kloster. — Ich sah ein, ich war machtlos — ich mußte das Verhängniß seinen Lauf nehmen lassen! Alles, was ich thun konnte, war, mich an den Gedanken zu gewöhnen, daß die schönen Tage unter dem „Regime Lilienbach" bald zu Ende sein würden! Ich nahm auch Abstand davon, mich auf's Spioniren zu legen. Wozu? — Ich war überzeugt, daß Karl Recht hatte, und der Bäcker Heinrich meine Frau Lilienbach „schur" heirathen werde. Wenn ich die Sache als „fait accompli" ansah, blieb mir das Hangen und Bangen in schwebender Pein erspart. Ich änderte also nichts im Benehmen und Wesen beim Verkehr mit der Frau, und auch sie blieb nach wie vor dieselbe ruhige, fleißige und schweigsame Person. — Ich wunderte mich im Stillen, wie sie so wunderschön dicht halten konnte und nichts von ihrer Liebschaft mit dem Heinrich durchsickern ließ! — Unter wie viel Wittwen ist erst eine im Stande, bei solchen freudigen Hoffnungen auf einen zweiten Mann aus ihrem Herzen eine Mördergrube zu machen?! Infolge des Auftretens verschiedener von meinen bekannten 126 Krankheiten konnte ich nicht aus dem Hause gehen und also auch nicht von einem oder dem anderen Klatschweibe auf der Straße mit der Frage: „Wissen Sie schon?" gestellt werden. — Durch Erfahrung gewitzigt, lasse ich aber keine der Neuigkeits-Zuträgerinnen, wenn sie sich auch so freundlich, wie ein Ohrwürmchen anstellt, meine Bude betreten; und den Karl hatte ich, als er eines Tages zu mir kam und mir ein anderes, von ihm belauschtes Gespräch erzählen wollte, einfach graziös und mit Nachdruck hinausgeworfen. —

Ich wollte nicht erfahren, und erfuhr auch nicht, ob und welchen Fortschritt „das Verhältniß" zwischen Heinrich und meiner Wirthin gemacht hätte. — Da, am zwölften Tage — am Sonnabend vor dem ersten Festtage des Schwaben-Pikniks, geschah etwas Unerwartetes! (Das Unerwartete trifft merkwürdiger Weise sehr viel öfter ein, als das Erwartete) — Frau Lilienbach ging nicht, wie sonst, wenn sie Abends ihre kleinen Beschickungen besorgt hatte, mit einem „Gute Nacht"-Gruß aus dem Zimmer, sondern sie trat an meinen Tisch und sagte in bedauerndem Tone: „Es ist doch jammerschade, daß Sie wegen Ihrer schlimmen Füße nicht mit uns auf's Piknik kommen können!"

„Mit wem wollen Sie denn gehen?" fragte ich unschuldig ....

„Natürlich mit dem Heinrich!" antwortete sie womöglich noch unschuldiger.

„Oh! So! Das ist ja wohl der Bruder des seligen Lilienbach, Ihr Schwager? Ich glaube... ich denke ... ja ja, ich entsinne mich so ganz dunkel . . . sagten Sie mir nicht einmal, daß Sie einen Schwager Heinrich hätten?... Oder heißt er Fritz?" meinte ich, mich etwas sehr dumm anstellend.

„Nein," erwiderte sie ruhig, wie immer, „der als „erste Hand" in der Bäckerei arbeitet."

„So? So?" dieser Heinrich muß doch ein sehr anständiger Mensch sein, sonst würden Sie mit ihm nicht auf's Piknik gehen? Sind Sie vielleicht mit ihm verwandt oder bloß befreundet?", fragte ich so naiv, wie es mir bei der Lächerlichkeit dieser albernen Frage nur möglich war. —

„Warum versuchen Sie mir Komödie vorzuspielen?", erwiderte sie mit leichtem Tadel.

„Sie wissen sehr gut, daß ich schon seit längerer Zeit mit dem Heinrich ein Verhältniß habe. — „Ihr" Karl, dieser geborene Spion und Kalfaktor, der schon vor Wochen den Weibern der Nachbarschaft Stoff geliefert hat, über mich und Heinrich zu klatschen, hat Ihnen doch ganz gewiß zu allererst die große „Neuigkeit" hinterbracht."

Angesichts der Thatsache, daß sie mich durchschaut hatte, konnte ich die Rolle des Mannes, der in der bekannten Berliner Posse „Pechschulze" fortwährend zu sagen hat: „Mein Name is Haase; ick weeß von jar nischt!" — nicht weiterspielen, also auch nicht den sonderlich Ueberraschten markiren. Ich versuchte mich aber aus der Schlinge zu ziehen, indem ich sagte:

„Gehört habe ich allerdings das Gerücht, aber geglaubt habe ich es nicht!— Sehen Sie, was man wünscht, glaubt man gerne; was man aber befürchtet, zwingt man sich, nicht zu glauben, selbst wenn es den Anschein der Möglichkeit, ja sogar der Wahrscheinlichkeit für sich hat"....

„Was haben Sie in dieser Sache zu befürchten?", fiel sie mir etwas spöttisch lächelnd in's Wort.

„Und das fragen Sie mich noch? Jetzt spielen Sie Komödie. — Sie sind eine ehrbare, gesetzte Frau, und wenn Sie ein Verhältniß mit einem Manne eingehen, so heirathen Sie ihn auch. Das wäre gräßlich für mich!"

„Natürlich!" stimmte sie zu, „verlobt sind wir schon im Stillen; morgen wollen wir mit meinen und Heinrich's Freunden unsere Verlobung öffentlich auf dem Schwaben-Piknik feiern — und am 1. Oktober werden wir uns, so Gott will, verheirathen. Eine Wohnung hat Heinrich schon für uns gerentet. „Aber um Himmelswillen, was befürchten Sie bei der Sache," wiederholte ich, „und was kann dabei für Sie so fürchterlich sein?"

„Sie wollen mich nicht verstehen!" rief ich im schmerzlichen Tone; „ist es nicht gräßlich für mich, wenn ich Sie verliere — Sie, die Perle unter allen Wirthinnen. — Wie wohl, wie glücklich habe ich alter, verwaister Knabe mich trotz aller meiner Krankheit und meinem sonstigen Elend gefühlt, so lange Sie als guter Geist in diesem Hause walteten und schalteten. Wenn ich daran denke, was ich mit meinen früheren Wirthinnen durchgemacht, welchen Aerger sie mir mit ihren Klatschereien, ihrer Faulheit, ihrer Trunksucht bereitet, wie sie mich beschwindelt und bestohlen haben; wie verräuchert, schmutzig und verstaubt dieses, jetzt wie ein Schmuckkästchen glänzende Zimmer, aussah; wie mich die Scheusale im Winter haben frieren und im Sommer von den Wanzen beißen lassen — oh, wenn ich an alles das Ungemach denke und mir dabei sagen muß, nach Ihrem Fortgehen, werden dieselben Leiden wieder über mich kommen und derselbe Hexentanz mit diesen, unter der Maske von Aufwärterinnen sich versteckenden Satansweibern wird hier wieder losgehen, dann ja... dann möchte ich weinen und dem lieben Herrn Gott zürnen, daß er Ihnen diesen Heinrich in den Weg geworfen hat! — Frau! Frau! Warum haben Sie mir das angethan?"....

„Sie übertreiben, ich bin weder eine Perle von Wirthschafterin," antwortete sie bescheiden, „noch waren meine Vorgängerinen solch Auswurf der Menschheit, wie Sie sie schildern .... Ich hoffe sogar, daß Sie nach mir, eine ebenso gute, wenn nicht bessere Frau zu Ihrer Bedienung finden werden. . ."

„Nie! . . . Nie!" rief ich fast leidenschaftlich, „wenn Sie von mir scheiden, geht die Sonne für mich unter — nach Ihnen kommt die Sintfluth.... Oh, wenn ich daran gedacht hätte, daß sie willens waren, einen zweiten Mann zu beglücken?!....

„Sie hielten mich für zu alt?.."

„Nein, nein," erwiderte ich lebhaft, „Sie sind ja im besten Alter...."

„Ach so, ich verstehe! Wenn Sie geahnt hätten, daß ich mich noch einmal verheirathen wollte, dann hätten Sie mich gar nicht zu Ihrer Wirthin gemacht....?"

„Allerdings nicht,..dann hätte ich versucht, Sie....Sie...."

Weiter kam ich nicht, ich blieb jämmerlich stecken.

„Dann hätten Sie also versucht, mich......?" half sie mir wieder auf die Beine.

„Dann hätte ich versucht," betete ich ihr nach, „Sie..Sie..Sie nicht zu meiner Wirthin....sondern zu meiner Frau zu machen," schoß ich endlich los.

„So leid es mir thut, Ihnen das sagen zu müssen!" erwiderte sie in so gelassenem Tone, als handle es sich um die gleichgiltigste Sache von der Welt, „ich glaube bestimmt, daß Ihnen dieser Versuch nicht geglückt wäre!" — Dann sagte sie, wie jeden anderen Abend, „Gute Nacht" und ging hinaus.

Das war die schlimmste Abfuhr, die ich in meiner Praxis als „möblirter Herr" und alter Junggeselle von einer Wirthin in meinem Leben erlitten habe. Die Nachfolgerin der Frau Lilienbach soll die älteste, häßlichste, heirathsunmöglichste Jungfer sein, die Zeitungsannonzen und Stellenvermittlungsbüros mir zuschanzen können.

Regenglück.

Skizze von Else Krafft.

Als der Sommer gekommen war und die anderen jungen Mädchen im Geschäft sich neue, moderne Hüte kauften, weiße Kleider und Spitzenblusen, war Hede Löscher sehr unglücklich gewesen.

Vater hatte zwei Monate keine Stellung gehabt, und die Geschwister wollten doch essen, trinken, wie alle Tage sonst . . . da ging es doch gar nicht anders, als daß sie ihr Monatsgehalt unverkürzt an jedem Ersten der Mutter gab für Miethe und das Nothwendigste im Haushalt.

Ihre ganzen bunten Träume von Sommerglück und Genießen zerrannen. Was hatte sie sich alles kaufen wollen! Ein weißes Kleid, ein paar neue Blusen, braune Schnallenschuhe und solchen großen, kleidsamen Glockenhut mit rosenrothen Blumen wie übersät, ein weißes Golfjackett, einen Sonnenschirm mit zwölftheiligem goldgelben Metallgestell . . . oh, eine lange Liste stand seit Ostern in ihrem kleinen Notizbüchlein von diesen schönen, modernen Sachen, die sie brauchte.

Und kein Stück von allem hatte sie gesehen. Die Kolleginnen, ja, die hatten darauf los gekauft von ihrem selbstverdienten Gelde, die hatten durchsichtige Spitzenblusen, riesengroße Hüte, alles, was sie selber erträumt und ersehnt. Es war doch bitter schwer gewesen, dieses Gefühl, so hinter den anderen zurückstehen zu müssen.

Aber Vaters gute Augen, Mutters stilles, dankbares Streicheln hatten darüber hinweggeholfen, und der blonden Hede das Köpfchen wieder langsam gehoben, das Tag für Tag denselben alten, englischen Hut trug. Die verwaschenen Blusen vom vorigen Jahre, die noch halblange Aermel hatten, den dunkelblauen Cheviotrock und die festen, schwarzen Stiefelchen von derbem Rindsleder. . . .

Ob es wohl daran lag, daß Hans immer seltener des Sonntags kam, immer weniger Ansichtskarten schrieb und schier verwandelt war gegen früher?

Sie wußte es nicht, sie wollte auch nicht fragen, sie glaubte es ihrem sonst so lebenslustigen Herzallerliebsten einfach nicht, wenn er von schlechten Zeiten erzählte, die ihn niederdrückten.

Sie war ihm sicher nicht schön, nicht schick genug in den alten, unmodernen Sachen, und Hede floh beinahe vor ihm und vergrub ihre heimlichen Träume von Sonnenschein und heißen Tagen in Waldeinsamkeit neben Hans im tiefsten Winkel ihres leiderfüllten Herzens.

Aber das war seltsam . . . es kamen gar keine heißen Tage und keine Sonne in diesem Jahr.

Die Kolleginnen, die zuerst so stolz und prahlerisch von ihren neuen Kleidern, Hüten und Sonnenschirmen erzählt hatten, sprachen schließlich nur noch händeringend von mißglückten Landpartien, auf denen die guten Sachen total verregnet waren.

Und mit jedem dieser endlosen Regentage des kühlen Sommers athmete die blonde Hede erleichterter auf und trug den alten, soliden Strohhut, die verwaschenen Blusen und die rindsledernen Stiefel immer unbekümmerter. Es paßte alles so schön zu dem Wetter.

Ob das der liebe Gott extra so für sie eingerichtet hatte? Sie glaubte es beinahe. Zu oft hatte sie in stillen Nachtstunden die Hände gefaltet, um irgend einen Ausweg aus aller Noth bitten wollen, um schließlich doch nur das alte, gewohnte Kindergebet zu sprechen.

Und heute, mitten im schönsten Platzregen, stand Hans wieder im Gewühl der Leipziger Straße. Er stürzte sofort auf sie zu, als sie das große Geschäftsportal verließ, nahm ihren Arm und hielt seinen Regenschirm über ihren alten Hut, die verwaschene Bluse und den Cheviotrock.

„Ach, laß doch," meinte sie pikirt, „erstens schadet die Nässe meinen Sachen absolut nichts, und zweitens brauchst Du Dich gar nicht meinetwegen aufzuhalten. Wenn Du es so lange nicht der Mühe für werth hieltest, Dich um mich zu kümmern, brauchst Du es auch heute nicht, wo der Sommer beinahe schon um ist."

Er lachte, lachte mitten in ihr entrüstetes Gesichtchen hinein und war ganz der alte, lustige Gesell.

„Sommer ist gut — sag doch so ein Wort erst gar nicht, und ziehe nicht immer Deinen Arm weg, Hedeken, ich bin ja doch stärker wie Du und halte ihn fest. Ich konnte doch nicht kommen, ich war froh, mich nicht vor Dir als stellenloser Ingenieur sehen zu lassen, als einer, der weiter nichts zu thun hat, als Muttern auf der Tasche zu liegen. Wer hat denn damals gewußt, daß ein stolzes Unternehmen so schnell wieder verkrachen würde, ... Schwindelmanöver meiner Chefs nicht die blasse Ahnung! Und dann als Angestellter so einer Firma . . . wer hat denn da Zutrauen? Ich bin von Pontius zu Pilatus gelaufen, ich habe Gott weiß wo Offerten, Pläne, Modelle eingereicht, denn nicht mal Zeugnisse habe ich von Leuten bekommen können, einfach futschikato, die hohen Herren. Ach, Schatz, Du hättest mich in so einer Stimmung gar nicht gebrauchen können, Du kannst Dich da gar nicht hinein versetzen, alles ist einem da einerlei in so einer elenden Lage."

„Und ich Dir natürlich auch," unterbrach Hede trotzig, indem sie krampfhaft versuchte, ihren Arm loszubekommen.

Da wurde er ernst.

„Ja, Hede . . . Du mir natürlich auch, wenn Du es so auffaßt! Dein Vater hatte selber genug Sorgen, was sollte ich da noch von meiner aufpacken? Ich hätte ja doch nicht so frei von Herzen mit Dir reden können, mit Dir lachen wie sonst, gar keinen Sinn hätte ich überhaupt für Spaziergänge im Grunewald gehabt."

„Bei dem Wetter noch dazu, Hans."

Da strahlte er schon wieder.

„Das Wetter soll hochleben, Hede, und alle Pladderei und aller Sturm dazu! Ohne den Regen und den Sturm liefe ich vielleicht auch jetzt noch stellenlos herum. Da hielt ich Dich jetzt nicht fest, und stände eine geschlagene Stunde in der schönsten Regenpfütze vor der Thür hier und wartete auf Dich. Hast Du von den Ueberschwemmungen gelesen und vom Dammbruch bei Hersfelde? Nein? ....Aber ich, Schatz! Ich sofort hin, die Sache besichtigt, mich der Gesellschaft vorgestellt dort, wie'n Buch geredt't . . . ich sage Dir, ich habe alle guten Geister zusammengerufen, die mir helfen sollten. Und bin engagirt worden, Montag fahre ich ab, leite die neuen Dammanlagen, baue einen neuen Tunnel, ein Wasserwerk etcetera . . . Mädel, lache doch, ich kriege ein Monatsgehalt von zweihundertundfünfzig Mark, ohne Tantiemen . . . Du aber kriegst einen Ring ohne Stein, so'n ganz glatten, dicken, erst für die linke Hand, Ostern vielleicht schon für die rechte . . . Schatz, lache doch, lache." . . .

Er schwieg und bog sich vor, um unter dem Schirm ihr Gesicht besser sehen zu können.

Waren das Regentropfen, oder . . . wahrhaftig . . . sie weinte! Aber nein, es waren wohl doch Regentropfen gewesen, denn jetzt lachte sie, und der junge Arm lag regungslos und fest in seinem.

Die Leute, die vorüberzogen, sahen es auch. Und sie begriffen nicht, wie zweie bei solchem fürchterlichen Pladderwetter so strahlen konnten.

St. Elmsfeuer.

Eine Abart des St. Elmsfeuers erlebte der Polarfahrer Kapitän James Clarke Roß. Dieser befand sich auf der Rückreise von einer Nordpolarfahrt im grönländischen Meere. Die Nacht war sehr finster. Da plötzlich bemerkte der wachthabende Offizier eine ganz auffallende Erscheinung, von der er Roß alsbald Mittheilung machte. Vor sich, im Kurs des Schiffes, sahen sie ein helles Licht. Unbeweglich stand es da und machte den Eindruck eines großen, weitausstrahlenden, hellleuchtenden Gegenstandes von unbestimmter Form, der bei bedeutender Höhe wunderbar abstach von der undurchdringlichen Finsterniß der sternenlosen Nacht. Je mehr man sich dem Phänomen näherte, um so heller und leuchtender schien das Licht zu werden, und als das Schiff schließlich hindurchfuhr, war jenes so intensiv, daß man die kleinsten Taue auf den Spitzen der Masten erkennen konnte. Roß schätzte die Höhe der Lichterscheinung auf annähernd 400 Meter. Als dann das Fahrzeug mit dem vorderen Theil aus der Helle heraustrat, war dieser in Dunkelheit gehüllt, ohne daß man eine Abstufung hätte wahrnehmen können; die Lichtausstrahlung war scharf begrenzt. Einige Sekunden später befanden sich die Reisenden wieder in egyptischer Finsterniß, aber lange konnten sie das wunderbare Licht hinter sich erblicken. Roß vermochte sich dies Ereigniß ebensowenig zu erklären, wie man sich über die Natur von Mosis feurigem Busch, der vom Feuer nicht verzehrt wurde, klar ist. Der Abbe La Chappe d'Auteroche hatte in Sibirien ein ähnliches Erlebniß. Von fern sah er einen immer heller werdenden Schein, der sich so ausdehnte, daß der Reisende einen Steppenbrand befürchtete. Da jedoch die Helligkeit nicht loderte wie eine Flamme, auch nicht weiterschritt, die Pflanzen unversehrt in dieser kalten Flamme standen, hieß der Gelehrte seinen Kutscher darauflos fahren und befand sich bald mit den scheuenden Pferden und dem sich bekreuzigenden Wosnick mitten in dem Licht. Bald war er unversehrt heraus und konnte die Erscheinung noch eine Viertelstunde lang beobachten, bis sie endlich in der Entfernung verschwand.

— Erste Liebe. — Herr: Gestatten Sie, Fräulein Klärchen, daß ich Ihnen zum Abschied einen Kuß gebe? — Fräulein: Wenn Sie so [illegible]

Die heilige Pflicht.

Roman von Lothar Brenkendorf.

(12. Fortsetzung.)

„Hier ist von einer vorübergehenden Stimmung nicht die Rede. Wie sagten Sie doch auf unserer unvergeßlichen Fahrt vom Rennplatze? Am Ende haben wir doch alles im Leben, das Gute wie das Schlimme, nur uns selbst zu verdanken: das Glück, das ein Zufall uns in den Schooß wirft, läßt auch ein Zufall wieder zerrinnen, und ein Thor, wer mit Zukunftsernten rechnet, da, wo er nicht gesät hat. — Nun wohl, ein solcher Thor bin auch ich bis zu diesem Tage gewesen. Auch mir hatte der Zufall das vermeintliche Glück in den Schooß geworfen, eines reichen Vaters Sohn zu sein, und auch mir ist dies Zufallsglück in nichts zerronnen wie eine geplatzte Seifenblase. Was einen tüchtigen, fest in sich selbst ruhenden Menschen kaum berührt haben würde, über mich brach es herein wie eine vernichtende Katastrophe. Ich fühlte den Boden unter meinen Füßen schwinden, und es gab nichts, woran ich mich hätte halten können. Wohin ich in meiner Verzweiflung greifen mochte, überall griff ich in's Leere. Soll ich etwa diesen schauderhaften Zustand ewig ertragen, indem ich ein Dasein fortführe, dem jede vernünftige Grundlage fehlt, und das einzig auf den hohlen Schein gestellt ist? Nein, nein und tausendmal nein! Ich will endlich einmal anfangen zu säen, denn ich bin wohl noch jung genug, um die Zeit der Ernte zu erleben. Und wenn ich mich darin täuschen sollte, so habe ich doch jedenfalls jetzt schon die beruhigende Zuversicht, daß mich fortan kein Schicksalsschlag mehr in eine so klägliche und jämmerliche Verfassung bringen kann, wie ich sie Ihnen offenbart habe."

Freudig und siegesgewiß leuchteten seine lebhaften Augen aus dem bleichen Gesicht, und er war sicherlich niemals hübscher gewesen als in diesem Moment gesteigerten Lebensmuthes und beglückend empfundener jugendlicher Lebenskraft.

Mit ihrem reizendsten und gewinnendsten Lächeln reichte die junge Wittwe ihm die Hand. „Ich müßte es weniger gut mit Ihnen meinen, lieber Freund, wenn ich auch nur den kleinsten Versuch machte, Ihren Entschluß zu ändern. Von ganzem Herzen also: Glückauf! Wer so ganz ohne Verbitterung und ohne wehmüthiges Bedauern über das Verlorene in ein neues Leben hineingeht, dem kann kaum eine Enttäuschung beschieden sein."

Wieder hatte Bruno Wilberg fast ehrfurchtsvoll die zierlichen Finger geküßt; dann stand er auf. „Ich danke Ihnen! — Und nun lassen Sie mich Ihnen gleich Lebewohl sagen, denn unsere Wege dürften künftig doch wohl zu weit auseinanderführen, als daß ich hoffen könnte, Ihnen auf dem meinigen noch einmal zu begegnen."

„Es wäre sehr betrübend für mich, wenn diese Voraussicht sich erfüllte. Haben Sie sich denn schon irgendeinen Plan gemacht, sich für einen bestimmten Beruf entschieden?"

„Es ist mir wohl so allerlei im Kopf herumgegangen, aber eine feste Gestalt haben meine Zukunftsabsichten bisher nicht angenommen. Ehe ich auf die Kriegsschule kam, war ich ein Jahr lang Volontär auf einem Rittergute, und die Landwirthschaft würde auch jetzt immer noch den größten Reiz für mich haben. Aber daran ist nach Lage der Dinge wohl leider kaum zu denken."

Frau v. Harkany schien ein wenig nachzusinnen, dann forschte sie weiter: „Würde Ihnen sehr viel daran liegen, hier in Ihrer deutschen Heimath zu bleiben?"

„Vorderhand nicht das mindeste. Je weiter davon, desto besser. Hier würde mir wahrscheinlich doch immer noch allerlei anhängen, das mich in der rechten Bewegungsfreiheit behindert."

„So will ich Ihnen einen Vorschlag machen. Ich habe ziemlich ausgedehnte Besitzungen in Ungarn, und mein Verwalter ist ein Herr von über siebzig Jahren, der sich ohne Zweifel in nicht zu ferner Zeit nach der verdienten Ruhe sehnen wird. Wenn Sie jetzt hingingen, um sich unter seiner Anleitung für Ihren künftigen Beruf auszubilden, würde ich Sie im gegebenen Augenblick mit Vergnügen zu seinem Nachfolger machen. Es ist keine üble Gegend, in die Sie sich damit verbannen würden — und für einen Jäger und Reiter vielleicht sogar ein kleines Paradies. Auch auf einen standesgemäßen geselligen Verkehr brauchten Sie keineswegs zu verzichten. Scheint Ihnen unter solchen Umständen mein Vorschlag der Ueberlegung werth?"

„Sie haben es nun einmal darauf abgesehen, mich zu beschämen, gnädige Frau! Und doch habe ich Ihre Güte im Grunde recht wenig verdient."

„Aber Sie hätten so die beste Gelegenheit, die bisher versäumten Verdienste nachzuholen. — Ich würde sogar noch eine kleine Privatmission für Sie haben, durch deren geschickte Erfüllung Sie mich dauernd zu Ihrer Schuldnerin machen könnten."

„Darf ich sie kennen lernen, Frau v. Harkany?"

„Auf meiner Besitzung befindet sich natürlich auch ein Herrenhaus, ein altes, hochfeudales Schloß, genau so steif und kalt und langweilig, wie es solche Herrensitze mit einer glorreichen historischen Vergangenheit eben zu sein pflegen. Das muß ich natürlich stehen lassen, aber um nichts in der Welt möchte ich darin wohnen. Da würde mir nun eine große Sorge vom Herzen genommen werden, wenn sich jemand fände, der Interesse genug für mich hat, einen geeigneten Platz für ein recht hübsches, recht lustiges, und vor allem recht traulichwohnliches Schlößchen auszusuchen — und der den unvermeidlichen Aerger mit Architekten, Künstlern und Handwerkern so wenig fürchtet, daß er mir den Verkehr mit diesen Leuten ganz und gar abnimmt. Es wäre köstlich, wenn ich mein künftiges Heim fix und fertig vorfinden dürfte, und wenn es außen und innen mit dem ganzen Reiz einer Ueberraschung auf mich wirkte. Meinem alten Administrator kann ich diese Arbeitslast nicht zumuthen, und er würde auch schwerlich das Rechte treffen. Sie aber, Herr Wilberg, würden sich vielleicht mir zuliebe der undankbaren Aufgabe unterziehen?"

„Mit tausend Freuden würde ich meine ganze Kraft und alle meine bescheidenen Talente daransetzen, Sie zufriedenzustellen. — Aber es ist doch gewiß nicht im Ernst Ihre Absicht, sich jemals in der Einsamkeit eines ungarischen Landsitzes zu vergraben, deren Lebenselement die Großstadtluft und die bunte, wechselvolle Geselligkeit ist!"

„Glauben Sie?" fragte Frau Vilma lächelnd. „So will ich Ihnen denn zu dem, was Sie bereits von mir gehört haben, noch eine letzte kleine Geschichte aus meinem Leben erzählen. Ich habe Ihnen gesagt, daß ich meinen um vieles älteren Gatten nicht aus leidenschaftlicher Liebe, wohl aber aus inniger Dankbarkeit geheirathet habe, und daß ich keinen anderen Wunsch hatte als den, ihm für den Rest seiner Tage eine treue, hingebende Gefährtin zu sein. Aber ich erzählte Ihnen auch, daß er fast unmittelbar nach unserer Vermählung schwer erkrankte, und daß mir zwei lange Jahre hindurch die schmerzliche Aufgabe zufiel, die Pflegerin eines in geistigem und körperlichem Siechthum langsam dahinsterbenden Unglücklichen zu sein. Die Familie meines Mannes, die sich vergebens bemüht hatte, die Heirath zu hintertreiben, machte sich nun seine hoffnungslose Ohnmacht zunutze, um ein wahres Kesseltreiben gegen mich zu eröffnen und mich durch die nichtswürdigsten Mittel aus meinem Besitze zu verdrängen. Ich hatte damals keinen Freund. Die ganze vornehme Gesellschaft Wiens, wo wir wegen der ärztlichen Behandlung meines Gatten leben mußten, stand auf seiten der angesehenen ungarischen Adelsfamilie, und es wäre meinen Widersachern sicher gelungen, ihr Ziel zu erreichen, wenn ich nicht ganz unverhofft in einem wildfremden jungen Manne den uneigennützigen Berather gefunden hätte, dessen meine Unerfahrenheit und Verlassenheit bedurfte. Er war nichts als ein Angestellter des Bankhauses, durch das mein Mann in gesunden Tagen und während der ersten Monate seiner Krankheit seine Geldangelegenheiten hatte besorgen lassen. Diese Geschäfte waren ausschließlich durch seine Hände gegangen, und er war durch das Vertrauen meines Gatten auch in dessen persönliche Verhältnisse eingeweiht. Dieser Fremde nun hatte von dem gegen mich gerichteten Kampfe Kenntniß erhalten, und weil er besser als irgend ein anderer wußte, wie unsinnig und verleumderisch die gegen mich erhobenen Anklagen waren, kam er zu mir, um mir seinen Beistand anzubieten — lediglich um der Gerechtigkeit willen, denn nie ist ihm aus seiner selbstlosen Aufopferung ein anderer Lohn erwachsen, als die Feindschaft jener Familienclique, die ihn bald mit ebenso wüthendem Hasse verfolgte, wie mich selbst. Der Sieg aber war auf unserer Seite — er allein mit seinem starren Rechtlichkeitsgefühl und seiner unbeugsamen Energie hatte ihn erfochten. — Als ich ihn aufsuchen wollte, um ihm zu danken, fand ich ihn nicht mehr an der gewohnten Arbeitsstätte. Er hatte Wien verlassen. Die traurige, letzte Wendung im Befinden meines unglücklichen Gatten, sein Tod und die durch Sitte und eigenes Bedürfniß gebotene Zurückhaltung des Trauerjahres hinderten mich, nach ihm zu forschen. Dann aber erfuhr ich, daß er als der Leiter eines großen Bankinstituts hier in dieser Stadt thätig sei, und ich zögerte nicht, hier meinen Wohnsitz zu nehmen, nur um in seiner Nähe zu sein, denn unter allen lebenden Menschen war es nur dieser eine, zu dem mein Herz mich hinzog. Es war gewiß nicht die schwärmerische Verliebtheit eines durch Aeußerlichkeit geblendeten jungen Mädchens, was ich für ihn fühlte, aber ich glaube doch wohl, daß es so etwas wie wirkliche Liebe war, und es ist jedenfalls sicher, daß ich sehr glücklich gewesen wäre, wenn es mir gelungen wäre, seine Neigung zu gewinnen. Ich habe angefangen, ein großes Haus zu machen, nur um ihn unauffällig heranziehen zu können. Ich habe mich in den Strubel des gesellschaftlichen Lebens gestürzt, nur um ihm da und dort zu begegnen. Ich habe mir den Hof machen und mich als leichtfertig und kokett verschreien lassen, nur weil ich mich dem thörichten Wahn hingab, daß das Vielbegehrte einen Reiz für ihn gewinnen könnte. Und der Erfolg dieser Bemühungen? — Nun, Sie müssen ihn ja längst errathen haben, da ich Ihnen diese Geschichte natürlich nur erzählen konnte, nachdem sie mit meiner tiefsten Beschämung und meiner schmerzlichsten Enttäuschung geendet. Ich wurde verschmäht, verschmäht um einer anderen willen, die für ihn nicht einmal erreichbar ist. Daß ich es Ihnen heute mit lächelndem Munde beichten kann, ist wohl der beste Beweis dafür, daß es für mich nicht das Ende aller Dinge bedeutete, und daß ich nicht daran sterben werde. Aber die Großstadtluft und die bunte, wechselvolle Geselligkeit, die Sie für mein Lebenselement hielten, haben damit jeglichen Reiz für mich verloren. Ohne viel Aufhebens davon zu machen, habe ich längst mit den Vorbereitungen für die Auflösung meines Haushalts begonnen. In zwei, längstens drei Monaten werde ich die Stadt verlassen, um mich ein Jahr lang oder auch ein wenig darüber dem Genuß des Reisens hinzugeben. Und dann — nun, dann hoffe ich eben drunten in Ungarn das trauliche Heim vorzufinden, das mich, will's Gott, bis an das Ende meiner Tage in seinen vier Wänden festhält."

Mehr als einmal während ihrer Erzählung war auf Bruno Wilbergs Gesicht die Farbe gekommen und gegangen, aber er hatte nicht den Muth gehabt, sie durch eine Frage oder eine Bemerkung zu unterbrechen. Nun fragte er mit beklommener, in Erregung bebender Stimme: „Und dieses Heim dürfte ich Ihnen errichten?"

„Sie dürfen es, wenn Sie wollen! Und nach seiner Fertigstellung sollen Sie mir sagen, ob Sie gesonnen sind, meine Einsamkeit zu theilen, oder ob es Sie in die laute, lärmende Welt zurückzieht, die gewiß sehr viele heiße Freuden, aber vielleicht doch noch mehr bittere Enttäuschungen zu bieten hat."

„Frau Vilma, ich brauche mit dieser Erklärung nicht bis zu jenem noch so fernen Tage zu warten, ich kann Ihnen schon heute aussprechen — —"

„Still! Keine Uebereilungen und keine Ueberschwenglichkeiten! Wir beide haben noch manches zu verwinden und manches zu vergessen. Hoffen wir, daß es uns gelingt. Das, was dann weiter folgen mag, wollen wir getrost der Zukunft überlassen."

„Der Zukunft, in die ich eine beglückende Hoffnung mitnehmen darf? — Nicht wahr, Frau Vilma?"

„Würde ich Ihnen das alles gesagt haben, wenn es meine Absicht wäre, sie Ihnen zu rauben?"

„Dank!" sagte er leise. „Heißen, innigen Dank! — Und wann darf ich kommen, mir meine Instruktionen für die Reise nach Ungarn zu holen?"

„Wenn Sie Ihren Obersten gesprochen und Ihr Abschiedsgesuch eingereicht haben. Sie müssen ein freier Mann geworden sein, ehe Sie dies neue Joch auf sich nehmen."

17. Kapitel.

Der Regierungsbaumeister Nissen war durch den Fernsprecher ersucht worden, sich so bald als möglich in dem Arbeitszimmer des Polizeiraths Lönholdt einzufinden, aber er hatte nicht erfahren können, aus welchem Anlaß diese dringliche Aufforderung an ihn erging. So hatte er denn ohne Zögern dem Rufe Folge geleistet, für den er keine andere Erklärung hatte, als daß es sich um irgend eine neue wichtige Feststellung in Sachen seines verschwundenen Schwiegervaters handeln müsse.

Der Polizeirath ließ ihn auf seine Meldung sogleich vor und empfing ihn mit der ernsten Miene eines Mannes, der eine unangenehme Aufgabe zu erfüllen hat.

„Es thut mir leid, Herr Regierungsbaumeister, aber die Mittheilung, zu deren Empfangnahme ich Sie hierher gebeten habe, ist von der denkbar unerfreulichsten Art. Wenn der Meldung, die uns an diesem Morgen aus Antwerpen zugegangen ist, nicht eine Verwechslung zugrunde liegt, was ich nach Lage der Dinge kaum annehmen kann, so weilt Ihr Schwiegervater August Wilberg nicht mehr unter den Lebenden."

Nun wäre der Baumeister freilich auf alles andere eher vorbereitet gewesen, als auf eine solche Eröffnung; aber er hatte dem Polizeirath aus den Gesinnungen, die er für den Vater seiner Gattin hegte, bisher so wenig Hehl gemacht, daß er sich's ersparen konnte, seiner Ueberraschung den Anschein einer gewaltigen seelischen Erschütterung zu geben. „Was? — Er wäre todt?" rief er. „Und die Meldung kommt aus Antwerpen, sagen Sie? — Ja, wie soll man sich denn das zusammenreimen? — Vor wenig mehr als einer Woche war er doch in New York!"

„Der Zusammenhang ist auch mir noch einigermaßen räthselhaft, und es bleibt kaum eine andere Erklärung, als daß er sich fast unmittelbar nach Erhebung des Geldes wieder nach Europa eingeschifft hat. Das wäre allerdings die Handlungsweise eines Verrückten. Aber für etwas derartiges galt er ja schon hier, und auf dem Schiffe, von dem aus er seinen Selbstmord verübte, hielt man ihn nach dem Bericht des Kapitäns für einen zweifellos geistesgestörten Menschen."

„Durch Selbstmord also hat er geendet? — Na ja, ich habe es meiner Frau längst prophezeit, daß dies der Abschluß sein würde. Darf ich um nähere Mittheilungen bitten, Herr Polizeirath?"

„Ich darf Ihnen den Bericht der Antwerpener Polizeibehörde einstweilen noch nicht im Wortlaut mittheilen, aber es genügt ja wohl, wenn Sie im wesentlichen von seinem Inhalt unterrichtet werden. Der Kapitän Fulton vom Dampfer „Phöbus" hat also bei seiner vorgestrigen Ankunft in Antwerpen der zuständigen Stelle gemeldet, daß sich während der Fahrt des von New York kommenden Schiffes, und zwar am fünften Tage nach dem Auslaufen, ein als August Wilberg in die Schiffsliste eingetragener Passagiere der zweiten Kajüte vom Promenadendeck ins Meer gestürzt habe und trotz sofort angestellter Versuche nicht habe gerettet werden können. Der Kapitän hat die an Bord hinterlassenen wenigen Effekten des Selbstmörders pflichtgemäß abgeliefert, und die Antwerpener Polizei verlangt unsere Entscheidung darüber, ob sie hierher zu senden seien."

In der Seele des Regierungsbaumeisters regte sich eine furchtbare Ahnung. „Seine wenigen Effekten?" fragte er hastig. „Bezieht sich das Beiwort etwa auch auf die Baarschaft, die er zurückgelassen hat?"

„Allerdings! Wie es scheint, hat Wilberg alles, was er an Geld und Geldeswerth bei sich führte, mit hinabgenommen in sein selbstgewähltes Grab."

Heinrich Nissen fuhr sich mit der Hand an die Stirn, und es ging wie ein Frostschauer über seine schmächtige Gestalt. „Um Gottes willen, Herr Polizeirath, wie — wie soll ich das verstehen? Wenn der Bericht noch weitere Einzelheiten enthält, so bitte ich inständig —"

Der Beamte überflog das vor ihm liegende umfangreiche Schriftstück, und als er's noch einmal zu Ende gelesen, sagte er: „Wilberg hatte im New Yorker Bureau der Red-Star-Line eine Einzelkabine erster Klasse auf dem nächsten nach Antwerpen abgehenden Dampfer der Gesellschaft verlangt. Da eine solche aber nicht mehr verfügbar gewesen war, hatte er sich mit einem Platz in der zweiten Kajüte begnügt, wo er genöthigt war, die Kabine mit einem anderen Reisenden zu theilen. Dieser Reisende nun beklagte sich schon am zweiten Tage der Fahrt bei dem Kapitän über seinen Mitpassagier, den er seinem Benehmen nach für einen Geisteskranken halten müsse. Nach seiner Schilderung hatte Wilberg während der ganzen Nacht wirre Reden geführt und ersichtlich unter den fürchterlichsten Angstzuständen gelitten. Auf Befragen durch den Schiffsarzt erklärte er jedoch, daß er bis auf eine allerdings hochgradige Nervosität vollständig gesund sei, und bat, ihm ein Beruhigungsmittel zu verordnen. Das geschah, aber die Wirkung blieb aus. Der Kabinengenosse mußte den gemeinsamen Schlafraum mitten in der zweiten Nacht verlassen, weil ihm das Stöhnen, Aechzen und Phantasiren des anderen unerträglich geworden war. Während der folgenden Nächte mußte man Wilberg in der Kabine eines Offiziers isoliren. Tagsüber scheint er, abgesehen von einem äußerst verschlossenen und menschenscheuen Wesen, keine sonderlich beunruhigenden Symptome gezeigt zu haben, da man ihn sonst doch wohl kaum hätte frei herumlaufen lassen. Nach der Vermuthung des Kapitäns soll er eine sehr bedeutende Geldsumme mit sich geführt haben, und zwar in einer ledernen Kuriertasche, ohne die man ihn niemals auf Deck oder in den zur gemeinsamen Benutzung bestimmten Räumen des Dampfers sah. Zweimal während der ersten drei Tage ersuchte er den Schiffszahlmeister, ihm größere amerikanische Noten gegen französisches Papiergeld einzuwechseln, und als er sie seiner Tasche entnahm, will der Beamte gesehen haben, daß dieselbe bis zum Platzen mit Kassenscheinen gefüllt war. Bei Anbruch des fünften Tages der Fahrt, als sich von den Passagieren noch niemand auf Deck befand, sahen ein paar Leute von der Bemannung den Reisenden, der natürlich für jedermann auf dem Schiffe zu einer bekannten und interessanten Persönlichkeit geworden war, vollständig angekleidet und mit umgehängter Kuriertasche die von dem Kabinengang der zweiten Kajüte auf das Promenadendeck führende Treppe heraufkommen und mit raschen, unruhigen Schritten auf letzterem auf und nieder gehen. Sie bemerkten sein verstörtes Aussehen und Gebaren, aber sie konnten darin nach allem, was sie von seinem bisherigen Benehmen wußten, nichts sonderlich Befremdendes mehr finden. So geschah es, daß ihm niemand nahe genug war, um die Ausführung seines Vorhabens zu verhindern, als er sich plötzlich auf die Brüstung schwang, um nach kurzem Zögern ins Meer hinab zu springen. Ueber die Art der angestellten Rettungsversuche enthält der Bericht keine Einzelheiten, aber nach den für solche Zufälle erlassenen Vorschriften und bei dem vorzüglichen Rufe der Schiffsgesellschaft unterliegt es keinem Zweifel, daß in dieser Hinsicht alles geschehen ist, was geschehen konnte. Erwähnt ist nur, daß sich der Vorfall bei ziemlich bewegter See zutrug und daß der „Phöbus" erst nach einer Stunde den Schauplatz des Ereignisses verlassen hat. — Die Effekten des Selbstmörders wurden sodann vom Kapitän in Beschlag genommen und vor Zeugen nach etwa vorhandenen Legitimationspapieren und Werthobjekten durchsucht. Aber es fanden sich weder Geld oder Werthscheine, noch irgendwelche anderen Schriftstücke vor. Die Gegenstände, die nach der Landung des „Phöbus" der Antwerpener Polizei übergeben wurden, bestanden lediglich aus einer geringen Menge von Kleidungsstücken, Wäsche und ähnlichen Dingen. Man hatte also keinen anderen Anhalt für die Feststellung der Persönlichkeit des Todten, als die Namenseintragung in der Passagierliste. Auf diese hin erfolgte dann die hierhergerichtete Meldung."

Da der Polizeirath während seiner umständlichen Erzählung die Augen beständig in dem Aktenstück gehabt hatte, bemerkte er die Veränderung in dem Aussehen seines Zuhörers erst, als er sich ihm jetzt wieder zukehrte, und er war von der leichenhaften Gesichtsfarbe, den verzerrten Zügen und dem starren Blick des Regierungsbaumeisters so überrascht, daß er statt der beabsichtigten Bemerkung hastig fragte, ob ihm nicht wohl sei und ob er jemand zu seinem Beistande herbeirufen solle.

Da raffte Heinrich Nissen noch einmal seine Willenskraft zusammen. „Ich danke Ihnen. Es ist nichts von Bedeutung — nur eine kleine, vorübergehende Schwäche. Wenn ich allenfalls um ein Glas Wasser bitten dürfte —"

Der Beamte füllte ihm selbst ein Glas aus der neben seinem Schreibtisch stehenden Karaffe, und der Baumeister trank es in hastigen Zügen leer.

Als ihm nun aber der Polizeirath empfahl, unverzüglich nach Hause zu fahren, schüttelte er energisch den Kopf. „Es ist wirklich nicht nöthig m— die Anwandlung ist schon vorüber. Ich möchte nicht gehen, ehe wir alles Erforderliche besprochen haben."

„Es ist eigentlich nichts mehr zu besprechen. Da kaum bezweifelt werden kann, daß wir es in diesem Selbstmörder wirklich mit Ihrem Schwiegervater August Wilberg zu thun haben, werden wir der Antwerpener Polizei eine dementsprechende Mittheilung zugehen lassen, und werden sie auffordern, uns die in Verwahrung genommenen Effekten zu übersenden, sofern Sie es nicht etwa vorziehen, selbst nach Antwerpen zu fahren, um den Nachlaß persönlich in Empfang zu nehmen."

„Wegen eines Koffers voll alter Kleider werde ich eine solche Reise kaum unternehmen. Nach Ihren Mittheilungen muß ich zudem annehmen, daß dort nichts weiter zu erfahren sein wird. Alle weiteren Ermittelungen werden also in New York oder hier vorgenommen werden müssen."

„Allerdings! — Aber ich muß Sie darauf aufmerksam machen, daß die Kriminalpolizei, wenn sein freiwilliger Tod als festgestellt angesehen werden kann, ein Interesse an dem Fall Wilberg nicht mehr hat. Die Ermittelungen, von denen Sie sprechen, würden also auf privatem Wege angestellt werden müssen."

„Ich bitte um Verzeihung — aber darin bin ich anderer Meinung. Selbst wenn mein Schwiegervater die ganze in New York erhobene Summe als Futter für die Haifische mitgenommen haben sollte, kann es sich dabei nicht um sein gesammtes Vermögen gehandelt haben, das nach meiner Schätzung erheblich größer sein muß. Da drängt sich natürlich die Frage auf, wo der Rest geblieben ist, und ich habe in dieser Hinsicht einen ganz bestimmten Verdacht."

„Einen Verdacht, der sich gegen andere als Ihren Swiegervater richtet?"

„Ja. — Nach dem Empfang dieses Berichtes da werden Sie ja wohl nicht mehr daran gezweifelt haben, daß sich der Mann schon seit Monaten nicht mehr im Besitz seiner gesunden Geisteskräfte befand. Mir aber ist es inzwischen zur unumstößlichen Gewißheit geworden, daß seine Verrücktheit von irgend einem Halunken zu verbrecherischen Zwecken ausgebeutet worden ist, und daß sich ein erheblicher Theil seines Vermögens in den Händen dieses Gauners befindet. Eine Idee, wie dieser abenteuerliche Reiseplan konnte nimmermehr in August Wilbergs Kopf entstehen. Ich kenne meinen Schwiegervater und seine Schwerfälligkeit viel zu gut, um an solche Möglichkeit zu glauben. Irgend jemand muß ein Interesse daran gehabt haben, ihn von hier fortzuschaffen. Unter seinem Einfluß hat August Wilberg die Fahrt nach Amerika angetreten. Drüben aber hat er dann vielleicht in einem lichten Augenblick die gegen ihn verübte Schurkerei durchschaut und sich zu sofortiger Heimreise entschlossen."

„Das ist eine Vermuthung, die ebensoviel für und gegen sich hat wie jede beliebige andere — es wäre denn, daß Sie irgend welchen greifbaren Anhalt haben."

„Ich bin in meinen Nachforschungen noch nicht soweit gediehen, daß ich eine bestimmte Anklage erheben könnte. Die verdächtige Persönlichkeit aber glaube ich allerdings bezeichnen zu können."

„Wer sollte das sein?"

„Unter den Bekannten oder sogenannten Freunden meines Schwiegervaters befand sich auch ein gewisser Fritz Rüthling, ein ehemaliger Schulkamerad oder dergleichen. Ich bin auf den Namen dieses Menschen aufmerksam geworden, als ich erfuhr, daß sämmtliche Grundstücksverkäufe, die Wilberg vor seiner Abreise Hals über Kopf vollzogen hat, durch Rüthlings Vermittlung bewirkt worden sind. Das mußte schon deshalb verdächtig vorkommen, weil die Abwicklung derartiger Geschäfte sonst nicht zu dem Beruf des Mannes gehört. Ich habe mich nach ihm erkundigt und herausgebracht, daß er in den dürftigsten Verhältnissen lebt und angeblich durch Agenturgeschäfte für auswärtige Firmen seinen Unterhalt gewinnt. In Wahrheit aber soll er den Schlepper für einige stadtbekannte Wucherer, vor allem für den berüchtigten Möwig, gemacht haben, ein Gewerbe, bei dem ja in der Regel auch nicht viel herauskommt. Daß mein Schwiegervater einem Subjekt dieses Schlages so weitgehendes Vertrauen schenkte, muß nothwendig besondere Ursachen gehabt haben, für die ich die Erklärung eben nur in einem Mißbrauch seiner Geistesschwäche finden kann. In der Annahme, daß Rüthling besser als irgend ein anderer über Wilbergs Pläne unterrichtet sein müsse, habe ich während der letzten Tage dreimal den Versuch gemacht, den Mann zu sprechen. Aber ich wurde von seiner Frau jedesmal an der Wohnungsthür mit der Erklärung abgefertigt, ihr Mann läge krank im Bett und könne niemand empfangen. Mit den mir als Privatmann zur Verfügung stehenden Mitteln würde ich da also zweifellos nichts ausrichten können, und ich muß es daher für eine unabweisbare Pflicht der Kriminalpolizei halten, die Recherchen ihrerseits in die Hand zu nehmen."

Der Polizeirath, der ihn aufmerksam zugehört hatte, wiegte bedenklich den Kopf. „Die Verdachtsmomente, die Sie da angeführt haben, sind im Grunde recht unbestimmter Natur. Solange gegen den Mann nichts anderes vorliegt, würde sich ein behördliches Vorgehen nur schwer rechtfertigen lassen."

„Ich habe Ihnen noch nicht alles gesagt, Herr Rath — und ich denke, daß es gerade das wichtigste ist, was ich vergaß. Wenn ich der Frau Rüthling meinen Namen auch nicht genannt habe, so schien es mir doch nicht ausgeschlossen, daß ich ihr vielleicht dem Ansehen nach bekannt gewesen bin. Ich beauftragte deshalb vorgestern einen meiner Freunde, einen außerordentlich klugen und gewandten Herrn, den Versuch, der mir so oft mißlungen war, seinerseits zu wiederholen. Auch er wurde unter Hinweis auf die zweifellos erdichtete Krankheit des Agenten abgewiesen. Aber er gab sich damit nicht zufrieden, sondern suchte die unter dem nämlichen Dache wohnende Hauswirthin der Rüthlings auf, um unter irgendeinem Vorwande bei ihr Erkundigungen über das Ehepaar einzuziehen. Da brachte er denn aus den Reden der mittheilsamen Frau die interessante Thatsache in Erfahrung, daß Frau Rüthling vor einigen Tagen der Hausbesitzerin das Anerbieten gemacht habe, ihr Grundstück für einen sehr beträchtlichen Kaufpreis — sie sprach von achtzig- oder neunzigtausend Mark — zu erwerben. Zum nicht geringen Erstaunen der betreffenden Dame, die bis dahin nicht einmal den unbedeutenden Miethzins pünktlich hatte erhalten können, erbot sich die Rüthling, sofort eine größere Summe, die sie der Vorsicht halber gleich mitgebracht hatte, als Anzahlung zu erlegen. Wenn Ihnen auch das noch nicht als gravirend genug erscheint, um wenigstens eine Vernehmung des Mannes über seine Beziehungen zu meinem Schwiegervater zu rechtfertigen, so mangelt mir in der That jegliches Verständniß für die eigentlichen Aufgaben der Kriminalpolizei."

Der Beamte hielt es mit Rücksicht auf die augenscheinlich nur mühsam niedergehaltene Erregung des Baumeisters für angezeigt, seine letzte Bemerkung zu überhören. „Der Umstand, dessen Sie soeben Erwähnung gethan haben", sagte er, „bietet im Verein mit Ihren sonstigen Angaben über diesen Rüthling allerdings eine Handhabe, um nähere Auskünfte über seinen Verkehr mit August Wilberg von ihm zu verlangen. Ich werde also durch einen Kommissär seine Vernehmung bewirken lassen. Aber ich glaube, offen gestanden, nicht, daß Sie sich von solchem Verhör allzu viel versprechen dürfen. Wenn das Gewissen des Mannes wirklich nicht ganz rein ist, hat er sich für derartige Möglichkeiten seine Geschichten sicherlich längst zurecht gemacht, und wird sich wohl hüten, uns freiwillig etwas zu verrathen. Für ein schärferes Vorgehen aber, das muß ich Ihnen gleich erklären, fehlt uns einstweilen jede gesetzmäßige Grundlage."

„Wenn ich in der Haut Ihres Beamten steckte, wollte ich ihn schon zum Reden bringen."

„Auch unsere Beamten, Herr Regierungsbaumeister, verstehen sich ein wenig auf diese Dinge. — Sie haben mir also in Bezug auf die Antwerpener Angelegenheit nichts weiter zu sagen?"

Heinrich Nissen verstand, daß die Frage nur eine höfliche Form der Verabschiedung sein sollte, und er stand auf. „Für den Augenblick — nein! — Wenn mir noch etwas einfällt, darf ich mich wohl wieder melden lassen?"

„Gewiß! — Soweit meine sonstigen Obliegenheiten es gestatten, bin ich in dieser Sache immer zu Ihrer Verfügung."

18. Kapitel.

In gewohnter Pünktlichkeit hatte sich der Landgerichtsdirektor Burkhardt mit dem Schlage der achten Morgenstunde am Frühstückstisch eingefunden, wo seine Tochter ihn bereits erwartete.

Der alte Herr erschien seit seiner Unterredung mit Erich Dorning vollständig verwandelt. Die Befreiung von der furchtbaren Last, die ihn seit Jahren daniedergedrückt, hatte ihn ein gutes Theil seiner einstigen Frische und Lebhaftigkeit zurückgewinnen lassen. Er war mittheilsam, wie ihn Leonore eigentlich nur in ihrer Kinderzeit gekannt hatte.

Glückstrahlend und heiter war er von der entscheidenden Konferenz mit den beiden Bankdirektoren nach Hause zurückgekehrt und hatte unter allerlei kleinen Scherzen, die dem sonst so ernsten Manne seltsam genug zu Gesicht standen, von den Bedingungen des Vertrages gesprochen, den er soeben unterzeichnet. Was ihn vor allem so wohlgemuth machte und ihn mit den freudigsten Erwartungen für die Zukunft erfüllte, war augenscheinlich der tiefe Eindruck, den er von Erich Dornings Persönlichkeit empfangen, und das Vertrauen, das er in die großartigen Pläne und in das schöpferische Genie dieses Mannes setzte.

Auch jetzt, als er sich Leonore gegenüber am Kaffeetisch niederließ, brachte er das Gespräch sogleich auf ihn und erging sich in Worten so warmer, ja bewundernder Anerkennung, daß das junge Mädchen mehr als einmal fürchtete, das Glühen ihrer Wangen könnte ihm verrathen, was dabei in ihrer Seele vorging. Aber der Landgerichtsdirektor war so ganz von dem erfüllt, was ihm naturgemäß jetzt wichtiger war als irgend etwas auf der Welt, daß er nichts Auffälliges im Aussehen und Benehmen seiner Tochter gewahrte, und er fühlte seine erfreuliche Gedankenwelt erst dann unliebsam gestört, als Leonore ihn plötzlich unterbrach.

„Du wolltest Dich gestern bei Herrn Delmonte nach dem Befinden seines Sohnes erkundigen, Papa", fragte sie. „Hast Du eine beruhigende Auskunft von ihm erhalten?"

„Ich bin nicht dazu gekommen, ihn aufzusuchen. Aber ich habe ihn auf heute Mittag hierher zu mir bestellt. Bei der Gelegenheit werde ich ihn natürlich auch fragen, wie es dem Doktor geht."

Draußen schlug die Glocke an, und gleich darauf erschien das Zimmermädchen in der Thür mit der Meldung: „Herr Delmonte möchte den Herrn Landgerichtsdirektor sprechen."

„Was?" fuhr Burkhardt auf. „Schon jetzt kommt Herr Delmonte?" — Ich hatte ihm doch ausdrücklich geschrieben! — Je früher, desto besser! Ich lasse bitten. — Du hast wohl die Freundlichkeit, liebe Leonore, für eine kleine Weile das Feld zu räumen."

Das junge Mädchen zögerte. „Gestatte mir wenigstens, ihn nach Georgs Gesundheitszustand zu fragen. Dann werde ich sofort gehen."

Burkhardt hätte nicht mehr die Möglichkeit gehabt, ihrem Wunsche zu widersprechen, denn schon stand der Gemeldete in der offenen Thür. Er war mit peinlicher Sorgfalt und Eleganz gekleidet wie immer, aber sein sonst so kunstvoll gepflegter Bart sah merkwürdig zerzaust aus, und statt der gewohnten, ruhigen Würde war ein Ausdruck von Verstörtheit in seinen Zügen.

„Guten Morgen!" sagte er kurz und rauh. „Es ist keine schickliche Stunde für eine geschäftliche Besprechung, aber ich kann meine Zeit heute nicht nach meinem oder nach Ihrem Gefallen wählen, Herr Landgerichtsdirektor! Sie werden also schon einwilligen müssen, daß wir unsere Angelegenheit jetzt in's Reine bringen."

Mit höchst verwunderter und befremdeter Miene hatte sich Burkhardt von seinem Stuhl erhoben. Er wollte antworten, aber Leonore kam ihm zuvor.

„Ich will die Herren nicht durch meine Gegenwart stören", sagte sie rasch. „Aber ich erhielt vor einigen Tagen von Georg die Nachricht, daß er unter einer Erkältung zu leiden habe, und ich möchte mich daher bei Ihnen erkundigen, Herr Delmonte—"

Sie verstummte in heftigem Erschrecken, als der Besucher sich ihr zukehrte, denn sie las in seinem verzerrten Gesicht, daß irgend etwas Furchtbares ihn bewege.

„Unter einer Erkältung?" wiederholte er scharf und schneidend. „Hat er Ihnen von einer Erkältung geschrieben? — Da — überzeugen Sie sich gefälligst selbst, welche Bewandtniß es mit seiner Erklärung hat!"

Er warf ein zerknittertes Telegramm, das er aus der Tasche gerissen hatte, vor sie hin auf den Tisch.

Leonore griff mit bebenden Fingern nach dem Papier, und es flimmerte ihr vor den Augen, während sie las: „Doktor Delmonte leider sehr schwer erkrankt. Schlimmstes zu befürchten. Erbitte in seinem Namen dringend Ihre schleunige Hierherkunft. Guérard."

Die Depesche war in Montreux aufgegeben und trug das Datum des vorhergehenden Tages. Ohne ein Wort zu sprechen, reichte Leonore ihrem Vater das Blatt.

Auch der Landgerichtsdirektor war ersichtlich tief erschüttert. „Das ist schrecklich!" sagte er mit dem Klang aufrichtigster Theilnahme in der Stimme. „Aber wir wollen hoffen —"

Da ging dem unglücklichen Vater auch der letzte bisher mühsam bewahrte Rest seiner Selbstbeherrschung verloren. „Geben Sie sich doch keine Mühe!" schnitt er mit Heftigkeit dem anderen die Weiterrede ab. „Als wenn ich nicht besser wüßte, was Sie hoffen und wünschen! — Nun sind Sie ja gleichzeitig beide freigeworden — Sie und Ihre stolze Tochter — nun, da mein armer Junge zu so — so gelegener Stunde — stirbt!"

Er hatte an den letzten Worten würgen müssen, als ob ihm ein Fremdkörper in der Kehle säße, und es schüttelte seine Gestalt wie ein Frostschauer. Der Landgerichtsdirektor starrte ihn fassungslos an. Leonore aber fragte, als hätte sie die Anklage in seiner Rede nicht gehört oder nicht verstanden: „Um welche Zeit gedenken Sie zu reisen, Herr Delmonte?"

„Mit dem Schnellzuge um ein Uhr, denn für den Expreßzug war es zu spät. — Aber was —"

Er mußte die Frage ungesprochen lassen, die ihm auf den Lippen gelegen, denn schon hatte das junge Mädchen das Zimmer verlassen. Er schien durch die Sonderbarkeit ihres Benehmens nicht einmal überrascht. Mit einer brüsken Bewegung wandte er sich wieder gegen ihren Vater.

(Schluß folgt.)

— Beim Heirathsvermittler. „Also die Dame hat eine Mitgift von hunderttausend Mark, da bin ich aber neugierig, was sie für Fehler hat?" Vermittler: „Fehler? Bei hunderttausend Mark gibt's keine Fehler, nur persönliche Eigenthümlichkeiten."

Gemüthliche Hochzeit.

Von R. Barthel.

Sie hatten sich beide vorgenommen, ihre Hochzeitsfeier sollte anders sein, als es sonst üblich war. Und sie hatten sich auch durch Tante Alwines Dauerreden nicht davon abbringen lassen, so daß diese schließlich sagte:

„Na, denn nicht; ein bißchen überspannt warst Du ja immer. Macht, was ihr wollt, aber eins sage ich Dir, ich mache solche — man weiß gar nicht, wie man sich ausdrücken soll —, solche Sachen nicht mit.“

„Ja, weißt Du, Liebste, zwingen können wir sie natürlich nicht; vielleicht wollen wir es nicht einmal. Aber ich wette mit Dir um einen Kuß, Du kannst ihn mir gleich geben, Du verlierst doch, Tantchen ist da. Schließlich hat sie Dich viel zu gern und, so sagt sie sich, etwas Neues ist es doch.“

Das waren so die Worte gewesen, mit denen Rudolf Bahlsen seine Braut, nun bald sein Weib, getröstet hatte.

Die Einladungen waren ausgeschickt, nicht die steifen, hochglänzenden Karten mit dem Goldschnitt, mit den ebenso steifen Worten, die nur in den Namen wechseln. Das Brautpaar hatte ein schön getöntes, weiches Papier gewählt, von dem sich die rothen Lettern des Drucktextes mit den eingeschalteten Bildchen gut abhoben.

Und nun der Text? Er war mehr briefmäßig und freundschaftlich ausgefallen, nur Freunde waren geladen, Respektspersonen, die man nicht haben möchte und die man doch so oft einladet — man thut ihnen keinen Gefallen damit — standen nicht auf der Liste.

Die Trauung sollte in der kleinen Kapelle stattfinden, in der Lisa einst eingesegnet ward. Der einfache Raum hatte trotz der Großstadt so etwas Persönliches, das Rudolf angeheimelt hatte. Der Pfarrer war krank, so daß nichts im Wege stand, die Einsegnung der Ehe durch einen Schulfreund vornehmen zu lassen, der gleich nach der Ordination den Pfarrdienst verlassen hatte und jetzt Lehrer am Gymnasium war. Er und seine hellblonde Frau Dagmar gehörten zu den Gästen.

Nun kam auf den Einladungen etwas Ueberraschendes, durchaus Ungewohntes. Da stand es:

Anzug: Damen: Straßenkleider mit Hut, Herren: Gehrock.

Den Grund sagten die folgenden Zeilen deutlich: Nach der Trauung findet die Hochzeitsfeier im Gasthof zu Hohensee statt..

Gasthof zu Hohensee? Gewiß waren diese beiden Punkte Manchem unbekannt.

Doch weiter: Die älteren Herrschaften fahren in Landauern nach dem Ostbahnhof, die Jugend benutzt Kremser. Die Plätze vertheilt in der Sakristei vor der Trauung Herr Stahlert, der auch die Fahrkarten für den bestellten Eisenbahnwagen aushändigt. Und nun zum Schluß: Hochzeitsgeschenke wolle man nicht geben.

Man kann sich denken, daß diese Einladung verschieden aufgenommen wurde. Aber die Sache versprach bei dem schönen Sommerwetter hübsch zu werden, alle nahmen an, auch Vetter Theo, allerdings unter Vorbehalt, da er seine erste Uebung als Sommerleutnant machte. Er ist dann gekommen und erklärte das ganze Arrangement für „feudal, mal was anderes!“

Die Trauung war vorbei, der Prediger hatte persönlicher, menschlicher gesprochen als sonst bei solchen Gelegenheiten in der großen Stadt. Die Gratulationen waren verrauscht. Das junge Paar war fortgefahren in die Wohnung einer alten Freundin. Während die Schneiderin Lisa beim Umkleiden half, zog Rudolf nur den Frack aus, den Rock an und ergriff den Panama. Nach kurzer Zeit kam die junge Frau im weißen Sommerkleid mit dem breitrandigen, mit Rosen geschmückten Hute. Er nahm sie fest in die Arme und küßte sie auf den warmen Mund und auf die braunen Augen.

„Nun komm, Liebste, der Zug wartet auch auf uns nicht, und da wir, das heißt Du, doch heute nun einmal die Hauptperson bist, so“ ...

Man bestieg den unten wartenden Wagen und war in zehn Minuten auf dem Bahnsteig. Am und im Wagen wurden sie mit Jubel empfangen; bald darauf setzte der Zug sich in Bewegung.

„Na, Neveuchen, wie ist es denn?“ sagte Onkel Leopold, indem er die Zigarrentasche anbot.

„Danke, Onkelchen, wenn ich nachher nach dem Essen darum bitten darf, so will ich Ihnen dankbar sein.“

„Wie lange dauert denn die Fahrt, Herr Bahlsen?“ fragte die runde Tante Anna.

„Eine knappe Stunde. Wir werden gleich in schönere Landschaften kommen. Sehen Sie dort drüben die Thürme?“

„Kahlenberg,“ fiel Onkel Leopold ein.

„Ganz recht. Die Bahn macht eine Biegung, wir kommen über einen aufgeschütteten Damm und dann gleich in den Wald. Wald, sage ich Ihnen, Sie werden Ihre Freude haben.“

Tante Alwine, die doch gekommen war, fand es sehr heiß, widersprach aber lebhaft, als man das Fenster öffnen wollte.

Während sich so die älteren Personen unterhielten und plauderten, ging es nebenan viel lebhafter zu.

Alle jungen Damen hatten Lisa, die eben eingetreten war, umringt, so daß es in dem Abtheil bedenklich enge war.

Da waren zuerst zwei Kusinen, 15 und 16 Jahre alt, die sich unter den Armen der anderen hindurchgedrängt hatten und jetzt dicht bei Lisa standen, indem sie die etwas zerzausten Haare wieder glattstrichen.

„Lisa, hör' mal!“

„Ach, Lisa, ich finde es ganz reizend von euch, daß ihr es so gemacht habt, das ist ja eine richtige Landpartie und noch Hochzeit dazu.“

Die Angeredete nickte freundlich und sah in die Ecke, wo Nora Bülow saß, ihre einzige Freundin, die heimliche Braut eines jungen Arztes, der sich auf einer Expedition in Zentral-Afrika befand. Der warme Blick der Augen sagte, daß sie sich verstanden hatten.

Ein wenig bunt war die Gesellschaft ja, verschieden an Gestalt und Aussehen, verschieden an Benehmen und Lebensäußerungen. Da waren einige Kolleginnen aus Lisas Wirksamkeit im Schuldienst, Else Tränkel und Lotte Uschkereit, letztere mit ihren starken, hellblonden Zöpfen und ihrer ein wenig breiten Aussprache, noch immer an die Tage sonniger Kindheit im fernen Ostpreußen erinnernd. Fräulein Emmy Grahl, die alle überragte, war trotz ihres gelehrten Aussehens durchaus kein Blaustrumpf, hatte vielmehr ein ausgesprochenes Interesse für Kochlöffel und Wäscheschrank, freilich, wie sie öfters sagte, recht wenig Aussicht, zu dem Ziele zu gelangen.

Die jüngeren männlichen Hochzeitsgäste traten vorläufig ganz zurück. Wir bemerken einige junge Leute, wohl Studenten, einen Einjährigen des Garde-Train-Bataillons. Auch Herr Grawert, Kollege der Lehrerinnen, war erschienen, ernst und langsam in seinen Beschlüssen, bescheiden in bezug auf sich selbst, bei den Schülerinnen sehr beliebt. Er bedauerte Lisa's Weggang aufrichtig, hatten sie doch manche Pause zwischen den Unterrichtsstunden zusammen verplaudert, im Sommer auf dem Hofe, im Winter auf den langen, hallenden Korridoren. Sie ging nun weg an der Seite ihres Erwählten.

Ob er wohl? Unsinn! Zu spät! —

Allmählich war man dem Ziele nähergekommen. Der Zug fuhr schon lange im Hochwald, der bis auf einen schmalen Streifen an die Geleise heranreichte. Hin und wieder zeigte sich eine Lichtung, eine Waldwiese, auf der die Nachmittagssonne glänzte, sonst nichts als Bäume, wieder Bäume und Unterholz.

Endlich hielt der Zug nach langem Knirschen der Bremsen still. Der Vorsteher, der außer einem alten Arbeiter die ganze Beamtenschaft vorstellte, öffnete die Thür und half der jungen Frau höflich die ungewohnt hohen Stufen herab, begrüßte auch den „Herrn Gemahl“ und brachte in wohlgesetzten Worten seine Glückwünsche vor.

Ob er am Abend auf ein Stündchen im Saale vorsprechen wollte? Natürlich wollte er! Er war Junggeselle, hatte also auf Niemand Rücksicht zu nehmen.

Der Zug setzte sich wieder in Bewegung; der Reisemarschall, Herr Stahlert, überreichte die Fahrkarten an der Sperre und gab das Zeichen zum Abmarsch, nachdem sämmtliche Mäntel, Capes, Regenschirme auf einen von der Wirthin gesandten Wagen geladen worden waren.

Es waren nur wenige Minuten bis zum „Gasthaus zur Tanne“. Vor der Thür stand Frau Meyerhof, die Wirthin, mit ihrem weiblichen Stabe, auch die aus Berlin verschriebene Kochfrau. Lisa erhielt einen großen Strauß überreicht und dankte gerührt. Sie war ihnen keine Fremde und im vorigen Herbst oft hier gewesen.

Nun ging es in den Saal, der einfach mit Waldesgrün und Feldblumen geschmückt war.

Eine lange Kaffeetafel wurde beifällig begrüßt, und bald saß alles vor den Kuchenbergen, die sich zusehends verkleinerten.

Der erste Hunger war gestillt, und behagliches Plaudern durchschwirrte den Raum.

Sogar Tante Alwine war recht zufrieden, ein guter Kaffee verfehlte nie seine Wirkung auf sie.

Jetzt erhob sich Herr Stahlert zu einer kleinen Rede. Dieweil nun der erste Angriff auf die Genüsse des Tages, die materiellen meine er nur, glänzend geglückt sei, schlage er nun vor, den dienstbaren Frauen des Hauses den Platz zu überlassen und einen Waldspaziergang zu unternehmen.

Jeder Herr reichte nun seiner Tischdame den Arm, und die Gesellschaft ging zuerst durch den hinteren Garten, dann auf einem Feldwege zur hochgelegenen Mühle, schließlich durch eine Schlucht und erreichte bald den Wald.

Es war ein gar prächtiges Bild, das sich den Theilnehmern bot. In der Mitte entlang zog sich eine anmuthige Seenkette, lang und schmal, vielfach gewunden, mit klarem, unbewegtem Wasser, in dem sich der Himmel mit seinen rasch dahineilenden Wolken spiegelte, während die Weiden und Erlen ihre Zweige theilweise bis auf's Wasser senkten.

Zu beiden Seiten stieg der Wald steil an, prächtige Buchen mit ihren glatten Stämmen, schlanke Fichten, drüben eine Gruppe von Tannen, hin und wieder eine derbe Eiche mit breit ausladendem Wipfel. Die Vögel sangen in den Zweigen und huschten durch das Geäst, weit hinten das Rufen der Wildenten.

„Nun, meine Herrschaften, habe ich zuviel versprochen?“ so wandte sich der umsichtige Stahlert an die älteren Damen.

„Es ist wirklich sehr hübsch hier. Wir sind Ihnen sehr dankbar.“

„Den Dank kann ich leider nicht annehmen, Sie müssen sich schon an unser junges Paar wenden.“

„Können wir hier nicht bleiben?“ fragte Tante Alwine, „der Blick ist so herrlich und in unseren Jahren soll man die Kräfte schonen.“

„Selbstverständlich!“ Die Plaids und Umhänge waren bald zur Stelle, und man saß unter den hohen Bäumen am Ufer des Mittelsees.

Onkel Leopold zündete eine neue Zigarre an.

„Karl,“ wandte er sich an den Brautvater, „wenn mich hier der Förster beim verbotenen Rauchen abfaßt, so bezahlst Du doch das Strafmandat?“

„Darüber seien Sie beruhigt, Herr Rath. Der Förster ist mit seiner Frau eingeladen, und man ist eben dabei, ihn zu besuchen und mitzunehmen.“

„Dann bin ich also auch diese Sorge los. Ich thue es ja auch nur der verdammten Mücken wegen.“

Inzwischen war die Jugend fortgeeilt, um dem Försterhause einen Besuch zu machen. Es lag abseits auf einer Blöße, die Wirthschaftsgebäude waren fast in den Berg hineingebaut, der Obstgarten stieg an beiden Seiten auf.

Hier war der Ort, an dem Lisa im vorigen Jahre die Herbstferien verbracht hatte, wunderbare, klare Tage, noch voll Sonnenschein und doch schon mit einem Hauch von dem Vergehen all der Pracht. Sie hatte sich, umhegt von der Sorge der Försterfrau, hier sehr wohl gefühlt.

Hier war es auch gewesen, wo sie Rudolf zum ersten Male gesehen, der auf einer Wanderfahrt seine Genossen verloren hatte, als er einigen Bäumen zuliebe einen Abweg machte, und nun ohne Karte in der grünen Wildniß umherirrte. Auf seine höfliche Bitte hatte sie ihn auf die Straße gebracht, unterwegs einige Worte mit ihm geplaudert, bis er sich in der Nähe der Försterei verabschiedete.

Dann hatten sie sich im Winter vor einem wunderbaren Waldbilde in einer Kunsthandlung zufällig wieder getroffen, waren ein Stück zusammen die Straßen der Großstadt gegangen, hatten sich wieder gesehen, diesmal nicht zufällig, und waren nun Mann und Weib.

Kein Wunder also, wenn sie die Stätte ihrer ersten Begegnung an diesem Tage wiedersehen wollten; die große, lärmende Gesellschaft war freilich eine unangenehme Zugabe.

„Weißt Du, Goldnes, wenn wir wieder da sind, gehen wir ganz heimlich ein paar Tage her.“

Lisa drückte ihm innig die Hand.

Die Begleitung hatte in der großen Laube vor dem Hause Platz gefunden, da kam auch schon die Försterfrau in ihrem höchsten Stolz, dem Schwarzseidenen, hinter ihr ihr Mann, sämmtliche Orden und Ehrenzeichen auf der Brust, in seiner besten Uniform.

Bald war man wieder unterwegs. Die Paare kamen auf den schmalen Wegen auseinander, schließlich fand sich aber doch alles im Gasthause zusammen.

Im Saale war schon gedeckt, es wurde sogleich angerichtet. Die bedienenden Mädchen aus dem Dorfe machten ihre Sache ganz geschickt, die gut eingespielten Musiker, ein Geiger und ein Klavierspieler, thaten das Ihre, bald herrschte frohe Stimmung überall an der Tafel.

Else Tränkel und Lotte Uschkereit trugen Verse vor, zu denen Herr Grawert auf dem Klavier eine Begleitung spielte, und dann kam die Hochzeitszeitung, nicht der geschmackvolle Ramsch, wie ihn jeder Drucker auf Lager hat, triviale Poetereien und mühsam zusammengedrehtes Reimgeklingel.

Der Freund, der die Trauung vollzogen hatte, sprach auf das Brautpaar, Onkel Leopold auf die Eltern der Braut, er widmete auch den dahingeschiedenen Eltern Rudolfs ein stilles Glas.

Und dann redete Rudolf selbst; er war kein eleganter Redner voll Schwung und Pose, aber alle merkten, seine Worte kamen aus warmem Herzen. So wurde es ganz still.

Er sprach von seiner Jugend, vom Ringen und Kämpfen, ganz schlicht und ohne Ueberhebung, er dankte den Eltern, daß sie ihn in ihre Familie aufgenommen hatten. Schließlich richtete er seine Worte nur noch an Lisa, ein Gelöbniß immerwährender Liebe und froher Freude, in so sinnigen Worten, daß den Damen die Augen feucht wurden. Als er merkte, daß er selber weich wurde, schloß er ziemlich unvermittelt mit der Aufforderung zu Schillers Lied der Freude, und bald klang es begeistert durch den Saal:

Wem der große Wurf gelungen,
Eines Freundes Freund zu sein,
Wer ein holdes Weib errungen,
Mische seinen Jubel ein. —

Damit war ein gewisser Höhepunkt erreicht. Aber man war nicht nur zum Essen und Singen hergefahren, das häte man auch in Berlin haben können. Stahlert, der Unermüdliche, schlug deshalb einen Spaziergang durch das Dorf vor. Gar bald waren die wärmenden Hüllen zur Stelle, und man trat hinaus. Der Mond war eben aufgegangen und beleuchtete mit seinen milden Strahlen die Landschaft, den nahen Wald mit seiner schwarzen, undurchdringlichen Masse und blitzerte im Dorfteich. In der Gruppe der jüngsten Jugend wurde man schon sentimental, und die beiden Kusinen schwuren, wenn sie einmal Hochzeit feiern sollten, müßte es auch Sommer sein, der Mond müsse ebenso hell scheinen, dann würden sie auch so glücklich sein wie Lisa.

Im Saale hatte Onkel Leopold mit Förster Mann eine fidele Ecke etablirt; der dritte im Bunde war der Stationsvorsteher, der unterdessen eingetroffen war, nachdem sein letzter Zug den Ort verlassen hatte. Die beiden bildeten ein dankbares Publikum für seine Witze und Späße, die er bald flüsternd, bald im kräftigen Brustton zum Besten gab.

„Nachher weiter, meine Herren, der Dienst beginnt.“

Das Essen nahm seinen Fortgang. Man toastete auf die Jugend, auf das nächste Brautpaar, auf Onkel Leopold und die Tanten, auf alles, was nur erreichbar war. Die Stimmung wurde immer angeregter. Jetzt mußte etwas kommen, etwas Neues: Tanzen.

Schnell war abgedeckt und ausgeräumt, und bald drehte sich alles, was konnte und mochte, im ersten Walzer. Die alte Wahrheit kam wieder zu ihrem Recht, daß man jungen Leuten beiderlei Geschlechts keinen größeren Gefallen thun kann, als daß man ihnen zum Tanze aufspielen läßt.

Zur Auffrischung der Lebensgeister wurde in einer Pause noch einmal Kaffee gereicht.

Es ging schon gegen Morgen, und im fernen Osten wurde es ganz wenig heller. Die Gäste, die alle in der Großstadt wohnten, wollten sich das Schauspiel eines Sonnenaufganges nicht entgehen lassen. Sie drängten nach den Fenstern.

Dabei hatte Niemand bemerkt, daß das Brautpaar fehlte. Sie hatten sich still entfernt und wanderten durch die Morgenfrische dem westlichen Theile des Dorfes zu, wo sie von dem alten Jakob mit dem Wagen erwartet wurden.

Rudolf schlug um Lisa und sich eine Decke, nahm sie fest in den Arm und küßte sie heiß auf Stirn, Mund und Augen.

„Nun erst bist Du mein, ganz mein.“

Lisa drückte sich fest an ihn, beseligt von einem Gefühl des Geborgenseins für alle Zeiten.

Rasch rollte der Wagen auf der guten Straße dahin, durch ein schlafendes Dorf, zwischen einer großen Wiese hindurch, von der das Wild im Morgengrauen absprang, der Station entgegen, von der sie mit dem Zuge, der von der Ostgrenze des Reiches kam, ihrem lange herbeigesehnten gemeinsamen Heim zufahren wollten, um von dort aus den weiteren Lebensweg zusammen zu gehen als frohe und glückliche Menschen.

Die stillen Werften.

Eine Hamburger Erinnerung. Von Gustav Böhm.

Weit zurück liegen meine Lehr- und Wanderjahre, von denen ich eine erkleckliche Zahl an der schönen Wasserkante zugebracht habe. Nun weckt der grimme Kampf dort oben am Elbstrand die Erinnerungen wieder auf und ich vermeine im Rauschen der Getreidefluren, im Sausen des Windes durch die grünen Rebenfelder, die die süßen Früchte im funkelnden Sonnenschein reifen lassen, das Murren der Wasser, den fernen Pfiff der Schiffssirene, das Klatschen der Segel wieder zu vernehmen. Und ich gedenke auch jener Streiknacht bei einer großen Arbeitseinstellung auf den Hamburger Werften.

Es war ein wundervoller Sommerabend, als ich an den Hafen von Hamburg hinauswanderte. Ein blauer Himmel spannte sich über ihn. Glitzernd und röthlich flimmernd schimmerten die Wellen im Licht der untergehenden Sonne, die Möven spielten schreiend auf den Fluthen und tauchten weite Kreise ziehend die weißen Flügel in die Wasser. Vorbei ging mein Weg an dem Heuerbüro der Hamburger Paketfahrt - Aktiengesellschaft, vorbei an den zahllosen kleinen Hafenkneipen, wo ein ausgestopftes Krokodil oder ein präparirter Albatros seine Anziehungskraft ausübt und mit großen Lettern am Eingang verzeichnet steht, daß hier echte Beefsteaks zu haben sind, die natürlich nicht aus dem Reiche der Wiederkäuer stammen. Droben auf dem stattlichen Seemannshause flatterte die Hamburger Fahne, in den Kellerkneipen quietschte die Ziehharmonika, und die melancholischen, eintönigen Schifferlieder gaben Kunde, daß sich das Matrosenvölkchen hier auf seine eigene Weise vergnügte. Weit draußen auf den Wassern des Hafens schaukelten Rümpfe der mächtigen Seeriesen, und ab und zu schrillte der Ton der Schiffssirenen herüber, die ein-, zwei- und dreistimmigen Rufe der deutschen, englischen und amerikanischen Dampfer. —

Wie ich zu den Werften hinüber blickte, sehe ich, daß sie schon leer sind, und doch kann die Arbeitszeit noch nicht vorüber sein. Aber es ist so — die Arbeit ruht! Beim Weiterwandern begegne ich großen Menschentrupps. Die Arbeiter sind nicht wie sonst in graue oder blaue Jacken gehüllt, alle tragen dunkle Joppen und den kleinen runden Hut mit der schmalen Krempe. Es sieht feiertäglich aus, die Mienen der Männer sind ernst und hart. Schweigsam zieht die Menschenmenge dahin, überall den Entgegenkommenden sorgfältig ausweichend, wo nöthig schlagen die Leute, von denen viele ergraut und von der Arbeit tief gebeugt sind, den Gänsemarsch ein, um die Spaziergänger vorüber zu lassen. Kein Ton, kein Wort ist hörbar; sie ziehen still, ernst, entschlossen dahin. Der Streik — so geht es flüsternd durch die Reihen der Spaziergänger, — der große kommende Streik!

Fast eine Stunde lang zieht der schwarze Menschenstrom dahin, der großen Stadt zu, vertheilt sich und verschwindet in den zahllosen Gassen und Gäßchen. Still liegt der Hafen da, und die großen Seedampfer wiegen sich leise schaukelnd auf den dunkel werdenden Wassern. Vom alten Michel klingen die Abendglocken nieder, feierlich ziehen die schweren, tiefen Töne über die einsam werdenden Fluthen, auf denen sich nur hie und da ein Segelboot mit weißer Leinwand wiegt, wie ein weißer Riesenschwan; klingend antworten die Glocken aus den Dörfern und Dörfchen der Vierlande, die sich wie ein dunkelgrüner Strich am jenseitigen Ufer abheben. Die Nacht breitet ihren grauen Mantel über das weite Hafengebiet, und über alles Land an den Ufern huschen die Schatten. Die Stadt aber liegt in einer Fülle von Licht. Ich schlendere die breite Straße nach St. Pauli hinauf. Lichtwellen fluthen aus den Kuppeln der großen Vergnügungshallen. Geigen und Klarinetten locken. Hier ist das Reich der Halbwelt. Ich trete in ein elegantes Cafe, am Eckfenster ist ein ruhiges Plätzchen, geeignet zum Hinaussehen auf das bunte, wechselvolle Nachtleben der Riesenstadt. Das Publikum im Cafe treibt seine gewöhnliche Beschäftigung; die Billards sind alle im Gange, am Seitentisch, halbverborgen hinter Blattpflanzen flirtet ein Pärchen, auf der anderen Seite ist eine größere Gesellschaft in lebhaftem Gespräche. Plötzlich draußen ein seltsamer, klingender Laut, als ob große Glasscheiben in Trümmer gingen, ein heftiger anhaltender Lärm, ein Trampeln von tausend Füßen, Marschiren, Kommandos! Ich blicke hinunter auf die Straße — wie auf einen Schlag verlöschen die Lichter der Gaslaternen, Scheiben klirren. Der Pöbel hat einen Tumult inszenirt, wahrscheinlich um einen Raubzug ausführen zu können. Schmerzensschreie tönen aus rauhen Kehlen, Waffen und Helmbeschläge blitzen im Fackellicht, und in wildem Knäuel wälzt sich ein dunkler Strom nach dem freien Platze. Fliehende Gestalten schlüpfen in die Gäßchen, in die Keller, ins Gebüsch der Anlagen. Ein Flüstern geht durch die Gäste im Cafe, ängstlich drücken sich die Frauen in die Ecken. — Der Streik — Polizeischlacht! Klirr, klirr fliegen die Scheiben herein. Sicherlich, das sind nicht die Waffen der ernsten Männer von heute Abend am Hafen, Verbrecherfäuste sind an der Arbeit. Eine ängstliche Stunde vergeht, dann ist alles ruhig. Ich trete aus dem Cafe, ein wüstes Durcheinander von Kleidungsstücken, Hüten, Schirmen, Stöcken liegt auf dem Boden. Mein Fuß gleitet in einer Blutlache aus. Eiligst strebe ich dem Hafen zu. Kein Laut dort, der Mondschein liegt silbern auf den ruhigen Fluthen. Mit leisem Glucksen schlagen die Wellen eintönig an die Schiffswände, und drüben liegen finster und einsam die stillen Werften.

Instrumente aus gehärtetem Gold

Seit kurzem wird gehärtetes Gold für chirurgische Instrumente verwendet, die dadurch an Korrosionssicherheit (Sicherheit gegen Angegriffenwerden durch Säuren, Laugen und dergl.) und Schärfe gewinnen. Das Härten des Goldes geschieht, wie die „Chemiker-Zeitung“ mittheilt, durch Legiren mit einem seltenen Metall, dessen Natur geheim gehalten wird. Reines Gold kann nicht gehärtet werden, und man kann nur bis 18-karätiges Gold benützen. Silber eignet sich weniger gut zum Härten. Die aus gehärtetem Gold erzeugten Instrumente werden durch eine Gesellschaft in Chicago in den Handel gebracht.

— Faule Ausrede. — Chef: Müller, Sie kommen ja heut' schon wieder zu spät in's Bureau? — Buchhalter: Verzeihen Sie, meine Frau ist soeben niedergekommen. — Chef: Das ist meines Wissens aber schon das dritte Mal in diesem Jahre! — Buchhalter: Der Arzt sagte, das wäre ein chronisches Leiden.

Unser leichter Abzahlungs-Plan

macht es Euch möglich, Euer Flat, Haus oder Apartment zu sehr leichten Bedingungen auszustatten. Um vollkommene Auskunft zu erhalten, fragt irgend einen unserer Möbel-Verkäufer. Möbel, 4. Floor.

ALL ELEVATED TRAINS STOP HERE — "S. & H." GREEN STAMPS FREE

Rothschild & Company

State and Van Buren Streets and Wabash Avenue

Großer September-Verkauf ...von... Möbeln

Der große September-Verkauf von Möbeln beginnt Montag

Beste Gelegenheit des Jahres zum Einkauf von Möbeln

Mit unserem Einkauf für die großen September-Verkäufe von ganzen Muster-Partien und Lagerhaus-Ueberschuß von sechs der ersten Fabrikanten, umfassend 800 Parlor-Ausstattungen und Stühle, Bett-Davenports, Couches u. s. w., von der National Parlor Furniture Co., und sieben Waggonladungen von im Süden hergestellten Möbeln, haben wir selbst unseren eigenen Rekord im Einkaufen von großen Quantitäten übertroffen. Die von uns bezahlten Preise sichern Euch eine riesige Ersparniß an jedem Artikel. Der Vergleich der Qualitäten und Preise wird Euch sofort davon überzeugen, daß diese Möbel anderwärts zu diesen Preisen nicht zu erhalten sind.

This Bed, 16.75

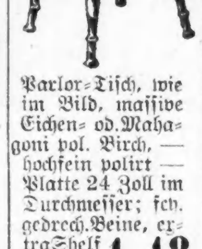
Messing Bett, wie im Bild, 2zöll. continuous Pfosten, bester 5facher englischer Lacquer, polirt, Satin- oder Polet Finish, extra schwere Fillers, große Mounts, 22.50 werth, September Verkaufspreis 16.75

This Bed, 12.75

Colonial Messing Bett, wie im Bild, volle 2zöllige Pfosten, Panel-Effekt, fünf große Fillers, Colonial Caps, polirt, Satin- oder Polet-Finish, in allen Größen; Montag, für 12.75

This Bed, 8.98

Vernis Martin Bett, wie im Bild, volle 2-zöllige continuous Pfosten, 7 große Fillings Rods, massive Mounts und Chills, Politur wird nicht matt oder trüb, regulärer $12.75-Werth, Verkaufspreis, 8.98

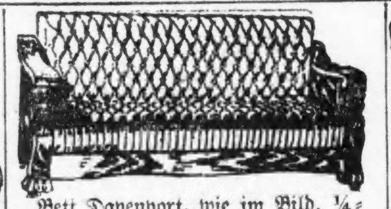

Parlor-Tisch, wie im Bild, massive Eichen- od. Mahagoni pol. Birch, — hochfein polirt — Platte 24 Zoll im Durchmesser; fev. gedrech. Beine, extra Shelf 2.25 wt., 1.48

Eßzimmer-Tisch, wie im Bild, feines viertelgesägtes Eichen, hochfein polirt, 45zöll. Platte, bis zu 6 Fuß auszuziehen; massive Pedestal-Unterlage, geschnitzte Klauen-Füße, regulärer 24.50 Werth, spez. September Verkaufspreis, 16.75

Massiver Eichen-Chiffonier, wie Bild, gr. Schubladen, 7.75 wt., 5.98

Porzellanschrank wie Bild, solides Eichen, — 18.75 werth, 13.50

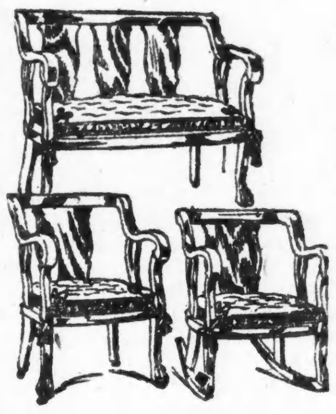
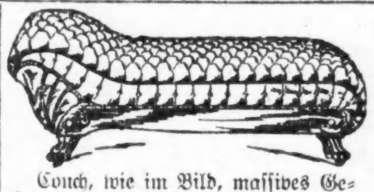
Türkischer Schaukelstuhl, wie im Bild, — feinstes Leder 24.75 werth, 17.50


Bett Davenport, wie im Bild, ¼-gesägtes Eichen oder Mahagoni polirtes Birch, massives Gestell, hübsch geschnitzte Pfosten, in ein Bett in voller Größe zu verwandeln, Boston Leder über die Deimel Stahl-Springs, $35 werth, für 24.75

Massives Eichen Pedestal, Top 12 Zoll im Durchmesser, Arts und Crafts Entwurf, beste Early English Finish, ein 2.25 Werth, am Montag, für 1.65

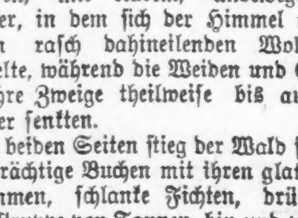
Eßzimmer-Stuhl, wie im Bild, massives ¼ gesägtes Eichen, handgereben u. polirt, voller Box-Sitz, mit echtem Leder über Rohr gepolstert, regulärer 3.50 Werth, für 2.25

Küchen-Kabinet, wie im Bild, mit 2 Schubladen, 2 Bins u. Arbeitsbrett, 6.75 werth, — für 4.15



Couch, wie im Bild, massives Gestell von viertelgesägtem Eichen, hübsch geschnitzt, mit bester Sorte Rex Leder über Stahl Springs gepolstert, Diamond tufted, 14.75 werth, für 11.98

Drei Stück Parlor Suit, wie im Bild, feines viertelgesägtes Eichen od. Mahagoni Birch, massives Gestell, mit echtem Leder oder mercerized velour gepolstert; französ. Beine, Klauen-Füße, 35.00 werth, — morgen für 27.50

Massive Eichen-Dresser, wie im Bild, geschliffener Spiegel, — ein 10.75 Werth, 7.50



Viele Brüche

können noch geheilt werden, wenn ein gut passendes Band angelegt wird. — Unser vergrößertes Bandagengeschäft ist unter der persönlichen Leitung von Herrn J. Lorch, zehn Jahre bei Hottinger, und nur hier können Sie jetzt sein unübertreffliches Radical Cure Band erhalten.

Wir nennen hier einige Preise:

Elastisches Band, einseitig, aufw. von	49c
Elastisches Band, doppelt, aufw. von	99c
Gutes Stahlband, einseitig	$1.00
Gutes Stahlband, doppelt	$2.00
Hartgummi-Band, einseitig	$1.95
Hartgummi-Band, doppelt	$3.95
Elastische Bruch- und Nabelbänder, in allen Größen, aufwärts von	$1.25

Alles Andere in dieser Branche zu „Cut“-Preisen.

Geprüfte Wärterin bedient Damen.

Offen täglich bis 6:30 Uhr, auch Sonntags von 10 bis 1 Uhr.

The Public Drug Co.,

150 STATE STR.

Zwischen Madison und Monroe Straße.

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,

84 Adams Strasse, Zimmer 60, gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, verlorene Manneskraft etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele (Krampfadern) etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden von Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung incl. Medizinen

Nur drei Dollars

per Monat. — Schreibt dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends; Sonntag 10 bis 12 Uhr Vormittags.

Männer dauernd geheilt

Konsultiren Sie die State Medical Dispensary. Wir haben langjährige Erfahrung in der Heilung geheimer, nervöser, chronischer Krankheiten und ansteckender Entzündungen. Wir haben tausende von jungen Männern von einem frühzeitigen Grabe gerettet und dieselben zu Männern in jeder Weise wieder hergestellt.

Verlorene Manneskraft

Nervöse Schwächen, Mißbrauch des Systems, erschöpfte Lebenskraft, verwirrte Gedanken, frühzeitiger Verfall, verknotete Venen kurirt.

Blutvergiftung

Ob im ersten, zweiten oder dritten Stadium; Geschwüre auf der Zunge oder im Hals, Ausgehen der Haare. Wir sind in der Lage, Ihnen eine dauernde Heilung zu garantiren.

Untersuchung und Besprechung frei.

Stunden von 10 bis 4 Uhr und von 6 bis 7 Uhr. Sonntags nur von 10 bis 12 Uhr.

State Medical Dispensary

150 Süd Clark Straße, nahe Madison Straße, Chicago, Ill.

Männer in 5 Tagen kurirt

Krampfaderbruch, Wasserbruch (Anschwellung der Venen) Ohne Messer oder Schmerzen.

Ich heile jeden Mann, der an Krampfaderbruch, Beschwerden, Blutvergiftung, Nervenschwäche, Wasserbruch oder anderen den Männern eigenthümlichen Krankheiten leidet. Diese liberale Offerte ist für Alle, die große Summen für Doktoren und Medizinen ausgegeben haben, ohne Erfolge zu erzielen, und es ist mein Bestreben, allen diesen Leuten zu beweisen, daß ich die einzige Methode besitze, die Euch nachhaltig heilt.

Bezahlt nicht für eine erfolglose Behandlung — nur für eine nachhaltige Kur.

Ich heile positiv Magen-, Lungen-, Leber- und Nierenleiden, auch wenn chronisch.

Privat-Krankheiten der Männer

schnell und nachhaltig geheilt und absolut vertraulich. Nervenerschöpfung, Schwäche, verlorene Kraft, Ueberanstrengungen, Blutvergiftung, Absonderungen.

Lungen

Asthma, Bronchitis und Lungenleiden positiv durch meine neueste Methode geheilt. Herzleiden.

Konsultation und Untersuchung frei.

Ich heile Euch nachhaltig.

Spezialist für Männer- und Frauen-Krankheiten.

Krankheiten der Frauen

Beckenkrankheiten, Kreuzschmerzen, Absonderungen und andere Leiden nachhaltig geheilt. After-, chronische und Nervenkrankheiten der Frauen.

Blut-Vergiftung

und alle Hautkrankheiten, wie Finnen, Eczema, Beulen, Krätze, Hämorrhoiden, geschwollene Drüsen, zehrende und hartnäckige Krankheiten.

Es wird deutsch gesprochen.

DR. ZINS, 41 SOUTH CLARK STR. Chicago.

Zwischen Lake u. Randolph, 2. Floor.

Sprechstunden: 8 Morgens bis 8 Abends. Sonntags: 9 Morgens bis 4 Nachm.

misfon

(Für die „Sonntagpost".)

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Vom Recht der Minderheit. — Wie vortrefflich es durch unsere Staatsverfassung gewahrt wird. — Hoffnungsfreudige Anwärter auf Amtskandidaturen. — Ein Chicagoer Künstler. — Arbeitet an einem Kolossaldenkmal für Black Hawk, das weithin sichtbar eine felsige Anhöhe am Rock River krönen wird.

Binnen wenigen Tagen wird das, nach verschiedenen mißglückten Versuchen, von unserer wohllöblichen Staatslegislatur zurechtgezimmerte Vorwahlengesetz zum ersten Male auf die Probe gestellt werden. Eigentlich allerdings hat man es hier mit zwei Gesetzen zu thun. Das eine befaßt sich mit den Partei-Kandidaturen für solche Aemter, für deren Besetzung die Staatsverfassung keine von den sonst landesüblichen Bestimmungen abweichende Vorschriften enthält; das andere betrifft die Kandidaturen für die Mitgliedschaft im Unterhause der Staatslegislatur. In Bezug auf diese hat seinerzeit die konstituirende Versammlung des Staates ausnahmsweise fortschrittlich und nett zu handeln geglaubt, indem sie anordnete, es solle den Wählern eines jeden Wahlkreises freistehen, entweder drei oder zwei verschiedene Unterhauskandidaten je 1 oder je 1½ Stimmen zu geben, oder 3 Stimmen auf nur einen Kandidaten zu vereinigen. Hierdurch sollte auch der Minderheitspartei das Recht auf Vertretung in der Legislatur gewahrt werden. Und dieser Zweck ist auch erreicht worden.

Man hat — im Großen, Ganzen genommen — in sämmtlichen 51 Wahlkreisen des Staates nur mit zwei Parteien zu rechnen, der republikanischen und der demokratischen. Im Verlaufe unserer sogenannten politischen Entwickelung sind nun aber die Parteien zu Parteiorganisationen, deutlicher ausgedrückt: Parteimaschinen herabgesunken. Vermöge der angezogenen Verfassungsbestimmung ist es den Maschinenmeistern möglich geworden, die Zusammensetzung des Unterhauses der Legislatur ganz nach Gefallen zu regeln. In Wahlkreisen, wo es mehr „republikanische" als „demokratische" Stimmgeber gab, brachte die „republikanische" Maschine zwei Unterhauskandidaten heraus, die „demokratische" nur einen solchen; wo die „demokratischen" Stimmgeber in der Mehrheit waren, wurde es umgekehrt gehalten, und nur in ganz vereinzelten Bezirken, wo die beiden Parteien an Stärke ungefähr gleich waren, wurden jeweils von jeder Seite zwei Kandidaten aufgestellt, so daß es dort der Wählerschaft freistand, einen von vieren abzulehnen. Im Uebrigen aber hat — vermöge der trefflichen Einrichtung, welche die Berufspolitiker noch trefflicher auszunutzen gewußt haben — soweit das Unterhaus der Legislatur in Betracht kommt, die Masse der Wähler des Staates am Wahltage nur Ja und Amen zu sagen gehabt zu der vorher von den Parteileitern getroffenen Auswahl. Daß es unter Ausnahmsverhältnissen hie und da einmal einer der kleineren Parteien, oder auch dem vom Parteiwesen ganz unabhängigen Bevölkerungselement gelungen ist, sich in einem oder dem anderen Wahlkreise eine Vertretung zu sichern, hat an dieser Regel nichts geändert. Hinzugefügt werden mag der Vollständigkeit und auch der Gerechtigkeit halber, daß die Zusammensetzung des Oberhauses, obgleich dabei nicht mit wohlthätig gemeinten Verfassungsplagen zu rechnen war, sich von der des Unterhauses garnicht so sehr wesentlich unterschieden hat.

Das bei den Unterhauswahlen so offen zu Tage tretende Bevormundungssystem der Parteileitungen hat indessen auf die Dauer doch Mißstimmung hervorgerufen. Von den Parteiführern wurde immer dringender verlangt, sie sollten mehr Unterhauskandidaten herausbringen und so den Wählern auch etwas zu sagen geben, sie haben aber diese Gesuche nicht beachtet. Das trug sehr zur Verstärkung der Agitation für die Vorwahlenreform bei. Unter deren Druck ist dann ein Vorwahlengesetz nach dem anderen erlassen worden, aber nur um bei der gerichtlichen Prüfung für verfassungswidrig erklärt zu werden, hauptsächlich weil man, ob nun mit oder ohne Absicht, in Bezug auf die Vergebung der Unterhauskandidaturen Bestimmungen getroffen hatte, welche so oder so jenem Recht der Minderheitsvertretung zuwiderliefen. Mit dem betreffenden unstatthaften Paragraphen fiel dann das ganze Gesetz. Jetzt nun hat man zur Lösung der schwierigen Sonderfrage ein besonderes Gesetz erlassen; dieses bestimmt, daß in jedem Wahlkreise von jeder Partei für das Unterhaus so viele Kandidaten sollen aufgestellt werden, wie bei den Vorwahlen eine Mehrheit der von der betreffenden Partei abgegebenen Stimmen erhalten — aber natürlich nicht mehr als drei.

Nach den Erfahrungen, welche man hinsichtlich des Arbeitens der früheren Illinoiser Vorwahlengesetze gesammelt, und in Anbetracht, daß das nunmehrige Gesetz sich von jenen früheren kaum unterscheidet, ist es beinahe auffällig, daß die Zahl derer so groß ist, die sich gegenwärtig auf dem Boden dieses Gesetzes um Parteikandidaturen bemühen, ohne die „Organisation", die Maschine ihrer Partei, hinter sich zu haben. Es haben sich in Cook County allein für die zu besetzenden Wahlämter aus den verschiedenen Parteilagern 745 Bewerber angemeldet. Darunter befinden sich 72, die es nach einem Sitz im Bundeskongreß, 332, die es nach einem solchen in der Staatslegislatur gelüstet. Für die neuen Stadtrichterstellen ist der Andrang von Anwärtern besonders auf demokratischer Seite ein starker. Dort bemühen sich um diese neun Kandidaturen sechsundzwanzig Bewerber. Wie hoffnungsvoll man neuerdings auf demokratischer Seite ist, das zeigt unter Anderem auch der Umstand, daß im ersten Kongreßbezirk nicht weniger als sieben Anwärter einander die Kongreß-Kandidatur der Partei streitig machen. Im vierten Legislatur-Wahlkreis haben sich als Bewerber um Unterhaus-Kandidaturen vierzehn Demokraten angemeldet. Mag also im benachbarten Wiskonsin die demokratische Partei am Aussterben sein oder nicht, hier bei uns gibt es vorderhand offenbar noch Leute, die vorläufig noch nicht an deren sofortiges Ende glauben.

* * *

Das Vergnügen, bei den Vorwahlen als Anwärter auf ein Amt aufzutreten, ist übrigens kein gar zu kostspieliges. Nur sind leider die Aussichten gering, daß Jemand dabei Erfolg erzielt, für den nicht die Maschine mit ihren gedrillten Mannschaften arbeitet. Und je mehr „Outsiders" auf einem gegebenen Felde, für eine bestimmte Kandidatur mit dem Maschinenmanne in Wettbewerb treten, um so fadenscheiniger werden auf ihrer Seite die Aussichten. Die Betheiligung der „ruhigen Bürger" an den Vorwahlen ist bestenfalls eine nur mäßige, und wenn nun diese ihre Stimmen noch vertheilen auf verschiedene Anwärter für eine gegebene Kandidatur ihrer Partei, so wird in mindestens neun aus zehn Fällen der Schützling der „Organisation" an das Ziel gelangen.

* * *

Von der gewerbsmäßigen Politik bis zur bildenden Kunst ist es zwar ein weiter Schritt, aber man thut ihn nicht ungern.

Zu den Leitern der Abtheilung für Kultur im hiesigen Kunstinstitut gehört der Bildhauer Lorado Taft, ein Mann, der unter seinen amerikanischen Kunstgenossen mit in vorderster Reihe steht. Herr Taft trägt sich u. a. mit der Absicht, dermaleinst, wenn der Jackson Park mit dem Washington Park durch eine Lagune verbunden sein wird, für die übrigens in der „Midway" schon jetzt das Bett nahezu bereit steht, die Brücken dieser Lagune sinnreich und schön mit allerlei Bildnereien zu schmücken; die Modelle dazu hat der Künstler schon fertig, fehlen nur noch die Lagune, die Brücken und die Mittel zur Ausführung des Gusses der Kunstwerke. Herr Taft hat indessen im Laufe der letztvergangenen zwanzig Jahre so viele Beweise erhalten vom Anwachsen und Fortschreiten des Interesses, welches sich hier für die Kunst regt, daß er glaubt, mit einiger Sicherheit auf die Verwirklichung dieses seines großangelegten Verschönerungsplanes rechnen zu dürfen.

Gegenwärtig ist Herr Taft mit einer eigenartigen, auch für weitere Kreise höchst interessanten Arbeit beschäftigt. In der Nähe des „Adlerhorstes" am Rock River bei Oregon, Ill., wo der Künstler seit Jahren seine Sommerferien zu verbringen pflegt, errichtet er, auf dem Gipfel einer felsigen Anhöhe, der 250 Fuß über dem Wasserspiegel des Flusses liegt, aus Konkret ein kolossales Standbild des Indianer-Häuptlings „Black Hawk." Die 48 Fuß hohe Figur und der entsprechend hohe Sockel, auf dem sie steht, werden — wohlgemerkt — aus Konkret gegossen. Herr Taft gibt sich deshalb der Hoffnung hin, daß dieses Werk seiner Hände dauern wird bis in nebelgraue Zukunftsferne. Und es wird in mehr als einer Hinsicht gut sein, daß die gewaltige Gestalt des Kriegshäuptlings der Sac- und der Fox-Indianer die Landschaft überragen wird, in welcher er einen letzten Versuch gemacht hat, sich den Bleichgesichtern und ihrer Kultur entgegenzustemmen. Sie wird in ihrer starren Wucht und Massigkeit dastehen als ein Zeuge von der Wandelbarkeit der Dinge, vom Wechsel, den der Zeiten Strom bewirkt. „Black Hawk", dessen Kindheit in die Zeit des amerikanischen Revolutionskrieges fiel, schloß sich während des Krieges von 1812 den Engländern als Bundesgenosse an gegen die Amerikaner; nicht, daß er die Engländer mehr geliebt hätte, aber er hat — für den gegebenen Augenblick — für sein Volk von ihnen weniger gefürchtet, als von Jenen. Nach der Wiederherstellung des Friedens hat dann der Häuptling sich mit unleugbarer Staatskunst den Versuchen widersetzt, die von Washington aus gemacht wurden, um seine Stämme gütlich zu bewegen, ihre Jagdgründe aus den Prairien von Illinois westwärts zu verlegen. Schließlich mußte er der Gewalt weichen. Etwa fünfzehn Jahre später, hochbetagt, erwirkte er sich die Erlaubniß zu einem letzten Besuch seiner Heimath am Rock River. Ohne Erlaubniß der Regierung — ob mit seinem Dazuthun, ist nie festgestellt worden — folgten ihm dorthin in großer Zahl Krieger seines Stammes, die sich von ihrer Reservation in Iowa heimlich und auf Schleichwegen entfernt hatten. Durch die starke Ansammlung bewaffneter Indianer in ihrer Nähe wurden die weißen Ansiedler am Rock River mit Besorgniß erfüllt. Es kam zwischen ihnen und den Rothhäuten zu Zusammenstößen, die vielleicht nur wenig zu bedeuten hatten, schließlich aber doch dazu führten, daß die Staatsgewalt angerufen wurde zur Vertreibung des großen Häuptlings und seiner wilden Gesellen. So kam es zu jenem Abenteuer, das in den Annalen unseres Staates als „Black Hawk War" verzeichnet steht, und das seinen Abschluß fand mit der Gefangennahme des Führers der Indianer. Es war ein merkwürdiges Zusammentreffen, daß unter den Freiwilligen, die damals an der Bekämpfung der Rothhäute theilnahmen, sich Abraham Lincoln und Jefferson Davis befanden, der nachmalige Präsident der Republik und sein Gegner, der Präsident der „Südlichen Konföderation.""

Es war nicht schön gethan, daß man damals den alten „Black Hawk", nachdem man ihn in Washington dem Präsidenten Jackson vorgeführt hatte, im Lande herumkutschirte und wie eine Zirkusrarität zur Schau stellte. Man hat später eingesehen, daß unter der rothen Haut ein tapferes und ein wackeres Herz geschlagen hat; daß „Black Hawk", der „Schwarze Falke", aus dem gleichen Holze geschnitzt war wie andere Männer, welche die Weltgeschichte als Patrioten rühmt und ehrt. Es ist auch deshalb gut, daß durch ein Zeichen der Erinnerung sein Andenken der Nachwelt überliefert wird, und wenn die Führer der Heerfahrt gen Ilion glücklich zu preisen sind, daß zu ihrer Verherrlichung ein Homer sich gefunden, so darf man nicht weniger glücklich den indianischen Volksmann und Kämpfer schätzen; das Taft'sche Denkmal sichert ihm einen Nachruhm, wie er nur wenigen zutheil wird.

* * *

Der Berg, auf dem das mächtige Standbild errichtet wird, gehört zu einem Farmbesitz des Chicagoer Anwalts Wallace Heckman, Sachwalters der Chicagoer Universität. Die Kosten des Materials bestreitet Herr Taft aus eigenen Mitteln, ebenso die der Arbeit, soweit diese nicht von seinen Schülern unentgeltlich geleistet wird. Der 18 Fuß hohe Sockel und die Figur enthalten Hohlräume, in denen man bis zu den Armen des Kolosses emporsteigen kann, und in diesen sind, von unten unbemerkbar, Oeffnungen angebracht, durch welche man weit in die umliegende Landschaft wird hinausblicken können. Das Gewicht der Figur, einschließlich des Sockels, wird 536,770 Pfund, etwa 268 Tonnen, betragen. Von dem verwendeten Material verspricht, wie gesagt, der Schöpfer des Kunstwerks sich, daß es den Zähnen der Zeit: Wind und Wetter, eine geraume Weile, so einige Tausend Jährchen, Trotz bieten werde.

—ss.

Auf dem Heimwege.

Novellette von Carl Werbeck.

Peter Möller war Arbeiter. Da er ein besonderes Handwerk nicht erlernt hatte, so darf es Niemanden wunder nehmen, daß sein Tagelohn sich nur auf drei und eine halbe Mark belief.

Was Hänschen nicht lernt, holt Hans nimmer ein. Da Peter Möller die Wahrheit dieses Sprichwortes aber nicht anerkannte, so haderte er mit der ganzen Welt.

Zu jedem, der es hören wollte, pflegte er grollend zu sagen: „Ich habe von meinem „lumpigen" Einkommen eine Frau und zwei Kinder zu ernähren, na, und man will selbst doch auch leben."

Einmal in's Fahrwasser gerathen, berührte er selbstverständlich auch das Kapitel der „verfluchten Mußausgaben" und zählte an den Fingern her: Krankenkasse, Alters- und Invaliditätsversicherung und Einkommensteuer. Hinsichtlich der letzteren fügte er recht offenherzig hinzu, daß er sie grundsätzlich nicht eher entrichte, als bis der Gerichtsvollzieheramt ihm auf den Hals rücke.

Dann sprach er gelassen das Wort „außerdem" aus und fuhr hierauf mit einer großartigen Armbewegung fort: „Na, und was sonst ist, muß sein, das erfordert schon die Ehre."

Die Ehre erfordert strikte Vorausbezahlung des Beitrages für den Geselligen Verein, dem er als Mitglied angehörte, sie verlangte, daß er pünktlich seines Lotterieklubs, der nimmer gesättigten Kasse seiner politischen Partei gedachte u. s. w.

Wenn seine Frau, trotzdem sie zarter Gesundheit war, nicht täglich zum Waschen und Reinemachen gegangen wäre, so hätte es wahrlich übel um die Familie ausgesehen. Sein Sohn, der Peter, besuchte schon seit drei Jahren die Volksschule, während sein Töchterchen, die Anni, kaum erst Laufen gelernt hatte. Das Laufen war der kleinen Anni von den größeren Kindern einer freundlichen Nachbarsfrau beigebracht worden, die das drollige Ding den Tag über, wo Vater und Mutter ihrem Berufe nachgingen, in ihrer Wohnung behütete. Wo vier Kinder satt werden, da macht ein fünftes nicht viel aus, zumal, wenn es so klein und niedlich ist, wie Anni.

Peter, der Schuljunge, dagegen fühlte sich bereits ziemlich selbständig, trug er doch seinen Hausschlüssel in der Tasche, den er jeden Mittag mit selbstbewußter Miene hervorzog, um die einsame Hofwohnung aufzuschließen, wo er sein Brot und seinen Kaffee an gewohnter Stelle stets vorfand.

Man kann dagegen einwenden, was man will, er kannte es nicht besser, und darin liegt ein gewisser Trost.

Es war aber so schön ruhig in der Wohnung, daß es ein Vergnügen für ihn bedeutete, die Schularbeit für den folgenden Tag anzufertigen.

War das große Werk vollbracht, so griff Peter schleunigst wieder nach seiner Mütze, schloß die Wohnung sorgfältig ab und tollte mit anderen Kindern auf der Straße umher, bis er an dem Zeiger der Thurmuhr bemerkte, daß es gleich sechs schlagen würde. Er sprang dann nach dem Eingange zum Hofe, um die Mutter zu erwarten, die selten viel später eintraf. Während er hinlief, Anni nach Hause zu holen, bereitete die Mutter in der Regel ein warmes Abendessen, welches oft aus dem bestand, was die Herrschaften ihr just mitgegeben hatten.

Der Vater machte ebenfalls um sechs Uhr Feierabend. Er hätte demzufolge eine halbe Stunde darauf daheim sein können, was indessen sehr selten der Fall war. Oft kam er um neun Uhr, wenn Peter und Anni bereits schliefen, dann hörten sie ihn nicht; hin und wieder kehrte er aber erst nach Mitternacht heim, und dann wachten die Kinder von dem Lärm, den er in seiner Trunkenheit machte, allemal auf.

Anni fing dann wohl zu weinen an, doch der klügere Bruder tröstete sie mit den Worten: „Sei nur ruhig, Du, uns haut der Vater nicht."

Peter, der junge, kannte es eben nicht anders. Woher hätte er ein Besserwissen auch nehmen sollen?

Und doch ist es wahr, daß manchmal nicht die Eltern ihre Kinder, sondern diese jene in vielen Punkten erziehen.

Peter Möller, der Vater, erfuhr es an seinem Sohne, dem Schuljungen.

Wenn er heute in behäbigen Verhältnissen, in Ruhe und Frieden mit Frau und Kindern lebt, so kommt es einmal daher, weil sein Sohn der beste Rechner in seiner Klasse war und weil er selbst andererseits beizeiten durch Nachdenken zur Einsicht gelangte.

Lustig mit den Augen zwinkernd, pflegt er jetzt wohl zu sagen: „Wäre Peter Möller nicht bei Peter Möller in die Schule gegangen, dann wäre ich nicht derjenige, der ich heute bin."

Um solche Worte verstehen zu können, muß man das Folgende gelesen haben.—

An einem schönen Sommerabend spielte Peter mit mehreren Altersgenossen und Genossinnen im Hofe „Schule".

Man hatte just ihn zum Lehrer erwählt und man darf getrost behaupten, daß er mit kindlichem Eifer daran ging, die lustige Sache sehr ernsthaft anzufassen.

Peter hatte soeben einen großen „Faulsack" unter der Schaar, der kühn geantwortet hatte, drei mal drei sei zehn, gehörig ausgescholten, als der Vater, Arm in Arm mit einem Arbeitskollegen, etwas schwach auf den Füßen, daherkam.

Er kehrte heute früher heim als sonst, wahrscheinlich weil der Wirth ihm nichts hatte auf Kredit verabfolgen wollen.

„He, Ihr spielt Schule, Kinder, wie?"

„Ja, Vater, und ich bin der Herr Lehrer hier," antwortete Peter.

„Du bist der Herr Lehrer hier, na ja, dann nur zu," sagte sein Vater darauf und fuhr zu seinem Kollegen gewandt fort: „Was meinst Du, Schmidt, den Spaß müssen wir uns mal mit ansehen, wie?"

„Ist ein fixer Bengel, Dein Junge," gab Schmidt zur Antwort.

„Das will ich meinen. Ich sage Dir, er hat schon allerlei im Kopf, wovon wir rein gar nichts wissen; paß bloß mal auf. Junge, Junge, wenn ich bloß das nöthige Geld hätte, Donnerwetter; na, nicht ärgern, bloß nicht ärgern, man bleibt doch geknutet, bis — bis —"

„Bis man begraben wird," vollendete Schmidt achselzuckend.

„Sehr richtig; das wollt' ich gesagt haben," bestätigte Möller und ließ sich ein wenig schwerfällig auf eine nahe Treppenstufe nieder.

„So, Junge, nun fange an; zeig' dem Onkel hier, was Du gelernt hast, vielleicht schenkt er Dir dann fünf Pfennige, das heißt, wenn er sie übrig hat, hahaha!"

„Fünf Pfennige spielen keine Rolle," gab Schmidt zurück.

Die Kinder waren zuerst etwas befangen, doch als die beiden Männer nun schwiegen und aufmerksam zuhörten, da gewann das Interesse am Spiele bei der Schaar wieder die Oberhand.

Der jugendliche Lehrer nahm sich vor, das ihm in Aussicht gestellte Geldstück möglichst ehrenvoll zu verdienen und entwickelte deshalb einen ganz besonderen Eifer; es stachelte ihn auch wohl der Ehrgeiz.

„Nun kommst Du," sagte er zu einem kleineren Burschen unter der Schaar und fuhr fort: „Sage mir, wenn Du jeden Tag bloß 4 Glas Bier trinkst, wie viel macht das in einer Woche?"

„Na, das macht doch 28 Glas, nicht?"

„Richtig, und wenn jedes Glas 15 Pfennig kostet, wie viel Geld?"

„Dann ist das, — na, mal 10 und die Hälfte dazu: 4 Mark 20 Pfennig, nicht?"

„Richtig; und in einem Jahre?"

„In einem Jahre? Nee, so weit sind wir noch nicht in der Schule."

„Gut; dann Du 'mal," sagte Peter, indem er sich an ein größeres Mädchen wandte.

Dieses hatte sich die Sache offenbar schon zurecht gelegt, denn es antwortete, ohne zu zögern: „218 Mark und 40 Pfennig."

Peter blickte dem Mädchen auf einen Augenblick scharf in's Gesicht und sagte dann: „Richtig, nun aber in zehn Jahren, wieviel?"

„2184 Mark," antwortete dasselbe Mädchen und erröthete ein bischen.

„Hoho, Herr Lehrer," rief Schmidt jetzt lachend dazwischen, „die Rechnung stimmt so noch nicht, es fehlt ja das Trinkgeld für den Kellner; der Mann will doch auch leben."

„Richtig, der Mann will auch leben," wiederholte Peter, ohne aus der Rolle zu fallen, und indem er mit dem Finger auf den nächsten Jungen zeigte, sagte er: „Da 5 der dritte Theil der 15 ist, so theilen wir hurtig 2184 durch 3, also?"

„Wenn es weiter nichts, als das," antwortete der Gefragte etwas aufgeblasen, „dann brauchen wir nicht lange darüber zu „schnacken", sondern sagen einfach 728 Mark, was ganz gewiß stimmt, denn im Kopfrechnen kann mir keiner etwas wollen, aha!"

„Richtig, 728 Mark; nun diese zu den 2184, macht wieviel?"

„Wieviel? 2912 Mark, was ganz selbstverständlich ist."

„Gut."

Der Vater des jugendlichen Lehrers hatte zuerst mit lächelndem, dann mit gespanntem, am Ende mit entsetztem Gesichtsausdruck zugehört. Stimmte die Rechnung? Sie war wohl nicht gut anders zu machen. Gewiß, sie stimmte auf's Haar. Dann aber müßte er ja schon ein richtiger Kapitalist sein, wenn — wenn. Ja, wenn!

„Hoho, Herr Lehrer, nichts für ungut," ließ Schmidt sich hier wieder vernehmen, „aber 'ne solche Art von Rechnerei mag unsereins nicht leiden, damit kommen wir nicht weiter, laß das Kapital sich mal geschwind wieder „verkrümmeln", sonst ist es mit den fünf Pfennigen Essig."

„Wir gehen nunmehr zur Subtraktion über," sagte Peter daraufhin mit Würde zu seinen Gespielen und fuhr nach einigem Nachdenken fort: „Wir haben also ein Kapital von 2912 Mark. Gut, jetzt gehen wir meinetwegen hin und — miethen uns einen Laden für 300 Mark, wieviel bleibt Rest?"

„Das ist leicht," antwortete der Knabe, welcher jetzt an der Reihe war, „2612 Mark."

„Richtig, und wenn wir uns alsdann noch für 600 Mark Zigarren kaufen?"

„Das ist auch leicht; bleibt 2012 Mark."

„Das geht nicht schnell genug, Junge," mahnte Schmidt.

Da stellte Peter es dem nächsten Knaben anheim, sich zu kaufen, was er wolle.

„Ich kauf' mir 'nen Drachen," schrie dieser.

„Wenn er nicht aus Papier ist," brummte Schmidt vor sich hin, „dann wird's schon alle werden, im Handumdrehen."

Peter indessen schien von dem Drachen nicht sehr erbaut zu sein, er schwieg einen Augenblick, dann aber platzte er heraus:

„Du denkst bloß an's Spielen; nein, den Rest von 2012 Mark tragen wir einfach auf die Sparbank, dann ist es mit einem Male weg und — und bringt noch Zinsen."

„Was? Wie?" fuhr Schmidt auf, „auf die Sparkasse? Bist Du denn ein Schmarotzer? Hol's der Teufel, dann kommen die Zigarren wohl auch in den Laden, um dort verkauft zu werden, wie?"

„Das ist ein guter Gedanke, ja, ja," pflichtete Peter, der Lehrer bei.

„Na, so'n Unsinn. Die fünf Pfennige kriegst Du nicht, mein Junge, und wenn ich sie auch hätte,. Hol's der Teufel. 'nen Abend Möller."

Hochroth im Gesicht schob Schmidt ab.

Peters Vater saß noch immer still sinnend auf der Treppenstufe, jetzt jedoch erhob er sich und sagte, sich reckend: „Komm, Peter, wir wollen hinaufgehen, ich glaube, Mutter wartet schon. Ja, ja, mein Junge, sie wartet, hat schon lange gewartet. Weißt Du was, stell Dich auf den Eckstein dort, ich nehme Dich auf den Buckel und trage Dich hinauf, das hast Du verdient, und um den halben Groschen gräme Dich nur nicht, wirst ihn von mir bekommen, morgen, übermorgen, jeden Tag, weiß Gott." —

Frau Möller war auf's höchste überrascht, als ihr Mann, nachdem die Kinder zu Bett gegangen, einen großen Bogen Schreibpapier und einen recht langen Bleistift von ihr verlangte, um, wie er sich ausdrückte, Vergangenheit und Zukunft zu berechnen. Sie hatte ihn bereits mehrere Male heute Abend schier verwundert von der Seite angesehen, zuerst, als er mit dem Jungen auf dem Rücken die Treppe heraufgekommen war dann beim Abendessen, als er Peter plötzlich den Kopf streichelte und beinahe gerührt sagte: „Das hast Du gut gemacht, mein Junge."

Möller saß und schrieb und rechnete, bis ihm die hellen Schweißtropfen von der Stirn auf das Papier fielen.

Er zog alle Ausgaben in Betracht und berechnete sie auf ein Jahr, schied dann, was nothwendig war, von dem, was er plötzlich als unnöthig und überflüssig erkannte, und stellte schließlich allerlei Spekulationen an mit einem zahlenmäßigen Etwas, das noch im Schoß der Zukunft ruhte.

Seine Frau erwartete vergebens eine Aufklärung von ihm; wortkarg und grübelnd saß er da, saß er immer noch da, nachdem sie längst, übermüde, schlafen gegangen war.

Schließlich stand er auf und legte den Bleistift beiseite. Da er wußte, daß er nicht sogleich würde schlummern können mit all den Plänen, die sich in seinem Kopfe herumwälzten, so ging er noch eine geraume Zeit im Zimmer auf und ab, wobei er einmal vor dem Spiegel stehen blieb und vor sich hinmurmelte: „Nun hab' doch auch ich 'mal 'nen zweibeinigen Esel gesehen."

Nachher that er, was er so lange nicht gethan: Er küßte Frau und Kinder, ehe er sich niederlegte.

Zeppelin.

„Am 6. August 1903 beging ich mit fünf Elsäßern—sämmtlich ehemalige Mitkämpfer in der Schlacht bei Wörth —von Morsbrunn aus das Schlachtfeld", erzählt ein Leser der „M. N. N." Bei einer Rast in dem Wirthshaus zu Elsaßhausen, in dessen Besitzer meine Begleiter bald einen alten französischen Lancier entdeckt hatten, kam durch eine zum Verkauf ausgelegte Ansichtskarte, die den Transport zweier der Zeppelinschen Eskorte angehöriger gefangener Dragoner durch Fröschweiler veranschaulicht, die Sprache auf diesen berühmten Ritt. Im Verlaufe des Gesprächs erzählte uns nun der Wirth, dessen Glaubwürdigkeit ich nach dem ganzen Auftreten des Mannes nicht anzweifle, und wobei vorauszuschicken ist, daß der Name Zeppelin im Jahre 1903 noch nicht den Klang hatte wie heute, folgende Geschichte: An dem Tage, an welchem der Ueberfall im Schirlenhof erfolgte, hielten ich und mehrere Nachbarn in unserer begreiflichen Aufregung öfters Ausschau über unsere Gefilde und natürlich hauptsächlich nach der Richtung, aus welcher das Hervorbrechen von damals feindlichen (d. h. deutschen) Truppen am ehesten zu gewärtigen war. Plötzlich sahen wir eine Reitertruppe gegen unseren Berg anreiten; den Berg selbst nahm diese in langsamer Gangart. Im ersten Augenblick an einen Ueberfall denkend, liefen wir in größter Eile unseren Gehöften zu. Mein Nachbar, von jeher etwas gewaltthätiger Natur, hatte nichts Eiligeres zu thun, als seine Flinte herbeizuholen und sich hinter seinem Gartenzaun im Anschlag zu postiren. Vorsichtig ausspähend, sah ich die Patrouille an den Höhenrand heran — ich sehe heute noch den Führer vor Augen —, um sodann im schärfsten Tempo bei uns vorbei zu reiten. Ahnungslos und doch auf eine nahe Gefahr gefaßt, ritt der Führer vor. Denn nur meiner und mehrerer Ortsbürger eindringlichen Mahnung, unseren Ort nicht muthwillig einer späteren Gefahr auszusetzen, gelang es, den Nachbarn an der Abgabe des verhängnißvollen Schusses zu verhindern. (Das Schicksal hatte ja auch noch Großes mit dem Zeppelin vor.)

Das höchste Wohlbefinden

ist derjenige körperliche Zustand, der es uns gestattet, alles Gute im Leben genießen zu können. Diese Welt und ihr ganzer Reichthum kommen dem gesunden Mann und der gesunden Frau leicht. Wollt Ihr ein Führer sein in dem fortwährenden Kampfe, müßt Ihr gesund sein.

Malt Marrow

hat sich als unschätzbar erwiesen als ein Tonic und Blutmacher für Leute, deren Lebenskraft dahinsiecht. Es hat die Röthe der Gesundheit auf die blassen Wangen zurückgebracht und wird es auch für Euch thun. Telephonirt sofort Calumet 1064 nach 1 Kiste in Eurem Heim abzuliefern.

McAVOY MALT MARROW DEPT., CHICAGO.

H. Claussenius & Co.

gegründet 1864 durch H. CLAUSSENIUS

Erbschaften, Vollmachten,

Wechsel, Postzahlungen, Militär- u. Pensionssachen, Notariats- u. Rechtsbureau.

CHICAGO, ILL.

95 Dearborn Strasse

Offen bis 8 Uhr Abends. Sonntag bis 12 Uhr.

WINDOW SHADES

Pelzsachen umgeändert und reparirt. Neue Pelzsachen.

Finanzielles.

Wollen Sie reich und selbstständig werden?

Das Geheimniß liegt in den Wörtchen sparen, ohne dasselbe, ganz gleich, wie groß eines Mannes Einkommen, ist Reichthum und Selbstständigkeit unmöglich. Beginnt jetzt, Euer Geld zu sparen. Wir bezahlen 3% Zinsen auf Spar-Anlagen. — Zinsen halbjährlich gutgeschrieben.

North Ave. State Bank

Ecke North Ave. und Larrabee Str.

Offen Samstag Abend von 6—9 Uhr.

FOREMAN BROS. BANKING CO.

110 La Salle Strasse

Ecke Washington Straße.

Kapital und Ueberschuß $1,500,000

Edwin G. Foreman, Präsident.
Oscar G. Foreman, Vizepräsident.
George N. Neise, Kassirer.
John Terborgh, Hilfs-Kassirer.

Kontos mit Korporationen, Firmen und Privatpersonen sind erwünscht und werden zu den liberalsten Bedingungen entgegengenommen, die mit konservativer Bankführung vereinbar sind.

GREENEBAUM SONS

Deutsche Bank

Clark und Randolph Str.

Kapitalsanlagen: 5½—6prozentige erste Hypotheken u. and. Werthpapiere (Bonds).

Darlehen auf Chicagoer Grundeigenthum, zum Bauen; reelle Bedingungen.

Grundeigenthum von allen Stadttheilen haben wir preiswerth zu verkaufen.

Auslandsgeschäfte: Reise-Kreditbriefe, Geldsendungen, Einziehungen von Erbschaften und Forderungen in jedem europäischen Staat, europäische Werthpapiere und Zinscoupons kursmäßig eingelöst; Geldwechsel aller ausländischen Sorten.

Telephone Randolph 560.

FRANK & HEITMAN CO.

112 La Salle Straße.

Main Floor.

Erste Hypotheken auf Chicagoer, verbessertes Grundeigenthum stets vorräthig.

Auch Real Estate Bonds, $100—$500 und aufwärts, zu 5½ und 6 Prozent Zinsen.

Diese Sicherheiten sind von der „Chicago Title & Trust Co." garantirt. Kapital $5,000,000.

Schiffskarten

Extra billig für September.

$25 nach Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam.

$31 nach Wien, Budapest, Temesvar, Szegedin.

Extra billig nach anderen Plätzen. — Feine Einrichtung 3. Klasse, Zimmer 2, 4 und 6 Betten. Essen servirt im Speisesaal. Gepäck vom Hause abgeholt und an Dampfer befördert. Keine Hotelkosten und Transferspesen. Kajütenpreise von 33 bis 43 Dollars.

Anton Boenert, Generalagent

268 Süd Clark Str.

Hotel Kaiserhof.

In Chicago seit 1871.

Schiffs-Karten

Auf den Dampfern der Uranium Steamship Co. Ltd.

Extra billig nach Rotterdam, Bremen, Hamburg, Antwerpen, Berlin, Oderberg, Wien, Budapest, Temesvar und allen Plätzen in Europa. Von New York nach Rotterdam $45.00 in 1. Kajüte, $37.50 in 2. Kajüte, auf doppelschraubigen Schnelldampfern.

Abfahrt von Chicago 13. und 27. September, 11. und 25. Oktober.

Keinerlei Ueberzahlung, Unannehmlichkeiten mit Gepäck, unnützes Warten im Hafen, oder unnütze Auslagen. Wendet Sie sich an

VESELY & CO

General-Agenten, 17—19 Broadway, New York, oder an

J.V. ZINNER & CO.

Westliche General-Agenten.

70 Dearborn Str., Ecke Randolph Str. Offen 8 Morg. bis 6 Abends. Sonntag 9—12.

Kauft direkt vom Fabrikanten

Ofen- u. Furnace-Theile

für alle Fabrikate. 1500 Tonnen auf Lager.

M. BRUCKER

Lincoln Str., nahe Chicago Ave.

Zweig-Geschäft: Wells Str., nahe Chicago Ave.

Von Albert Weiße.

Lehmann: ....Papperlappapp! Uff den Dreimilljohnsten Innwohner zu kommen, wär' for der Stadt die jrößte Kleinigkeit jewesen, wenn sie die ihr von Jott un Rechtswejen zustehende Vorstadt St. Louis affektirt (Quabbe schreit zwischen: annektirt) hätt', un daran is natürlich wieder der alte Chicagoer Erbfehler, die verdammte Bescheidenheit, schuld....

Charlie: Der alberne Spaß, St. Louis oder auch Milwaukee als Vorstädte von Chicago hinzustellen, ist so alt und abgedroschen, daß allerhöchstens noch ein Missourier Maulesel, der bedeutend hinter seiner Zeit zurückgeblieben ist, darüber lachen kann!

Grieshuber: Uebrigens ist die Bescheidenheit Chicagos im Annektiren nicht sonderlich groß. Im Gegentheil, die Stadt hat ihre Polypenarme so weit herausgestreckt, wie sie nur konnte! Mancher Farmer, der in der „Country" wohnt, wüßte heute noch nicht, daß er ein Chicagoer Bürger ist, wenn der Steuererheber ihn auf diese Ehre nicht in unliebsamer Weise aufmerksam gemacht hätte.

Quabbe: Ein schönes Zeichen von der Fürsorge Chicagos für seine Schulen ist es, daß, trotzdem sich die Schülerzahl in der Proportion der Bevölkerungszunahme, also recht bedeutend vermehrt hat, denn auch heuer —zum ersten Male in der Geschichte unserer Schulen — beim Beginn des neuen Schuljahres genügend, ja noch mehr Platz als erforderlich, für die Schüler vorhanden ist.

Lehmann: Jetzt, wo uff Beschluß des Schulraths die schlitzoojijen Chinesen un Japanesen, ooch wenn sie bereits über dem Schwabenalter weg sind, sich uff die Schulbänke neben unsere höhere un niedere Töchter breit machen dürfen, wird das alte Jeschrei: „Herr (oder meschdendeels Fräulein) Lehrer, sie dränjeln!" bald wieder losjehen!—

Quabbe: Was sagen Sie dazu, daß den Schülern, die sich am deutschen Unterricht betheiligen, das Studium der Naturgeschichte und die Uebungen in der Kunst, erlassen werden können?

Lehmann: Dazu kann man nischt sagen; da muß man eenfach vor Verwunderung sich uff'n Kopp stellen oder Rad schlajen. Also, weil 'n Kind einen schwachen Schimmer von seine Muttersprache kriejen will, soll et det Recht haben, uff Natur un Kunst zu pfeifen?

Grieshuber: Einen weiseren Gedanken haben die weisen Schulräthe noch nie ausgeheckt! Er sollte den Beifall aller Eltern finden, die ihre Kinder im Deutschen unterrichten lassen wollen. Von rühmlichen Ausnahmen abgesehen, steht der deutsch-amerikanische Schuljunge mit seiner Muttersprache auf Hauen und Stechen. Zu Hause muß er allerdings wenigstens mit seinen Eltern deutsch sprechen. Thut er es nicht, so verstehen sie ihn nicht, oder er kriegt eins auf's Maul. Aber außerhalb des Hauses ist er nicht „dötsch"! — „Dötsch" zu sein, erscheint ihm eine Schande, und nennt ihn ein „eirischer" Junge, der stolz darauf ist, ein „Irish Boy" zu sein, einen „Dötschman", so ist das für ihn eine Kriegserklärung in optima forma. Er ist in seinem „Amerikanerthum" beleidigt. Die Schulräthe kennen ihre Pappenheimer — sie wollen aber den deutschen Eltern gefällig sein und müssen daher, um den Widerwillen der Kinder gegen die Erlernung der deutschen Sprache zu brechen, ihnen Konzessionen machen und opfern für den Zweck zwei andere Unterrichtsfächer. Traurig, aber erforderlich, daß der Schulrath mit den Schuljungen solchen Kuhhandel treiben muß.

Kulicke: Die Pähpers kicken wie hell, weil ein Koppel Politischens in die Heih-Skuhls geschniekt sind und zu die Boys Politiks getahkt haben! Das ist doch schur gegen die Ruhls von den Skuhlbort und eine Schähm ännihau, denn die Politiks nauadähs sind so rotten, daß iewen grohn Piepels davon gespoilt werden!

Lehmann: Jottlieb, du muß die Sache nich zu trajisch uffassen. Det waren Reformers, wo die Welt in's Alljemeine un die Jesetzjeber in Springfield in's Spezielle besser machen wollen! Sie sind nämlich die richtijen Antipodere (Quabbe: Sie meinen wohl Antipoden) von die übrijen Politiker. Bei die heilijen die Mittel den Zweck. Hat einer die nöthijen Mittel, d. h. die christlichen Linsen, un füttert damit das politische Mastvieh, denn erreicht er seinen Zweck—sie schicken ihm in die Staatslegislatur, in den Senat, oder sonst wohin, wo et schön ist un er wat machen kann! Bei die Reformers aberscht heiligt umjekehrt der Zweck die Mittel. Sie wollen jetzt bleistiftsweise die Hallen der Jesetzjebung in Springfield reinijen un jlauben for den Zweck in Chicago die Schulhallen durch politischen Mist verunreinijen zu derfen!

Kulicke: Die grienen Koppers sollen ja jetzt auch in die Skuhl gehen! Was meine Sister-in-Lah ist, die Drugstore-Wittwe, die meint, der Riesen dafor ist, daß die Kids in die Presenz von der Poließ sich besser behäwen.

Quabbe: Diese Folgerung Ihrer Frau Schwägerin beruht auf einer falschen Voraussetzung und ist daher selbst falsch. Die Polizisten sollen in ihrer Anwärterzeit nicht die öffentlichen Schulen besuchen, um das A-B-C zu lernen—diesen Wissensschatz haben sie sich, zum Theil wenigstens, schon vor ihrem Eintritt bei der Polizei angeeignet—, sondern sie sollen in Fachschulen Alles erlernen, was einem Polizisten in seinem Dienste zu wissen nothwendig ist.

Lehmann: Ja, det war aber doch früher nich so?

Grieshuber: Allerdings nicht! Früher gab der liebe Herrgott jedem jungen Pat oder Mike bei seiner Landung in Castle Garden oder Ellis Island den nöthigen Verstand zu einem Polizisten in einer amerikanischen Großstadt, und ein Onkel, Vetter oder sonst ein wohlgeneigter Landsmann besorgte ihm das zu diesem Verstande nöthige Amt. Das ging lange Zeit gut—bis die, so leicht in's Amt und zum Verstand Gekommenen Amt und Verstand mißbrauchten und zur richtigen Stadtplage wurden. Da zog der Herr seine Hand von ihnen ab—an die Stelle der Onkel und Vetter trat die Zivildienstkommission, und die Polizei-Anwärter sind jetzt gezwungen, wie andere Leute, sich den nöthigen Verstand für ihr Fach in einer Polizei-Fachschule zu erwerben.

Lehmann: Vor allen Dingen sollte sie aber durch Anschauungsunterricht der Unterschied zwischen Tujend un Laster beijebracht werden. Wenn et sie natürlich ooch sehr schwer fallen mag, so 'nen Unterschied zu bejreifen, so müssen se doch diese Kenntniß intus kriejen, denn et kommt jetzt jar zu häufig vor, det se in ihre Dummheit 'nen anständijen Bürjer verknüppeln un ne inwandsfreie Dame wejen Sittlichkeitsverdacht inspunnen; wohinjejenst sie aber vor Jauner un Straßenräuber Horneurs machen un liederliche Weibsleute mit unjebührlichen Anstand un übertriebene Liebenswürdigkeit behandeln duhn.—Doch Skat sollten sie lernen....

Grieshuber Skatspielen? Ist das nicht ein Bischen zu viel von der Polizei verlangt? Du weißt aus eigener persönlicher Erfahrung: Mancher lernt's nie!

Charlie: August meint natürlich nicht praktisch, sondern sozusagen nur akademisch, und damit sie ein unschuldiges Gesellschaftsspiel von Poker, Faro, Lustige Sieben, Vingt-Un und anderen Hazardspielen unterscheiden kann. Diesen Unterschied sollte ein Beamter, dessen beschworene Pflicht es ist, dem Spielteufel das Spiel zu verderben, kennen, damit er sich selbst und seine Vorgesetzten nicht in großen Trubel bringt, wie wir es jetzt in dem Hawthorne-Falle erlebt haben. Alle die Spiele, die ich vorher aufgezählt, wurden am Arbeitertage auf dieser Rennbahn öffentlich und vor der versammelten Polizeimannschaft des Sheriffs Straßheim gespielt, und alle seine Hilfssheriffs sahen den Spielen zu, hatten aber in ihrer unschuldsvollen Unwissenheit keinen Schimmer von Ahnung, daß „gegämbelt" wurde. Natürlich verlangt jetzt die sittlich entrüstete öffentliche Moral, daß der Sheriff Straßheim wegen Duldung des Hazardspiels und Beschützung der „Gämbler" gesteinigt werde.

Grieshuber: Straßheim ist überhaupt ein Dorn im Fleische derer, die sich berufen fühlen, die „kindlich reine" Seele des Volkes vor allem Sündhaften, Garstigen und Unedlen zu beschützen und zu bewahren! — Daß er die Aufführung der Bilder vom Jackson-Jeffries-Fight trotz aller Proteste in Forest Park gestattet hat, ist eine Todsünde, die ihm nach ihrer zuversichtlichen Hoffnung weder im Leben noch nach seinem Tode verziehen werden wird.

Lehmann: Die Fallstricke, wo der Satan mit allerlei unmoralische lebende Bilderchen, mit Jämbelei, Feierei un' annere böse Sachen im Forest Park der Unschuld jelegt hat, sind jetzt von den Jemeindevorstand zerschnitten, und der Präsident der Dorfgemeinde, Mohr, wo seine Schuldigkeit nich' jedahn un beede Oojen zujedrückt hat, wenn er so wat sah, kann jehen; — aber janz abjesehen von Forest Park, wo in letzte Zeit sich anjestrengt hat, in ebenso schlechten Ruf zu kommen, wie Lyons, wo die Polizei so weit verwildert is, det se sojar verdienstreiche Chicagoer Aldermänner anfallen, verknüppeln un' obendrein einlochen duht; un' ooch abjesehen von verschiedene andere merkwürdije un' schauerliche Jeschichten, wo in die letzten paar Taje jepassirt sind, z. B. zu's Entsetzen des, schon bei Lebzeiten für heilig jehaltenen alten Rockenfelder, ein dreiviertel nackigter Engel von 'n Himmel un' ihm jerade vor die Füße jefallen is, wo sich aber nachher als eine weibliche Ehrenautika entpuppte; ooch davon, det der englische Luftschiffer Graham White den Marineminister den Vorschlag zur Jüte jemacht hat, die janze Kriegsflotte solle uff ihm bei sein Fliejen in die Luft schießen, wofor er aus Dankbarkeit Dynamitbomben runterschmeißen wollt, also abjesehen von Allens, wat denkt ihr von det jroße Ereigniß des Tages?...

Charlie: Du alter Quasselfritze! — Schieß' endlich los mit Deinem Unsinn.

Quabbe: Sie spannen uns durch Ihre Seitensprünge unnöthiger Weise auf die Folter! — Welches Ereigniß wollen Sie in den Bereich unserer Unterhaltung ziehen?

Lehmann: Det Ereigniß, det mit beede Aermel am Unjlooblichen streift, — nämlich, det uff Verlanjen eines Jastes einer von die Jastgeber aus seinem eijenen jastlichen Hause jejagt wurde, — mit einem Wort, ich will mir über Rosenfelden verbreiten und die Patsche. wo er den Hamilton-Klub reinjebracht hat!...

Charlie: Es liegt nicht das geringste Bedürfniß vor, daß Du Dich über diese unerquickliche Geschichte verbreitest, — d. h. Dich stundenlang ausquasselst! — In ein paar Worten will ich des Pudels Kern bloßlegen. — Roosevelt hat offenbar den Größenwahnsinn, aber es liegt Methode darin. — Er weiß, wo er ihn verbergen muß, er weiß aber auch wo er ihn loslassen kann, und wo dieser Größenwahn ihm nützen kann. — Gegen alle Regeln des Komments verlangt er von einer der mächtigsten republikanischen Organisationen, daß sie auf seinen Befehl gegen ihr eigenes Fleisch und Blut wüthen und, wie Abraham seinen Sohn, einen der Ihrigen ihm zum Opfer bringen soll. — Erfüllen sie sein unbilliges Verlangen, so ist ihm die Kraftprobe gelungen, und er weiß jetzt, daß die Bestien noch immer den alten Löwen fürchten, wenn er auch zeitweilig einen jungen Löwen in seiner Höhle hausen und ihn sein Gebiet durchstreifen läßt... Und daß er die Nutzanwendung aus dieser Erfahrung zu ziehen verstanden hat, werden wir sehen, wenn er wieder als Präsident in's weiße Haus einziehen wird.....

Grieshuber: Um bei Deinem bestialischen Vergleiche zu bleiben — dadurch, daß er sich weigerte, mit Lorimer aus einer Schüssel zu fressen, während Taft es gezwungener maßen that, bewies er den Bestien, daß der alte Löwe lange nicht so leicht herumzukriegen ist, als der junge!...

Charlie: Durch solche und ähnliche Gewaltstreiche hat es Roosevelt zu Wege gebracht, daß wir uns nicht mehr zu fragen brauchen: „Was fangen wir mit unserm Expräsidenten an?" Heute fragt sich das Volk „Um Gotteswillen, was fängt der Expräsident mit uns an?" Im Uebrigen aber glaube ich, es ist Zeit, daß wir Schicht machen, und hier sind die Karten!

Für die Küche.

Pfirsiche in Gläser einzumachen. — Um 4 Quart-Gläser zu füllen, nimmt man 40 große, schöne, reife Pfirsiche, schneidet sie in Hälften, entfernt den Stein, schält sie dünn ab und legt sie in kaltes Wasser. Dann setzt man einen Kessel mit 1 Quart Wasser und 4 Pfund Zucker über das Feuer und läßt einige Minuten kochen, entfernt allen schwarzen Schaum, gibt die Pfirsiche in den Syrup und läßt sie weich kochen, wobei man Acht geben muß, daß sie nicht zu lange kochen. Ein großes Handtuch taucht man in kaltes Wasser, stellt die trockenen Gläser auf das Tuch und füllt sie mit der heißen Frucht zum Ueberlaufen, schraubt sie rasch zu und stellt sie kalt.

Pfirsiche in Dunst einzumachen. — Man halbirt und schält 50 reife Pfirsiche, entfernt den Stein und packt die Frucht in 5 Quart-Gläser, läßt 3 Pfund Zucker mit 3 Pint Wasser zum Kochen kommen, gießt den Syrup über die Frucht in die Gläser, macht sie fest zu, stellt sie mit Tüchern umwickelt in einen Kessel mit lauwarmem Wasser und läßt sie 20 Minuten kochen; man rechnet von da ab, wo das Wasser zu kochen anfängt. Man nimmt sie dann heraus, sieht nach, ob die Gläser luftdicht sind, und stellt sie kalt.

Pfirsich-Kuchen.— Man löst 1 Unze Hefe in 1½ Tassen lauwarmer Milch auf, gibt 2 Tassen Mehl hinzu und verrührt es zu einem dünnflüssigen Teig, läßt ihn zugedeckt an einem warmen Orte solange stehen, bis er leicht ist. Inzwischen rührt man ½ Tasse Butter mit ½ Tasse Zucker schäumig, gibt die abgeriebene Schale einer Zitrone und 2 Eier hinzu, gibt noch Mehl hinzu und verarbeitet das Ganze zu einem steifen Teig, läßt ihn zugedeckt an einem warmen Orte bis zur doppelten Höhe aufgehen, dann rollt man ihn messerrückendick aus, legt ihn auf flache gebutterte Blechpfannen und läßt ihn ½ Stunde stehen; dann belegt man den ganzen Kuchen dicht mit geschälten und in Viertel zertheilten Pfirsichen, beträufelt sie mit ein wenig geschmolzener Butter und läßt sie noch 20 Minuten an einem warmen Orte stehen, dann bäckt man die Kuchen bei mäßiger Hitze gar, bestreut sie mit Zucker und stellt sie noch einige Minuten in den Ofen zurück.

Ein anderes Verfahren ist folgendes: Man belegt einen tiefen Pieteller mit Blätterteig, legt gebuttertes Papier hinein und füllt den Teller mit Erbsen und Papier, nimmt den Teig heraus und stellt ihn auf einen Teller, läßt ihn noch ein wenig nachbacken; wenn kalt, füllt man den Kuchen mit eingemachten Pfirsichen oder man kocht frische geschälte halbirte Pfirsiche in Zuckersyrup weich, nimmt sie heraus und legt sie, wenn kalt, in den Kuchen, kocht den Syrup dick ein mit ein wenig Zitronensaft und einigen Tropfen Cochenilletinktur und gießt ihn kalt über die Früchte.

Pfirsichkuchen. — 1½ Unzen Butter, 4½ Unzen Zucker, 4 Unzen Mandeln (geschält und gestoßen) werden mit 4 Eidottern zu Schaum gerührt. Sodann mischt man za. 7 Unzen feines Weckmehl und den Schnee der 4 Eier leicht dazu, bestreicht eine glatte Form mit Butter, streut Brösel darüber und füllt von der Masse fingerhoch ein. Man legt in 4 bis 6 Theile geschnittenes Obst darauf, jedoch nicht bis an den Rand, gibt wieder fingerhoch von dem abgerührten u. s. w.; das Obst muß aber bedeckt sein. Man backt den Kuchen langsam, worauf er gestürzt und mit Zucker bestreut wird.

„Short Cake" aus Pfirsichen. — Auf 1 Quart Mehl, zusammengesiebt mit 2 Theelöffeln Backpulver, rechnet man 1 Theelöffel Salz, 3 Eßlöffel Butter, 1 Pint Milch und 2 Eier. Die Butter wird kalt in das Mehl eingerieben. Dann zerkleppert man die Eier und gießt die Hälfte von der Milch hinzu. Dann thut man das Salz zum Mehl und rührt es mit Eiermilch und dann weiter mit der anderen Hälfte der letzteren, bis der Teig die richtige Dichtigkeit besitzt. Dann theilt man ihn in zwei Theile und rollt beide aus, gibt den ersten in die Pfanne, bestreicht ihn dick mit Butter, legt den zweiten Theil darüber und läßt den Kuchen 20 Minuten backen. Dann löst man die Theile vorsichtig auseinander, d. h. nach dem Abkühlen. Nun belegt man den unteren Theil dick mit Pfirsichen, welche man schon 3 Stunden vorher in schmale Streifen geschnitten und mit Zucker durchmengt hatte. Nachdem der zweite Theil des Kuchens verkehrt, mit der Kruste nach unten, übergelegt ist, belegt man diesen mit geschälten Pfirsichhälften ebenfalls gut verzuckert.

Birneneinzumachen. — 30 Stück reife Bartlett-Birnen von mittlerer Größe schält, halbirt und befreit man von dem Kernhaus und legt sie sofort in kaltes Wasser. Sobald sie alle vorbereitet worden sind, kocht man 4 Pfund Zucker mit 2 Pint Wasser zu Syrup, läßt die Birnen abtropfen, gibt sie in den Syrup und läßt sie gar kochen, nimmt sie dann behutsam mit einem Löffel heraus, legt sie in Einmach-Gläser, übergießt sie bis zum Ueberlaufen mit dem Syrup, macht die Gläser fest zu und stellt sie an einen kühlen Ort.

Birnen in Dunst einzumachen. — Man schält, halbirt und befreit 40 recht reife Bartlett-Birnen vom Kernhaus, dann nimmt man 5 Einmach-Gläser, von welchen jedes 1 Quart Flüssigkeit hält, packt die Birnen in die Gläser und übergießt sie bis zum Ueberlaufen mit ausgekühltem Zucker-Syrup, den man von 3½ Pfd. Zucker und 2½ Pint Wasser herstellt und klar kocht, macht die Gläser zu und läßt sie im Wasserbade 35—40 Minuten kochen, nimmt sie dann heraus und hebt sie an einem kühlen Orte auf.

Birnen in Essig einzumachen. — Alle Sorten Birnen kann man auf diese Weise einmachen, am vorzüglichsten ist jedoch die kleine Sicklebirne. Man schält 7 Pfd. Birnen, ist die Frucht groß, so schneidet man sie in Hälften und befreit sie vom Kernhaus, kleine Birnen läßt man ganz. 3½ Pfund Zucker läßt man mit 1 Pint Essig zu Syrup kochen, gibt die Birnen hinein und läßt sie weich kochen; 2 Unzen feingeschnittenen grünen Ingwer läßt man mit den Birnen kochen, bindet ½ Unze ganze Nelken und ebenso viel ganzen Zimmet in ein Stückchen Muslin und kocht dies ebenfalls mit den Birnen. Sobald die Birnen gar sind, füllt man sie mit dem Syrup in Gläser oder in einen Steintopf, macht sie fest zu und hebt sie an einem kühlen Orte auf.

Birnen als Senfbirnen einzumachen. — Hierzu nimmt man große Birnen, kocht sie ungeschält in Wasser weich, oder so lange, bis sie sich leicht durchstechen lassen, nimmt sie vom Feuer und läßt sie in demselben Wasser kalt werden, läßt sie auf einem Sieb abtropfen, legt sie lagenweise auf Meerrettig-Scheiben, einigen Lorbeerblättern, Pfefferkörnern, Allspice und Nelken in einen Steintopf. Auf 4 Quart Birnen mahlt man 4 Unzen Senfkörner, vermischt das Senfmehl mit Essig und gießt es über die Birnen, gibt noch so viel Essig hinzu, daß die Birnen ganz davon bedeckt sind, bindet den Topf mit Papier zu und stellt ihn kalt.

Schwache kranke Männer

Kein Geld zum Beginn der Behandlung nöthig oder ein Dollar Bezahlung bis geheilt. Männer, habt Ihr schon einmal darüber nachgedacht, was die Vererbung auf Eure Kinder für kommende Generationen bedeutet? Schätzt Ihr Eure Gesundheit nicht höher als Euer Geld? Schaut Euch um nach den tausenden von erfolglosen leidenden Männern, welche die Strafe der Unbesonnenheit ihrer Vorfahren büßen müssen. Habt Ihr geerbtes unreines Blut, oder wurdet Ihr jemals angesteckt? Ich behandle, untersuche und verschreibe für jeden Patienten persönlich.

Dr. H. D. Reynolds

Zwei Tropfen **Blut** Zwei Unzen **Urin**

Dr. Reynolds vollständige Laboratorium-Untersuchung, physische, chemische und mikroskopische Urinanalyse, zeigt Euch Thatsachen, die jeder Mann wissen sollte. Deshalb, mein Herr, Sie selbst, mein Herr — welche medizinische Autorität würde Ihre Meinung gegen einen vollständigen Urinuntersuchungsbericht anerkennen. Jeder kranke Mann ist dazu berechtigt und braucht keinen Dollar dafür zu bezahlen.

Kranke Männer, habt Ihr Blutvergiftung, Hautkrankheiten, Lupus, Rheumatismus, Wunden, nervöse Störungen, verschwendete Lebenskraft, Blasen-, Magen- und Nierenleiden, vergrößerte schwache Blutzellen? Meine spezifischen Blutzellenmittel haben während der letzten 18 Jahre die wissenschaftlichsten Proben bestanden. Schwache Organe können nur durch Filtrirung des Blutstroms gestärkt werden. Privat-Sanitarium für alle chirurgischen Fälle, H. D. Reynolds, M. D., 2. Floor, 84 Adams Str., Chicago. Sprechstunden von 9 bis 8.

Leidensgeschichte zweier Wanderer

Von Franziska Mann.

Vieles, vieles mußten sie sich schweigend gefallen lassen. Höchstens rebellirten sie durch Schmerzen, aber die erduldeten sie ja gemeinsam — die liebe Quälerin und sie.

Unter den glücklichsten Vorbedingungen hatten diese beiden Füße ihre Lebenswanderschaft begonnen, denn ihr kleines Mädel lebte auf dem Lande und ging barfuß. Noch als sie es zur Schule trugen, kannten sie keine Einengung. Sie hüpften und sprangen fast immer u. wurden oft im thaufrischen Gras gebadet. Am köstlichsten aber war es, wenn Lisbeth im Bache watete. All die silberglänzenden Tropfen wurden zuletzt abgetanzt, nie abgetrocknet.

Natürlich haben Füße keine Lebenserfahrungen. So wußten auch diese vom Wachsen und Werden und von der Unvernunft der Menschen nichts.

Als Lisbeth zwölf Jahre zählte, hörte sie auf zu springen. Mochte es in den Füßen noch so sehr zucken, sie hatten fein sittsam am Boden zu bleiben. Im Kopf der Kleinen ging nämlich eine große Veränderung vor: sie wollte kein Kind mehr sein! Grausam nannten es die Füße, sie vom Springen und Hüpfen immer trennen zu wollen. Und dabei konnten sie doch nicht ahnen, daß schon jetzt die glücklichste Zeit ihrer Lebenswanderschaft vorüber sei. Allmählich merkten sie — gerade sie waren es, die nicht wenig unter den Folgen von des Menschen Thorheiten zu leiden hatten. Seine Irrungen und Wirrungen auf den verschiedensten Lebensstationen trafen sie mit am härtesten. Und doch, wie wenig Aufhebens wurde gerade von ihnen gemacht. Immer hörten sie später von „der Seele Schwingen" oder von „der Seele Flügelschlag". Das Herz aber wurde noch viel hochtrabender gefeiert. Wer aber sprach im erhebenden Augenblicke von seinen Füßen?

Lisbeth kam dann bald vom Dorf in eine kleine Stadt. Jetzt trug sie Sandalen; eine Veränderung, an die sich die Füße leicht gewöhnten. — Als der Onkel sie einsegnen ließ, kaufte er ihr die ersten festen Lederstiefel. War das ein Jammer! Jener 12. März gehört zu den bittersten Tagen im Dasein der Füße. Eingepreßt von hartem, schwerem Leder! Kaum konnten sie auftreten! Rothe Flecke bedeckten sie, die bisher zart und rosig gewesen waren wie Füßlein eines neugeborenen Kindes. Zum Glück „schonte" Lisbeth die Stiefel. Nur an Sonn- und Feiertagen preßte sie die Füße hinein.

Nicht lange währte es, bis das kleine Fräulein den Onkel verließ. Es hatte zuviel von Berlin gehört! — Nun kamen die Füße täglich in die festen Schuhe. Allmählich gewöhnten sie sich, obwohl ihre Schönheit litt. Das kleine Fräulein suchte Arbeit. Es lief treppauf, treppab, ehe es sich für einen Beruf entschied. Dann begann seine Thätigkeit in einer Gartenbauschule.

Hin und wieder genossen die Füße noch wieder etwas Freiheit, sie dehnten sich dann, als ob sie mit Gewalt ihre einstige Form zurückerlangen wollten. — Wäre nur nicht allerlei Sonderbares gewesen, das sie beunruhigen mußte. Zittern überfiel die Füße. Dieses Zittern stellte sich nie ein, wenn das kleine Fräulein allein war; fuhr es aber in die Stadt und sah es dort seinen Freund, den mit dem blonden Schnurrbart, so ergriff ein seltsames Beben die ganze Gestalt, — Wer trug die Schuld? Aber noch Schlimmeres sollten die Füße kennen lernen: der Boden, auf dem sie standen, bewegte sich scheinbar wie ein Schiffsboden. Es war, als versagte etwas in ihnen. Energisch versuchten sie dann wohl weiter zu schreiten, aber es gelang nur schwer. Sie schleppten sich förmlich. Es kam so weit, daß, als der blonde Mann die Arme ausbreitete, in ihnen alle Kraft schwand. Lisbeth aber ruhte an seiner Brust, lange, ach, sehr lange.

Die Füße glaubten, dies sei der Tod, aber es war das Leben.

Viele, viele Minuten blieb das kleine Fräulein regungslos, dann jauchzte es und sprang so keck und kindlich umher, daß die Füße erwarteten, sie würden wie einst wieder, von Schuhen und Strümpfen befreit, ihr Leben genießen können.

Das aber war ihr ärgster Irrthum, denn Lisbeth hörte zwar zu lernen auf, aber sie fuhr von Laden zu Laden. Unzählige Paar Stiefel wurden eingekauft, in allen Farben, aus Leder, Sammet und Atlas. Für jedes neue Kleid ein Paar neue Schuhe. Den Füßen gelang es gar nicht mehr, eines der vielen neuen Paare wirklich „einzutreten". Leicht, federleicht waren sie ja, aber modern. Modern und stilvoll! Wie entsetzlich! Welch hohe Absätze! Wie schmal die Spitzen!

Manchmal war das kleine Fräulein leidend. Dann blieb es im Bette liegen, und die Füße erholten sich. Mochte es schlecht von ihnen sein, sie freuten sich jedes kranken Tages.

Mit der Zeit begriffen sie immer weniger, weshalb Lisbeth an der Brust ihres ersten Freundes gejauchzt hatte. Sie kannten jetzt nur noch Uebermüdung. Von früh bis spät wurde ihnen keine Ruhe gelassen. Sie mußten stets unterwegs sein. Nicht selten sogar Nachts. Immer sollten sie elegant aussehen. Das harte, schwere Leder war früher nicht so fürchterlich wie die hohen Stöckel, auf denen das kleine Fräulein jetzt stolzirte. Ob ihre Füße eiskalt waren oder brennend heiß, wurde gar nicht beachtet. Zwar schritten sie nur noch über kostbare Teppiche, aber es blieb da etwas, das nicht stimmte.

Bekam das kleine Fräulein Herzklopfen vor Gram und Enttäuschung, so wurden die Füße zentnerschwer. Lisbeth klagte öfter, ihr armer Kopf müsse wahnsinnig werden. Wie mühsam die armen Füße an ihr trugen, erwähnte sie nie.

Schließlich hatte das kleine Fräulein nichts mehr, als ein ganz müdes Herz und eine müde Seele. Alle Herrlichkeiten der großen Welt widerten sie an — wie sie sagte. — Die letzten feinen Schuhe waren fast vertragen. Wohin mochten sie gekommen sein, die Kleider, die zu ihnen gehört hatten?

Zwischen die blonden Haare hatten sich weiße geschlichen. Es konnte gar nicht mehr jedes einzeln entfernt werden. Immer öfter seufzte das kleine Fräulein. Das Leben war so grau geworden. Es hatte das ganze Persönchen fleckig und häßlich gerieben, wie einst die harten, engen ersten Lederstiefel die Füße.

Eines Abends fing das kleine Fräulein zur Zerstreuung an zu kramen. In einem alten Korbe entdeckte es seine uralten Sandalen. Sie mochten wohl zwanzig Jahre vergessen geruht haben. Lächelnd behielt es sie in Händen. Sinnend, wie willenlos streifte es die engen Seidenschuhe ab und schlüpfte in die alten Sandalen. Ganz still war es draußen. Lisbeth stand u. sah in die Nacht, und allerlei Bilder kehrten zurück, die für immer entschwunden zu sein schienen. Es war, als stände das kleine Fräulein nach vielen, vielen Jahren wieder fest auf den Füßen. Und diese festen Füße weckten Kraft und neuen Willen.

Etliche Wochen quälten sich die Füße noch. Sie liefen wieder treppauf und treppab in glühender Sonnenhitze, genau wie damals, als sie zum ersten Mal die große Stadt kennen lernten. Endlich wurde aber doch der ganze Krimskrams verkauft, seidene Röcke und Spitzenkleider und feine Schuhe; ach, wieviel Paar einst feiner Schuhe!

Des kleinen Fräuleins Finger zittern, als es die alten Sandalen wieder auf den Füßen befestigt. Ein befreiender Seufzer durchfluthet seine Brust. Das letzte Paar Schuhe wirft es in hohem Bogen keck zum Fenster hinaus. Dann schreitet es wie eine kleine Siegerin zum Bahnhof und fährt zurück ins Heimathsdorf.

Dort haben viele Leute, die beim Scheiden glatte Gesichter hatten, verrunzelte. Kaum zum Wiedererkennen sind die meisten, aber noch immer tropfen sie barfuß einher. Das ist für das Glück der Füße entscheidend; denn die modischen Schuhe machten ihnen das Dasein zur Qual. — Das kleine Fräulein wandert von Haus zu Haus, bis es das Stück Feld kauft, das ihm gefällt. Es spricht dabei viel von Rosenfeldern und von Früchten. Dann hört es zu reden auf und beginnt zu arbeiten. Still, ganz still gräbt und jätet es. Eines Morgens beginnt es zu summen und bald darauf leise zu singen, so leise, daß es vielleicht nur in seiner Seele wie Gesang ist. Die Füße aber merken es doch. Jeden Tag stehen sie fester auf dem Boden. Sie wissen, daß das müde Herz des kleinen Fräuleins jetzt weniger müde ist. Immer seltener denkt es an die vielen feinen Schuhe, die sie getragen, an den vielen Champagner, den sie getrunken, und an die vielen, die sie geküßt haben. All das wird wie Trug und Traum.

Sie hat so viele neue Freuden, daß sie gar nicht merkt, wie sie kleiner und kleiner wird. Nur die Füße wundern sich, daß das feine Gesichtchen ihnen mit den Jahren immer näher kommt. Es fällt ihnen ein, wie die Gebückten meist plötzlich verschwinden. Daher fürchten sie sich, denn sie selbst sind nicht wandernsmüde. Sie wollen leben, noch lange leben. So viel aber haben sie in all den Jahren gelernt, daß alle großen Querstriche durch das Herz kommen. Was bedeutet dagegen ihr Wille?

So jung fühlen sie sich, daß sie an manchem thaufrischen Morgen beinahe glauben, das kleine Fräulein plätschere mit ihnen wie vor vielen, vielen Jahren im Bache umher. Sie bilden sich dann ein, all diese letzten Jahre der Freiheit und der Arbeit hätten Wunder auch an ihnen vollbracht. Fast möchten sie, fern von allem Engen und Modischen, zu hüpfen versuchen. — Kann trotzdem wirklich ihr kleines Fräulein gemeint sein, daß sie jetzt „alte Frau" und „Greisin" nennen hören? Blumen und Blüthen und Juli, und doch sagen die Leute: Greisin. Seltsame Welt! Dann aber sagen sie sogar: die Todte. Das aber hören die Füße nicht mehr. Sie sind noch in der Frühe aufs Feld gewandert, zwischen Rosen haben sie gestanden — da — plötzlich begannen sie zu schwanken — unerklärlich zu taumeln. Die Hand des kleinen Fräuleins griff in die Dornen. Aber die Dornen schmerzten nicht mehr, denn schon sank der Kopf schwer herab. Was half es, daß sich die Füße quälten, festzustehen?

Das Herz, dessen Allgewalt sie im Leben so oft gespürt hatten, wollte nicht weiter. Sie erschraken sehr, denn sie wußten, daß nun alles vorüber sei — vorüber — zu Ende.

Im Sonnenschein streckten sie sich zum letztenmal aus, bedeckt von unzähligen Rosenknöspchen. Aber Sonne und Rosen halfen nichts. Immer leiser klopfte das Herz. Da zuckten die Füße nochmals jäh zusammen, wie wenn sie damit das müde Herz an seine Schuldigkeit erinnern könnten. Vergeblich! Dann wurden auch sie schwer und kühl; beinahe war's, als hätte man sie wieder in enge Stiefel gepreßt. Aber wie so oft im Leben kümmerte ihr Weh das kleine Fräulein nicht, denn es lächelte. Glückselig lächelnd fanden es die Menschen.

Neues von Eduard VII.

Xavier Paoli, der „Beschützer der Könige", gelangt in dem neuesten Abschnitte der Aufzeichnungen aus seiner Thätigkeit als Sicherheitsbeamter, den der „Gaulois" veröffentlicht, zu seinen Erinnerungen an König Eduard, mit dem er zum ersten Mal im Jahre 1878 in Berührung kam. Bei einem Aufenthalt des damaligen Prinzen von Wales in Paris hatte Paoli Gelegenheit, ein hübsches Wort Eduards zu vernehmen. In einem Gespräche, das der Prinz mit Paoli und einer Schauspielerin führte, erzählte er, wie er als Kind einmal bei der Kaiserin Eugenie gewesen sei und diese ganz naiv gebeten habe, ihn recht lange bei sich zu behalten, weil Paris ihm so gefiele. Die Schauspielerin, eine entschiedene Royalistin, sagt hierauf: „Eure Hoheit sollten wenigstens jetzt hier bleiben: das würde das Königthum von neuem sehr beliebt machen." Hierauf erwiderte der Prinz mit einem feinen Lächeln, als ob er sich entschuldigen wolle: „Ach, in Frankreich werden die Könige zu rasch verbraucht." — Das folgende Geschichtchen bezieht sich auf den Tod des Königs. Unter seinen Dienern war ein Engländer, Namens Hawkins, zu dessen Obliegenheiten es u. a. auch gehörte, für König Eduards Bett zu sorgen. Hawkins kannte den einzigen schwachen Punkt in König Eduards Weltanschauung, nämlich den Aberglauben, daß seine Matratze am Freitag nicht umgedreht werden dürfe. „Es ist nun ein seltsames Zusammentreffen," erzählt Paoli, „daß am Morgen des Todestages des Königs, an einem Freitag, die Aerzte die Matratze umdrehen ließen, damit der König nach der qualvollen Nacht besser läge. Wenige Minuten vor Mitternacht starb der König."

— Ersatz. — Herr (zum Bekannten): Huber, gehst heute nicht mit ins Symphonie-Konzert? — Huber: Ach was, ich hab' ja einen Bierkrug mit Musik!

"A STORE FOR EVERBODY"

HILLMAN'S

STATE & WASHINGTON STS.

Eröffnungs-Verkauf von

Herbst-Putzwaaren

Dritter Floor.

Unsere prachtvollen Herbst-Putzwaaren sind in der That unbeschreiblich. Todte Buchstaben genügen nicht, um Euch die eleganten neuen Effekte — die staunenswerthen importirten Modelle, die brillanten Nachbildungen von Pariser Ideen — die hübschen und so beliebten Erzeugnisse unserer eigenen Putzwaaren-Werkstätten vor Augen zu führen.

Hüte kostenfrei garnirt

In dieser Auslage werden wir die neuesten Ideen von Paul Poiret zeigen, der heute als der heute als der beste Entwerfer von Straßen- u. Gesellschafts-Hüten in Paris betrachtet wird. Keines Mühen wurden für dieses Ereigniß gescheut, wie Ihr Euch bei der morgigen Eröffnung überzeugen könnt. Wir zeigen prachtvolle Sets in Turban und Gainsboro Effekten, mit Halsstück, Muff und dazu passendem Bag. Diese sind von Pariser u. gepreßten Velvets in Blumen-Effekten gemacht. Hüte von Georgette, Louisan, Raibou u.A. sind eingeschlossen. In dieser Ausstellung zeigen wir den hübschen und so beliebten Paul Poiret Turban, von Tapestry und Sammet, die wir speziell offeriren für **$10**

Ungarnirte Dreß Shapes, Krone und Rand aus Duscheß Satin, unterer Rand aus Sammt. Schwarz und sortirte Farben und eine Auswahl von großen und kleinen Effekten 2.25 w., spez. zu **1.55**

„Madam Sherry Hüte", 8 Facons, fertig zum Aufsetzen, handgemacht, überzogenes Buckram Gestell m. Duscheß Sattin und Paon Sammt, eingefaßt m. Valenciennes Spitzen, 3.45 werth, **1.95**

Importirte fancy Ostrich, zusamenmgefaßt wie Willow Plumes, mit demselben zierlichen Aussehen.— Farben: Schwarz, weiß u. Paradise. Regulärer 1.80 Werth, spez. für morgigen Verkauf **88c**

Ein sehr großer impor. Flügel, in allen erdenklichen Farben. Regulär zu 95c verkauft. Eröffnungs-Verkaufspr. **45c**

Importirte große einzelne Rosen, mit Laubwerk, in einer Auswahl von Farben. Regulär zu 39c verkauft. Eröffnungsverkaufs-Verkaufs-Preis, Ausw., **19c**

Importirte Seiden-Sammet Poppies, zwei zusammen, in schönen Herbstschattirungen, — regulärer 69c Werth,— Eröffnungs-Verkaufs-Preis, **44c**

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Guben. Es ging der Arbeiter Heller auf den Osterberg in Guben, als er plötzlich umfiel und durch einen Blutsturz starb.

Hohensaaten. Die drei Geschwister Ehrike in Hohensaaten sind 273 Jahre alt. Die Aelteste, eine verwittwete Frau Dornfeld, ist 94 Jahre alt, näht noch ohne Brille und hat drei Ehegatten überlebt. Die zweite Schwester, auch eine verwittwete Dornfeld, ist 91 Jahre und der Bruder 88 Jahre alt. Alle drei sind körperlich noch sehr frisch; es hat den Anschein, daß dieses Kleeblatt 300 Jahre vollmachen wird.

Kirchhain. Der Kirchhainer Nachtwächter und Krankenwärter Paul Tanneberger hatte in der Leichenhalle auf dem Kirchhofe den Sarg eines Todten geöffnet und der Leiche die Leichenschuhe und die Uhr abgenommen. Das Schöffengericht verurtheilte ihn zu 3 Tagen Gefängniß. Die städtischen Aemter wurden ihm natürlich zum 1. Oktober gekündigt.

Markneukirchen. Dem Ober-Postsekretär Brunn in Markneukirchen wird vom 1. Nov. 1910 ab die Verwaltung des Postamts II in Vetschau übertragen. Er hat vom gleichen Zeitpunkt ab die Amtsbezeichnung „Postmeister" zu führen.

Neudamm. Sein 50jähriges Meisterjubiläum feierte der Schuhmachermeister Louis Leim in Neudamm. Von der Handwerkskammer wurde ihm der Ehrenmeisterbrief, von der Schuhmachererinnung ein Ehrendiplom überreicht.

Wilmersdorf. Der Wilmersdorfer Steinkutscher Seelke hatte mehrere Ball spielende Kinder mit Steinen beworfen, wodurch verschiedene der Kinder schwere Verletzungen erlitten. Als er durch einen Schutzmann verhaftet werden sollte, warf er mit Mauersteinen nach dem Schutzmann, der durch die Steinwürfe schwer verletzt wurde. Seelke fuhr dann mit seinem Wagen weiter und konnte erst später auf Schöneberger Gebiet festgenommen werden.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Der Arbeiter Franz Schiefke von hier hatte in Erfahrung gebracht, daß ein Besitzer in der Nähe von Mednicken ein Pferd in seinem Stalle habe. Er begab sich nun auf das Gut, mit dessen Oertlichkeiten er genau vertraut war und machte den Versuch, in den Stall einzubrechen, wurde jedoch dabei ertappt. Der Gerichtshof erlangte auf Grund der Beweisaufnahme die Ueberzeugung von seiner Schuld u. verurtheilte den Angeklagten, der schon vorbestraft ist, zu einem Jahr und drei Monaten Gefängniß. — Bei einem Brande, der in dem Dachgeschoß eines Hauses in Goldap in der Töpferstraße ausbrach, ist der Schuhmachergeselle Markewitz ums Leben gekommen.

Darkehmen. Das ungefähr 900 Morgen große Gut Schniepseln, das früher ein Dorf gewesen ist, hat sein Eigenthümer, der Gutsbesitzer Pflaumbaum, für ca. 240,000 Mark an den Rentier Max Pohse aus Königsberg verkauft.

Gumbinnen. Im Etablissement „Germaniagarten" in dem nahen Norutschatschen erschoß sich der Stukkateur Zelenka aus Ckyn in Böhmen, der seit 17 Wochen von einer auswärtigen Firma bei dem Regierungsneubau beschäftigt war.

Korschen. Bei dem Königsschießen des Schützenvereins errang die Königswürde Kaufmann August Wolf von hier. Erster bezw. zweiter Ritter wurden die Fleischermeister Federau und Bark von hier.

Labiau. Ertrunken ist beim Baden in der Deime der Bäckerlehrling Fritz Lepach von hier. Er befand sich in Gesellschaft eines Bäckergesellen, der aber ebensowenig wie er selbst schwimmen konnte. Als er nun in eine tiefere Stelle gerieth und unterzugehen drohte, konnte niemand schnell genug Hilfe bringen, so daß er vom Strom erfaßt wurde.

Provinz Westpreußen.

Elbing. Der Gerichtsassessor Schmadalla in Elbing ist zum Landrichter bei dem Landgericht in Graudenz ernannt worden.

Marienburg. Die Leiche des verschwundenen Cigarrenhändlers Berthold Taube wurde in der Nogat aufgefischt.

Neustadt. Bei dem Königsschießen der Schützengilde im neuerbauten Schützenhause errang die Königswürde Herr Kaufmann Max Wolf, erster Ritter wurde Herr Fleischermeister Kilpin, zweiter Ritter Herr Dekorateur Bartsch.

Pr. Stargard. Kürzlich erlag hier der Wegebaumeister Ernst Newiger einem schweren Leiden. N. hat den Feldzug 1870—71 im 8. Ulanenregiment als Unteroffizier mitgemacht.

Thorn. Beim Baden in der Weichsel ertrank der bei einem Rechtsanwalt beschäftigte Schreiber Roll.

Provinz Pommern.

Stettin. Der Dachdecker Emil Kleist von hier, ein schon vielfach vorbestrafter Mensch, war beschuldigt, aus dem Keller des Neubaues Arndtstraße 14 eine Menge Thürbeschläge, Thürdrücker und Schlüssel gestohlen zu haben. Das Gericht erkannte, da wiederholter Rückfall vorlag, auf zwei Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust.

Kirch - Baggendorf. Auf dem hiesigen Gute brannte der Schafstall nieder. 250 Schafe konnten nicht mehr gerettet werden und kamen in den Flammen um.

Klein - Pomeiske. Hier brannte das Gehöft des Eigenthümers Heinrich Krüger nieder. Mitverbrannt ist sämmtliches Inventar, sowie Kleinvieh. Das Großvieh konnte gerettet werden. Auch sämmtliche Futtervorräthe und Maschinen wurden von den Flammen vernichtet.

Provinz Schleswig-Holstein.

Hohndorf. Kürzlich feierte das Stellenbesitzer Baier'sche Ehepaar in Hohndorf das Fest der goldenen Hochzeit.

Kosel. Bürgermeister Kremser beging sein 25jähriges Amtsjubiläum. Sämmtliche Vereine und Innungen veranstalteten im Schützenhaussaale einen Festkommers, bei dem Kreisschulinspektor Schubert eine künstlerisch ausgestattete Adresse dem Jubilar überreichte. Im Rathhaussaale gestaltete sich die Ueberreichung der Ehrengaben recht feierlich.

Löwenberg. Pastor Wilking wird demnächst aus seinem Pfarramt scheiden und in den Dienst der Berliner Stadtmission treten.

Milzig. Werthvolle Funde aus prähistorischer Zeit, bestehend in Thongefäßen verschiedener Formen und Größen, wurden hier beim Bau einer Gastwirthschaft gemacht. Es handelt sich nach Angaben von Professor Dr. Seeger um Funde aus der Zeit von 500—700 Jahren vor Christi Geburt.

Roßberg. Der Produktenhändler August Rode hier hatte von zahlreichen Personen Eisen und anderes Metall gekauft, das von oberschlesischen Werken gestohlen war. Er kam wegen gewerbs- und gewohnheitsmäßiger Hehlerei unter Anklage und wurde von der Strafkammer zu 1 Jahr Zuchthaus verurtheilt. Einige der Spitzbuben — in der Mehrzahl Schuljungen — erhielten von 1 Woche bis 3 Wochen Gefängniß.

Provinz Schlesien.

Breslau. Wegen Bedrohung und Körperverletzung ist vom Landgerichte Breslau der Domänenpächter Karl Pohl zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Außerdem hat er eine Buße von 500 Mark an den Verletzten zu zahlen. — Für das Jubeljahr der Universität Breslau ist zum Rektor der Professor für Sanskritwissenschaft Geheimrath Ad. Hillebrandt gewählt worden.

Bertholdsdorf. Gutsbesitzer Münch hat sein 120 Hektar großes Besitzthum in Bertholdsdorf, Kreis Striegau, an den Gutsbesitzer Jungnitz daselbst verkauft.

Czarnikau. In dem nahe liegenden Ivendusch wurde die etwa 70 Jahre alte Wittwe Ludwig erschlagen aufgefunden. Als Thäter kommt der 18jährige Enkel der Erschlagenen in Frage, der seit dem Tage der That verschwunden ist.

Glogau. Die Knechte Hermann Krug, Wilhelm Hannert, Johann Schneider, Reinh. Barnitzki, Emil Brachmann, Gustav Drescher und der sich in Fürsorge befindende Martin Gutsche standen wegen schwerer Mißhandlung des Knechtes Kirschke vor der hiesigen Strafkammer. Es erhielten Krug 1 Jahr 3 Monate, Brachmann 1 Jahr, Barnitzki 10 Monate, Hannert und Schneider je 9 Monate Gefängniß; Drescher und Gutsche wurden freigesprochen.

Görlitz. Fabrikbesitzer Otto Müller in Görlitz stiftete zur Stärkung des Fonds zum Bau einer Orgel in der hiesigen Stadtkapelle den Betrag von 15,000 Mark.

Provinz Posen.

Kröben. Der nach Unterschlagung von Werthpapieren flüchtig gewordene Postbeamte ist in Wien verhaftet worden. Man fand noch 10,000 Kronen bei ihm.

Neustadt. Hier wurde auf einem Schober auf der Feldmark des Dominiums Alexanderruh die Leiche des Bauern Adam Lagner aus Chwaleneinet gefunden. Anscheinend liegt hier ein Mord vor, da die Leiche an der Brust eine klaffende Wunde aufweist.

Ostrowo. Die Deutsche Kleinsiedelungsgesellschaft in Ostrowo hat in der ersten Hälfte des laufenden Jahres einen Militärzuwachs von 163 Genossen mit 186 Geschäftsantheilen erhalten.

Storchnest. Hier wurde der Müller Pawel im Gehöft des Schmiedemeisters J. Jerczak bewußtlos und fürchterlich zerschlagen neben einer Blutlache aufgefunden. An Ort und Stelle wurde ein Knüppel und ein Fahrrad gefunden.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Geh. Justizrath Dr. Schwabe vollendete sein 75. Lebensjahr. Der noch heute körperlich und geistig jugendfrische Jurist nimmt seit langen Jahren im Staatsdienste wie im öffentlichen Leben eine hervorragende Stellung ein.

Aschersleben. Bei dem Schützenfeste, das unsere alte Schützen-Corporation hier kürzlich abhielt, wurde der Besitzer des „Café Hohenzollern", Viol, Schützenkönig und der Rentier und Stadtverordnete Jahns kleiner König.

Braunschweig. In Neuwegersleben hat der Kellner Böhler aus Magdeburg seinen Stiefsohn mit einem Revolver erschossen und dann durch einen Schuß sich selbst entleibt.

Kelbra (goldene Aue). Zum Bürgermeister unserer Stadt wurde der hiesige Stadtkassenrendant Liebig gewählt.

Eckartsberga. Im benachbarten Dorfe Frankroda weilte ein 10- bis 12jähriger Knabe aus Leipzig bei Verwandten zu Besuch. Er gerieth infolge Unachtsamkeit in das Getriebe einer in Bewegung befindlichen Dreschmaschine, wobei ihm ein Bein zerquetscht wurde. Dem Aermsten mußte das Bein im Krankenhause amputirt werden.

Provinz Hannover.

Göttingen. Zum Gedächtniß des Philosophen August Heinrich Ritter, der von 1837 bis 1869 dem Lehrkörper unserer Universität angehörte, hat die Stadtverwaltung an der früheren Wohnung des Gelehrten, Lange Geismarstraße 18, eine Marmortafel anbringen lassen.

Hildesheim. Sanitätsrath Dr. Josef Koch beging am 6. August in körperlicher und geistiger Frische sein goldenes Doktorjubiläum. Er steht im Alter von 73 Jahren.

Hoya. Superintendent Cordes beging sein 25jähriges Jubiläum als Ephorus der Inspektion und als Geistlicher der Gemeinde Hoya.

Lüneburg. Der Förster Volze zu Riebrau in der Oberförsterei Göhrde wird am 1. November in den Ruhestand versetzt.

Papenburg. Hier beging Sanitätsrath Dr. Conen in völliger körperlicher und geistiger Frische sein 50jähriges Doktor-Jubiläum. Für das Obenende unserer Stadt bildete dieses Ereigniß einen wahren Festtag.

Rethen. Der hiesige Männer-Quartettverein unter Leitung des Dirigenten Beckedorf-Hannover kann auf recht schöne Erfolge in Gesangswettstreiten zurückblicken. Nachdem derselbe kürzlich in Goslar erst den ersten Preis errang, erhielt er in Empelde wiederum den ersten Preis.

Wunstorf. Die Einweihung des neuen kirchlichen Gemeindehauses fand hier in Gegenwart des Kirchenvorstandes des Vaterländischen Frauenvereins und vieler Gemeindemitglieder statt.

Provinz Westfalen.

Münster. Der Knecht Frie, der auf dem Gutshofe Hellmann das Dienstmädchen Neher mit einer Eisenstange erschlug, den Verwalter Pieper durch einen Revolverschuß lebensgefährlich verletzte und dann flüchtete, wurde in Werne gefaßt.

Bochum. Der Staatsanwalt Rekittke ist infolge Herzschlages plötzlich gestorben.

Dortmund. Die Familie des hier allgemein beliebten Arztes und Stadtverordneten Dr. med. Kaupe wurde von einem schweren Schicksalsschlage betroffen. Dr. Kaupe ist bei einer Besteigung des Großglockners in den Tyroler Alpen abgestürzt und als Leiche aufgefunden worden. — Das von einem Lehrling geleitete Fuhrwerk des Bäckermeister Schwenke überfuhr an der Ecke Lessing- und Uhlandstraße den 8jährigen Schüler Arthur Hartmann so unglücklich, daß dieser eine Verletzung der Schädeldecke und des rechten Beckenknochens erlitt und in das Brüderkrankenhaus überführt werden mußte.

Rheinprovinz.

Mörs. Die Bergmannsfamilie Mattissek, ein Vater mit 5 Kindern, erkrankte nach dem Genuß von Pilzen, welche die Kinder selbst gesammelt hatten. Zwei der Kinder, ein 9jähriges Mädchen und ein 12jähriger Knabe, sind bereits gestorben. Der Zustand der übrigen drei Kinder ist bedenklich.

Neuhückeswagen. Der Beigeordnete Kommerzienrath Hueck, der sich um die hiesige Gemeinde hervorragende Verdienste erworben hat, ist zu ihrem Ehrenbürger ernannt worden.

Radevormwald. Nach den bisherigen Feststellungen hat der geflüchtete Rendant des hiesigen Spar- und Darlehnskassenvereins, der Stadtverordnete Richard Hahne, 34,000 Mark veruntreut. Man befürchtet, daß das endgültige Ergebniß noch weit ungünstiger ausfallen wird.

Ratingen. Der Fabrikarbeiter Michael Kutsch, Brückstraße, hat seine Ehefrau mit einem Stoß so mißhandelt, daß diese eine schwere Kopfwunde davontrug.

Rheydt. Pater Coelestinus Holzem vom Orden des hl. Herzen Jesu und Mariä, ein Sohn unserer Stadt, feierte in der hiesigen Hauptpfarrkirche seine Primiz, an der die Gemeindemitglieder regen Antheil nahmen.

Saarbrücken. Das Schwurgericht in Saarbrücken hat den Eisenarbeiter Franz Buchner, der in Eiweiler einen Bergmann erschlagen und beraubt hat, wegen Todtschlags zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Provinz Hessen-Nassau.

Hüttengefäß. Vom Unglück schwer heimgesucht wurde die Familie des Taglöhners Georg Wennet von hier. Das 5jährige Enkelkind derselben gerieth aus unaufgeklärten Umständen unter die Räder des Mittagszuges der Kleinbahn, wobei ihm der Kopf zermalmt wurde. Der Unfall ist um so tragischer, als sich die Mutter des Kindes schon seit der Geburt desselben in einer Irrenanstalt befindet. Auch ein hoffnungsvoller Sohn der Taglöhnereheleute, der von einem Pferde schwer verletzt wurde, mußte ebenfalls in eine Irrenanstalt verbracht werden.

Lorch. Dem Rottenführer Ph. Grünthaler von hier wurde das 40jährige Verdienstabzeichen verliehen.

Treysa. Es feierte der hiesige Schützenverein sein diesjähriges Schützenfest, verbunden mit Preisschießen. Der vorjährige Schützenkönig, Herr Seilermeister H. Heyde, errang auch diesmal wieder die Königswürde.

Wilhelmshausen. Ein Diebeslager wurde von Hegemeister Klebensteuber hier im Reinhardswalde bei einem Reviergange gefunden. Die Einbrecher hatten sich das Lager wohnlich eingerichtet und auch eine nach allen Regeln der Kunst hergestellte Kochgelegenheit angelegt. Ein ganzes Waarenlager von allen möglichen Gegenständen wurde aufgefunden. Die meisten davon waren in Wihelmshausen gestohlen worden und konnten den Eigenthümern gleich wieder zugestellt werden.

Mitteldeutsche Staaten.

Altenburg. Auf schreckliche Weise um's Leben gekommen ist hier der Gastwirth und Böttchermeister Julius Klingner. Er wollte in seiner Werkstatt das Getriebe einer Holzbearbeitungsmaschine ölen, glitt aus und von der rotirenden Kreissäge wurde ihm der Kopf abgeschnitten.

Braunschweig. Hier hat ein junger Kaufmann Namens Wernz die 17jährige Artistin Else Schmidt, Mitglied einer Damenkapelle, aus Eifersucht durch mehrere Stiche in die Brust und den Rücken getödtet. Der Thäter wurde verhaftet.

Deetz. Beim Baden im Deetzer Teiche ertrank der 20jährige Knecht Große.

Dessau. Der an Lungenentzündung erkrankte Arbeiter Piefahl stürzte sich im Fieberwahn aus dem Fenster seiner im 2. Stockwerk belegenen Wohnung. Er war sofort todt.

Eisenach. Der Verein für Schiffbarmachung der Werra hielt hier seine Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende bemerkte, daß die bisher veröffentlichten Vorarbeiten allseitige Billigung erfahren hätten, besonders auch durch den Prinzen Ludwig von Bayern. Das Projekt der Werraschiffbarmachung in Verbindung mit einem Werra - Main-Kanal nehme immer mehr den Charakter eines großen deutschen Kulturwerkes an.

Sachsen.

Dresden. Ein gefährlicher Einbrecher ist in der Person des Schlossers Albert Alfred Körner aus Grumbach von der Kriminalpolizei festgenommen worden. Er wurde dabei überrascht, als er in eine Schankwirthschaft an der Falkenstraße einbrechen wollte. Den Wirth selbst verletzte der Einbrecher erheblich, der schließlich von Gendarmen überwältigt und abgeführt werden konnte. Ihm sind bereits sieben Einbrüche in Schankwirthschaften nachgewiesen.

Chemnitz. Die Matthäuskirche in der Vorstadt Altendorf besteht am 26. September d. J. 25 Jahre. Es ist deshalb eine größere Feier geplant. Gegenwärtig wird die Kirche renovirt. Der Umbau wird zum Kirchweihfest vollendet sein.

Glauchau. Der Eisenbahn-Assistent Käubler in St. Egidien ist aus dem Dienste der Staatsbahnverwaltung ausgeschieden und als Verkehrscontrolleur bei der Deutschen Colonial - Eisenbahnbau- und Betriebs - Gesellschaft in Lüderitzbucht angestellt worden.

Großenhain. Einem hiesigen Fleischergesellen wurde von dem Hunde seines Meisters das Gesicht zerfleischt. — Der Kriegsminister Frhr. v. Hausen traf kürzlich in Großenhain ein und besichtigte das Kgl. Remontedepot Kalkreuth und die dazu gehörigen Vorwerke.

Hessen-Darmstadt.

Lauterbach. Der hiesige Kriegerverein hat einen neuen Schießstand mit einem Kostenaufwande von fast 1000 Mark angelegt.

Mainz. Der Fahrkarten-Drucker Jakob Nehr feierte bei der Eisenbahndirektion Mainz sein 25jähriges Jubiläum.

Nackenheim. Gerettet vom Tode des Ertrinkens hat der Schiffer Wilhelm Eimer von hier den 5jährigen Wilhelm Wucher, der am Rheinufer gespielt hatte und in den Rhein gefallen war.

Niederflörsheim. Hier wurden durch den Einsturz einer Mauer der Eigenthümer Schneider Heinze sowie der 15jährige Sohn des Bauunternehmers Obenauer verschüttet. Beide sind todt. Ein Maurer wurde verletzt.

Offenbach. Der 32jährige Kohenbacher, der in der Portefeuillefabrik von Rieth & Köpp in Offenbach beschäftigt ist, gerieth mit dem Daumen in eine Stanzmaschine, wodurch derselbe abgerissen wurde.

Bayern.

München. Auf dem Bahngeleise zwischen dem Süd- und Ostbahnhof, in der Nähe der Unterführung der Balanstraße, wurde der Streckenwärter Friedrich Schrödl, der sich auf einem Dienstgange befand, von einem Eilzuge erfaßt und getödtet. Wie Augenzeugen angeben, wollte der Verunglückte einem Personenzuge ausweichen und hatte dabei den auf dem anderen Geleise aus entgegengesetzter Richtung kommenden Eilzug übersehen.

Aschaffenburg. Im Kreise ihrer Familie feierten in voller geistiger Frische und körperlicher Rüstigkeit Oberexpeditor Adolf Plötz und seine Ehefrau Franziska, geb. Kitz, ihre goldene Hochzeit.

Augsburg. Hier ist Schulrath a. D. Ludwig Bauer, langjähriger Leiter des Augsburger Volksschulwesens, hervorragender Jugendschriftsteller und vaterländischer Dichter, periodischer Schriftleiter der Frankfurter „Laterne", früherer Theaterkritiker der „Allgemeinen Zeitung" und „Augsburger Blätter", im Alter von 78 Jahren völlig blind an Altersschwäche gestorben.

Nürnberg. Für die Erbauung einer Einsegnungshalle, einer Leichenhalle und eines Einäscherungsraumes im städtischen Westfriedhofe hat der Magistrat 230,000 Mark bewilligt. Der Einäscherungsraum kommt unter die Einsegnungshalle und wird deshalb jetzt gleich mit angelegt, ohne Rücksicht auf die Frage der Zulassung der Leicheneinäscherung in Bayern.

Württemberg.

Stuttgart. Auf eine 30jährige Thätigkeit im Dienste der Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (alte Stuttgarter) kann der Buchhalter Otto Stiefenhofer zurückblicken; es wurden dem beliebten und geschätzten Beamten aus diesem Anlaß unter Ueberreichung prächtiger Blumenspenden von allen Seiten herzliche Glückwünsche dargebracht.

Brackenheim. Eine seltene Feier kann das Andreas Haft'sche Ehepaar hier begehen. Am 18. August d. J. waren 60 Jahre vergangen, seitdem das Paar in den Ehestand getreten ist.

Fronhofen. In Obereichen ist das einjährige Kind des Landwirths Fischer im Bade ertrunken. Die Schuld trifft eine Dienstmagd.

Giengen. Auf dem nahen Schäfmaierhof wurde die 18 Jahre alte Tochter des Hofbesitzers Staud von der Transmission an den Haaren erfaßt. Diese wurden ihr mit der Haut vom Kopfe gerissen.

Meßstetten. Johann Michael Roth, „zum Ochsen", fiel beim Kleeladen rücklings vom Wagen, brach das Genick und war sofort todt.

Untertürkheim. Die diamantene Hochzeit feierten der auch in weiteren Kreisen bekannte Mühlebesitzer, jetzige Privatier J. Ludmann und seine Ehefrau geborene Weste in Untertürkheim.

Zuffenhausen. Bei dem an dem Herrensitz der Grafen von Gemmingen veranstalteten Gesangsfest hat sich der Männerchor Sängerlust Zuffenhausen mit Jul. Wengert's Chorbalade „Der Fremdenlegionär" unter des Componisten Leitung die höchste Auszeichnung im Kunstgesang — den Ehrenpreis des Großherzogs von Baden — ersungen.

Baden.

Karlsruhe. Zum Rektor der Technischen Hochschule für das Studienjahr 1910—11 wurde der Professor der Mathematik Geh. Hofrath Dr. Paul Stäckel gewählt und vom Großherzog bestätigt.

Brühl. Bei Arbeiten in der Luftschiffhalle bei Brühl stürzte der Arbeiter Eugen Dold aus etwa 10 Meter Höhe von der Leiter herab und zog sich schwere Kopfverletzungen zu.

Freiburg. Vor einiger Zeit mißbrauchte der 51 Jahre alte Tagelöhner Stefan Dorst einen 5½ Jahre alten Knaben im Mooswald. Die bald ruchbar gewordene That rief eine allgemeine Erregung hervor, und der verdächtige Dorst konnte noch in der gleichen Stunde verhaftet werden. Er leugnete die That, wodurch eine schwierige Voruntersuchung entstand; dieselbe brachte 26 Zeugen auf. Er wurde für überführt erkannt und zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Gaggenau. Der zwei Jahre alte Knabe des Arbeiters Reither hier ist in die beim Hause befindliche unbedeckte Jauchegrube gefallen und ertrunken.

Katzenmoos. Infolge Scheuwerdens des Pferdes ist der Dienstknecht Schätzle vom Wagen gestürzt und erlitt dabei einen Schädelbruch, der den Tod des Verunglückten noch am selben Tage herbeiführte.

Neustadt i. Schw. In dem Wohnhause des Kaufmanns Albert Stoffler brach Feuer aus, welches das große Haus im Innern vollständig zerstörte.

Oefingen. Bei der Bürgermeisterwahl wurde der seitherige Bürgermeister, Kaufmann Andreas Wölfle, wieder gewählt.

Schwetzingen. Der Verein ehemaliger 111er beging das Fest der Fahnenweihe. Am Vorabend wurde das Festspiel von Major Möller „Der Türkenlouis" aufgeführt. An dem glanzvollen Festzuge durch die Stadt nach dem im Schloßgarten gelegenen Festplatz nahmen über 30 Vereine mit 21 Fahnen theil.

Singen. Reges Leben und Treiben herrschte hier anläßlich des 9. Hegau - Musikfestes. Der große Festzug bewegte sich im Wirren der Töne durch die freundlichen, reich beflaggten und sinnig dekorirten Straßen der Stadt. Hieran schloß sich die Preisvertheilung und Abends 8 Uhr ein Festball im Kreuz-Saal.

Rheinpfalz.

Eisenberg. Der Sohn des Schreinermeisters Scheib hier holte sich auf dem Schützenfest in Königsberg den 1., 3. und 6. Preis.

Kirkel - Neuhäusel. In jugendlichem Uebermuth trank der 22 Jahre alte Fabrikarbeiter Karl Biet von hier in einer Wirthschaft zu Kirkel im Beisein einiger Kameraden einen Liter Branntwein auf zwei Mal aus. Der Tod trat bald ein.

Ludwigshafen. Es brach in der Badischen Anilin- und Sodafabrik Großfeuer aus. Im Gebäude 270, worin Anhydrit erzeugt wird, entstand eine Explosion, die binnen Kurzem das ganze Gebäude vernichtete.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. Am Kleberstaden kam ein 10jähriger Schüler der Oberrealschule von St. Johann, Namens Vater, unter die Straßenbahn. — Kürzlich wurde der 9 Jahre alte, Dreizehnergraben 14 wohnhafte August Schaub von einem Platzautomobil überfahren, wobei er Kopf- und innere Verletzungen erlitt.

Büblingen. Der etwa 16 Jahre alte Arbeiter E. Dorn von hier, der im Gipswerk zu Kedingen beschäftigt war, gerieth dort in das Getriebe der Räder und wurde so furchtbar verstückelt, daß der Tod sofort eingetreten ist.

Felleringen. Gegenwärtig werden an der Kirche in Felleringen Reparatur - Arbeiten unternommen. Hierbei brach ein aufgestelltes Gerüst zusammen, das gerade von fünf Arbeitern betreten war. Ein italienischer Arbeiter wurde hierbei von einem nachfallenden Stein zu Tode gedrückt und verstarb nach 10 Minuten.

Hellert. Hier brach bei dem Glasarbeiter Ludwig Müller Feuer aus. Trotzdem die Feuerwehr rasch zur Stelle war und auch die Wasserleitung genügend Wasser lieferte, konnte an ein Retten des Hauses nicht mehr gedacht werden.

Kleeburg. Bei einem Wortwechsel versetzte der 26 Jahre alte Knecht Jakob Martin dem Ackerer Michael Beyer einen Stich in den Unterleib, so daß dieser lebensgefährlich verletzt zusammenbrach. Der Thäter stellte sich selbst der Gendarmerie.

Münster. Die beiden Frauen Orth und Ancel in Münster sahen einen kleinen Knaben im hochangefüllten Straßengraben daherschwimmen und zogen ihn rasch heraus. Mit vereinten Kräften unternahmen sie an ihm Wiederbelebungsversuche, die ihnen auch gelangen. Der gerettete Knabe ist der 3 Jahre alte Sohn des Hafners Ritz.

Pfettershausen. Hier hatte sich der 28 Jahre alte Maurer Leo Walter wegen Nothzuchtsversuchs und Diebstahls zu verantworten. Walter ist fünfmal mit 8 Jahren und 11½ Monaten vorbestraft. Er wurde zu 8 Jahren und 6 Monaten Zuchthaus verurtheilt.

Mecklenburg.

Schwerin. Auf eine 40jährige treue Dienstzeit bei der Firma Louis Ollenschläger, Inhaber Louis Röhr jr., konnte die Friseurin Henriette Geist zurückblicken. Der Großherzog verlieh ihr die Medaille in Silber. — Eine hier wohnende Dame, die Kaufmannswittwe Mühlenbruch, hat der Residenz für 100,000 Mark einen Marktbrunnen gestiftet, der seinen Platz auf der südlichen Marktseite erhalten soll.

Malchin. Der Arbeiter Ludwig Gehrke wurde von einem Frachtfuhrwerk überfahren und lebensgefährlich verletzt.

Rostock. Das Hans Jürgens'sche Ehepaar feierte in geistiger und körperlicher Frische ihre goldene Hochzeitsfeier.

Oldenburg.

Oldenburg. Beim Baden in der Hunte ertrunken ist der zehnjährige Sohn des Schneiders Gerd Schlosser.

Brake. Im hiesigen Weserhafen stürzte der Matrose Christ. Böhler von der Raae eines Schooners und ertrank.

Varel. Der Kaufmann Richard Popken und Ehefrau konnten auf ein 25jähriges glückliches Eheleben zurückblicken.

Freie Städte.

Hamburg. Dem Hamburger Kapitän E. Schipper, Führer des Dampfers „Helene Menzell", ist von der japanischen Regierung für die im December 1906 von ihm vollführte Rettung der Besatzung des untergegangenen Küstenfahrers „Hayashio Maru" eine weitere silberne Schnalle für die von der genannten Regierung ihm bereits im Jahre 1905 verliehene Rettungsmedaille verliehen worden. — Die Schirmfabrik J. C. Olivier Nachfolger, Fischmarkt 4, beging das seltene Fest des 125jährigen Geschäftsjubiläums. Die Fabrik, die über die Grenzen Hamburgs hinaus einen guten Ruf hat, dürfte die älteste Schirmfabrik Deutschlands sein. — In der Klagesache des Generalkonsuls Johs. Kothe, Direktor der Dampfschiffsrhederei Union, Aktiengesellschaft, und Geschäftsführer der Seetransport - Gesellschaft mit beschränkter Haftung, gegen Oscar Godbefroy, Geschäftsführer de Deutschen Kohlen - Depots G. m. b. H., Hamburg, wegen Beleidigung, wurde der Beklagte Godbefroy zu 300 Mark Geldstrafe und zur Tragung sämmtlicher Kosten verurtheilt. — Ertrunken ist der auf dem englischen Dampfer „Boulama" angestellte schwarze Heizer John Bull. Er fiel beim Verlassen des Fährdampfers „Kipping" am Steinwärder Ufer in's Wasser und konnte nicht gerettet werden. Die Leiche ist im Fährkanal gefunden worden. — Ihren schweren Verletzungen ist das 65 Jahre alte Fräulein Karoline Bergmann erlegen, das beim Ueberschreiten des Fahrdammes in der Ringstraße von einer Kraftdroschke überfahren wurde.

Bergedorf. Das Bergedorfer Schützenfest hat unlängst stattgefunden. Bei günstigem Wetter hatte der Festplatz im Gehölz großen Besuch aufzuweisen. Dem Kassenführer der Schützengesellschaft, Kaufmann F. Mohltorf, der 25 Jahre lang die dritte Abtheilung führt, wurde aus diesem Anlaß ein Ehrensäbel überreicht.

Cuxhaven. Erschossen mit einem Revolver hat sich in seiner Wohnung der Gastwirth und Fuhrwerksbesitzer E. Hinrich zu Cuxhaven. Es wird angenommen, daß häusliche Vorgänge den in guten Verhältnissen lebenden Mann in den Tod getrieben haben.

Bremen. In das Wirthschaftslokal Jarmers drangen Diebe und machten sich dort über die Mobilien her, deren Schubladen sie gründlich durchstöberten. Die Diebe, von denen jegliche Spur fehlt, konnten sich ihrer Arbeit um so ungestörter hingeben, als die Jarmer'schen Eheleute im zweiten Stock schlafen.

Schweiz.

Bern. Auf dem Wege zum Schützenfestplatze erlitt Notar Burkhalter von Fraubrunnen im Tramwegen einen Schlaganfall. Zwei Aerzte waren auf dem Platze und ließen dem Mann die nöthige Hülfe angedeihen. Es mußte jedoch bald constatirt werden, daß das entfliehende Leben nicht mehr erhalten werden konnte.

Appenzell. Der in der Sitter ertrunkene junge Mann ist ein Albert Stehle aus Rottenburg (Württemberg), 22 Jahre alt, Buchbinder.

Bellinzona. Der Knabe Leandro Ferrari aus Arbedo in der Nähe von hier, der an einem Starkstromaste hinauf kletterte, kam mit der Leitung in Berührung und wurde erschlagen.

Burgdorf. Ein 15jähriger Knabe, Hermann Wermuth, ist beim sogenannten Sommerhaus mit einem mit Holz beladenen Karren, den er wegen des steilen Gefälles der Straße nicht mehr aufzuhalten vermochte, über eine hohe Böschung hinausgefahren. Dabei wurde er mit solcher Wucht gegen einen Baum geschleudert, daß er auf der Stelle todt blieb.

Freiburg. Prof. Dr. Hubert Grimme ist als ordentlicher Professor für den neuerrichteten Lehrstuhl für semitische Sprache und altorientalische Geschichte an der Universität Münster in Westfalen berufen worden und hat den Ruf angenommen.

Graubünden. Der Regierungsrath hat die Herren Dr. Jecklin und Bueler für eine neue Amtsdauer als Rektor und Vicerektor der Cantonsschule bestätigt.

Kradolf. Es brach im Hause des Herrn Baumeister Studi hier infolge von Unvorsichtigkeit Feuer aus, das binnen kurzer Zeit das ganze, von vier Familien bewohnte Gebäude zerstörte.

Neuenburg. Die von Kantonschemiker Prof. Dr. Billeter vorgenommene toxikologische Untersuchung im Fall Mojon - Nußbaum läßt darauf schließen, daß der Tod der Frau Mojon auf eine Vergiftung durch Arsenik und Kupfervitriol zurückzuführen ist.

St. Gallen. Auf der Station Slawil wurde der allgemein geschätzte und tüchtige Zugführer Meyerhofer vom Zuge überfahren, wobei Meyerhofer, der Familienvater ist, ein Bein verlor.

Zürich. Professor Krönlein hat die letzte Vorlesung an unserer Universität gehalten. Der Abschied fiel dem Lehrer und den Schülern gleich schwer.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Aus der Wohnung des Johann Foltinowits, Kanzleibeamten der Kaffeesieder - Genossenschaft, wurde eine eiserne Handkassette gestohlen, in welcher sich Werthpapiere in der Höhe von 24,000 Kronen befanden. Die Kassette wurde in der Nähe des Hernalser Schlachthauses erbrochen und entleert aufgefunden. — Der 22jährige Schlossergehilfe Josef Janda hat sich erhängt. — Die 20jährige Kassirerin Barbara Mayerhofer hat sich in die Donau gestürzt. Schiffsleute konnten sie noch lebend an's Ufer bringen. — Beim Ueberschreiten der Straße in der Nähe der Augartenbrücke auf dem Franz Josephskai wurde der 68jährige Schneider Alois Krakovic von einem Motorwagen der städtischen Straßenbahnen niedergestoßen und gerieth unter die Schutzvorrichtung. Er wurde schwer verletzt in das Spital der Barmherzigen Brüder gebracht. — Bei den Demolirungsarbeiten des Häuserkomplexes nächst der Ferdinandsbrücke wurde der 51jährige Maurergehilfe Johann Resl von einem Holzstück getroffen und getödtet. — Kürzlich stürzte sich die 59jährige Private Marie Belsky, Favoriten, Landgutgasse 18, aus einem Fenster des dritten Stockes auf die Straße und erlitt tödtliche Verletzungen. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt. — In seiner Wohnung im Prater hat sich der 50jährige Geschäftsführer Gottlieb Czerny erschossen. Motiv der That ist Noth.

Budapest. Die hiesige Polizei verhaftete den Geldagenten Alexander Roman, der vor sechs Monaten in Wien zum Schaden des Großkaufmannes Karl Müller Wechselfälschungen im Betrage von 7500 Kronen verübt hat.

Budweis. Der Stationsvorstand von Blumenau Johann Schaibl wurde unter dem Verdacht des Sacharinschmuggels verhaftet und dem Kriesgericht in Budweis eingeliefert.

Graz. Peter Roseggers ältester Freund, Rinnhofer, vom Steinbauerhof, ist in Mürzzuschlag gestorben. Auf dem Steinbauerhof wird noch jetzt das Zimmer gezeigt, in dem Rosegger in seiner Jugend schneiderte und Verse schmiedete.

Klausen - Leopoldsdorf. Hier ist im Alter von 63 Jahren der auch in Wiener Jagdkreisen bestbekannte k. k. Förster Adolf Milbner gestorben. Er stand in hoher Gunst bei weiland Kronprinz Rudolf, der ihn wegen seiner großen Fachkenntniß überaus schätzte.

Mauthern. Der Jäger Ludwig Preis vom 9. Feldjägerbataillon unternahm in Begleitung zweier Kameraden einen Aufstieg auf den Mooskogel, um Edelweiß zu pflücken. Er stürzte dabei ab und blieb in einer Tiefe von 150 Metern todt liegen. Die Leiche wurde nach Kötschah gebracht.

Luxemburg.

Luxemburg. Der 5½ Jahre alte Franz Hertert, Sohn einer zur Zeit krank darniederliegenden Wittwe, stürzte über die Brüstung in die Tiefe. Er erlitt einen Schädelbruch und verschied einige Minuten später.

Esch a. d. Alz. Der Arbeiter Theodor Ecker, 34 Jahre alt, der an Fallsucht leidet, bekam einen Anfall und kam dabei mit dem Gesicht auf einen Haufen Heu zu liegen. Da Niemand in der Nähe war, um ihn aus dieser Lage zu befreien, erstickte er.

Remich. Herr Joh. Braun, Lehrer des 2. Grades und zuletzt Leiter der Schule des 1. Grades in Remich, der seit 38 Jahren mit Umsicht und zur Zufriedenheit der ganzen Gemeinde thätig war und sich krankheitshalber zurückziehen mußte, ist um seine Entlassung eingekommen, die ihm nebst Pension bewilligt wurde.

Die Mode.

In den Mode-Centren sind bereits viele Köpfe und Hände mit Entwurf und Herstellung der Herbst-, ja selbst der Wintermode beschäftigt. Die letzten Erscheinungen der Sommermode bereiten in der Regel auf die nächste Saison vor, demgemäß pflegt das Erste, was uns die neue Mode bringt, noch nicht allzu sehr vom Bestehenden abzuweichen, obgleich sich zum Herbst gewöhnlich die Reaktion einstellt und das Modenbild einen völligen Wandel erfährt.

Wenn man nun auch naturgemäß sich heute noch kein abschließendes Bild von der kommenden Mode machen kann, so ist doch ziemlich gewiß, daß einzelne charakteristische Merkmale der Sommermode, wie z. B. die Russenform und die lange Schulter mit dem angeschnittenen Aermel, diese überdauern werden — indessen fast nur bei den Kleidern. Bei Paletots und Kostümen begegnen wir wieder überall dem engen, an der Kugel meist fal-

I.

tenlos eingesetzten und — unlogisch genug — oft nur dreiviertellangen Aermel. Die Paletots sind wieder, mit geringen Ausnahmen, bis über die Hüften reichend, wenn auch nicht so lang wie im Vorjahre, meist mit englischer Nahttheilung, ziemlich eng anliegend und mit Rückennaht, zum Unterschied von den breiten, nahtlosen Rückentheilen der bisherigen Paletotformen. Sehr viel sieht man theilweise oder ganz angeschnittene Schooßtheile, oft ein wenig glockig, häufiger jedoch vollständig gerade geschnitten; selten gehen die Theile ganz durch. Bei Kostümen wiederholt sich am Paletot der einschränkende Ansatz des Rockes als Schooß, und es ist absichtlich die Ansatzlinie in beiden Fällen durch Steppnaht betont. Wir sehen Formen mit breiten, eckigen Kragen, vorn mit Schleife, und solche, die völlig kragenlos und nur am Ausschnitt durchsteppt oder gepaspelt sind. Glatte Kostümröcke mit wenig Bahnen sind meist recht eng, dagegen werden auch wieder Faltenröcke in den üblichen Weiten getragen. Viertheilige Röcke sind weniger modern, können aber trotzdem von stärkeren Damen immer gewählt

II.

werden, wenn sie glockig ausfallen, da man auch wieder Glockenröcke trägt.

Neuartig muthen prinzeßkleidförmig geschnittene, dreiviertellange Mäntel an, die tailleurmäßig ausgearbeitet und besonders unten sehr eng sind. Es muß überhaupt betont werden, daß die Mode in Paletots, Kostümen und Mänteln wieder sehr nach korrekten Umrissen, markirter Figur und geraden Linien neigt und in noch verstärktem Maße schlanke Körperformen fordert, wenn es auch nicht an solchen Modellen — speziell in Mänteln — fehlt, die außerordentlich bequem sind. Besonders Auto- und Regenmäntel und selbstverständlich auch Abendmäntel zeigen derartig vage Formen, zu denen auch in der Regel der angeschnittene Aermel gehört. Man hat da manche recht praktische Neuheit, wie zum Beispiel die beliebig über-, resp. zurückzuknöpfenden breiten Revers, die

III

IV.

je nachdem das Aussehen des Mantels ganz verändern. Zurückgeknöpft lassen die Vordertheile die elegante Innenseite sehen, übergeknöpft bietet der Mantel durch die doppelte Stofflage guten Schutz bei ungünstiger Witterung.

Viel Aufmerksamkeit widmet die Mode den Knöpfen — sofern man die oft ganz und gar nicht Knöpfen ähnelnden, recht unförmigen Kugeln, Würfel, Birnen usw. (mit Stoff bezogene Holzformen) so nennen will. Große Büffelhornknöpfe und Galalithknöpfe finden hauptsächlich bei den starken englischen Stoffen Anwendung. Diese sind überhaupt Trumpf, trägt man sie doch bereits seit dem Frühjahr in besonders leichten Qualitäten. Neu ist ein englischer Fries, der überaus wärmend, jedoch federleicht ist, sonst sind Homespun- und Noppen-Tweeds (original-englische Stoffe) reich vertreten. Ausgesprochene Musterungen sollen wenig gebracht werden, sondern hauptsächlich melirte Gewebe. Auch feines Tuch mit winzigen grauen Härchen wird für elegante Konfektion modern sein. Von Paris wird als neuer Modestoff

V.

für elegante Herbstkleider schwarzer Sammet mit weißen Atlasstreifen angekündigt.

Die Farben passen sich denjenigen der Natur um diese Jahreszeit an, wie es die Mode oft liebt; bräunliche und grünliche Töne herrschen vor, als Modefarben bezeichnet man heute noch unter Anderem Rostfarben, Dragonerblau, Lawendelblau, doch wechselt gerade hierin der Geschmack oft, ehe eine Saison zu Ende geht.

Um die jetzige Jahreszeit, wo wir bereits kühlere Tage zu erwarten haben, ist nichts praktischer, als ein Kleid aus Foulard, Schantung oder einem anderen der beliebten dauerhaften Stoffe, ähnlich dem in unserem ersten Bilde (Fig. 1) dargestellten. Dieses ist aus naturfarbiger Schantungseide gefertigt. Die Bluse ist in Kimono-Form, mit Schluß auf der linken Büste. Bänder aus eigenfarbigem Schantung, die scheinbar aus Schlitzen im Rock hervortreten, kreuzen sich über der Brust. Derselbe Effekt findet sich am unteren Rocktheil wieder.

Ein hübsches Hauskleid aus rauchgrauem Cashmere zeigt unser nächstes Bild (Fig. 2). Die hohe Taille ist

VI.

durch ein schwarzes Atlasband über einer mehrfachen Einkräuselung vom Rock getrennt, dessen Obertheil oben und unten, der neuesten Mode entsprechend, eingezogen ist und in der Front mit einer Doppelreihe von schwarzen Stoffknöpfen besetzt ist, ebenso wie die äußere Seite des kurzen, enganliegenden Aermels. An der Bluse ist durch schwarze Revers und einen dreieckigen Schultereinsatz der Matrosen-Effekt erzielt, der noch durch die Bandschleife unter den Revers erhöht wird.

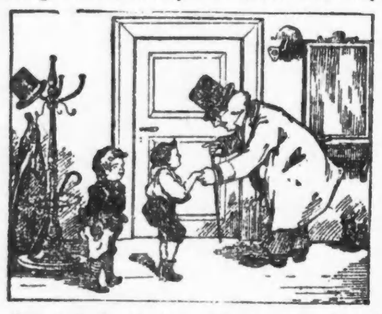
Für den Spätsommer ist der im nächsten Bilde (Fig. 3) dargestellte Hut sehr apart. Er hat eine große, viereckige Krone und eine gewellte, Doppelfalte über der Schulter und weite Krempe aus schwarzem neapolitanischen Litzengewebe. Dunkelgrünes Ahorn- oder Weinlaub, mit daraus hervortretenden Löwenzahn-Samendolden, bilden die Garnitur.

Ein sehr geschmackvolles, jugendliches Aussehen gebendes Jackenkostüm zeigt uns das nächste Bild (Fig. 4). Die Seitentheile und Aermel der Jacke sind in einem Stück geschnitten und mit einem Soutache-Besatz eingefaßt. Die Vorder- und Hintertheile der Jacke stehen ein wenig über die Seitentheile hervor und sind in der Hüftenlinie unter einem Stückchen Gürtelband eingezogen. Die Litzenverzierung des Faltenrocks, obwohl bedeutend breiter, entspricht doch derjenigen der Taille in der Musterung. Der Kleiderstoff ist grüngerippter Serge.

Sorgsame Mütter bekümmern sich jetzt schon um passende Schulgewänder für ihre Töchterchen. Ein solches ist das zunächst in Fig. 5 abgebildete russische Kleid aus leichtem, dunkelblauem Serge. Die Bluse hat eine breite, bis an den Gürtel gehende Revers aus blauem Atlas, aus dem auch der Gürtel und die Aermelaufschläge hergestellt sind. Die Falten des Rockes entsprechen denen der Bluse. Ein breiter Kragen aus Spitze oder Stickerei, sowie ein Joch aus Fältchen und Zwischensatz vervollständigen das Kostüm.

Aus leichtem Wollenstoff ist das letzte Kleid (Fig. 6) gefertigt, das bis ziemlich spät in den Herbst getragen werden kann. Der Schnitt und das Arrangement der Jacke, mit den rundlich geformten Revers aus schwarzem Atlas, an deren Schlußpunkt sich die Soutache-Einfassung anschließt, ist besonders geschmackvoll. Der Rock ist vorne in doppelte Quetschfalten gelegt, und die Bahn zwischen der Front und den Seiten ist auf der unteren Hälfte mit einem Streifen Soutache-Stickerei besetzt.

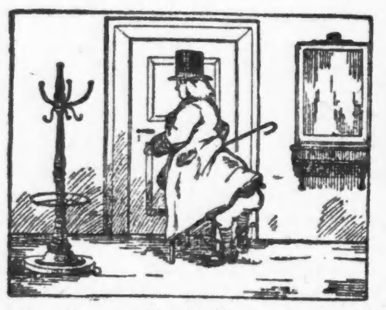
Max und Moritz bei Onkel Goritz.



„Ich laß Euch einen Augenblick allein|
Ihr werdet doch derweil hübsch artig sein? —"
„Natürlich, Onkelchen, wie kannst Du fragen!
Wir wissen musterhaft uns zu betragen."

„Hurra! nun ist er weg; was treibt man nur?
Da hängt des Onkels zweite Garnitur!
Die wollen wir mal schleunigst anprobiren,
Um dann den Herrn Professor zu markiren."

Entzückend steh'n die Brille und Perücke!
Bewaffne Dich mit Seidenhut und Krücke!"



„Du Max, wir theilen uns in die „Kledage";
Ich bin Parterre und Du bist Beletage."

Der Herr Professor tritt herein zur Thür:
„Potz Wetter noch einmal — bin ich — schon—hier?"

— Maßstab. Hinausgeworfener Gast: „Die Tage sind doch schon bedeutend länger. Ich liege schon draußen, und dabei ist noch nicht mal das Gas angezündet!"

— Seine Auffassung. „Hörst, Alter, da les' i' alleweil von der Bestie im Menschen, — was ist denn das?" — „Dös — hm — na, da is wahrscheinlich der Bandwurm damit g'mant."

Illustrirte Redensarten.

„Ich war Zeuge so manch' schönen Zuges aus dem Leben des Herrn Schluckebier!"

„Der Oberförster lebte auf großem Fuße, denn er hatte sich etwas auf die Seite gelegt!"

Erklärlich.

Ein Mann hatte von einem Vogelhändler einen Papagei gekauft und kam am anderen Tage ganz verzweifelt wieder in den Laden gelaufen.

„Haben Sie nicht gesagt, der Papagei spricht jedes Wort nach, das er hört?"

„Gewiß," erwiderte liebenswürdig lächelnd der Vogelhändler.

„Aber er spricht ja kein einziges Wort nach!"

„Ich wiederhole: Jedes Wort, das er hört, spricht er nach. Aber leider hört er keines; er ist taub!"

Gelungen.

Kellnerin (die zum ersten Male in einer Studenten-Kneipe engagirt ist): „Ich habe aber da wirklich eine gelungene Stellung. Als Zahlkellnerin bin ich engagirt, und 's zahlt doch keiner."

Die Gardinen-Predigerin.

Schwiegervater: „Ei, ihr habt euch ja hier so ein lauschiges Eckchen eingerichtet!"

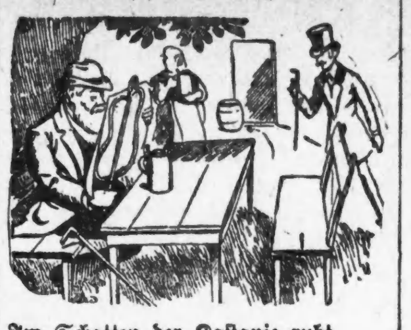
Schwiegersohn: „Das ist die Kanzel Deiner Tochter!"

Deutlich.

Verschuldeter Verehrer (zu einer verwittweten Gutsherrin): „Ich meine doch, gnädige Frau, daß eine männliche Hand mehr herausholen würde aus diesem Prachtgut."

„„Herausholen — das befürchte ich auch.""

Der Unschuldige muß leiden.

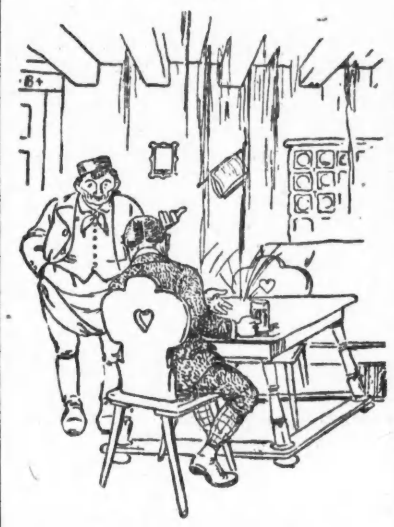


Im Schatten der Kastanie ruht
Herr Dietrich Donnerkeil;
Sein Auge schaut so sanft, so gut
Auf den „lokalen Theil".

Doch mählich wilder wird sein Blick,
Die Faust sich ballt im Krampf;
„Ihr Herren von der Politik —
Mehr Dampf! sag' ich, mehr Dampf!

Wie? Noch mehr Zölle auf das Brot?
Was fällt der Bande ein?! —
Da schlag' doch gleich ein Schockschwerenoth-
Kreuzdonnerwetter drein!"

Wortgetreu.



Tourist: „Hier regnet's ja durch die Decke ins Gastzimmer?"

Wirth: „Dafür ist's doch Sommerfrische."

Auch ein Märchen.

„Gelt, Mama," fragt die kleine Grethe, „die Märchen fangen alle so an: es war einmal...!?"

Mama: „Nicht immer! Manchmal fangen sie auch an: Liebe Frau, mußte heute zwei Stunden länger im Bureau sitzen!"

Rentners Tagewerk.

„Sie sollten sich eine Fliegenfalle in der Küche stellen, damit Ihr Mann die lästigen Insekten nicht so zu jagen braucht."

„„Ich werde ihm doch nicht seinen einzigen Zeitvertreib rauben!""

— Das Gemeindeamt in Trottlingen schreibt: „— — Wir theilen dem löbl. k. k. Kreisgericht gehorsamst mit, daß es uns durch eifriges Bemühen gelungen ist, festzustellen, daß angefragter Häusler Willibald Lüpke, vor ca. vier Jahren aus hiesiger Gemeinde verzogen ist, und seit dieser Zeit keine Nachricht gab, ob er noch lebt, oder ob er gestorben ist."

Bestrafte Neugier.

Eine tragische Geschichte in vier Bildern.

— Naiv. Ein kleiner Junge ist ins Wasser gefallen und wird im letzten Moment durch einen Fischer gerettet. — „Ich danke recht schön," sagt er zu seinem Retter, „mein Vater würde mich schön durchgehauen haben, wenn ich ertrunken wäre!"

— Der kleine Mann. Papa ging auf Reisen und sagte zu Karlchen, seinem vierjährigen Knaben: Wenn ich jetzt fort bin, mußt Du die Mama beschützen. — Klein Karlchen fühlt sich auch sehr wichtig in der Rolle des Beschützers und als er sein Nachtgebet spricht, meint er: Lieber Gott, behüte die Großmama und beschütze auch meinen Papa... aber die Mama beschütze ich selber.

— Ein Unterschied. Gattin: Und Du willst die Ladendiebin vertheidigen? — Rechtsanwalt: Liebes Kind, sie ist keine Ladendiebin. Das war sie wohl früher, aber sie hat in den letzten zehn Jahren soviel Geld gespart, daß sie jetzt Kleptomanin geworden ist.

— Vertrauter Rath. Neuer Beamter: Wenn ich nur wüßte, warum es mir gar nicht gelingen will, die Gunst des Herrn Bureau-Chefs zu erringen. — Aelterer Beamter: Im Vertrauen gesagt, Herr College, Sie arbeiten zu gewissenhaft; Sie müssen auch hier und da einen Fehler machen, denn wenn sich unser alter Herr nicht ärgern kann, dann wird er grantig!

Schlau.

Gastwirth: „Michel, was willst du denn heute mit dem Leiterwagen in der Stadt?"

Michel: „Ich soll für unseren kleinen Junker das große Einmaleins mitbringen."

— Der „Grüne". „Ich bin Abstinenzler und verschmähe jeden Tropfen Bier!" — Der ältere Herr: „Ja, dürfen Sie überhaupt schon Bier trinken?"

— Sein Standpunkt. „Glauben Sie wirklich, daß die Flugtechnik einen praktischen Werth hat." — Humorist: „Na ob! Was meinen Sie wohl, wie viel ich schon bloß durch die Witze darüber verdient habe.

— Verlockende Drohung. Onkel (zu seiner Nichte): „Lieschen, Lieschen, Du wirst noch so lange auf's Eis gehen, bis Du Dir eine rechte Verlobung zugezogen hast!"

— Oh diese Kinder! Fritzchen: Hu hu, mich schlägt Papa und dich nicht, und dabei habe ich doch dasselbe wie Du gethan. Tante (alte Jungfer): Was hast du denn gemacht? Fritzchen: Ich bin sitzen geblieben.

Familienverkehr.

Rentier Meyer: „Da schickt mir unser Freund Schröder eine Einladung zur Beerdigung seiner dritten Frau. Weißt du, Antonie, wir müßten uns doch auch einmal revanchiren!"

— Katheberblüthe. „Die Eule ist ein Vogel, welcher nur bei Nacht an's Tageslicht kommt."

— Abgelehnter Vorzug. Student (nachdem ihm wieder ein Pump gelungen): „Du bist doch mein einzigster Onkel!" Onkel: „Leider!"

— Unüberlegt. Drogist (zum Gehilfen): „Lassen Sie bloß diese Büchse mit Rattengift nicht immer so offen herumstehen, sonst kommen mal Nachts die Ratten und fressen mir das ganze Zeug weg!"

— Galant. Rednerin (nach ihrem Vortrage zu einem Kritiker): Nun, habe ich Ihnen mal imponirt? Kritiker: Riesig, es ist mir unbegreiflich, wie solch große Worte aus so kleinem Mündchen kommen können.

— Von der Schmiere. Theaterdirektor (während einer „Faust"-Vorstellung zum Publikum): „Meine Herrschaften, wegen plötzlicher Erkrankung des Gretchens wird sich Faust jetzt als Bauchredner produziren!"

— Mißglücktes Kompliment. In einer größeren gemischten Gesellschaft liest ein Herr einen Zeitungsartikel über die Opfer eines Quacksalbers vor. Als er geendet, bemerkt ein Offizier: Ja ja, bekannte Sache, die Dummen werden nicht alle, natürlich — Anwesende ausgeschlossen!"

Das fehlte noch.

Dienstmann: „Jetzt müßte mir bloß noch 'n Floh beißen!"

— Gelegenheitskauf. — „Mensch, wo haste denn die neue sol'd'ne Uhr her?" — „„Det is 'n Jelegenheitskauf."" — „Wieso?" — „„Die Ladenmamsell war mal rausjejangen, un da ha'k de Jelejenheit benutzt.""

— Clown-Scherz. „Du bist ja heut so traurig, Mußjöh Clown; bist Du krank?" Clown: „Ja, i hab' die Clown-Seuch'!"

Männer, Ihr könnt geheilt werden von

Spezialisten

für schwache, kranke Männer,

deren Behandlung von allen denjenigen, welche geheilt wurden, empfohlen wird, und als die beste und schnellste zur Heilung aller privaten, nervösen, Blutkrankheiten und Schwächen der Männer anerkannt wird.

Wir behandeln Euch kostenfrei, bis Ihr seht, daß wir Euch heilen können, wenn Ihr daran zweifelt, und wir verweisen Euch gern an Männer, die Euch sagen werden, daß wir sie von einem ähnlichen Leiden wie dem Euren geheilt haben.

Männer, seid Ihr für Monate und Jahre in Behandlung gewesen und enttäuscht worden, bis Ihr glaubt, kein Doktor ist geschickt genug um Euch zu heilen. Ohne Zweifel seid Ihr die ganze Zeit von Aerzten behandelt worden, welche weder genügende Kenntnisse noch Erfahrung hatten um Euch zu heilen.

Konsultirt einen erfahrenen Spezialisten, der heilt nachdem andere fehlschlagen.

Wir sprechen Deutsch.

Niedrigste Preise.	Schnellste Heilungen
von irgend einem Spezialisten.	die nachhaltig sind.

Junge Männer und alle Männer, kommt und seht uns. Laßt uns Euer Leiden heilen, Euer Blut reinigen, Euer Nervensystem stärken und Euch zu einem gesunden, kräftigen Menschen machen, und dadurch Euch von der Last der Krankheit befreien. Unsere Erfahrung beschränkt sich nicht auf die Krankheiten und Schwächen der Männer, und jeder Fall, den wir annehmen, ist gleich einem solchen, den wir bereits geheilt haben. Es ist deshalb nicht mehr als recht zu erwarten, daß wir so viel thun werden wie wir schon gethan haben. Nachdem Ihr kurze Zeit von uns behandelt werdet, habt Ihr ebensoviel Vertrauen in unsere Methoden, als wir selbst haben.

Ihr könnt bei uns in Behandung treten ohne einen Cent und uns zahlen, nachdem wir Euch heilten. Wir wollen eine Gelegenheit, Euch zu beweisen, daß wir alle kranken, mißtrauischen Männer heilen können.

Beachtet, unsere Behandlung ist ganz anders und besser und kostet Euch nichts, ausgenommen Ihr seid zufrieden und gern bereit zu bezahlen. Wir geben Euch eine geschriebene Garantie mit unserem Korporations-Siegel, Euch jeden Dollar zurückzuerstatten, wenn Euer Leiden zurückkehrt. Beachtet, wir sind die einzigen Spezialisten, welche nichts berechnen, wenn wir fehlschlagen.

Die Behandlung, welche wir zur Heilung vieler anderer gebraucht haben, welche untenstehend angeführte Krankheiten und Symptome hatten, ist genau dieselbe, die wir Euch geben werden und welche Euch heilen wird.

Blutvergiftung, Haut-Krankheiten — Ausschlag, Geschwüre, wunder Mund oder Hals, geschwollene Mandeln, schleimige Flecken, kupferfarbene Stellen, rheumatische Schmerzen, Eczema, Jucken, Brennen, Nervosität.

Unsere Behandlung heilt die obigen Symptome oft in 15 bis 30 Tagen, sodaß Ihr oder jemand anders nicht glauben würdet, diese Krankheit je gehabt zu haben.

Heilt nachdem heiße Quellen versagen.

Es erzeugt frisches, reines Blut, reinigt und stärkt das System, sodaß keine Rückkehr der Krankheit möglich ist. Euer Vortheil, Euch von uns behandeln zu lassen, liegt in der andauernden Heilung.

Nervösität, Schwäche, versagende Kraft — Nervösität, Schwäche, Verlust der Lebenskraft, schlechte Träume, Verluste, schlechtes Gedächtniß, Verlust der Energie und Ehrgeiz, allgemeine Müdigkeit, Aengstlichkeit, Kopfschmerzen, Kreuzschmerzen, Mißbrauch, Uebertreibungen, Niedergeschlagenheit, leicht erregbar, ruhelos des Nachts, sind einige der Symptome, welche die Mannestkraft zerstören.

Eine sichere, schnelle und nachhaltige Heilung dieser Schwäche finden Männer durch die Thier-Extrakt-Methode, die wir ihnen geben. Alle Symptome sind bald vergangen, Kraft, Energie und Stärke sowohl wie blühendes Aussehen sind bald wieder hergestellt.

Urin-, Nieren- und Blasenkrankheiten — Häufiger Drang, Hinderung, schwieriges und schmerzhaftes Uriniren, Ausfluß, Beschwerden, Schmerzen im Rücken, Blase und Nieren, geschwollene Drüsen, Nervösität, Jucken, Brennen, Schwellungen, Harnsäure, ziegelfarbiger Bodensatz oder schlechter Geruch.

Wir können diese Symptome ohne Wiederkehr sofort beseitigen, da der Grund derselben durch unsere Behandlung beseitigt wird. Wir gebrauchen keine starken, schmerzhaften, schädlichen Einspritzungen, welche großen Schaden verursachen. Unsere Methode heilt ohne Schmerzen, gibt sofortige Linderung und eine dauernde Heilung.

Varikose Vergrößerung — Es ist ein verschlungener, verdrehter, verknoteter, wurmartiger Zustand der Venen, meist auf der unteren linken Seite.

Symptome — Schmerzen oder Beschwerden in den Weichen oder im Kreuz, Nervösität, Schwäche, Verlust der Lebenskraft, Mangel an Kraft und Ehrgeiz, Verfall.

Wir heilen varikose Anschwellungen in einer Behandlung, ohne eine schwere chirurgische Operation oder Schmerzen, oder Abhaltung vom Geschäft.

Akute Krankheiten — Jucken, Brennen, Anschwellung, schmerzhaftes Uriniren und Rheumatismus.

Wir gebrauchen keine starken, schmerzhaften, schädlichen Einspritzungen: trotzdem bringt unsere Behandlung Euch sofortige Linderung und heilt nachhaltig.

Hämorrhoiden — Wir können Euch so schnell und leicht heilen, daß Ihr überrascht sein werdet. Wir geben Euch genau das Resultat und die Behandlung, die Ihr verlangt, ohne chirurgische Operation.

Freie Konsultation und Untersuchung. Schreibt für Fragebogen und erfahrt die Preise, die Zeit der Heilung und jedwede Auskunft kostenfrei.

Wir sprechen Deutsch.

Schreibt oder sprecht vor bei der

CHICAGO MEN-SPECIALIST CO.,

74 Adams Str.

Zwischen State und Dearborn Str.

(Gegenüber The Fair), Chicago, Ill.

sep11,25

Zuverlässige Zahnarbeit.

Schmerzlos. Keine Studenten.

Für Leute, die Geld sparen wollen.

Bestes Material, feine Arbeit, niedrigste Preise.

Goldkronen, 22k. $2.00	Gold Bridgework..$1.00
Goldfüllungen... .50	Silberfüllungen .. .25
Neu-Emaillirung 1.50	Alveolar Bridgework 3.00

Volles Gebiß $1.00

Fischbein Zähne $4

Bestes Gebiß $5.00

Vitalisirte Luft für schmerzloses Zahnziehen.

Zähne Untersucht Ausgezogen Gereinigt Frei!

Alle Arbeit für 10 Jahre garantirt.

Union Dental Co.,

(Etablirt 15 Jahre.)

289 Wabash Avenue, Zweiter Floor.

S.-W.-Ecke Van Buren Str. und Wabash Ave.

Sprechstunden: Täglich bis 9 Uhr Abends. — Sonntags von 10 bis 4 Uhr.

Bruchbänder.

Einfach und doppelt.

Kommt zu uns zuerst. Ihr erspart Euch Geld, Mühe und Unbequemlichkeiten. Unsere Bruchbänder sind die billigsten und besten.

Behlkes Deutsche Apotheke,

441 S. State Straße, Ecke Peck Court.

Wein für medizinische Zwecke

Wir senden eine oder zwei Proben von unseren verzeichneten Weinen an Jedermann, der uns seinen Namen und Adresse einsendet, oder bei Vorzeigung dieses Koupons in unserem Geschäft.

Wir haben ein Restaurant und Weinstube ausschließlich für Damen und Kinder.

Port, Sherry, weiße und rothe Weine, Drei Sorten von jedem.

Preise: 35c, 50c und 75c per Flasche. Preise für Gallonen, halbe Gallonen- und Kisten-Partien. Man sehe die Preisliste.

72 Ost Adams Str.

(Basement, gegenüber der Fair.)

HARRY PLOHR, Weinhändler.

(Für die „Sonntagpost.")

Unser Wald!

Johanna Guttenberger.

„Jetzt wohne ich schon siebzehn Jahre in Chicago und habe immer nach einem schönen Waldspaziergang gesucht, an den wir von draußen so gewöhnt waren!" sprach Herr Kurz zu ein paar Freunden in einer Restauration in der Stadt!

„Sie sind nicht der Einzige, der sich nach dem Walde sehnt, ich glaube, das thut so ziemlich jeder Deutsche, denn drüben in der alten Heimath gibt, glaube ich, kaum eine Stadt, die nicht ihren gut gepflegten Wald besäße. Wie wichtig der Wald für die Gesundheit ist, weiß eigentlich Jeder!"

„Ja, meine Herren, sagen Sie mal, wo haben Sie hier denn eigentlich darnach gesucht?" bemerkte Herr Schwarz.

„Wo — so ziemlich überall und beinahe jeden Sonntag, haben wir gesucht", sagte Herr Kurz. „Meine Frau und zwei Jungens mit Batanisirbüchsen, gefüllt mit was Gutem, freuten sich schon auf die Entdeckungen, die sie hier in den Wäldern machen würden, alle möglichen Käfer und Insekten wollten sie fangen, ein Herbarium anlegen von neuen Pflanzen, die wir drüben nicht haben, und natürlich auch ein bischen Indianer spielen; dies malten wir uns Alles schon wunderschön aus!

Aber wann immer wir Jemand frugen, wo wir hier in Wald kämen, guckte uns der Betreffende an, als ob wir nach dem Weg nach dem Mond gefragt hätten, oder direkt in die Unterwelt wollten!

Wald! sagte er, ja, lassen Sie mal sehen, dabei besann er sich eine ganze Weile, ob er die nächste leere Baustelle, wo ein paar Büsche drauf wuchsen, Wald nennen solle. Dabei gewann ich oft den Eindruck, daß der gute Mann selbst in seinem ganzen Leben noch keinen Wald gesehen hatte. Kurz und gut, wir wanderten drauf los, frugen den und Jenen, bis schließlich einer ganz sicher sagte, dort finden Sie die „Woods", gehenSie nur da und dahin!

Wie wir aber „dort" hinkamen, guckte ich meine Frau an, sie guckte mich an, die Buben standen sprachlos; dann fing ich an zu zählen — eins, zwei, usw. bis ich glücklich auf „zwölf" kam — das waren alle Bäume, dazwischen etwas Gestrüpp, — und das nannte der Mann Wald! — So gaben wir nach und nach die Hoffnung auf. Aber meine arme Frau hat seitdem immer mehr Heimweh, wenn sie auch nicht viel klagt, und mir ging's nicht viel besser; — ich weiß, was uns Allen fehlt.

Was hat uns raußen immer erfrischt und gestärkt für die ganze Woche, wenn nicht unser sonntäglicher Spaziergang im schönen grünen Wald? Die prachtvolle Tannenluft, das den angestrengten Augen so wohlthuende Grün in allen Schattirungen! Es gibt ja gar kein besseres Heilmittel für überarbeitete Nerven, das sagen doch alle Doktoren. Ueberall bauen sie doch am oder im Wald Sanatorien, schicken kranke Kinder in Waldkolonien, kurz, Sie wissen das ja Alles selbst, meine Herren, — und hier in Chiago, wo der Kampf um's tägliche Brot mit jedem Tag intensiver und und nervenaufreibender wird, müssen wir dies beste Stärkungsmittel entbehren!"

„Vollständig Ihrer Meinung, verehrtester Herr", trat jetzt ein Herr an den Tisch, fuhr mit dem Taschentuch über die heiße Stirn, setzte sich und bestellte einen kühlen Trunk. „Was meinen Sie, wenn wir jetzt so gemüthlich im Forsthaus, mitten im tiefsten Wald, beisammen sitzen könnten, wäre das nicht herrlich? Was haben wir heute wieder arbeiten müssen, und die Luft zwischen den hohen Häusern — schrecklich! Könnten wir uns aber einmal so recht die Lungen vollpumpen mit der herrlichen köstlichen Waldesluft, — ach, ich mag gar nicht daran denken. Parks haben wir ja, aber das ist halt doch noch lange kein Wald, es kommt mir immer vor wie Kuchen gegen ein kräftiges Stück Schwarzbrot!"

„Glaub's Ihnen gern, Herr Redakteur!" sagte Herr Kurz.

„Aber meine Herren, jetzt höre ich Ihnen die ganze Zeit zu und wundere mich — wir haben jaj Wald, und zwar recht viel."

„Was, Wald, wo, wo liegt er denn; machen Sie doch keine schlechten Witze, und machen Sie uns doch nicht den Mund wässerig", so sprachen Alle aufgeregt. „Schießen Sie los, wenn Sie wissen, wo — wo ist er denn?"

„Wald haben wir westlich, südlich und nördlich von der Stadt; nur muß man erst eine kleine Car-Fahrt machen. Ich bin gern bereit, Sie hinzubegleiten; Ihnen zu zeigen, wo. Mir ging's einst gerade so wie Ihnen, und daß ich so lange gesucht habe, bis ich den Wald auch fand. Und jetz tsollten wir Alle zusammen helfen, daß die Stadt Chicago die ganzen Waldbestände erwirbt, tüchtige Förster anstellt und strenge Kontrolle darüber geführt wird. Dann wird sich das Ganze mit der Zeit als eine Goldgrube für die Stadt erweisen. Das Land in der Nähe wird im Werth steigen, die Stadt kann es mit großem Profit verkaufen, Auswärtige werden immer lieber hierherziehen, wo alle Bedingungen für gesunden Aufenthalt vorhanden sind, wozu anerkanntermaßen ausgedehnte Wälder gehören; und so wird Chicagoss Bevölkerungszahl bald vier Millionen und noch mehr erreichen, wie es so Vielen schon vorschwebt. Die Eisenbahnen, die Cars, alle würden dadurch profitiren, und hauptsächlich unsere deutschen Landsleute, die doch nun einmal nicht ohne ihren Wald sein mögen."

Aufgeregt sprangen die Herren auf, „Wissen Sie was, wir organisiren uns, jeder wirbt unter seinen Freunden Anhänger für die Idee, und dann wird die Geschichte dem Stadtrath unterbreitet, der sie auf jeden Fall annehmen wird, denn die Herren haben doch alle schon den Segen empfunden, der einem überkommt, wen man an einem Sonntag Morgen auf alle Stimmen im Wald lauscht, das ist der herrlichste Gottesdienst, da fühlt man unwillkürlich:

„Der liebe Gott geht durch den Wald!" legt andachtsvoll die Hände zusammen, und schweigt!

Herr Kurz hatte mechanisch die Hände gefaltet, seine Augen waren feucht. Wie oft hatte er so gefühlt, wen er durch den Wald wanderte in aller Morgenfrühe, wenn die Sonne aufging und durch die Zweige hellen Schein warf, die Vögel nach einander anfingen zu singen und alles duftete so süß. Eine Thräne nach der andern rollte über seine Wangen.

So sollte sich denn doch ihrer Aller Herzenswunsch erfüllen, sie wieder in den Wald gehen können; es war zu schön, und wie wird sich seine Frau und die Jungens freuen!

Da treten zwei Herren, die an dem nächsten Tisch gesessen hatten, heran.

„Gestatten Sie," dabei nannte der eine der beiden Herren ihr Namen. Die andern horchten auf: das waren ja zwei der ersten Handelsfürsten der Stadt! Potztausend, jetzt wurde die Geschichte interessant!

Die Herren nahmen alle wieder Platz, und in sehr gutem Deutsch sagte der eine von ihnen: „Wir haben Ihre ganze Unterhaltung angehört und uns ihrer gefreut. Die Verwirklichung Ihrer Hoffnung steht ja nahe bevor. Auf die Stimmgeber wirds ankommen. Im November wird die Waldfrage vor die Wählerschaft kommen. Da können sich die Deutschen als Waldfreunde erweisen. — Ich habe selbst einen kleinen Wald von 80 Ackern in der Nähe und hege und pflege ihn soviel ich nur kann. Wenn's die Herren interessirt, sind Sie alle eingeladen, sich ihn anzusehen; er ist nicht abgeschlossen, jeder hat freien Zutritt, nur habe ich die Bitte an die Besucher anbringen lassen, die wilden Blumen nicht abzureißen, um den ganzen Zauber des frischen unberührten Waldes nicht zu zerstören.

Ihr deutscher Aldermann Beilfuß steht ja an der Spitze der Bewegung; wir Beide sind jedenfalls bereit, ihn mit aller Kraft und Energie zu unterstützen. Da ist für die Ehrlichkeit gesorgt, und wir haben die beste Hoffnung auf Erfolg. Wir kommen zu den Deutschen — wenn der Deutsche einmal eine Idee erfaßt hat, die er für gut und ausführbar hält, dann springt er mit beiden Füßen hinein und vertheidigt sie und kämpft für sie, bis er sein Ziel erreicht hat. So wird es auch in diesem Falle werden. — —

Boston Store

Lowest Prices Our Chief Attractions

STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Kleider-Futterstoffe

Dritter Floor, Dearborn Str.

10,000 Yards 36zöll. voll mercerized Futter-Sateens, in schwarz und allen Farben. Reguläre 25c Qualität, — Speziell, Montag, die Yard........ 10c

Mohair Velour für Unterröcke und Drop Skirts, volle 30 Zoll weit, nur in schwarz. Sehr speziell die Yard für........ 12½c

Droguen, Toilets

Dearborn Str. Vierter Floor,

Lydia Pinkham's Vegetable Compound, $1.00 Größe Flasche........ 53c

Hay's Hair Health, — die $1.00 Größe Flasche zu........ 53c

Lambert Listerine — die $1.00 Größe — für nur........ 53c

20 Mule Team Borax — das 5-Pfund Packet........ 29c

Banzai Zahnpulver, die 25c Größe zu........ 5c

Derma Viva flüssiger Gesichtspuder, spez. für Montag........ 23c

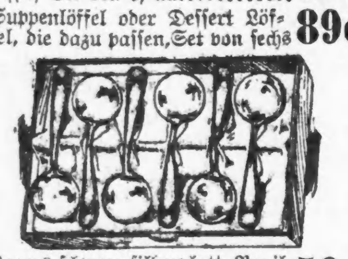
Silberwaaren

Basement — Center.

Rogers massive Nickel Silber Dinnermesser und Gabeln, das Set von sechs, per Set........ 1.69

Rogers schwere silberplatt. Theelöffel, Set von 6, nur........ 49c

Suppenlöffel oder Dessert Löffel, die dazu passen, Set von sechs 89c



Rogers schwere silberplatt. Bouillon-Löffel, Set von sechs........ 59c

Eine einzelne Partie silberplatt. Beerenlöffel, Gabeln für kaltes Fleisch, Pie Servers u. Jellylöffel, reg. 49c, Werthe, Montag, Auswahl für.. 25c

Mäntelstoffe

Dritter Floor—Dearborn Straße.

52zöll. schwere Pile weiße Bearskin-Cloakings, völlig $2.50 werth, morgen, die Yard........ 1.48

52zöll. Seide appretirte lange Nap weiße Bearskin Cloakings, 2.75 Qualität, die Yard........ 1.69

52zöll. tiefschwarze Caracul Cloakings, ausgezeichnet für Coats für Damen, Mädchen und Kinder, $3.50 Werthe, Montag, die Yard... 1.69

Der September-Verkauf von Zimmer-Rugs

Sechster Floor—Mitte.

9 bei 12 Royal Wilton Rugs, in reichen orientalischen und Allover Entwürfen, die Muster-Partie eines Fabrikanten, reguläre 40.00 Rugs, Montag für........ 24.98

9 bei 12 Arminster Rugs, ausgezeichnete Auswahl von hochfeinen Rugs, einschließlich Alex Smith & Son, Bigelow Electra, die Superior Hartford, beste Fabrikate. 16.98

9 bei 12 Alex Smith beste Wilton Velvet Rugs, in einem soliden Stück gewoben, in sehr hübschen neuen Mustern, überall zu $35 verkauft, spez., Montag.... 21.48

8¼ bei 10½ beste Arminster Rugs, eine endlose Varietät von Mustern und Farben, Sanford Beauvais, Bigelow, Electra, Superior und Hartford beste Fabrikate, die Auswahl für........ 13.98

9 bei 12 nahtlose Wilton Velvet Rugs, in hübschen orientalischen, Bold Medallion- u. neuen Blumen-Effekten, diese regulären 27.50 und $30 Werthe, spezieller Preis während dieses September-Verkaufs, zu........ 18.98

9 bei 12 Wilton Velvet Rugs, — schwerer dicker Pile, die $20-Sorte, morgen, für........ 14.98

9 bei 12 beste 10 Wire Tapestry-Brussels Rugs, nur........ 12.98

9 bei 12 Brussels Rugs, Sanford und H. & R. Fabrikate, reinwoll. Oberfläche, so lange sie morgen vorhalten, zu dem speziell niedrigen Preis von........ 8.98

10½ bei 12 Ingrain Art Rugs, Halbwolle-Füllung, sehr schwere Qualität, perfekt wendbar, $8.00 werth, ein wirklicher Bargain für Montag, zu........ 4.98

3 bei 6 Fuß Arminster Rugs, beste Standard Fabrikate, extra tiefer Pile, weicher, seideartiger Nap, reiche orientalische und Blumen-Effekte, die $4 Sorte........ 2.98

Der September-Verkauf von Gardinen etc.

Sechster Floor—Mitte.

2900 Paar von 75c und 1.00 Nottingham Spitzen-Gardinen, hübsche beliebte Muster, von doppeltem Faden Netz gemacht, alles Overlock Kanten, speziell, Montag, das Paar... 48c

1800 Paar 2.50 feine Nottingham Spitzen-Gardinen, prachtvolle Brussels, Irish Point und Novelty Muster, feines Madras und doppeltes Netz-Gewebe, das Paar.... 1.48

900 Paar $4 Cable Net Spitzen-Gardinen, starke schwere Cable Nets, die dauerhaftesten Gardinen, von hübschem Battenberg und arabische Muster, Paar........ 2.48

7.50 Tapestry Portieres, Seide mercerized Armure, mit Cord Edge, Tapestry Bands, oder Vandyke Edge, wirklich ungewöhnliche Werthe, das Paar für........ 4.98

1200 Paar $6 Irish Point Spitzen-Gardinen, alles neue importirte Gardinen, mit einfachen und hübschen Blumen Center-Effekten, und prachtvolle, breite appliqued Borders, morgen für weniger als dem Einführungspreis, Pr. 3.98

2.50 Tapestry Couch-Ueberzüge, extra schwer, 60 Zoll breit, reiche orientalische Entwürfe und weiche Farben, ganz elegant befranst, morgen, für nur........ 1.48

12½c 36zölliger gemusterter Silkoline, in prachtvollen Entwürfen und Farben, sämmtlich echtfarbig, zu weniger als den Fabrikpreisen, — Montag, die Yard........ 7½c

22c weißer Gardinen Swiß, prachtvolle Sheer Qualität, in einem großen Sortiment von künstlerischen Facons, speziell für morgen, — die Yard........ 12½c

$1 Rope Valances, für 3 bis 5 Fuß Thüren, von reichen glänzenden Velour Cords, in hübschen Farben-Kombinationen, Auswahl, Montag, für........ 59c

Haus-Leinen

Dritter Floor—Dearborn Str.

72zölliges voll gebleichtes Satin Finish doppeltes Damast Tisch-Leinen, vier neue ausschließliche Entwürfe, gewöhnlich 1.50 die Yard, 1.19; dazu passende Servietten von diesem Damast, Dinner-Größe, 3.50 werth, — das Dutzend........ 2.98

62zöll. voll gebleichter deutscher Tafel-Damast, garantirt reines Leinen, geblümte Entwürfe, schwere Qual., weich appretirt, 89c Qual., Yd. 69c

20 bei 36zöll. Gras gebleichte hohlgesäumte Huck-Handtücher, jeder Faden garantirt reines Leinen zu sein, sehr schwer, speziell nur für morgen, das Stück 21c — oder das Dutzend für........ 2.50

10c die Yd. 18zöll. braunes Crash Handtuchzeug, garantirt reines Leinen zu sein, 10c Sorte, die Yard für........ 6¾c

62zöll. voll gebleichter mercerized Tisch-Damast, schwere Qualität, reg. 45c, die Yard für........ 31c

Der Flanell

Dritter Floor—Dearborn Str.

Rein weiße Shaker Flanelle, weich gefließt auf beiden Seiten, die 6c Sorte, die Yard........ 3¾c

27zöll. creamweißer wollener sächsischer Flanell, die 25c Qualität, die Yard........ 18c

32zöll. bestickte weiße Domet Flanelle, alles hübsche gezackte Kanten, die Yard........ 18c

Dieser große September-Verkauf von Möbeln bringt die allerbesten Werthe

Sechster Floor, Dearborn Str.

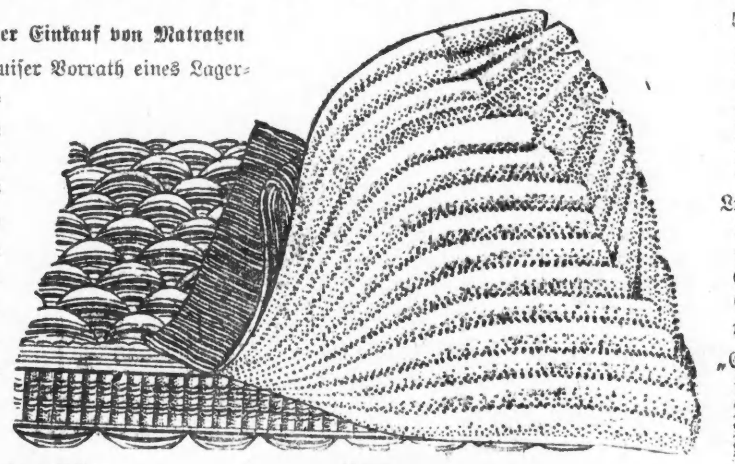
45 Pfund echte Filz-Matratzen, von reinem, frischem garnetted Baumwolle Filz gemacht, mit acht schweren Lagen, mit extra guter Qualität Ticking überzogen, gewöhnlicher $8.75 Werth, — September-Verkauf........ 5.98

45 Pfund schwere echte Filz-Matratzen, mit Imperial Roll Edge, Welt gesäumte Kanten, mit neuen Lagen von dem besten garnetted elastischen Cotton Filz — eine reguläre $10.00 Matratze, September-Verkaufs-Preis nur........ 6.98

45 Pfund schwere elastische Cotton garnetted Filz-Matratzen, mit Roll Edge und runden Ecken — mit der besseren Sorte Sateen Ticking überzogen, in den allerneuesten Mustern — mit neun Lagen von weißem Elastic Baumwolle Filz gefüllt, — $11.50 werth, im September-Verkauf zu........ 7.98

Ein weiterer großer Einkauf von Matratzen

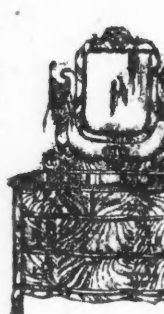
Der ganze St. Louiser Vorrath eines Lagerhauses eines östlichen Fabrik, welche daselbst in der Zukunft kein weiteres Lager führen wird — Jede einzelne Matratze ist garantirt, indem sie die Marke des Fabrikanten führt, welche volle Garantie geleistet wird.



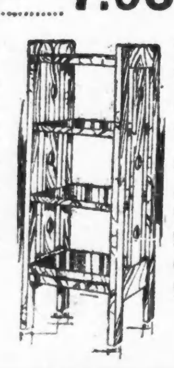
50 Pfund garantirte Filz-Matratzen, mit französ. Roll Edge konstruirt und extra Seiten-Reihen von Stitching, die reinste lange Staple Baumwollene, in den feinsten Filz hineingearbeitet; zwölf Lagen, die feinsten Muster von extra Qualität Art Tickig, die $15.00 Sorte. September-Verkaufs-Preis........ 9.98

Luft-Filz — die neueste verbesserte Methode, um Filz-Matratzen herzustellen, volle 45 Pfund schwer, mit feinem fancy Art Ticking überzogen. In allen Größen. Regulär für $5.50 verkauft, — September-Verkaufs-Preis, nur........ 3.69

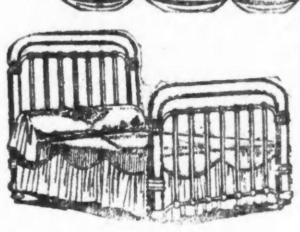
„Elastico", neue Methode um Filz-Matratzen herzustellen, volle 45 Pfund schwer, mit extra schwerem Tickig überzogen, alle Größen, $4.75-Werth, September-Verkaufs-Preis........ 2.98



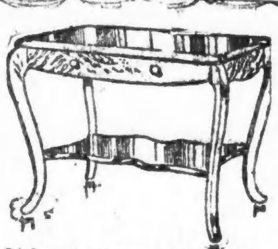
Dieser massive eichene Dresser — Golden Finish, großer Base mit doppelten swelled Schubladen, frz. geschliff. Spiegel, regulär $15, September Verkaufspreis — 9.98



Dieses nützliche Bücher-Gestell mit 4 Abtheilungen, — solides Eichenholz, — „Early English" Finish; $2.75 ist der regul. Preis, September Verkaufspreis — 1.98



Dieses gutgemachte Eisenbett, 21 zöllige ununterbrochene Pfosten, große Fillers und Chills, alle Farben, beste Emaille, einschließlich Vernis Martin Finish, gut $9.50 werth. September-Verkaufspreis nur... 4.95



Dieser hochfeine Bibliothektisch, viertelgesägtes Eichen oder Mahagony-Finish, hochfein gepolstert, 24x36zöll. Platte m. Schublade u. extra unterer Shelf, völlig $9.50 wth., September-Verkauf........ 5.95

Dieser Telephon-Tisch und Stuhl, 14 bei 16zöllige Platte. — mit Schublade und Shelf für das Directory viertelgesägtes Eichenholz alle Sorten Finish oder imitirtes Mahagony — der reguläre Preis ist $4.75 — während des September-Verkaufes gehen sie zu nur........ 2.95

Dieses nützliche Küchen-Cabinet, aus feinem weißem Maple gemacht, großer Mehlbehälter, Schublade u. Brotbrett, prächtiger $5 Werth, September Verkaufspreis........ 2.98

Mensch und Maschine.

Von Prof. Kammerer (Charlottenburg).

Auf die Frage, welchen Einfluß die Maschine auf die Menschen ausgeübt habe, würde die Mehrheit antworten: Die Maschine mechanisirt und proletarisirt den Menschen, indem sie ihn zu ihrem Handlanger und Sklaven macht. Das ist nun nicht ganz richtig, wie es sich an mehrfachen Beispielen zeigen läßt.

Lange Zeit hindurch war die Dampfmaschine so unvollkommen, daß sie stets eines dienstbereiten Wärters bedurfte, der die mangelhafte Wirkung des Reglers bei größeren Belastungsschwankungen ausgleichen und fortwährend dafür sorgen mußte, daß kein Triebwerkslager heiß lief. Jahrzehnte waren nothwendig, um die Steuerung und Regelung völlig selbstthätig zu gestalten. Noch heute findet man bei jeder größeren Schiffsmaschine mehrere Maschinisten, die fortwährend die Lager auf kühlen Gang untersuchen und von Zeit zu Zeit durch reichliche Wasserkühlung nachhelfen. Einen ganz anderen Eindruck ruft der Blick in ein Turbinenkraftwerk hervor; dort sieht man auf der Schaltgallerie den Maschinisten stehen, der gelegentlich den Spannungsmesser prüft und ab und zu einen Blick in den Maschinenraum wirft, in dem mit gleichmäßigem Schwirren die Dampfturbinen laufen, die weder irgendwelcher Regelung, noch Schmierung durch die Hand des Maschinisten bedürfen, sondern diese Hilfsarbeiten völlig selbstthätig verrichten. Hier ist also die Entwicklung abgeschlossen: die Dampfturbine bedarf keines Handlangers.

Um so mehr Bedienung erforderte bis vor Kurzem der Dampfkessel; erst die letzten Jahre haben auch hierin Wandel geschaffen, durch Einführung der selbstthätigen Feuerungen und der Bekohlungsanlagen. Die Kessel wurden ursprünglich durch 54 Heizer gefeuert; die Tonne Dampf kostete 0.164 Mark an Heizerlöhnen. Durch Einbau von Kettenrosten und Transportbändern waren nur noch 20 Heizer zur Regelung der Kettenroste erforderlich. Zu den zwei Oberheizern traten noch zwei Maschinenschlosser zur Instandhaltung der eingebauten Kettenroste und Transportbänder. Die Zahl der sogenannten gelernten Arbeiter verdoppelte sich daher, während die Zahl der Handlanger nahezu auf ein Drittel herunterging. Unter Einrechnung der Kapitalkosten für die eingebauten Maschinen stellt sich die Tonne Dampf auf nunmehr 0.095 an Feuerungskosten; also auf etwas mehr als die Hälfte der ursprünglichen Kosten. Der Umbau hat also einen Theil der Handlanger verdrängt, das Bedürfniß nach gelernten Arbeitern dagegen vermehrt, also nicht auf eine Gleichmachung hingearbeitet, sondern im Gegentheil die Scheidung in „skilled men" und „laborers" stärker betont.

Vielfach wird darauf hingewiesen, daß die Handfertigkeit der Maschinenschlosser abnimmt, weil die neueren Maschinen viel geringere Ansprüche an die manuelle Geschicklichkeit stellen. Im Besonderen wird auf die Verdrängung der Drehbank durch die Revolverbank hingewiesen, die durch einen Jungen bedient werden kann, weil sie nur rein mechanische Handgriffe erfordert, während für die Drehbank ein gelernter Drechsler benöthigt wird. Bei genauerer Ueberlegung indessen stellt sich heraus, daß die Folgerung auf einem falschen Vergleich beruht; denn die Arbeit an der Revolverbank besteht aus zwei ganz verschiedenen Thätigkeiten, aus der Einstellung der Bank und aus der Zuschiebung der Werkzeuge. Die Einstellung entspricht der Thätigkeit des Drehers an der gewöhnlichen Drehbank mit dem Unterschied, daß sie an der Revolverbank für jede Art von Werkstück wiederholt werden muß. Diese Einstellung muß bei der Revolverbank sehr sorgfältig und genau gemacht werden, erfordert also einen besonders intelligenten Arbeiter. Die Zuschiebung dagegen ist eine reine Handlangerthätigkeit, die durch Jungen verrichtet wird. Es ist also nicht der Dreher durch den Jungen ersetzt worden, sondern der Dreher ist zum Richtmeister vorgerückt und der Junge ist neu eingestellt worden. Aber die Revolverbank ist nicht das Endergebniß einer Entwicklung, sondern eine Uebergangsart; ihre Weiterbildung haben wir in der sogenannten Automatbank vor uns, die nichts als eine Revolverbank mit selbstthätigem Vorschub ist. Bei ihr entfällt alle Handlangerthätigkeit; die Einstellung der Automatbank muß mit besonderer Sorgfalt und Ueberlegung geschehen; sie erfordert einen Richtmeister, der dem Dreher an Einsicht und Ausbildung beträchtlich überlegen ist.

Sicherlich erfordert die Herstellung irgend eines Werkstückes auf einer Werkzeugmaschine sehr viel weniger manuelle Geschicklichkeit als die freihändige Herstellung: die Herstellung eines Lineals mit Feile und Schaber ist eine mühselige und zeitraubende Arbeit. Dagegen erfordert die sachgemäße Beherschung einer Werkzeugmaschine etwas anderes: eine genaue Kenntniß der Bewegungsvorgänge und eine zuverlässige Vorstellung der Formänderungen, die durch die Einwirkung des Werkzeuges und durch den Widerstand des Werkstückes und seiner Einspannung zu Stande kommen. Endlich ist eine Sicherheit im Lesen von Zeichnungen erforderlich, die sich auch der junge Ingenieur erst nach einer gewissen Zeit aneignet. Die neuzeitlichen großen Werkzeugmaschinen mit ihren vielgliederigen Triebwerken können nur durch hervorragend intelligente Arbeiter vollkommen ausgenützt werden; gerade die neueren Werkzeugmaschinen sind es, die den Maschinenschlosser zu dem Aristokraten in der langen Reihe der Arbeiterschichten gemacht haben, an deren unterstem Ende etwa der Handziegelstreicher steht. Die Werkzeugmaschine in ihrer Vollendung proletarisirt nicht, sie differenzirt.

Vor einigen Jahren noch waren die Hochöfen mit lotrechten Aufzügen ausgerüstet; die Gichtarbeiter schoben die Vörderwagen von der Aufzugbühne auf die Gichtbühne und kippten sie dann in den Hochofentrichter. Die Arbeit war gefährlich, weil trotz doppelten Verschlusses gelegentlich die giftigen Gichtgase ausströmten; die Lohnforderungen für diese Arbeit erhöhten sich daher immer mehr. In den letzten Jahren wurden nach amerikanischem Vorbild die sogenannten Schrägaufzüge eingeführt, bei denen der Kübel selbstthätig in den Hochofen entleert wird, so daß alle Handarbeit auf der Gichtbühne wegfällt. Während früher im Hüttenwerk 228 Mann mit einem Lohnaufwand von 0.91 Mark auf eine Tonne Roheisen erforderlich waren, sind jetzt nur 82 Mann nothwendig, entsprechend einem Lohnaufwand von 0.28 Mark auf eine Tonne. Die Anlagekosten haben sich von 1.24 Millionen Mark auf 1.75 Millionen Mark vergrößert und zu einem entsprechenden Mehraufwand von 0.35 bis 0.25 = 0.10 Mark auf 1 Tonne Roheisen geführt. Insgesammt haben sich die Betriebskosten von 1.29 auf 0.82 Mark vermindert, wobei die Ersparniß durch die Ausschaltung der Handlanger erzielt wurde.

Das Stampfen von Koksöfen wird von ungelernten Arbeitern besorgt, da keinerlei Berufsausbildung dazu nothwendig ist. Neuerdings werden Druckluftstampfers benutzt. Das wirthschaftliche Ergebniß eines bestimmten Falles veranschaulicht den Erfolg. Die gleiche Leistung, die vordem durch 25 Handstampfer erzielt wurde, wird jetzt durch vier Mann bewirkt; es hat also nur eine sehr starke Verdrängung der Handlanger stattgefunden, während die zur Instandhaltung und Ueberwachung erforderliche Zahl von gelernten Arbeitern unverändert geblieben ist.

Eine wegen der hohen Temperatur sehr beschwerliche Arbeit war bis vor Kurzem das Laden der Martinöfen mit Eisenschrott und Roheisenmassen. Neuerdings wird es ausschließlich durch Ladekrahne verrichtet, die nur eines Steuermannes bedürfen. Für das Laden von Martinöfen waren 10 gelernte und 36 ungelernte Arbeiter erforderlich. Durch den Einbau eines Ladekrahns wurde ihre Zahl auf 14 gelernte und 2 ungelernte vermindert. Die Ausgaben für die reine Ladearbeit — also ohne den Aufwand für die Bedienung der Generatoren — betrugen 1.47 Mark für die Tonne Flußeisen bei Handladung u. 0.62 Mk. bei Maschinenladung; dieser wirthschaftliche Fortschritt wurde dadurch herbeigeführt, daß Handlanger durch eine Maschine und durch hochwerthige Arbeiter verdrängt wurden.

Man sieht aus diesen Beispielen: Die Entwicklung bringt reizvolle Aufgaben für den Konstrukteur, aber auch für den Organisator. Je werthvoller das Menschenmaterial wird, mit dem die Technik arbeitet, desto höher und schwieriger wird das Ziel, die Menschen zu gemeinsamer technischer Arbeit zu vereinigen, das heißt, die technischen Werke zu verwalten; um so größer wird das Feld des Verwaltungsingenieurs der Industrie.

— Durchschaut. — Er: „Ich möchte Dir rathen, heute das Theater zu besuchen: „Die Stützen der Gesellschaft" wird gegeben." — Sie: „Ha — Du schickst mich in die „Stützen der Gesellschaft", damit Du ungestört in der Gesellschaft der Stütze bleiben kannst!"

Dr. Weintraub

Wiener Spezialarzt

für Privat- und Harnkrankheiten der

Männer

Etablirt 1893. Rath frei.

Sprechstunden: Täglich von 10 Uhr Vorm. bis 5:30 Abends; Dienstag, Donnerstag und Samstag, 10 Vorm. bis 8 Uhr Abends. Sonntags von 9 bis 12 Uhr.

Zimmer 211 (2. Floor), 112 S. Clark Straße, Ecke Washington Straße, Chicago Opera House Bldg.

Was Männer wissen sollen

ist in einfachen, klaren und ehrlichen Worten, sowie in ausführlicher Weise in einem Buche beschrieben.

Der Herausgeber, Herr Doktor Gustav H. Bobertz, wünscht unseren Lesern mitzutheilen, daß für kurze Zeit das erwähnte Werk kostenfrei abgegeben wird. Es ist seit Jahren bekannt, daß Dr. Bobertz in seinem erwählten Spezialfach Meister ist und von seinen Kollegen als höchst erfolgreicher Nervenarzt anerkannt wird.

Wohl kein anderer Arzt genießt solch unbegrenztes Vertrauen unter den Deutschen dieses Landes, und das mit Recht.

Wer daher die ehrliche Wahrheit über seinen Zustand erfahren will, wer von Nervenschwäche und geheimen Schwäche-Zuständen geheilt sein will, wer seine volle Manneskraft wieder erlangen will, der muß dies überaus lehrreiche Buch lesen.

Senden Sie daher sogleich Ihren Namen und Adresse an den Verfasser und schneiden Sie diese Offerte aus oder erwähnen Sie die „Abendpost".

Das Buch wird Ihnen dann sofort frei und versiegelt per Post gesandt.

Dr. G. H. BOBERTZ,

564 Woodward Ave., Detroit, Mich.